BARON.
HÆRLE.
MANN.

[illegible]

8 NN 34

Erſte Reiſe
durch einige
Schwediſche Provinzen,

von
Carl Härleman, Freyherrn,
Königl. Schwediſchen Ober-Hof-Intendenten, Ritter des Nordſterns, wie auch Ceremonienmeiſter aller königlichen Orden.

H 11/47

275224

Zwote Auflage.

Leipzig,
bey Gottfried Kieſewetter,
Buchh. in Stockholm, 1764.

BIBLIOTHEQUE SAINTE GENEVIEVE

BIBLIOTHEQUE
VOIR
SAINTE-GENEVIEVE

Vorbericht
des Ueberſetzers.

Es iſt nicht nöthig, von dem Herrn Verfaſſer dieſes Werkes etwas zu erwähnen. Seine ausnehmenden Verdienſte um die Wiſſenſchaften und Künſte, und die Vortheile, welche er ſeinem Vaterlande durch ſeine gründliche Einſichten geſtiftet, haben ſchon vorlängſt ſeinen Namen in Schweden beliebt, und bey den Auswärtigen bekannt gemacht. Er hat das gegenwärtige Tagebuch ſeiner Reiſe durch einige ſchwediſche Provinzen, ſeinen Landsleuten als eine Probe zur Nachahmung vorgeleget, und ich habe mir von ihm die Erlaubniß erbethen, es den meinigen in gleicher Abſicht mittheilen zu dürfen. In der Ueberſetzung bin ich zwar ſowohl der Schreibart, als dem Sinne des Herrn Verfaſſers ſo genau gefolget, als es die unterſchiedene Art beyder Sprachen erlaubet hat. Ich geſtehe aber gern, daß ich verſchiedene Schönheiten der Urſchrift nicht erreichen können. Außerdem wird das Lebhafte einiger ſinnreichen und ſcherzhaften Anmerkungen, auch an denen Orten, wo ich ſo glücklich geweſen bin, es nicht zu ſchwächen, dennoch keinen andern Leſern in die Augen fallen können, als welche von dem ſchwediſchen Zuſtand ganz genau unterrichtet ſind. Weil inzwiſchen dieſe Mängel nur der Schönheit, und nicht der Nutzbarkeit des Werkes einigen Abbruch thun: ſo habe ich mich dadurch von der Herausgabe der gegenwärtigen Ueberſetzung nicht wollen abhalten laſſen.

At prius ignotum ferro quam ſcindimus aequor
Ventos et varium coeli praediſcere morem
Cura ſit, ac patrios cultus habitusque locorum
Et quid quaeque ferat regio et quid quaeque recuſet
Hic ſegetes, illic - - -

Den 29ſten May. Stockholm: Schön Wetter, aber viel Staub, welches bey einer einfallenden Dürre nicht fehlen kann, da in Ermangelung groben Sandes und Schuttes, Erde und feiner Sand auf die Wege geführet wird. Auf beyden Seiten des Weges, ſo weit das Auge reichet, ſieht man hin und wieder alte Eichen, jedoch faſt keine einzige junge; ohne Zweifel aus der Urſache, weil in vorigen Zeiten dieſe ſo nöthige Baumart entweder beſſer geheget worden; oder weil die Viehzucht, als eine Zerſtörerinn aller jungen Bäume, nicht ſo ſtark geweſen; oder auch wohl, weil ſich vordem nicht ſo viel übelgeartetes Volk gefunden. Bey dieſen Bäumen findet ſich, ſowohl in Anſehung ihrer Geſtalt, als ihres muthigen Wachsthumes, ein merklicher Unterſchied, ſo lange ſie von ihrem Mooſe und Aeſten nicht beraubet ſind. Diejenigen, ſo auf Bergen, oder einem trockenen und harten Grunde wachſen, ſind feſter und gedrungener, folglich zu verſchiedenen Werken dienlicher, als die loſen und lockeren. Es wäre ſolchemnach ſehr gut, daß ſie bey der Fällung gleich bezeichnet würden, damit man darunter nachher, bey derſelben Anwendung zu unterſchiedenen Arbeiten, nicht fehl nehmen möge. Die Erfahrung bezeuget, was hievon für ein Nutzen zu erwarten ſey.

Die Wege fanden wir hier, ſo wie an andern Orten, auf beyden Seiten mit kleinen Pfählen befeſtiget, die eine Elle weit von einander eingeſchlagen. Es ſind alſo auf eine Meile 36000 Pfähle, und folglich eben ſo viel, oder wenigſtens 18000 junge Bäume zu rechnen, wenn anders einiges Spalten Raum findet, und von denen, welche zur Aufſicht verordnet, die ungewöhnliche Haushaltung gebrauchet werden ſollte, von einem Baume zweene Pfähle zu machen. In einem mit Steinen ſo überflüßig bedeckten Lande, wie dieſes, ſollten billig die Wege auf den Seiten mit Steinen befeſtiget, und dadurch von den Hölzungen eine unnöthige Verödung, von denen Landleuten aber, die Mühe und Zeitverſäumung einer jährlichen Ausbeſſerung, abgewendet werden.

Die Saat ſtund an den mehreſten Oertern ungemein gut, und die Aecker waren ziemlich wohl bearbeitet; die Wieſen aber waren ſo wie ſie die Natur zubereitet, und ohne daß die Kunſt ihnen im geringſten zu Hülfe gekommen: gleich als wenn auf dieſem Theile des Landbaues nicht der Grund von allen übrigen beruhete. Mit mehrerer Sorgfältigkeit glauben die fleißigen Weſtgothen, von welchen uns hier unterſchiedene begegneten, ihren Unterhalt verdienen zu müſſen, da ſie mit ihren gedrechſelten hölzernen Schüſſeln, Tellern und Schalen, die ſie in Querſäcken auf ihren Pferden fortbringen, bis hieher herauf kommen, um ſelbigen mühſam zu ſuchen. Die Heuſäcke, welche ſie den Pferden unter die Mäuler gehängt, waren ein Beweis, daß deren Eigenthümer entweder kein unbezahltes Futter, bey ihrem Durchzuge durch Wieſen und Aecker, erſchnappen wollten, oder auch, daß ſie ihre Zeit zu edel hielten, um ſolche mit Weydung ihrer Pferde zu verſchwenden.

Verſchiedene Smoländer mit Hopfenwagen von Wexiö, überzeugeten uns auch, daß, da dieſe Leute, ungeachtet des weiten Weges, dennoch einen Vortheil auf ihre Waare haben, diejenigen, welche näher zur Hand liegen, ſich ohne allen Fug ſo ſehr beklagen, und ihre Hopfengärten niederlegen wollen, unter dem Vorwande, als wenn ſelbige ſich nicht lohneten. Sollte wohl die Begierde zu einem unbilligen Gewinnſte hieran nicht ein gutes Theil haben?

Es begegneten uns verſchiedene Wagen mit Birkenrinden, von der Seite von Südertelje. Dieſes veranlaßete uns zu wünſchen, daß dieſe

Waare, von denen vielen Birken, welche man in Finnland fället, möchte geſammlet, und hieher geführet werden, als welches nicht allein einen gedoppelten Nutzen für Finnland, ſondern auch eine große Beſparung für Schweden mit ſich führen würde, indem, ungeachtet des geringen Zuganges, den wir hier an Birkenhölzung haben, dieſe Bäume, allein um der Rinde willen, oft kläglich niedergeſchlagen werden.

In der Kirche zu Sahlem, zwiſchen Fitja und Telje zur Rechten am Wege, laſen wir auf einem zierlichen und reichen marmornen Denkmaale folgende Inſchrift:

Der. Tugend. Vernunft. und. Anmuth.
zu. Ehren.
hat. des. Schwediſchen. Reichs. Rath.
Herr. Freyherr.
Anders. von. Höpken.
dieſen. Stein. aufrichten. laſſen.
zum. Denckmahl.
Seiner. geliebten. Gräfin.
Ulrica. Eleonora. Sparre.
gebohren. den. 7. April. 1724.
geſtorben. den 6. Junij. 1744.
damit. ſo. große. Vorzüge.
nicht. auf. der. Erde.
in. einer. ſo. kurtzen. Lebens. Zeit.
eingeſchrencket. würden.

Bey Fogelſtadt, woſelbſt wir zu Mittage von der Frau Witwe des ſel. Präſidenten Höpken bewirthet wurden, verdienet der Viehhof geſehen zu werden, inſonderheit auf was Art die Wärme von den Viehſtällen, für die Hühner und anderes Federvieh nützlich gemachet wird. Eine, in unſerm Climat höchſt angelegene Sache, da dergleichen Vieh in den gewöhnlichen kalten Häuſern, entweder vor Kälte, oder in denen, welche man durch Kunſt erwärmet, vor Rauch, Dampf und Hitze, wo nicht umkömmt, doch wenigſtens nicht recht fortkommen kann.

Die kleine wohlbelegene Stadt Südertelje, woſelbſt wir friſche Pferde nahmen, giebt denen andern kleinen Städten ein rühmliches Beyſpiel zur Nachahmung, und eine gute Hoffnung zu ihrem eigenen Aufkommen, durch ihre ſo wohl eingerichtete Wollen= und Seidenſtrumpfwebereyen, welche theils in einem großen Hauſe am Markte angeleget, theils hie und da in der Stadt herumgeſtreuet ſind. Die hier angefangenen, obgleich wenigen und friſchen Tobackspflanzungen, geben zu erkennen, daß die Einwohner dieſer Stadt von denen Vorgeſetzten angeführet ſeyn werden, ſtädtiſche Nahrung zu ſuchen, und ſolchergeſtalt aus Stadtbauern, vernünftige, und ihren Äcker zu Pflanzungen wohl anwendende Bürger zu werden.

In dem Chor der Stadtkirche, fanden wir folgendes, auf einem ſteinernen Denkmaale:

Der. Hochwohlgebohrne. Herr.
und. Freyherr.
Peter. Adlerfeld.
des. Schwediſchen. Reichs. Rath.
gebohren. den. 4ten Julij. 1680.
ſtarb. den. 7ten Junij 1743.
da. er. das. edelſte. von. Schweden.
wieder. Knechtſchafft. und. ewiger. Schande.
tapfer. zu. vertheidigen. ſuchte.
Durch. wunderbahre. Schickſale.
ziehet. der. Himmel. die. Tugend. zu. ſich.
Ein. Leben.
welches. im. Felde.
vor. tauſend. tödtlichen. Zufällen.
mit. Ehrfurcht. verſchonet. worden.
wird. im. Purpur.
von. einer. Rebelliſchen. Kugel.
hingeriſſen.
damit. deſſen. Ehre.
wegen. der. Seltenheit. deſto. unſterblicher.
werden. möge.

Am Wege zwiſchen Pilkrog und Gebi, nicht weit von einem zum Fall ſich neigenden hölzernen Meilenpfoſten, ſteht auf einer marmornen Pyramide folgende Schrift:

Im. Jahr. 1744.
König. Friedrichs.
milder.
Regierung.
im. fünf. und. zwantzigſten.
ward. dieſer. Grentz-Stein.
zwiſchen.
Stockholms.
und.
Nykiöpings. Lehn.
aufgerichtet.
von.
Theodor. Anckerkrona.
Lands-Hauptmann.

Es würde in die Länge, den Einwohnern des Reichs, beydes viel Zeit und Unkoſten erſparen, wenn das Beyſpiel, welches der Herr Admiral und Landshauptmann, durch Aufrichtung ſolcher zierlichen und dauerhaften Markſteine gegeben hat, in den übrigen Provinzen, bey den Gränz- und Meilenzeichen gefolget würde.

Des Abends kamen wir zu **Tulgarn** an, woſelbſt wir bis den 31ſten verblieben. Während unſers Daſeyns, beſahen wir die Ziegelſcheune, welche mit einer Pferdemühle eingerichtet iſt; die aber einen weit größern Nutzen ſchaffen ſollte, wenn unſers groſſen Pohlheims Leimbereitungsmaſchine, welche er bereits vor vielen Jahren, bey ſich zu Stiernſund angeleget, und welche der Herr Oberſte Ehrenſchwerd, zum großen Vortheil der Krone, bey dem finnländiſchen Feſtungsbau einrichten laſſen, hieſelbſt mit zu Werke geſtellet würde. Ein tüchtiger Ziegelſtreicher kann hier nicht mehr, als vier Steine, in einer Minute verfertigen: da hingegen durch des Herrn Commercienraths Erfindung 20 Steine in einer gleichen Zeit können geſtrichen werden. Bey dieſer ſowohl, als allen unſern übrigen Ziegelſcheunen, iſt ſonſt zu erinnern, daß der Leim nicht allein zu hoch an der Erdfläche aufgenommen wird, woſelbſt er zum meiſten von dem Salze, welches die Erde und die vermoderten Vegetabilien mit ſich führen, angegriffen iſt; ſondern auch, daß er zu geſchwind gebrauchet wird, ehe ſothanes Salz durch Regen und die Winterkälte ausgezogen, und der Leim ſolchergeſtalt abgeſchlemmet worden. Es ſind aus dieſem Grunde dergleichen Ziegelſteine ſchwerer zu trocknen, langſamer zu brennen, ſpröder und zerbrechlicher im Gebrauche, und weniger dauerhaft in der Luft und Feuchtigkeit.

In der Küche ſahen wir einen Hund, welcher (in einem Rade von $3\frac{1}{2}$ Fuß Diameter, und einem 4 Zoll tiefen Horizontalcylinder, worüber ein Strick lief, welcher die an dem Spieße befeſtigte Rolle führete) den Braten mit eben ſo vieler Geſchwindigkeit und Stille wendete, als ſolches, wie wir auf andern Höfen geſehen, durch einen zum Ackerbau, und Wartung der Wieſen, weit dienlichern Coſſaten jemals geſchehen kann. Es ſcheint nicht ſchwer zu ſeyn, durch dergleichen ſonſt mehrentheils unnütze Thiere, allerhand kleine Kunſtwerke im Gange zu halten, womit Menſchen, deren Fleiß und Mühe, bey unſerm Volkmangel, zu nöthigern Arbeiten erfodert wird, nun die theure Zeit verſpilden müſſen.

Um den Garten ward hier eine Mauer, von einer ziemlichen Höhe, von Grauſteinen aufgeführet, welche aber mit der Zeit, ein gleiches Schickſal mit allen andern erfahren wird, die auf der äußern Rinde der Erde angeleget ſind, ohne daß die obere und lockere Erdſchwarte, und was von Froſt erreichet werden kann, vorher weggenommen worden.

Nachdem wir bey unſerer Abreiſe von **Tulgarn** den 1 Junius auf den großen Landweg gekommen, fanden wir nahe an demſelben einen anſehnlichen Strich Erdmergel, auf einem durch Waſſer abgeſchnittenen Bergrücken. Bey den See-Sillen, auf des Kronvoigts **Bauſtelle Wapperſtad**, ſahen wir mit Beſtürzung eines von den weitläuftigſten Stücken, ſogenannten **Swedie**- oder **Brennlandes**, welches man ſich vorſtellen kann, und welches aus einer jungen und herrlichen Hölzung, (die man, nach einem alten barbariſchen Gebrauche, verbrennet, in der Aſche Rocken ſäet, und wegen einer ungewiſſen Erndte, den Grund auf immer unbrauchbar machet) zubereitet war. Geſchieht dieſes am grünen Holze, und auf der Krone eigenen Gütern, woher billig ein Vorbild von andern genommen werden

den ſollte, was will nicht an dem dürren, und an demjenigen, welches dem einfältigen und verleiteten Bauersmanne zugehöret, geſchehen? Im übrigen, ein herrlicher Anſchein zu einer reichen Erndte: übelhandthierte Wieſen, unzählige Zäune, mehrentheils von jungen ungeſpaltenen Bäumen, unendlich viele, und größtentheils, in Anſehung der Möglichkeit einer bequemen Ableitung des Waſſers, überflüßige hölzerne Brücken. Wir richteten hiebey unſere Gedanken auf die verſchiedenen Urſachen, welche zur Verödung, der, für unſer Climat, für unſere ergiebigen Bergwerke, Schiffsbauereyen, und einträglichen Holzhandel, ſo theuren Hölzung, zuſammenſtoßen. Wir glaubten derer vornehmlich drey gefunden zu haben. 1) Die unzähligen und faſt durchgängig unnöthigen Zäune und Brücken. 2) Die oberwähnten Pfähle zu Befeſtigung des Weges, zu welchen allen, mit des Landes größtem Nutzen, Steine gebrauchet werden könnten. Wie aber dieſe holzverwüſtende Mittel, dennoch einigen Schein der Nothwendigkeit haben können: ſo fiel unſer Gram und Unmuth vornehmlich auf das unvernünftige, und für das ganze Reich ſo ſchädliche Felder- und Ackerbrennen, welches zum meiſten, an ſolchen Oertern verübet wird, da dergleichen Verfahren gar keine Hoffnung übrig läßt, daß weder Holz noch Gras jemals wieder wachſen könne. Inſonderheit auf einem bergartigen Grunde, und auf ſteilen und ſonſt nicht tauglichen Bergen, worauf die Bäume und Hölzungen billig als ein Heiligthum ſollten angeſehen und geſchonet werden.

Unſere üble Gewohnheit, nach einem geſchwinden Vortheile zu trachten, hat wohl zu dieſem unmenſchlichen Gebrauche, die erſte Anleitung gegeben. Unſere ſchwache Einſicht in die Haushaltung und Naturkunde, hat uns aber bis itzo noch nicht zu der Erkenntniß kommen laſſen, daß die tragbare Erde, durch die angezündete Hölzung, verbrennet, und aller ſalzigten, ölichten und alkaliſchen Theile, theils durch das Feuer, theils nachher durch die Sonne und den Regen, beraubet wird, ſo, daß nach zwey oder drey Jahren, nichts, als ein zu allem Wachsthume untaugliches und ohnmächtiges Caput mortuum, übrig bleibt. Ein betrübtes Kennzeichen unſers ſchlechten und unbekümmerten Nachdenkens, ſammt der Unzureichlichkeit unſerer Haushaltungsgeſetze.

Der allgemeine Mangel an Hölzung, welcher ſich um allen unſern Städten findet, gab uns Hoffnung, daß wir bald in Nikiöping, ankommen würden. Bey Beſichtigung dieſer Stadt trafen wir verſchiedene, mehr als halb erwachſene Knaben, welche auf unſere Anfrage, antworteten: daß ſie ſich noch nichts gewiſſes vornehmen können, und daß ein Theil von ihnen in die Schule gienge, um Lateiniſch zu lernen. Zweene von gleichem Alter, die beydes munter und wohlgebildet, verſpildeten ihre Zeit damit, daß ſie außen bey dem Stacket um der Stadt, Gänſe hüteten. Es kam uns dieſes um deſto ſeltſamer vor, da wir wußten, daß dergleichen Jugend nunmehro zu andern, für das gemeine Weſen weit nützlichern Beſchäfftigungen angeführet werden könnte, nachdem ſo verſchiedene Handwerke und Fabriken daſelbſt Wurzel gefaſſet, worunter der Corduanmacher Ikorn inſonderheit mit Ruhme erwähnet zu werden verdienet. Die vor einigen Jahren, über den hier fließenden ſtarken Strom, geſchlagene kühne Steinbrücke beweiſt, daß zu dergleichen nöthigen und dauerhaften Werken nichts weiter erfodert wird, als von Seiten der Befehlshaber, ein reifes Nachdenken, und genaue Aufmerkſamkeit; von Seiten der Untergebenen aber, ein hinlänglich aufgemunterter guter Wille.

Die Nacht ruheten wir unter dem Gebirge Kohlmorden, in dem Gaſthofe Wreta. Die Bretter des Fußbodens in der Stube, welche wir inne hatten, zeugeten, daß im Jahre 1699, da das Haus gebauet worden, die Sägbalken überhaupt eine Elle dick geweſen ſeyn müſſen. Der Zuſtand, worinn unſere Hölzungen gerathen, und auf deſſen Verſchlimmerung täglich gearbeitet wird, verbiethet nunmehro den Zugang zu ſolchen Balken. Ungefähr mitten auf dem, zu Südermannland gehörigen Gebirge Kohlmorden fuhren wir den 2ten Junius durch die ſehr wohl eingerichtete und koſtbare Stückgießerey zu Staffſiö. Bey den Blaßbälgen zum Gießen war nur allein zu erinnern, daß wegen der Beſchaffenheit des Kamms der Wind nicht ſo gleich und eben unterhalten werden konnte, wie es bey ſolchen Werken nothwendig erfodert wird. Das Eiſenerz wurde, dem Berichte nach, von Siöſa geholet. Wir fanden auch hier eine Partey kleine Canonen für die neuen Galeeren fertig, ingleichen

chen einige Mörſer, welche nach der, von dem Herrn Oberſten Ehrenſchwerd angegebenen Art, ganz rein und vorſichtig abgegoſſen waren. Außerdem fand ſich auch ein ganz guter Vorrath von Kugeln. Bey dieſer Gelegenheit, wird gehörigen Orts zur Prüfung anheim gegeben, ob nicht das kaltbrechende Eiſenerz, als welches ein ſprödes Eiſen giebt, zu Kugeln, Bomben und Granaten angewendet, das wohlgeartete und zähere Erz aber zu ſolchen Werken, wozu es unumgänglich erfodert wird, geſparet werden könne. Es war hier neulich ein großer Roſt abgebrannt, und das Eiſenerz zum Theil ſchon zerfloſſen. In einem andern nahe dabey angerichteten, hatte man ſchöne und herrliche Stämme geleget, und auf allen Seiten mit Reiſen und außerordentlich großen Bäumen verbunden, da doch gleichwohl weniger brauchbare Aeſte und Wurzeln, zu dieſem Behuf ſollten genutzet werden. Im übrigen bedaureten wir, daß wir hieherum ſo viel Brennland, und andere Holzverwüſtungen, an einem Orte ſehen mußten, wo ein ſo edles und einträgliches Werk angeleget iſt. Unſer Unmuth ward annoch vermehret, da wir jenſeits der Gränze zwiſchen Südermannland und Oſtergothland, woſelbſt der Kohlmorden aufhöret, Privateigenthümern zugehören, ſehen mußten, daß die koſtbare Hölzung noch weit ſtärker verheeret, und elende Bauerhöfe mit einigen darunter aufgenommenen Feldern, hier und dar angeleget waren; die doch insgeſammt, wenn ſie auch aufs beſte bearbeitet werden, zu Schadloshaltung der Krone und des

Publici, nicht den zehnten Theil desjenigen austragen können, was einige wenige Maſtbäume, die an dieſen Orten, wegen der Lage und Beſchaffenheit des Erdreichs, ſo wohl fortkommen würden, dem Reiche Nutzen und Vortheil bringen könnten. Es wird aber dieſe Wahrheit wohl eben ſo ſchwer eingehen, als die, daß größere Vorderräder dem Wagen einen leichtern Gang befördern, als die kleinern, welches auf dem ganzen Wege nur zween Fuhrmänner endlich glaubten uns zugeſtehen zu müſſen.

Von dem Gaſthofe Åby unten am Fuße des Kohlmorden, fängt der Weg an, mit denen, durch die Fürſorge des bey ſeinem Leben wachſamen Landshauptmanns **Baron Ehrencrona**, gepflanzten Weyden, gezieret zu ſeyn; die aber nunmehro faſt alle zum Falle und Untergange ſtehen. Wären dieſe Bäume, auf der andern Seite des Grabens geſetzet worden, welcher den Weg einfaſſet, ſo wären ſie dem Muthwillen unmilder Hände weniger ausgeſetzet geweſen, und ſtünden vermuthlich noch itzo, zur großen Hülfe für die Zäune, bey welchen ſie lebendige Pfähle abgeben könnten. Hier findet man kaum einige Spur einer Hölzung, wohl aber unzählige Zäune.

In **Norköping** vergnügten wir uns an denen vier Galeeren, welche auf dem neuen wohleingerichteten Werfte auf dem Stapel ſtunden. Die mancherley nützlichen Nahrungsmittel, welche hier eingerichtet ſind, gaben uns die Hoffnung, daß dieſe Stadt mit der Zeit, zu dem Wohlſtande und Anſehen gelangen werde, welches man von ihrer herrlichen Lage, und vortheilhaften Privilegien, ſich zu verſprechen hat. Inſonderheit, nachdem nunmehro der verderbliche Schleichhandel, und die Nachläßigkeit bey nützlichen Einrichtungen, mit ſo größem Ernſte von der Obrigkeit beahndet wird. Noch mehr würde die Nahrung und Stärke dieſer Stadt zunehmen, wenn die Schiffahrt aus dem **Wetter-See**, durch den **Roxen** und andere Seen, nebſt dem herrlichen **Mottala-Strom**, auf eben die Art geöffnet würde, wie es itzo vor dem **Wenner-See** auf **Gothenburg** geſchehen ſoll. Auf der andern Seite der Stadt ſahen wir mit Vergnügen, daß die Wege anſtatt der oberwähnten holzverwüſtenden Pfähle, mit Steinen beſetzt waren. Es gieng aber dieſes nicht weiter, als bis etwa eine Meile auf jenſeit **Löſtad**.

Von **Brink** bis **Rumbla**, und noch weiter hin, findet ſich keine Spur von einiger Hölzung, obgleich der Boden ſowohl hier, als auf den weitgeſtreckten **Enbyrücken**, zur Tannenhölzung ganz dienlich iſt. Wenn man nur hin und wieder eine hinlängliche Anzahl von jungen Saamenbäumen hätte ſtehen laſſen, ſo würde man, mit einer geringen Schonung, dieſes ganze Land von dem Unglücke haben befreyen können, womit es nun wegen des Holzmangels bedrohet wird.

Ohngefähr drey viertheil Meile auf dieſſeit **Linköping**, nehmen die ehedeſſen ſo angenehmen Krongehege ihren Anfang. Sie ſind aber nun durch eine freygebige Anweiſung ſo verdünnet worden, daß die übriggebliebenen Bäume nicht entgehen können, von

Sturmwinden gefället zu werden. Wie denn ſolches auch täglich geſchieht, zum deutlichen Beweiſe, daß bey Hölzungen ſowohl, als wie bey Menſchen, Geſellſchaft erfodert wird, damit Sturmwinde und Feinde ihnen keinen Schaden zufügen können. Den 2ten kamen wir gegen Abend in die Stadt, und verblieben daſelbſt bis den 14ten zu Mittage. Alle Häuſer ſind von Holz gebauet, und die Dächer insgeſammt, das Schloß und den Landshauptmannsſitz nicht ausgenommen, mit hölzernen Schiefern gedeckt, da doch der beſte Leim und Sand zum Ziegelſtreichen, ganz in der Nähe zu haben iſt. Die Ziegel, welche man ſonſt hier gebrauchet, werden von Scheningen und der dortherum liegenden von Holz entblößten Fläche, geholet.

Das Schloß, welches von Alters her hier geweſen, und faſt in dem ganzen Reiche das einzige iſt, ſo dem Schickſale entgangen, durch Feuersbrunſt in die Aſche gelegt zu werden, iſt in einem ziemlich guten Stande, ſowohl in Anſehung der königl. Zimmer, als derjenigen, welche für den Landshauptmann und deſſen Bedienten beſtimmet ſind. Es hätte mit weit geringern Koſten vollkommen eingerichtet werden können, als das neulich aufgebaute ganz koſtbare, wiewohl ſich ſchon zum Falle neigende Haus des Landshauptmanns, welches doch auch nicht einmal winkelrecht gegen der großen Gaſſe, an welcher es ſteht, angeleget iſt. Den Thurn bey der alten und bekannten Thumkirche hatte man bereits aufzuführen angefangen. An der Süderſeite in der Kirche, ſieht man an einem

Pfeiler ein, auf einer Steintafel, eingehauenes Chronikon des Inhalts: daß der erſte Anfang zum Bau der Kirche, im Jahre 815, folglich weit über hundert Jahre vorher, ehe die chriſtliche Religion in Schweden eingeführet, gemacht worden. Eben die Krankheit, ältere Chriſten zu heißen, als für ein älteres Volk gehalten zu werden; da wir doch in Anſehung des einen, ſowohl als des andern, uns der vortheilhaften Entſchuldigung zu bedienen hätten, daß wir ſpäter angefangen.

Durch die rühmliche Veranſtaltung des Biſchofs, iſt die, denen Erben eines jeden Predigers aufgelegte Schuldigkeit, aus der Verlaſſenſchaft ein Buch in die Bibliothek der Thumkirche zu liefern, welches oft auf eine elende Poſtille, oder ein Duplet auslief, in ein gewiſſes Geld verwandelt worden, welches ein jeder Prediger, ſo gleich bey ſeiner Einſetzung erleget, und wofür nunmehro nach der Hand nützliche Bücher, zum Dienſte und Nutzen der Jugend, angeſchaffet werden. Im übrigen iſt in der Stadt gar kein Handwerker zu ſehen, und kein einziger Arzt zu finden, wohl aber ein, mit ſieben Docenten verſehenes Gymnaſium, von welchen unſers Erachtens, wenigſtens einer beſtellet werden könnte, um die Arzeney mit denen darzu gehörigen Theilen, zum weit größern Nutzen des menſchlichen Geſchlechts, und folglich auch des Reichs und des Publici, als gegenwärtig von dem Gymnaſio zu erwarten ſteht, zu treiben. Von der Jugend und denen Schülern, welche wir ſowohl hier, als auf dem Lande zerſtreuet antrafen, vernahmen wir, daß die mehreſten ſich der Gottesgelahrtheit befliſſen. Eine ſehr große und angelegene Wiſſenſchaft, die aber nicht eines jeden Werk ſeyn, noch ſo ſehr ausgebreitet werden kann, daß am Ende weniger Zuhörer, als Lehrer übrig bleiben.

Unſer Verlangen nach gutem und geſunden Waſſer, veranlaßete uns, alle Brunnen und Quellen in der Stadt zu prüfen, welche für gut angegeben wurden. Nach allen möglichen Verſuchen, welche wir mit Saccharo Saturni, Solutione Lunæ und auf andere Art anſtelleten, fanden wir endlich, daß das Waſſer des bekannten hier durchfließenden kleinen Stroms, das reineſte, leichteſte und beſte war, und daß ſolchergeſtalt das Sprüchwort hier zutraf: Ueber den Fluß nach Waſſer gehen.

Gleich außen vor **Linköping** begegneten uns verſchiedene, mit Leder und andern Waaren beladene Wagen, welche nun zu Lande von **Gothenburg** hergeſchleppet werden müſſen; die aber zum großen Vortheile des Ackerbaues und der Landhaushaltung, zu Waſſer von dorther könnten geführet werden, wenn die bey dem Artikel von **Nordköping** angeregte Durchfahrt geöffnet, und eine ganz mögliche Durchgrabung des **Wetter**- und **Wenner**-Sees bewerkſtelliget, und ſolchergeſtalt die unter der Arbeit ſeyende Schifffahrt von **Gothenburg** gänzlich zum Stande gebracht würde. Hier ſowohl, als ſonſt überall in **Oſtergothland**, waren die Wege unvergleichlich, jedoch wegen der oft erwähnten Verpfählung auf den Seiten, denen Hölzungen höchſt ſchädlich, und für die Landleute nicht weniger als an andern Orten, ungemein läſtig, indem ſie den Ackerbau und die übrige Haushaltung, vieler Aufſicht und Arbeit berauben. Es iſt merkwürdig, daß auf ſo ſtark befahrne Wege, die einer beſtändigen Ausbeſſerung und Befeſtigung bedürfen, nur in gewiſſen Jahreszeiten einige Arbeit gewendet wird, die noch dazu gerade ſo einfällt, wenn die Wege am wenigſten einer Verbeſſerung bedürfen. Es ſcheint eine genauere Erwägung zu verdienen: ob nicht für ein weit geringeres, als die Arbeit, welche von den Landleuten jährlich auf die Wege gewendet werden muß, zu ſchätzen iſt, gewiſſe Wegearbeiter gelohnet und unterhalten werden könnten, welche täglich und ſtündlich gegenwärtig ſeyn, und alle kleine Fehler ſogleich ausbeſſern, im übrigen aber mit der Steinſetznng an den Seiten, und mit Anlegung ſteinerner Brücken über die kleinen Waſſerläufe und Graben, in Arbeit gehalten werden könnten.

Gleich bey dem Gaſthofe Oſiö, wo wir über Nacht ruheten, fangen allerhand belaubte Bäume ſich an zu zeigen, inſonderheit Ulmen, Eſchen, Sperberbäume, und eine Menge von Hagedorn, jedoch insgeſammt gekappet, des größten Theils ihrer Aeſte beraubet, und jämmerlich zugerichtet, welches ſowohl bey dieſen Bäumen, als auch bey denen Eichen, die hier anfangen ſich etwas häufiger zu finden, alle Beſaamung verhindert, und ſolchergeſtalt keine Hoffnung zu Beybehaltung dieſer Baumarten, vielweniger zu deren Fortpflanzung, übrig läßt. Was ein ſolches Verfahren noch nicht auszurichten vermögend geweſen, hat das verdammte hier ſo ſehr übliche Ackerbrennen vollenden helfen.

Was für ein Schade ſteht nicht der nahe belegenen Stadt Jönköpping hieraus bevor, welche von hier ab den Vorrath ihrer Bedürfniſſe, zu ihren, zum Beſten des Reichs, des Publici, und der Stadt eigenen Aufrechthaltung ſo angelegenen und unentbehrlichen Handarbeiten, holen muß? Was für eine Gefahr läuft nicht ebenfalls dieſe Handelsſtadt, in einen bedauernswürdigen Mangel aller nöthigen Materialien zur Schiffbauerey geſetzet zu werden, im Fall ihr Handel und Seefahrt auf dem Wetter-See dereinſt recht in Ordnung kommen, und ſowohl auf Norköping durch die jüngſterwähnte Oeffnung des Wetter-Sees als auf Gothenburg durch den Wenner, erweitert werden ſollte?

Unter dem Misvergnügen über eine ſolche Haushaltung, und daß wir in einem mit Feldſteinen, Felſen, ſamt feſten und loſern Bruchſteinen angefüllten Lande, die mehreſten Zaunpfähle und Brücken von Eichenholz gemacht ſehen mußten, kamen wir endlich in die am Wetter-See wohlgelegene, obſchon kleine Stadt Grenna. Dieſe Stadt hat kaum ein Boot, vielweniger einiges Fahrzeug, und wie ſie mit einem herrlichen und auserwählten Acker von neunzig Tonnen Ausſaat begabet iſt; ſo treibt ſie gar keine Handarbeiten, und iſt nur erſt ganz neulich auf eine Tobackpflanzung bedacht geweſen, wovon doch gleichwohl ein von China zu Hauſe gekommener, hier wohnhafter Seeofficier das meiſte inne hatte. Wie ſchlecht der Bau und die Erweiterung der Stadtkirche mit einem Kreuzgange und Chore auch ausgeführet iſt, ſo glaubten wir doch an ihrer Anlage mehr, als die Hand eines einfältigen Baumeiſters zu erkennen, und muß wohl der große Graf Dahlberg, welcher in dieſer Gegend königlicher Befehlshaber geweſen, und dieſelbe durch ſo viel Denkmaale ſeiner Wiſſenſchaft berühmt gemacht hat, hiebey zu Rathe gezogen ſeyn.

In dem Gaſthofe Råby, wo wir das Mittagsmahl einnahmen, bey einem fleißigen, und folglich ganz wohlhabenden Wirthe, ward uns berichtet, daß ſowohl er, als alle übrige Einwohner des Dorfs und der umliegenden Gegend, nunmehro genöthiget wären, beydes Bau- und Brennholz zu kaufen. Ein Schickſal, welches unfehlbar alle Einwohner dieſer großen und herrlichen Provinz bedrohet, dafern nicht ungeſäumt eine Aenderung in der Haushaltung, und andere dienliche Anſtalten dazwiſchen kommen.

Gegen Jönköping zur linken Hand am Wege, woſelbſt der Nordweſtwind von dem Wetter-See einen ziemlich langen Strich feinen und flüchtigen Sand aufgeworfen hatte, ſahen wir den bisher ſo wenig bekannten Sandhafer von einem ganz muthigen und ſtarken Wuchſe. Wenn vermittelſt einer Befriedigung das Vieh abgehalten würde, dieſen Hafer abzuwenden und niederzutreten; ſo könnte ein unnützes Stück Landes, bald in ein Gras-tragendes, und die Aecker wider eine ſolche Ungelegenheit ſchützendes Feld, verwandelt werden. So hat der allweiſe Schöpfer, gegen die ſich findenden Mängel, zugleich allenthalben Hülfsmittel niedergeleget.

Noch näher bey der Stadt ſahen wir den von Graf Dahlberg eingerichteten Hoſpitalskirchhof, woſelbſt die weniger vermögenden Bürger und die Armen, mit eben ſolcher Ruhe und Sicherheit das äußerſte Urtheil erwarten, als diejenigen, welche zu ſo großer Unluſt und mit nicht geringerer Gefahr für die Geſundheit der Lebendigen, in der Stadt begraben werden.

In der Stadt, woſelbſt wir den 5ten gegen Abend eintrafen, iſt die Kirche, das Hofgericht und das Rathhaus, von dem hier in der Nähe häufig befindlichen ſehr feſten, und doch leicht zu behauen- und zu bearbeitenden Sandſteine aufgeſetzet. Bey dem zunehmenden Vermögen der Bürger, und der Abnahme der Hölzung, werden dieſe Proben vermuthlich zu Anlegung ſicherer und dauerhafter Gebäude Anleitung geben; zumal da vermittelſt einer eingerichteten Kalkbrennerey ein recht weißer verſchlagſamer und fetter Kalk aus dem von Nericke hieher kommenden ſo genannten Fluß- oder Leimſteine in hinlänglicher Menge gebrannt wird, und für einen gelinden Preis zu erhalten ſteht. Die Treppſteine und Flieſen könnten von dem adelichen Gebiethe Weſtano bey Grenna geholet werden. Das Schloß, worauf der verſtorbene Landshauptmann wohnhaft war, und woraus dem ungeachtet die darinn befindlichen viel tauſend Gewehre, bey der daſelbſt entſtandenen Feuersbrunſt, nicht gerettet werden können, iſt nachher mit faſt eben ſo großen Koſten niedergebrochen, als er vordem erbauet worden, und man hat nur einen Theil des unterſten Stockwerks übrig gelaſſen. Die herrliche und ſichere Lage dieſes Schloſſes, in denen von dem ſel. Grafen Dahlberg angelegten ſchönen und koſtbaren Feſtungswerken, wird verhoffentlich bald die gnädige Fürſorge der hohen Obrigkeit erwecken, dieſen Ort, mit deſſen Wiederaufbauung zu erfreuen und zu zieren.

So rühmlich und angelegen die verſchiedenen hier angelegten Handwerke und ſonſtigen Gewerbe ſind, ſo ſchmälig iſt hingegen der Zuſtand dieſer Stadt, in Anſehung ihres übrigen Verkehrs und Handels; indem, ungeachtet ihrer vortheilhaften Lage an einem ſo großen und ſich weit erſtreckenden See, ſamt ihrer Stapelgerechtigkeit, ſie dennoch kein einziges Fahrzeug hat; ſondern anſehen muß, daß ihre Lübecker, die Aſkerſunder, ihr ſowohl den, für die jönköpingiſchen Bergwerke nöthigen Leimſtein zuführen, als auch das von Taberg herunter geſchaffte Eiſenerz wieder abholen.

Nachdem wir den 6ten des Abends Jönköping verlaſſen, und durch ein angenehmes und ziemlich fruchtbares, ſamt mit Eichen- und andern Laubbäumen geziertes Land, bis auf jenſeit des Gaſthofes Barnap gekommen waren, nahmen große Heyden, ſamt Tannen- und Granhölzungen ihren Anfang. Unſer Reiſegefährte, der Secretär der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, Elvius, begab ſich von hier ab nach dem wunderbaren Taberg, welcher ganz und gar aus Eiſenſteinen beſteht, und alle Eiſenwerke dieſer Gegend, mit Erz verſorget, um daſelbſt ſowohl die Polhöhe, als die Direction des Wetter-Sees zu nehmen. Bey dieſer Zurückkunft nach dem Gaſthofe Byarum berichtete er uns, daß er die erſte 57 Grad, 48 Min. und die letztere 32 Grad und 50 Minuten von Tabergs Meridian befunden. Die lothrechte Höhe des Berges war 200 Ellen.

Gleich hiebey ließen wir zur rechten Hand das Eiſenwerk Götafors liegen, welches mit einem Schmelzofen, einem Hammer und zwo Eſſen verſehen iſt. Zwiſchen den Gaſthöfen Schillingeryd und Klefshuld fuhren wir durch einen Wald, welcher ungefähr eine halbe Meile lang, und von einem ungeſchlachteten Coſſaten verwichenes Jahr jämmerlich abgebrannt war. Ein armes verführtes Mägdchen, welches das menſchliche Geſchlecht zu zeitig mit einem vielleicht nützlichen Mitgliede vermehret hat, muß das Geſetz mit Geld oder Leibesſtrafe, und die Verſammlung mit einer Kirchenbuße verſöhnen, überdieß aber noch ihre ganze Lebenszeit, aller Leute Nachrede und Verhöhnung ausgeſtellet ſeyn; dahingegen ſo ein ruchloſer Bube und übelgeſinnter Kerl, welcher ein ganzes Kirchſpiel verheeret und verwüſtet, auch ſo viele Landeseinwohner, ſeine Mitbürger, in Unglück und Armuth geſtürzet, ohne alle weitere Zuſprache und Unehre, mit eines Monats ſo genanntem Waſſer und Brodt frey kömmt, wovon er doch oft friſcher und munterer ausgeht, als er dazu eingeſetzet worden. Sollten auf ſo ſehr unterſchiedene Verbrechen, nicht billig mehr unterſchiedene Strafen geſetzet ſeyn?

Bey dem Eiſenwerke zu **Hörle**, woſelbſt wir den 2ten Sr. Excellenz, dem Hrn. **Reichsrath Seth**, aufwarteten, iſt der Hof ganz koſtbar und wohl aufgebauet. Die Schmieden ſind mit einem neuen und artigen Gange von Blaſebälgen verſehen, und die Arbeiter ſo wohl geübet, daß ſie nicht allein feinere Eiſenſtangen, ſondern auch die hier überall gebräuchlichen eiſernen Wagenachſen unter dem großen Hammer, von denen Schmelzſtücken verfertigen können. Bey dieſen und den übrigen in dieſem Bergſchlage belegenen Schmelzöſen, wird das Eiſenerz von **Taberg** geholet, welches nicht allein leicht zu gewinnen; ſondern auch ohne alle Mühe herunter gefördert werden kann, indem es von ſelbſt die Berge niederrollet, und hiedurch ſeinen geringen Halt und ſchwere Schmelzung einigermaſſen erſetzet. Die Polhöhe war 57 Grad, 20 Minuten.

Von hierab kamen wir über vielen Sand nach **Wernemo**, woſelbſt ſich wieder Eichen- und andere Laubbäume zeigeten. Mit dem Ackerbaue iſt man in dieſer Gegend noch nicht weiter gekommen, als daß man überall Sommerrocken ſäet, und daß man mit Haferbrodte den Mangel erſetzen muß.

Zwiſchen denen Gaſthöfen, **Böhr** und **Torps**, fanden wir nahe am Wege, auf dem, der Generalinn **Roſenſtern** zugehörigen Gute **Ed**, in einer niedrigen und mohrichten Wieſe, ſehr viel weißen, wiewohl kurzen Leim, welcher zum Beweiſe ſeiner kalk- und mergelhaften Art, durch Spiritus Nitri in eine ganz ſtarke Gährung geſetzet ward, und welcher im Waſſer aufgelöſet, zu Uebertünchungen gebrauchet werden könnte, wie davon an andern Orten bereits Proben gemacht ſind. Hier ſahen wir auch das ſchönſte Schafvieh, welches wir auf der ganzen Reiſe gefunden, nebſt ſehr wohl abgerichteten Hordenhunden. Es zeigten ſich hier auch einige Büchen. So bald dieſes Gebieth aufhörete, gab ein durch Brennungen verheertes Land den traurigſten Anblick. Bey dem ſo genannten Geisrücken, worauf für die Reiſenden die gefährlichſten Abgründe eröffnet worden, nachdem alles Holz vor dem unbarmherzigen Beile gefallen, ſahen wir auf einem Stücke von kaum eines Scheffels Ausſaat, 17 herrliche Eichen eines mittelmäßigen Alters, deren geringſte Aeſte doch koſtbarer zu achten, als die etwa zu erwartende Erndte, durch das Feuer aufgeopfert. Eine und andere in den Thälern angelegte einbladige Sägemühle machet denen wenigen Fichten und Granen, welche dem Feuer noch entgangen, ein völliges Ende.

Es iſt zu verwundern, daß ein Land, welches von der Natur zu Hölzungen, einer ſichern Viehzucht, und Erdfrüchten, beſtimmet zu ſeyn ſcheint, wider die Natur und Beſchaffenheit ſeines Grundes, ſoll gezwungen werden, einiges, jedoch unzureichliches Getraide, mit Verluſte ſeines rechten und eigenen Zuwachſes, zu tragen, da doch durch Austauſchung ſeines ordentlichen Zuwachſes, gegen den Vorrath anderer Provinzen, die Einwohner deſſelben nicht allein zu ihrem nothdürftigen Unterhalte, ſondern wohl gar zu einigem Wohlſtande leicht gelangen könnten. Nicht weniger iſt es zu verwundern, daß wir nach einer ſo langen Erfahrung, dennoch nicht glauben wollen, daß das, dem gemeinen Weſen ſo höchſtnöthige Verkehr, wodurch der Reichskörper allein belebet wird, durch nichts ſo ſehr gehindert werde, als wenn an allen Orten gleiche Nahrung getrieben werden ſoll. Wir nahmen in Oeſtiö unſer Nachtlager. Unſer Gram ward aber des andern Tages erneuret, da wir faſt nichts anders vor Augen hatten, als übel handthierte Granhölzungen, einige wenige nicht beſſer geſchonte Eichen, nebſt einer durch Brennen allenthalben ertödteten, ſonſt fruchtbaren Erde, ſo daß bis ganz nach Wexiö, woſelbſt gleichwohl alle Häuſer von Granholz erbauet, nichts, als ein mit Kies und Steinen bedecktes Feld, zu ſehen war. In der hier üblichen Bauart wird jedoch nicht leicht, die für die Gegend ſowohl, als deren Einwohner, ſo ſehr zu wünſchende Aenderung zu hoffen ſeyn, ſo lange die königlichen Aufſeher und Beamten ſich begnügen, den Kalk weit von Calmar her, und die Ziegelſteine auf viele Meilen weit von der Stadt kommen zu laſſen, da doch bey einer genauen Nachſuchung, ſowohl in der Nähe zu dem Ziegelſtreichen dienlicher Sand und Leim ſich finden muß, und es in einem mit allerhand Steinarten ſo wohl begabten Lande, an Kalkſteinen nicht fehlen kann. Es iſt hier ein von der Natur zum Bau ſelbſt eingerichteter Bruchſtein zu finden, wie die Keller und Gewölber in dem alten abgebrannten Landshauptmannsſitze ſowohl, als verſchiedene Mauren und Gewölbe in der Thumkirche, ein zuverläßiges Zeugniß ablegen. Die Krone und deren Befehlshaber würden nicht ſo ſehr wegen des Mangels an allerhand dienlichen Baumaterialien in den Provinzen beunruhiget werden, wenn allen Landmeſſern, welche das Land und die Holzungen ohnedieß durchwandern, anbefohlen würde, ihre Verſuche über die ihnen vorkommende Stein- und Leimarten einzuſchicken. Und wenn man gleich einwenden wollte, daß ein ſolcher Befehl und Veranſtaltung annoch zu frühzeitig ſey; ſo giebt uns doch die verbeſſerte Erziehung unſerer Jugend, und der leichtere und mehr gebahnte Weg zur Naturkunde, welchen die hohen Schulen nunmehro der Jugend ſcheinen eröffnen zu wollen, alle Hoffnung, daß dieſelben in kurzer Zeit zum allgemeinen Nutzen können bewerkſtelliget werden.

Wir fanden hier mit einem beſondern Vergnügen, was wir zum großen Schaden und merklichen Nachtheile der Einwohner in **Linköping** vermiſſet, nämlich einen Doctorem Medicinae, unter der Anzahl der Docenten bey dem Gymnaſio. Nach der eigenen Ausſage der königlichen Beamten, beſtund die ganze Handwerkerzunft hier in einem Parückenmacher, und einem ſchlecht arbeitenden Goldſchmiede; da doch dieſe Stadt, welche mitten in der Provinz liegt, durch ein vernünftiges Verkehr und gut eingerichtete Handwerke dem umliegenden Lande viel Nutzen ſchaffen könnte. Der Landshauptmann dieſer Provinz, welcher bisher zu Cronenburg gewohnet, wird künftig auf königlichen Befehl, den hier am Markte angelegten Landshauptmannsſitz einnehmen.

Nachdem wir Wexiö verlaſſen, und auf jenſeit Nible gekommen waren, begegneten uns ſehr viele Wagen mit Theer, welchen die Fuhrleute zu 3 Rthlr. die Tonne in Carlscrona abſetzen zu können glaubten. Dieſe Nahrung wird hier ſo unbedachtſam getrieben, daß dadurch die Verödung der noch übrigen Hölzung nothwendig beſchleuniget werden muß, indem die rohe Materie zum Theer auf ſolche Art geſammlet wird, daß man die Bäume nur zu einer gewiſſen, den Arbeitern bequemen Höhe anhauet, den ganzen Ueberreſt des Baumes aber, wenn er, wie es gemeiniglich geſchieht, vom Winde umgeworfen iſt, zuſammt dem Stumpfe und den Wurzeln, unbekümmert und ohne auf einigen Gebrauch bedacht zu ſeyn, der Vermoderung überläßt. Dieſem unverantwortlichen Verfahren wird annoch zu einer deſto gewiſſern Verwüſtung der Hölzungen, hiedurch die Hand gebothen, daß die Steinmauren, welche man anſtatt der Zäune vordem zu ſetzen angefangen, nunmehro allenthalben vernachläßiget und nicht vollführet worden.

Nicht weit von dem Gaſthofe und wohlbelegenen Eiſenwerke Diö nehmen wieder andere ſo genannte Geis- oder ſcharfe Bergrücken ihren Anfang, welche gleich denen vorigen übel handthieret, für die Reiſenden unſicher gemacht, und durch das Brennen verwüſtet ſind. Dieſer betrübte Anblick verfolgete uns, einige wenige adeliche Güter ausgenommen, durch den ganzen übrigen Theil dieſer ſo ſchönen, und von der Natur ſo wohl begabten Provinz. Wir fanden ſowohl hier, als in allen andern Provinzen, durch welche wir gereiſet, eine gleiche Nachläßigkeit, durch Baum- und Erdfrüchte denjenigen Mangel an Eßwaaren zu erſetzen, welcher durch Viehſterben, oder andere Zufälle verurſachet werden kann. Wie viel Fleiſch könnte gleichwohl nicht erſparet werden, wie viel Vortheil nicht dem ganzen Reiche geſtiftet, und wie ſehr könnte nicht die Geſundheit und Stärke der Einwohner befördert werden, wenn, wiewohl ohne einigen Einbruch in die Religion, anſtatt des überflüßigen Fleiſcheſſens, vernünftige und Fleiſch erſparende Faſten eingerichtet, und allgemein in Gang gebracht würden? Wie hoch würde dadurch nicht unſere Kenntniß und Wiſſenſchaft in der Fiſcherey getrieben werden, und wie einträglich könnte nicht dadurch dieſer angelegene Handelszweig für das Reich gemachet werden?

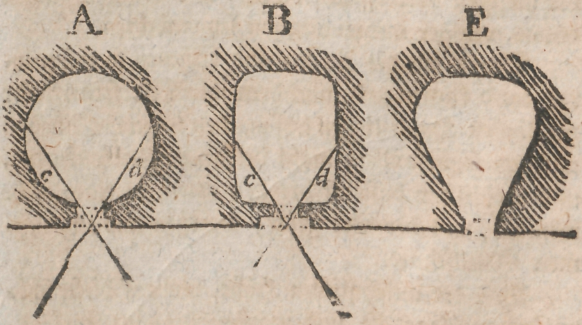
Bey denen Kirchdörfern, Görabäck und Löshult, kamen wir zwar in Schonen, jedoch in einer vom Ackerbrennen nicht beſſer verſchonten Gegend. Der Boden war überall mit einer tiefen und dürren grau- und röthlichen Heide überzogen; eine ſo gewiſſe als betrübte Folge des verſchiedentlich erlittenen Brennens: indem man dieſes Uebel dadurch wieder zu erſetzen glaubet, daß man das etwa aufgeſchoſſene Heidekraut alle fünf Jahre aufs neue anzündet, und durch Aufopferung der wenigen Fruchtbarkeit, die ſich in der äußerſten Erdrinde wieder geſammlet, zwar eine etwanige Erndte erzwinget, dagegen aber den Grund ſelbſt ganz und gar verderbet, und alle Kräfte ſchwächet und unterdrücket, welche die Natur zu Gras und Bäumen etwa wieder ſammlen können. Aus der Seltenheit der vordem ſo häufigen Bienenſtöcke iſt genugſam abzunehmen, daß derſelben Bewohner durch eben dieſes Verfahren, beydes der Nahrung und des Schattens beraubet worden, und daß ſelbiges folglich in mehr als einer Abſicht ſchädlich ſey.

Die Saat ſtund ſonſt auf den Feldern ganz gut, und der Flachs, welcher hier häufig gebauet wird, ganz dick und muthig.

Gegen **Brobi** öffnete ſich ein herrliches Land. Liebliche Felder, fruchttragende Aecker, beblühmte Wieſen, nahe bey einander prangende Kirchen, dicht zuſammenliegende Dörfer, mit ſchönen Bäumen gezierte Höfe, eine neue, von dem Vermögen der Landleute zeugende Kleidertracht, kurz, alles veranlaſſete uns, die vorige Unluſt zu vergeſſen. Es fehlete unſerm Wünſchen nichts mehr, als daß die hieſigen vortrefflichen Eich- und Büchhölzungen etwas weniger mitgenommen ſeyn möchten.

Durch ein die Augen und Sinnen ſo erfreuendes Land kamen wir, nachdem wir **Chriſtianſtadt** zur linken Hand liegen laſſen, den 10ten des Abends auf das ſo beſonders wohl belegene **Maltesholm**, und verblieben daſelbſt bis den 12ten, in einer nicht weniger, als der Ort ſelbſt, werthen und angenehmen Geſellſchaft.

Von der anſehnlichen Höhe, worauf dieſer ſchöne Ort angeleget iſt, und wovon eine ganz ſtark laufende kalte und wohlſchmeckende Quelle entſpringt, welche alle Graben um den Hof und alle Teiche mit Waſſer unterhält, konnten wir neun Kirchen und drey Städte rechnen, nämlich Chriſtianſtadt, das vorher bekannte, nun aber in ein großes Dorf verwandelte Wå, und endlich das an der Oſtſee liegende Åhus. Wir hatten während unſers hieſigen Aufenthalts Gelegenheit, einen, von denen hier im Lande überall gebräuchlichen, Backofen, von einem einfältigen Maurer aufſetzen zu ſehen, und zu mehrerer und vieler anderer Bauverſtändigen Beſchämung überführet zu werden, daß alle Backöfen, die von der Figur der Schoniſchen abweichen, nicht die rechte Geſtalt haben. Die Figuren A und B, woſelbſt die Winkel c und d bey der Einſchiebung des Brodts mit der Schaufel nicht erreichet werden können, und ſolchergeſtalt nichts als unnütze Behältniſſe für Aſche und Kohlen ſind, werden genugſam anzeigen, daß die Schoniſchen E am wenigſten unvollkommen ſind.



Den 13ten beſuchten wir Chriſtianſtadt, welches König Chriſtian IV, mittelſt Niederlegung des vorerwähnten Wå, an den bekannten Heljeſtrom, an einem ſowohl zum Handel, als zur Vertheidigung, ſehr vortheilhaftig belegenen Orte, mit großen Koſten und aller erſinnlichen Ordnung anlegen laſſen. Die Kirche iſt weniger kunſt- und regelmäßig, als dreiſt erbauet. Die marmorne Kanzel, mit ihrem an einer Kette frey hängenden marmornen Dache, ſteht mitten im Eingange des Chors, und verdecket beydes, den von allerhand Arten Marmor ausgehauenen ganz koſtbaren Altar, als auch den ſein Amt vor demſelbigen verrichtenden Prediger.

Wir fanden hier mit einem beſondern Vergnügen, daß nicht allein die alten Feſtungswerke der Stadt wieder vollkommen in Stand geſetzet, ſondern auch die neu angelegten mehrentheils fertig waren. Wir ſahen auch mit Verwunderung, daß die Wälle größtentheils aus purem Mergel aufgeſetzet, welches genugſam zeiget, von was für einer Tragbarkeit und Güte das umliegende Land ſeyn müſſe, woher derſelbe geholet worden.

Die Kalkſteine, welche zum Feſtungsbau gebrennet worden, holet man aus der ſeltſamen und bewundernswürdigen ſo genannten Speckgrube in der adelichen Herrſchaft Råbló. Dieſe Grube beſteht aus lauter zuſammenhangenden Schnecken und Muſcheln, dergleichen in unſerm Meere nicht mehr befindlich ſind, zum überzeugenden Beweiſe, von der Wahrheit, daß ehedem nach einer allgemeinen Ueberſchwemmung,

mung, welche alle Meere vereiniget und die Erde bedecket, das Waſſer hernach in ſeine vorigen Gränzen wieder zurück getreten. Drey Meilen weiter herauf im Lande findet ſich noch eine andere unwiderſprechliche Anzeige dieſer Begebenheit, als woſelbſt täglich Cornua Ammonis und andere oſt- und weſtindiſche Schnecken aufgegraben werden, von welchen wir verſchiedene, unter der Sammlung des Adjuncti Philoſophiae, Herrn Burmeiſters, zu ſehen Gelegenheit hatten. Wie aber dieſes ein Vorwurf iſt, welcher dem Herrn Archiater, Linnäus, mit Rechte zugehöret, ſo wird auch die gelehrte Welt bald den Vortheil haben, hievon einen vollſtändigen Unterricht und Erläuterung zu erhalten, indem der Herr Archiater an einer Schoniſchen Reiſe arbeitet, die unfehlbar ſeinen übrigen rühmlichen Ausarbeitungen, an Gelehrſamkeit und Nutzbarkeit gleich kommen wird.

So viele und mannigfaltige nützliche Künſte und Handwerke in dieſer Stadt blühen, ſo weit iſt auch ihr Handel ausgebreitet, der jedoch noch mehr zunehmen wird, wenn der bequemere Auslauf nach dem Meere, an welchem man itzo arbeitet, wird völlig eröffnet werden. Es ſcheint, als wenn die häufige Ausfuhr der zu des Landes merklichen Schaden zubereiteten rohen Potaſche, vornehmlich dieſer Stadt zuzuſchreiben ſey, indem wir ſehen müſſen, daß uns jährlich 30- bis 40000 Pfund, welche außer dem Reiche veredelt worden, zugeführet werden. Wie man aber im Lande annoch nicht darauf bedacht geweſen, mehrere ſo nützliche Calcinir- und

Raſinirwerke anzulegen, obgleich dieſelben zugleich mit der Brennung der Potaſche ohne weitere Unkoſten, und ohne daß mehr Holz darauf gehen dürfte, könnten getrieben werden: ſo kann uns dieſer Handel hier nicht wunderlicher vorkommen, als derjenige, welchen man in Stockholm ehedem getrieben, da man, ehe die höhere Hand ſich der Sache angenommen, zur großen Schande des Reichs und mit einem allgemeinen Verluſte, das rohe geſchmolzene Eiſen ausgeſchiffet, und die geſchmiedeten Stangen wieder gekaufet. Der Vorwurf, welchen man bisher dieſer Stadt gemachet, daß ſie ſowohl Dach- als andere Ziegelſteine von Holland geholet, wird inskünftige nicht mehr Raum finden, nachdem die Einwohner zu dem rühmlichen Nachdenken gekommen ſind, dergleichen unumgängliche Werke nunmehro ſelber anzulegen. Die Polushöhe war hier 56 Gr. 0 Min.

Es iſt neulich von dem Profeſſore Medicinae, Herrn **Eberhard Roſen**, in ſeinen im Druck ausgegebenen **Gedanken von den Urſachen desjenigen Viehſterbens, welches ſich jährlich auf denen Weyden bey Chriſtianſtadt zu äußern pflegt**, ſehr ſinnreich entdecket, und dem Publico bekannt gemacht, daß in dem Waſſer und denen Pfützen, welche ſich im Frühlinge um der Stadt ſammlen, und woraus verſchiedene ſtrenge, dem Vieh ſehr ſchädliche Gewächſe und Kräuter aufwachſen, die bisher unbekannte Urſache verſchiedener bekannten üblen Folgen zu ſetzen ſey. Dieſe, ein ſo ungeſundes Waſſer verurſachende ſtillſtehende

Pfühle, werden durch einige Aenderung an den Auſſenwerken der Feſtung, leicht abgeleitet und vertilget werden können.

Näher nach Maltesholm hin, wird der Boden ziemlich sandig, und werden deſſen Eigenthümer, denen unvermeidlichen Ungelegenheiten eines vom Winde aufgerührten Sandes auf dieſer, nach der hieſigen Holzverwüſtung ganz offnen Fläche, nicht entgehen können, wenn ſie nicht in Zeiten Holz ſäen und pflanzen, um dieſelbe durch eine ſolche nützliche als natürliche Vormauer, dawider in Sicherheit ſetzen.

Hieherum wird auf denen ſandigen Stellen, viel Buchweizen geſäet, auf denen übrigen aber hat der neulich eingeführte Gebrauch, den Rocken um Laurentii, oder um der ſo genannten Larsmeſſe-Zeit zu ſäen, mit vielem Nutzen geglücket. Es ſollte aber dieſer Rocken in einem ſo vortrefflichen Erdreiche ſich noch beſſer lohnen, wenn nöthige Graben geführet, und das Feld beſſer bearbeitet würde.

Nachdem wir die Polushöhe, welche hier 55 Gr. und 55 Min. genommen, und die Abweichung des Magneten beobachtet, die wir 13½ Gr. befanden, verließen wir, wie vorerwähnet, am 17ten das angenehme Maltesholm.

Ein Bergrücken zwiſchen denen Gaſthöfen, Wrams und Hörbi, ſcheidet die Landshauptmannsſchaften, Chriſtianſtadt und Malmö, deren letztere, ob ſie gleich mit Hölzungen nicht mehr ſo zureichlich als vordem gezieret, dennoch der erſtern an Fruchtbarkeit nichts nachgiebt.

Ungefähr eine Meile auf dießſeit **Lund** beſahen wir das alte verfallene, nun aber wieder aufzurichtende Schloß, oder Biſchofsſitz, bey dem königlichen Gute Flyinge. Aus denen in den alten Mauren dieſes Schloſſes befindlichen Ziegelſteinen, welche in dieſer Gegend geſtrichen worden, iſt abzunehmen, daß es in vorigen Zeiten an denen dazu erfoderlichen Hölzungen hier nicht müſſe gefehlet haben. Itzo iſt davon nicht die geringſte Spur übrig, und wir mußten ſolchergeſtalt mit Betrübniß ſehen, daß die hieherumliegenden weit geſtreckten grastragenden Wieſen, durch Torfſtechen kläglich mitgenommen wurden.

Man hatte hier nunmehro angefangen, die Aecker und Koppeln mit kleinen Wällen von Erde und Raſen zu befriedigen, und bey der Brücke zu Getinge nahmen die, wegen ihrer beſondern Vortrefflichkeit in ganz Schonen mit Rechte ſo berühmten, und mehrentheils aus der fetteſten ſchwarzen Erde beſtehenden Aecker, ihren Anfang. Durch dieſe ſo geſegnete und reiche, obgleich wegen des Mangels an Bäumen, für das Auge nicht ſo angenehme Gegend, fuhren wir denſelbigen Tag gegen Abend, in Begleitung vieler hundert Schaafe und einer gleichen Menge andern Viehes, in **Lund**, woſelbſt die Einwohner ihre Gedanken und Hände mehr mit dem Ackerbaue, als mit ſtädtiſchen Handthierungen beſchäfftigen.

Wie vortrefflich und fruchtbar ſowohl dieſe, als die ganze herumliegende Gegend ſey, und unter

BIBLIOTHEQUE NOR SAINTE-GENEVIÈVE

was für einem milden Himmelsſtriche ſelbige liege, kann daraus abgenommen werden, daß wir in der Stadt auf der Steingaſſe an einem Hauſe, einen ganz alten doch fruchttragenden hohen Weinſtock gewahr wurden, welchen weder ſchlechte Wartung noch Kälte verhindern können, durch ſein Alter und ſtetiges Zunehmen eine Dicke, von mehr als 2 Zoll im Diameter, zu gewinnen. Sollte ein ſolches Erdreich, und ſo weit geſtreckte Felder, als wie dieſe Stadt beſitzt, durch Pflanzung und Wartung von allerhand Obſtbäumen, und durch den von der Verkaufung der Früchte zu erwartenden Nutzen, nicht den Mangel erſetzen und die Unterbalance heben, welche unſere allgemeine Handelswage auch in dieſem Stücke empfindet? So bekannt es iſt, daß auf dieſen Feldern ehedem ſowohl Wallnüſſe, als Maulbeerbäume, in großer Menge geweſen: ſo augenſcheinlich iſt es auch, daß dergleichen und andere Früchte daſelbſt noch itzo eben ſo gut fortkommen könnten, wenn man nur auf einigen Schirm für dieſe, allen Winden ausgeſetzte Fläche, durch Baumpflanzungen und Holzſäen, bedacht ſeyn wollte. Dergleichen Anſtalten und Gewerbe würde dieſer Gemeine weit größere Ehre und Nahrung bringen, als ſie von ihrem gegenwärtigen, noch überdieß übel handthierten Ackerbaue jemals erwarten kann. Die Tobackspflanzungen, welche von verſchiedenen, auf ihren Feldern mit großem Vortheile getrieben werden, und das Färbegras, welches die Herren Profeſſores, Harmens und Roſen, nunmehro aufzuziehen angefangen, zeugen genugſam,

nugſam, daß der Grund auch zu Hervorbringung dieſer Gewächſe, ſo willig, als tauglich ſeyn.

Der bekannte Lunnagarten vor dem Akademiehauſe, war nach dem darüber gemachten, und nachher in Kupfer geſtochenen Abriſſe, nunmehro im vollkommenen und zierlichen Stande, der Kräutergarten mehrentheils fertig, und die Ringmauren allenthalben aufgeführet. Es war auch an der Grundlegung zu dem Stallmeiſterhauſe gearbeitet, und konnten wir aus denen großen und ſchädlichen Fehlern, welche dabey gemacht worden, genugſam befinden, wie ſehr diejenigen zu beklagen ſeyn müſſen, welche hier im Lande bauen wollen, wenn ſie in die Hände ſo ſchlechter Baumeiſter gerathen, als diejenigen, ſo hierzu gebrauchet worden, und welche gleichwohl noch die beſten von allen, ſo hier zu finden, waren. Es iſt eines der angelegenſten Dinge, worauf die Aufmerkſamkeit der Obrigkeiten in Städten gerichtet ſeyn muß, daß ſolche Handwerker angeſchaffet und ermuntert werden, welche bey dem Nutzen, den ſie einem jeden beſonders ſtiften, zugleich die Stadt überhaupt zu zieren, und in Sicherheit zu ſetzen, fähig ſeyn mögen. Ein vorſichtig oder übel geſetzter Kamin, ein wohl oder unverſtändig gezogener Schorſtein, entſcheiden oft von dem Unglücke einer ganzen Stadt und Gemeine. Eben ſo viel Vorſichtigkeit iſt in allen übrigen Stücken nöthig, indem die Regeln der Baukunſt faſt insgeſammt von der Beſchaffenheit ſind, daß jede Verletzung derſelben, von einer ſchädlichen Folge begleitet wird. Auf der andern Seite des Stallmeiſterhofes, nordlich über den Biſchofsacker, bey der ſo genannten, nunmehro verfallenen **Helone**, oder St. Helenakirche, iſt neulich von einigen Leuten, welche eine taugliche Steinart zu den vorerwähnten Bauten aufſuchen wollen, ein großer runder und mit Steinen ausgeſetzter Brunnen entdecket worden. Von eben dieſem Brunnen gieng eine, unter der Erde nach dem Akademiehauſe hinlaufende koſtbare viereckigte Steinrinne, mit eben ſo koſtbaren viereckigt gehauenen Flieſen bedecket, welche ohne Zweifel vordem gedienet, das Waſſer von vorgedachtem Brunnen nach dem biſchöflichen Sitze, und denen für die Canonicos und den Kirchenſtaat angelegten Wohnungen zu leiten. Die Polushöhe war hier 55 Gr. 41 Minuten.

Von **Lund** fuhren wir durch ein eben ſo ſchönes Land nach dem ſo wohl und vortheilhaftig gelegenen, jedoch nun allererſt in rechte Aufmerkſamkeit genommenen **Landscrona**, welches aus einem Kloſter, **Söndte** oder Sönderſäbi genannt, wovon noch einige Ueberbleibſel im Schloſſe zu erkennen ſind, ungefähr im Jahre 1413, vom Könige **Erich** aus Pommern, in eine Stadt verwandelt ward. Dieſe Wahrheit ſowohl, als auch, daß gedachter Herr beſonders viel auf dieſen Ort müſſe gehalten haben, ſcheint durch die häufigen unter ſeiner Regierung geſchlagenen Silbermünzen, die man hier oft findet, und wovon uns einige mitgetheilet wurden, zur Genüge beſtätiget zu werden.

Es war hier bereits eine unglaublich Menge von allerhand Materialien zu dem vorhabenden Feſtungsſtungsbau angeſchaffet, und bey der Ankaufung ſowohl, als ſonſt, eine ſo rühmliche Haushaltung geführet, daß die Krone mit halben Koſten, gegen die vorige Gewohnheit zu rechnen, hier nun eben ſo gut gedienet wird. Mit der Arbeit ſelbſt war man auch bereits viel weiter gekommen, als wir es uns vorſtellen können. Die ſo ſehr angefochtene Tauglichkeit des Bodens glauben wir, durch folgende angeſtellte Verſuche, vollkommen zu Tage legen zu können.

1) ließen wir an dem Fuße des 60 Ellen hohen und 20 Ellen breiten Kirchthums niedergraben. Nachdem alle Auffüllung und fremde Erde, in der Tiefe von 7 Fuß, aufgeworfen war, trafen wir eben ſolchen feinen Sand, als derjenige iſt, welcher ſich auf dem Grunde der See befindet, und daſelbſt einen weiter hinunter liegenden, mit Sand gemiſchten feſten Leim bedecket. Auf dem erwähnten Sande war der ganz anſehnliche Thurm angeleget, und ruhete auf nichts weiter, als auf einem ſchlecht genug zuſammengeſetzten Roſte von geſpaltenen Büchen. Die Grundmauren unter der Kirche waren auf dem Sande ſelbſt angeleget, und nicht einmal mit Kalk, ſondern mit Leim verbunden. Der Kalk fing allererſt über der Erde an ſich in den Mauern zu zeigen. Wäre der Grund nicht ſo beſonders feſte, ſo hätte nothwendig dieſes große und ſchwere Gebäude, in einer Zeit von viertehalbhundert Jahren, auf eine oder andere Art leiden müſſen; da doch gleichwohl der Thurm ſelbſt annoch unverändert ſteht, und die an der Kirche ſich

zeigende Borſten einzig und allein dem Drucke, der mit keinen Ankern oder einiger andern Verbindung verſehenen Gewölbe, zuzuſchreiben iſt, immaßen dieſe Mauern um deſto weniger geſunken ſeyn können, als ſie nicht den zwanzigſten Theil der Schwere des großen Thurms ausmachen, bey welchen doch der Gang der Glocken, und die damit verknüpfte erſchütternde Bewegung, nicht die allergeringſte merkliche Wirkung weder auf dem Grunde noch auf den Mauern, gehabt haben.

2) Begaben wir uns nach der ſogenannten Rinne, einem von der Natur, mitten in dem flachen Waſſer zubereiteten breiten und tiefen Graben, durch welchen die größten Schiffe mit Sicherheit aus und einlaufen, ſich der Stadt nähern, und frey von allem Sturm und Gefahr der Zeit erwarten können, ſich wieder von dannen zu begeben. Wir fanden daſelbſt in allen Tiefen, eben einen ſolchen Grund und Boden, wie unter der Kirche, die Seiten der Rinne oder des Grabens waren auch ſo ſteil, ſo ſcharf, und überall ſo unverletzt, als ſie vor Zeiten nothwenig geweſen ſeyn müſſen, um den Hafen ſo vortheilhaftig und ſicher zu machen, als es durch Zeitbücher, unzweifelhafte Urkunden, und mündliche Ueberlieferungen von demſelben eingezeuget wird; wie auch, um beſtändig den Namen einer Rinne verdienen zu können, welchen ſie noch heutiges Tages ohne die geringſte Veränderung ihrer alten Lage und Beſchaffenheit führet. Sollte wohl in dieſem außerordentlich feſten und ſichern Hafen, als dem einzigen, welcher ſich auf dieſer Rhede findet,

det, nicht die Urſache zu ſetzen ſeyn, daß dieſe Stadt der Ehre würdig gefunden worden, den prächtigen Namen einer Krone des Landes zu führen?

3) Fanden wir das ganze nunmehro trockne Feld, von welchem die See zurück getreten, und worauf der größte Theil der Stadt ſoll angeleget werden, ſo hart und feſte, daß wir mit einer an dem Schaft des Erdbohrers angehängten Laſt von 10 Lßpf. und mit den äußerſten Kräften zweener Kerls, welche das Bohren verrichteten, bey jedem Umſchlage oder Gange nicht über einen Daumen tiefer herunter kommen konnten. Wir zweifeln, ob jemals größere und unzweifelhaftere Proben von der zuverläßigen Feſtigkeit und Sicherheit eines Grundes ausfündig gemacht werden können.

Der Handel oder das Verkehr, ein oder anderes wenig beträchtliches ausgenommen, ſteht dagegen hier wieder auf deſto ſchwächern Füßen, wozu wohl die verſchiedenen Schickſale, welche dieſe Stadt betroffen, und die darauf erfolgte geringe Aufmunterung ein vieles beygetragen haben. Wir müſſen gleichwohl nunmehro das Aufnehmen dieſes Orts zuverläßig hoffen, nachdem alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumet ſind, ſo, daß diejenigen, welche Nachdenken und Einſicht haben, durchdringen, und ihre wohlausgedachte ordentliche Nahrungsmittel befeſtigen können. Wir ſahen mit Vergnügen, daß durch die Fürſorge des königl. Gevollmächtigten bey der Zollſocietät, Schau, bereits ein rühmlicher Anfang zu einer Baumwollſpinnerey gemacht war, wodurch wenigſtens einigen armen und ſonſt müßigen Leuten, ein gewiſſes Brodt und Auskommen beſtätiget iſt.

Es wird hier eine Menge von Mühlſteinen ausgeſchiffet, welche ohne Zweifel von beſſerer Art als diejenigen, deren man ſich umher im Lande und in der Stadt ſelbſt bedienet, als welche das Mehl mit ſo vielem Sande anfüllen, und alles hier befindliche Brodt ſo unſchmackhaft machen.

Von denen zu dieſer Stadt gehörigen Feldern, welche ungefähr von 1600 Scheffel Ausſaat, iſt ein Theil zur Tobackspflanzung angewendet, welche beſſer oder ſchlechter lohnet, nachdem man weniger oder mehr den Wind abzuhalten, und derſelben Schutz zu verſchaffen bemühet iſt. Ein ſo wohl lohnendes als nützliches Gewächſe würde in dem hieſigen mit feinem Sande vermiſchten Acker weit beſſer, als je an einem andern Orte glücken, wenn auf dieſer freyen Fläche, die auf den Tobacksländern bey Amerfors 50 bis 60 Ellen von einander gepflanzte lebendige Hecken, zum Muſter genommen würden, und wenn man die dorten eingerichteten, ungefähr eine Elle erhöheten und gleich abgetheilten Betten, worauf die Pflanzen geſetzet werden, und woſelbſt die Wurzeln wegen der gemachten Erhöhung den ganzen Tag der Sonnenwärme genießen können, gleichfalls nachahmte. Das übrige Feld wird hier, wie faſt ſonſt durchgängig, mit einem ſchlechtbeſtellten Ackerbau gemisbrauchet, ohne daß man ſich darum bekümmert, was für eine große Unterbalance in unſrer allgemeinen Haushaltung durch einverſchriebenes Hanf und Flachs verurſachet wird; welchen Gewächſen gleichwohl nicht weniger, als dem vorerwähnten, ein ſocher Boden wie der hieſige, eigentlich vorbehalten, und geheiliget zu ſeyn ſcheint.

Aus dem Schloſſe, welches wir zuletzt beſahen, und woſelbſt wir alle Graben und Außenwerke beydes erweitert und erneuret fanden, war der vorige Zeugſchreiber neulich losgelaſſen worden, nachdem er von der Anſprache, worinn man ihn wegen ſeiner Rechnung genommen, gänzlich befreyet war. Er hatte in erwähntem Gefängniſſe bis ins zwanzigſte Jahr, unter ſteter Bewachung, ſeine Tage müßig hingebracht, und unter währender Zeit vom 6 May 1729, bis den 8 Jun. 1734 ſeinen Lohn genoſſen, welcher ſich auf 3600 Thaler Kupfermünze beläuft, nachher aber zu ſeinem Unterhalte als ein Gefangener, ungefähr 1973 Thlr. Kupfermünze gehabt, und ſolchergeſtalt der Krone 5573 Thaler Kupfermünze gekoſtet, ohne ungefähr 2360 Thaler, welche zu Lohnung der Wache aufgegangen, zuſammen 7933 Thaler Kupfermünze. Durch den Genuß ſolcher Summe iſt gleichwohl, dieſer nunmehro zur Arbeit unfähige Mann, in einen deſto betrübtern Zuſtand geſetzet worden, als er, nachdem der ihm im Gefängniſſe beſtandene Unterhalt aufgehöret, und er ſich alſo ganz hülflos befindet, den Tag ſeiner Befreyung für den Anfang einer noch bevorſtehenden unglücklichern Lebenszeit anſehen muß. Unter einer nicht ſo holden und milden Regierung, als diejenige iſt, deren wir uns zu erfreuen haben, würde ein ſolches Verfahren nicht ſo ſeltſam vorkommen.

Der zum nächſten bey der Stadt von einer Geſellſchaft, für den Feſtungsbau angelegte Kalkofen, iſt nach der engliſchen Art, welche in den Handlungen der Wiſſenſchaftsakademie beſchrieben, eingerichtet; jedoch mit dem Unterſchiede, oder vielmehr mit der Verbeſſerung, daß anſtatt eines Ofenlochs in den Engliſchen, man hier deren drey hat, um die Aſche ſowohl deſto beſſer auszukehren, als auch nach gerade den niederfallenden völlig ausgebrannten Kalkſtein auszunehmen. Dieſe nützliche Anlage, ſowohl als die nicht weniger angelegene Ziegel- und Dachpfannenbrennereyen, welche der gelehrte und um das Reich ſo hochverdiente Aſſeſſor Schwabe bey Gramslöf angerichtet, werden nebſt dem zu Ko aufgeſetzten Kalkofen, anſtatt der, an dieſem Orte vorher üblichen ſo ſchädlichen Holzbrennung, nunmehro mit Steinkohlen, und zwar der erſtere mit engliſchen, der letztere aber mit ſchwediſchen getrieben. Bey dem vorerwähnten, durch die Landung, ſo die Dänen zur Zeit Königs Chriſtiern des Vten daſelbſt gethan, ſo bekannten Ko, nehmen bereits, die von dem höchſtſel. Könige Carl XII, im Jahre 1716 längſt des Strandes aufgeworfene Wälle, nebſt dem bey eben dieſer Gelegenheit bis nach Helſingburg hin von Steinen angelegten, nunmehro aber meiſt verfallenen Caponieren, ihren Anfang.

Zur rechten Hand zeiget ſich auf der Höhe, ein Stück vom Wege, ein angenehmer Holzſtrich, welcher den bekannten Ramlöſa-Brunnen in ſich ſchließt. Wir mußten uns aber am Strande in einem tiefen Sande mühſam nach Helſingburg durchhelfen, woſelbſt wir am 20ſten des Abends anlangten. Dieſer Ort liegt wie bekannt gerade gegen Helſingör, und der Feſtung Cronenburg, an dem mit ſo viel Schiffen befahrnen und aufgefülleten Sunde, nun Oreſund, vordem aber Heiligen- oder Helgenſund genannt, woraus nachher, wie man glaubet, Helgenſundsburg oder Helſingburg entſtanden. Die von dieſer angenehmen Lage herrührende liebliche Ausſicht, die anmuthigen Gegenden auf dem Lande, nebſt denen in den großen Gaſſen gepflanzten ſchattenreichen Bäumen, machen den Aufenthalt in den hier befindlichen ziemlich guten und bequemen Häuſern, ganz annehmlich.

Am 23ſten fingen wir an, den eine Vierthelmeile von hier gelegenen Ramlöſer Brunnen zu gebrauchen, deſſen Entdeckung, Schickſale, Gehalt und Beſchaffenheit in der von dem Doctor und Profeſſor, Hr. Döbeln, herausgegebenen Beſchreibung zu finden ſind, deren Erneurung wir in der Schoniſchen Reiſe des gelehrten Linnäus erwarten.

Die herrlichen Wirkungen, welche dieſe wunderbare und aus einem puren Felſen ſo ſeltſam entſpringende Quelle, ſowohl in dieſem, als den verwichenen Jahren verurſachet hat, werden verhoffentlich von allen und jeden, die daran Theil haben, in einem dankbaren Herzen aufbehalten werden; wenigſtens wollen wir nicht aufhören, den barmherzigen und allwiſſenden Gott zu preiſen, der ſo große

Beweiſe ſeiner Allmacht und beſondern Gnade für das menſchliche Geſchlecht, in dieſem Waſſer geleget hat.

Die Stadt Helſingburg iſt vordem, über der gegenwärtigen, auf der Höhe, oder auf dem aus Sandſtein und Erde beſtehenden, und von hier gleich mit dem übrigen Lande aufſteigenden Berg, belegen geweſen, woſelbſt auch noch einige Ueberbleibſel von dem Schloſſe ſelbſt, oder ein viereckigter Thurm, nunmehro der Kern genannt, übrig iſt.

Nach der gewöhnlichen Ahnen- und Abſtammungsſucht, glaubet man hier die Erbauung dieſes Schloſſes aus keiner weniger entfernten Zeit herleiten zu dürfen, als von Frode dem 3ten, genannt der Friedgute, dem 24ſten däniſchen Könige in der Ordnung von Dan, und ungefähr zur Zeit der Geburt Chriſti. Wie weit zurück wird denn nicht die Stadt ſelbſt ihr Alter erſtrecken wollen?

Es ſcheint auch dieſelbe mit genugſamen Grunde, ihren Urſprung aus denen älteſten Zeiten herleiten zu können, wenn man den ungemein fruchtbaren Boden in dieſer Gegend, und die vortreffliche anmuthige Lage dieſes Ortes, welcher gleichſam über das feſte Land ſelbſt ſowohl, als über das Meer und die gerade gegenüber liegenden däniſchen Inſeln herrſchet, in Erwägung zieht, und wenn man dabey bedenket, daß ſowohl die ausgegangenen, als von außen eingekommenen Völker und Heere nothwendig ein ſo vortheilhaftes Lager, wie dieſes, müſſen geſuchet haben.

Etwas öſtlich von dem Thurme, oder dem oberwähnten Kern, finden ſich noch einige Ueberbleibſel von Grundmauren einer Kirche oder Tempels, und auf dem ganzen Bergrücken überall viele Zeichen alter Häuſer und Grundmauren, welches genugſam bezeuget, daß die alte oder vorige Stadt dieſen Raum müſſe eingenommen haben.

Daß das Meer vor dieſem über den itzigen Fuß der Stadt ein gutes Stück höher an dem Berge oder Rücken herauf geſtanden, wird nicht allein durch die Ausſage alter Leute bekräftiget, welche dieſe Nachricht von ihren Voraltern, die mit ihren Schiffen und Fahrzeugen hier gelandet, überliefert iſt; ſondern auch durch einen eichenen Pfahl mit einigen daran hangenden Gelenken, von einer eiſernen Kette, nebſt einem Ueberreſte eines feſtgebundenen Bootes, welches alles man vor einigen Jahren ziemlich hoch hinauf am Berge unter der Erde gefunden hat, indem man den Grund zu einem Hauſe graben wollen. In eben derſelben Höhe, und zu 16 Fuß über der nunmehrigen Oberfläche des Waſſers, werden noch allerhand übriggebliebene Merkmaale, von der ehemaligen Höhe des Meers gefunden, und beſtehen ſelbige vornehmlich in Seeſand, Muſcheln und Schnecken, ſamt Steinen, welche von dem Wälzen und Rollen der Meereswellen an den damaligen Ufern geglättet und rund geſchliffen worden, außer einer großen Menge Seegras, welches zwiſchen gewiſſen Lagen von weißgrauem mit Sande gemiſchten feinen Leime eingeſchloſſen iſt. Aus dieſem Berge entſpringt die bekannte Helſingburger Quelle, welche der Stadt in jeder Minute 43 Kannen ganz kaltes, klares und wohlſchmeckendes Waſſer mittheilet, ſo von hier, gleichwie das Briſtoliſche von England, in großer Menge abgeholet und ausgeſchiffet wird.

Die neuere, an dem Fuße der erwähnten Höhe angelegte Stadt, hat vordem zweene Bürgermeiſter, und überdieß einen Syndicum gehabt, wie ſolches die große Glocke im Thurme, als die einzige alte hieſige Urkunde, ausweiſt. Ob ſie gleich ſo viele ſchwere Schickſale ausgeſtanden, inſonderheit im Jahre 1616, da ſie von dem däniſchen Könige Chriſtiern dem Vten angefallen, und von dem Commendanten Häkſto ſo tapfer vertheidiget ward; ſo enthält ſie doch itzo noch ungefähr 300 Häuſer und Höfe. Sie iſt aber dagegen, nachdem die Feſtungswerke zerſtöret, ganz außer allem Vertheidigungsſtande, wenn es anders nicht für eine Stärke will gerechnet werden, daß der Feind bey einer vorhabenden Landung, nunmehro auf der vordem hier befindlichen bequemen und ſtarken Brücke nicht mehr wird feſten Fuß faſſen können, nachdem ein hieſiger Befehlshaber, einen Monat nach Abweichung der Feinde in dem letzten Kriege, dieſelbe, zu Vorbeugung alles weitern unvermutheten Ueberfalles, abbrennen zu müſſen geglaubet hat. Eine wohlausgeſonnene Vorſichtigkeit, welche der Krone durch die nöthige Erbauung einer andern Brücke auf 30000 Thaler Silbermünze Unkoſten gebracht hat, und welche der ſinreichen Erfindung desjenigen den Vorzug ſtreitig machen kann, der, um dem Feinde die Luſt und den Zugang zu den Glocken zu benehmen, die zum Stapel im Thurme leitende ſteinerne Treppe, niederreißen ließ.

Die hieſige große Kirche, welche allen Anzeigen nach, ungefähr zu eben der Zeit gebauet ſeyn muß, wie die in Landscrona, iſt eine von den regelmäßigſten und zum beſten gebaueten Kirchen im ganzen Reiche. Sie iſt der Jungfrau Maria gewidmet und geheiliget, weswegen ſie auch den Namen von unſerer Frauenkirche führet, und iſt eben wie die Landscroniſche auf einem harten aus Leime und Sande gemiſchten Grunde, welcher auf gleiche Art mit einem feinen Seeſande bedecket iſt, gebauet.

Daß der ſchoniſche Adel ſich einen guten Theil des Jahres in den Städten aufgehalten, welches das Vermögen der Bürger nicht wenig vermehret, und den Städten aufgeholfen, ſolches kann nicht nur daraus abgenommen werden, daß noch itzo die mehreſten größern Häuſer adelichen Geſchlechtern zugehören, ſondern auch aus denen in der Kirche aufgeſetzten Denkmaalen, und den vielen Geſtühlen, welche mit den Wapen der gedachten adelichen, Geſchlechter gezeichnet ſind, und worunter wir auf dem erſten Stuhle das Brahiſche wahrnahmen. Der in dieſem Geſchlechte weit berühmte Tycho, die Luſt ſeines Königes, und die glänzende Ehre ſeines Vaterlandes, zugleich aber auch der Zielzweck des Neides ſeiner Mitbrüder, deſſen Gebeine die Misgunſt gehindert hat, zu ihren Vätern geſammlet zu werden, hat hier auf einer kleinen kupfernen Tafel bey der Sacriſtey, einer natürlichen Tochter folgendes Andenken ſetzen laſſen:

Exuvias abiens tulit hic Kirſtina tenelllas,
Que Brahæi olim nata Tychonis erat.
Illa quidem modicum mundi fuit incola tempus,
Interea modicis non tamen aucta bonis.
Ingenio Sexum ſuperavit, moribus annos
Eloquii grata dexteritate pares.
Ergo hanc, quæ dederat ſubito natura recepit:
Conſvetis majus ne quid adulta foret.
Vivit illa tamen, naturæ obſtacula vicit:
Pro modico æternum tempore tempus habet
Æthereisque potita bonis, mortalia temnit,
Per Chriſtum Civis legitimata Poli.

Obiit peſte anno Dni MDLXXVI.
Septembris die XXIII. vixit
annos II. Menſ. XI. Dies XI. horas XI.
Mors
quo. citior. dulcior.
quo. ſerior. amarior.
Kirſtinæ. dulcis filiolæ. naturali.
Præter. ætatem. induſtriæ. et moratæ
pater F. et P.

Daß dieſer ſo große Mann nicht ſollte diejenigen Gedanken gehabt haben, welche eine Creatur ihrem Schöpfer, und ein Chriſt dem theuren Verdienſte ſeines Erlöſers ſchuldig iſt, wie Haß und Neid es ihm aufbürden wollen, ſolches iſt wenigſtens aus dieſer Probe nicht abzunehmen. Seine große Erkenntniß von der Allmacht des göttlichen Weſens, von der Herrlichkeit und Größe der erſchaffenen Dinge, die er ſtets betrachtet, nebſt ſeinem in allen übrigen Stücken ſo erleuchteten Verſtande und aufgeklärten Witze, hätte ihm ſolchenfalls weniger Entſchuldigung übrig gelaſſen, als einem andern.

Hier ſowohl als bey unterſchiedenen andern Kirchen in Schonen, wird der von den urälteſten Zeiten her übliche Gebrauch, die Todtengräber mit Bluhmen und Laub zu überſtreuen, noch itzo unterhalten. Dieſer Dienſt wird allezeit des Abends vor jedem Feſttage von denen nächſten Verwandten der Verſtorbenen geleiſtet. Weil nun dieſe Gewohnheit ſowohl der Kirche, als dem Kirchhofe, ein nettes und artiges Anſehen giebt, und denen Bedienten ihre Mühe erleichtert; ſo hat man geglaubet, daß der kleine Aberglaube, welcher ſich dabey einſchleichen möchte, durch die Erhaltung eines ſo löblichen und unſchuldigen Endzwecks, wo nicht gänzlich, doch zum mindeſten größtentheils entſchuldiget ſey. Hier begab ſich unſer Reiſegefährte der Secretair Elwius von uns, um die ihm vom Könige anbefohlene Ausmeſſung über Schonen zu verrichten, und kam nach drey Wochen wieder, ſeiner Gewohnheit nach, von allem was er geſuchet, völlig unterrichtet und mit allem dem verſehen, was dieſem herrlichen und einträglichen Lande, ſeinen zugehörigen Raum auf der Erdkugel, und ſeine richtige Lage gegen dem Himmel, anweiſen kann.

In der Stadt ſind verſchiedene nicht unerfahrne Handwerker, und wird hier eine Menge Hüte von gröberer Art, zu einem ziemlichen billigen Preiſe, auch Stiefeln faſt um die Hälfte wohlfeiler als in Stockholm gemachet.

Die zwo hieſigen Lack- und die eine Wollkämmefabrike, nebſt der Berlinerblau- und Florentinerlack-Zubereitung können kaum ihre Eigenthümer ſchadlos halten. Die Leindruckerey würde ſich lohnen können, wenn man Formen von einem etwas beſſern Geſchmacke zu erhalten Gelegenheit hätte. Die Bandweberey, welche der Rathsherr Meisner angefangen, iſt darinn beydes merk- und nachahmungswürdig, daß daſelbſt anſtatt der Jungen (welche ſolchergeſtalt zu ſchweren Handarbeiten, wozu nothwendig Mannsperſonen erfoderlich ſind, erſparet werden können) Mägdchen angenommen worden, und nach gewiſſen Lehrjahren, wenn ſie einige Fertigkeit und Kenntniß erlanget, zu Geſellen ausgeſchenket werden. Welch eine rühmliche Nahrung, und was für ein ſchönes Glück, für manches dürftiges und ſonſt übel berathenes Mägdchen? was für ein anſehnlicher Brautſchatz für einen armen Kerl, der, wenn ihm eine ſolche Frau zu Theile wird, zu ſeiner Haushaltung nicht mehr als die Hälfte von ſeinem Verdienſte zuſchießen darf? welch ein Zuwachs zur Stärke der Fabriken, da ſie ſich über die Zurückhaltung unſtätiger Geſellen, und derſelben gar zu hoher Lohnung, keine Sorge zu machen haben, und da durch die Beyhülfe dieſes Geſchlechts ihre Kräfte gleichſam verdoppelt werden? Ein Umſtand, der zu den geringen Preiſen, derer ins Reich kommenden fremden Waaren, das meiſte beyträgt. Die übrigen Einwohner der

Stadt ſind entweder Boots- oder Fehrleute, oder Fiſcher.

Der rechte Handel iſt im übrigen hier ſo gut als unbekannt, und wird ſolchergeſtalt auf keine Art getrieben, ungeachtet es ſcheint, daß ſolches, ob es ſchon an einem Hafen fehlet, dennoch mit einigem Vortheile geſchehen könne, und zwar in Anſehung unſerer eigenen hier vorbeylaufenden Schiffe, als aus welchen zu gewiſſen Jahrszeiten, einige Waaren auf der Rhede gekaufet, und andere wieder eingeſchiffet werden könnten. Der folgende Auszug, was im Jahre 1748 eingekommen und ausgegangen, kann hierüber einen nähern Unterricht geben.

Von Glotwig.
Kalkſtein.
Von Helſingör.
1205 Citronen.
356 Pomeranzen.
10 Pf. Pomeranzenſchalen.
5 Pf. Apfeldeſinſchalen.
15 Krucken Selzer Waſſer.
300 Pf. Danziger Pflaum.
100 Pf. Jngwer.
60 Pf. Roſinen.
50 Pf. Mandeln.
20 Pf. Reiß.
3 viertel Gr. Lübſch Brodt.
250 Pf. Syrup.
10 Pf. Lorbeeren.
1 Pf. Cardamom.
1 Pf. Muſkatbluhmen.
10 Ochshof v. 1 halb. Anker Weineßig.
2 Tonnen Gips.
1 halber Anker Leinöl.
11 Tonnen Leinſaamen.
Gedruckte Exemplare.
50 Pf. Ockergelb.
50 Pf. Fernebock.
106 Pf. Weinſtein.
50 Pf. Tamarinden.
25 Pf. Mennige.
40 Pf. Eiſenfarbe.
10 Pf. Spangrün.
6 Pf. Lackmus.
200 Pf. Krap.
270 Pf. geraſpelt Braſilienholz.
188 Pf. Schmalte.
60 Pf. Indigo.
4 Pf. Kurkumey.
5 Pf. Arſenicum.

9 Schiffpf. 4 Ließpf. 12 Pf. Flachs.
- - - 15 Ließpf. 14 Pf. Hanf.
1 Schiffpf. 1 Ließpf. Isländiſche Wolle.
2 Schiffpf. Potatos.
8 Wall Winterheringe.
1 Ließpf. Dorſch.
22 Tonnen inländ. Heringe.
3 Schiffpf. 3 Ließpf. 7 Pf.
3 Schiffpf. 13 Ließpf. 14 Pf.
1 Rieß Conceptpapier.

Von Isafior.

5 Wall friſcher Heringe.

Von Stems.

Kalkſtein.

Außerdem iſt verzollet an geſtrandetem Gute auf den Werth von 724 Thaler Silbermünze, beſtehend in

8 Ließpf. Butter.
1 Ließpf. 10 Pf. Speck.
4 Scheffel Gerſtgrütze.
4 Scheffel weiſe Erbſen.
1 dito graue.
2 Ließpf. 10 Pf. ſaure Milchkäſe.
6 Schiffpf. Rotſcheer.
45 Schiffp. 5 Ließp. Groſey.
34 Tonen Berger Heringe.
13 u. ein halb Faß Thran.
3 Tonnen Berger Dorſch.
20 Ließpf. 1 Pf. Talg.
300 Tonnen franz. Salz.

Ausgegangen ſelbiges Jahr nach Helſingör.

144 Stiege Baſtreife.
104 Dutz. hölzerne Schue.
3 Schiffpf. Pech in Baumrinden.
Eine halbe Tonne Pech.
100 St. Pumphölzer.
12 u. 1 halb. Zwölft. eichene Pfähle.
1 Tonne Theer.
18 Räder von Göinge.
1 Kufen von Tannenholz.
40 Stück kleine hölzerne Schüſſeln.
1000 St. Lindenbäume.
50 St. Klappholz.
4 u. 1 halber Faden Holz.
6 Tonnen 18 Kannen Kümmel.
11600 Bouteillen.
502 Bouteillen Quellwaſſer.
80 Tonnen Häckſel.
3 Schiffpf. 19 Ließpf. Hopfen.
1 Kuh.
3 Ochſen.
10 Schafe.
5 Ließpf. Rindfleiſch.
1 Schiffpf. 11 Ließpf. friſchen Lachs.

10 Zimmer Hermelin.
41 Paar Rennthiers Handſchue.
5 St. dito Gehänke.
7 Dutzend vergultete Knöpfe.
4 Baupferde.

Nach Kopenhagen.

14400 St. Mauerſteine.
Spiñrocken und Geſtelle zu Betten von Büchenholz,
1100 St. Tonnenſtäbe.

Es iſt hieraus abzunehmen, wie ſchlecht beydes der Handel und die Aufſicht bey den Zöllen beſtellet ſeyn müſſe. Was uns aber am meiſten ſchmerzet, iſt, daß uns beydes Flachs und Hanf in ſo großer Menge von auswärts her zugeführet werden ſoll, da gleichwohl dieſe dem Reiche ſo nutzbare Gewächſe auf den Feldern dieſer Stadt, die über 2400 Schfl. Ausſaat betragen, ſo wohl fortkommen könnten, und der Grund auch darzu inſonderheit dienlich iſt. Die Tobackspflanzungen ſind auch zugleich mit der verfallenen Spinnerey mehrentheils ganz eingegangen. Anſtatt deſſen wird hier allerhand Getraide geſäet, und die Stadt iſt mit einer Menge von allerhand Vieh, nebſt Hirten für eine jede Art deſſelben, verſehen.

Die Aufnahme dieſes ſo wohl belegnen und angenehmen Ortes würde inſonderheit durch einen zu eröffnenden Handel mit allerhand Erfriſchungen für die durch den Sund gehende Schiffe, merklich befördert werden können. Die Anzahl ſolcher Fahrzeuge bleibt des Jahres ſelten bey 3000 beſtehen, oft aber geht ſie bis 4000, deren jedes ſich aus Dännemark mit allerhand Eßwaaren, für wenigſtens 15 Rthlr. verſieht, welches auf 3000 Schiffe 45000 Rthlr. und auf 4000 Schiffe 60000 Rthlr.

ausmachet. Ein beträchtliches, nunmehro aber der Stadt benommenes Einkommen, wodurch die Zucht des Federviehes und andern kleinen Viehes nicht allein in dieſer Gegend herum, ſondern auch in ganz Schonen, anſehnlich aufgebracht werden könnte. Dergleichen Viehzucht und Nahrung, welche ſich für dieſes Land, wegen der milden Witterung und des kurzen Winters, beſonders ſchicket, könnte ein merkliches beytragen, um den Mangel an klingender Münze, nebſt dem Untergewichte zu erſetzen, worunter das ganze Land wegen des ſo ſehr üblichen heimlichen und verbothenen Schleichhandels mit Dännemark itzo ſeufzen muß. Es könnte auch dieſer Handel um deſto leichter hieher gezogen werden, da das vortreffliche, und ſich ſehr lange friſch haltende Waſſer der hieſigen Quelle, die Vorbeyreiſenden gleichſam anlocket, mit demſelben zugleich die übrigen Bedürfniſſe für ihre Fahrzeuge abzuholen.

Hier in der Nähe wird dreyerley Art Sandſtein gefunden. Der erſte beſteht aus einem lichtgrauen loß zuſammenhaltenden Seeſande. Der zweyte, welcher etwas dunkelgelblicht, und in 12 bis 15 Zoll dicken Lagen liegt, iſt zum Bauen ganz bequem und dienlich. Der dritte iſt von einem ſehr harten und feſten Grieße, und wird davon eine große Menge in den ſogenannten Steingraben gebrochen, und darnächſt zu Wetz- und Schleifſteinen in alle angränzende Provinzen verſchicket.

Es iſt hier auch an verſchiedenen Orten Kalkſtein zu finden, welcher hinlänglich, den Abgang zu erſetzen, welchen ein Verboth wider die Einbringung deſſelben von Steinis, woher er itzo geholet wird, verurſachen könnte.

Anderthalb Meilen von der Stadt bey dem Gaſthofe Åſtorp, wurden uns, bey einer eben angeſtellten Salpeterkochung, folgende Umſtände davon entdecket: nämlich, daß zweene Arbeiter währender Zeit, daß ihre Pfanne im Gange iſt, des Jahres 20 Ließpf. zubereiten können, und daß die Krone denſelben 9 Thaler Kupfermünze für jedes Ließpf. bezahlet, außer 120 Fuder Holz, welche dazu aufgehen, und welche ſie auf eigene Koſten, frey aus den angränzenden Hölzungen holen können. Wenn hierüber eine Ausrechnung gemacht, und jedes Fuder Holz zu 3 bis 3 und 1 halb. Thaler Kupfermünze, als wofür man es in der nächſten Stadt verkaufen kann, gerechnet wird; ſo fällt es alſo aus, daß jedes Ließpfund Salpeter auf 27 bis 30 Thaler Kupfermünze zu ſtehen kömmt. Wie ſchädlich ſolche Siedereyen für dieſes holzloſe Land ſeyn, und wie viel Schaden die Krone leiden müſſe, wenn der Salpeter nach dem gangbaren Preiſe verkaufet wird, iſt hieraus leicht abzunehmen. Wir ſagen, wie viel Schaden die Krone leiden müſſe, indem wir noch nicht gelernet haben, unter dem Gewinnſte oder Verluſte der Krone, des Reichs und der Unterthanen, einen Unterſchied zu machen. Es dürfte auch außerdem noch nicht ausgemacht ſeyn, ob nicht an einem Orte, wo ſo vieler Mergel, ſo viel Seegras und ſonſt ſo viele Salpeter führende Materien vorhanden, die Häuſer der Einwohner könnten geſchonet, und ihre Hölzungen zu einem dringendern Behufe aufgehoben werden, indem Steinkohlen und Torf ſo nahe zur Hand ſind.

Auf eben dieſem Hofe ward uns auch ein Capaun gezeiget, welcher die Küchlein, ſo er ſelber ausgehecket, mit mehrerer Aemſigkeit hütete als ſonſt eine Gluckhenne. So ſorgfältig iſt die Natur für die Fortpflanzung ihrer Werke, indem ſie auch demjenigen einen Trieb darzu eingepräget, welchem das Vermögen zu ſeiner Vermehrung benommen iſt.

Während unſers Aufenthaltes in Helſingburg strandete den 27 Julius ein von Norwegen ankommendes verſichertes Schiff, welches mit einer Ladung von allerhand Fiſch- und andern Waaren nach Liefland beſtimmet war, und zwar ſo glücklich, daß es, nachdem es einige Tage einen bequemen Ort zur Strandung ausgeſuchet, nicht das geringſte von allem verlohr, was es zu bergen gedacht hatte. Einige von der Beſatzung, welche wir zweene Tage nachher befragten, ob ſie keine Leute verlohren? antworteten uns lachend, daß ſie ſich davor wohl zu hüten gewußt. Das geborgene Gut, welches hier nachher durch öffentlichen Ausruf verkaufet ward, zeugete genugſam, daß die Verſicherung dieſes Schiffes an deſſen Unſicherheit Schuld geweſen.

Den 28ſten beſuchten wir das Steinkohlenwerk auf dem adelichen Gebieth **Boſarp**, woſelbſt wir aufs neue Gelegenheit hatten, uns über den Vorzug zu erfreuen, in der Perſon des Hrn. Aſſeſſors **Schwabe**, einen höchſtnützlichen und für das Vaterland wohlgeſinneten Mann zu haben. Man hatte nicht allein bereits angefangen, von dem hier befindlichen, vorher unbekannten Leime, allerhand Gefäße, welche den Köllniſchen auf keine Art nachgeben, zu verfertigen, ſondern man hatte auch dieſe Zubereitungen ſchon zu einer nicht zu vermuthenden Höhe getrieben. Schmelztiegel, Sal mirabile Glauberi, Glas von Seegraſe, nebſt vielen andern hier gemachten Verſuchen, waren ſo viel Zeugen von dem Ruhme des Anlegers, von dem Nutzen der Einrichtung, und von einer guten Hoffnung zukünftiger glücklichen Zeiten.

Den 3 Aug. ward bey dem Gaſthofe, Motarp, ein Weibsbild zum Tode geführet, welches ihr Kind nach der Geburt umgebracht, aus keiner andern Urſache, als um auf der bevorſtehenden Hochzeit mit einem vermögenden Bauer, dem Vater dieſes Kindes, einen Kranz tragen zu können.

Nach einem hier überall, ſowohl auf dem Lande, als in den Städten eingeführten Gebrauche, pflegen die Gerichte, um zu einer gewiſſen Kundſchaft von einem Kindermorde zu kommen, alle Mägdchen, nicht allein an dem Orte, wo das Corpus delicti gefunden worden, ſondern auch rund herum in der Nähe, beſichtigen und melken zu laſſen. Eine hübſche Kammerjungfer bey einer vornehmen Herrſchaft, hatte neulich, ungeachtet ſie von ſehr gutem Gerüchte, mehr aus Misgunſt, als wegen eines hegenden Verdachts, zu vieler Verdruß und Aergerniß, unter dieſe Probe gezogen werden wollen, da die Schuldige vorher noch nicht ertappet worden.

Wenn die Rechtsgelahrheit mit der Naturkunde verknüpfet iſt, ſo ſind dergleichen Anzeigen von der Milch, für ganz unzureichliche Beweiſe zu halten, indem dieſelbe ſehr oft in der unſchuldigſten Bruſt verwahret iſt. Vergleicht man dieſe der Schamhaftigkeit, und dem guten Leumuth ſo nachtheilige Unterſuchungen, welche doch gleichwohl geduldet werden, mit denen zur Entdeckung eines verbothenen Handels und anderer ähnlichen Unterſchleife, ſo nöthigen Hausſuchungen, wider welche man ſich doch ſo ſehr geſträubet, und welche noch nicht zugelaſſen ſind: ſo wird in der Denkungsart eine große Ungleichheit verſpüret werden.

Der herannahende Herbſt war mit einer weit reichern Erndte, als ſonſt gewöhnlich, geſegnet, und verſicherte uns der Herr **General, Freyherr von Düring**, daß er auf ſeiner oberſten Eintheilung **Tomarp**, von 20 Tonnen Ausſaat, zwiſchen 6 bis 700 Tonnen **Larsmeßrocken** eingeerndtet habe. Der Preis des Rockens, welcher nach einem ſo geſegneten Einſchnitte von 36 bis zu 11 Rthlr. die Tonne gefallen war, erfreuete zwar die Armuth, die ſo lange nach Brodte geſeufzet; erweckte aber zugleich einen billigen Gram, daß zu nöthigen Vorrathshäuſern, als derſelben ſichern Zuflucht bey einer einfallenden Hungersnoth, noch keine nachdrückliche Anſtalten gemachet worden.

Dieſe ſo heilſame Veranſtaltung ſowohl, als die Einführung der inſonderheit in Liefland gebräuchlichen Riegen, welche letztere gleichwohl der Herr **Capitain Berg**, nebſt vielen andern, zu einem rühmlichen Beyſpiele eingerichtet hat, verdienen um ſo mehr, nicht allein hier erwähnet, ſondern auch mit allem Eifer bewerkſtelliget zu werden, als es augenſcheinlich iſt, daß, wenn ein jeder Ackersmann ſeinen Feldbau nur auf ein Korn jährlich höher zu treiben bemühet iſt, der Einſchnitt mit fünfmal hunderttauſend Tonnen vermehret wird, welches itzo die ganze ſchoniſche Ausſaat, und zugleich gerade ſo viel Getraide ausmachet, als das Reich zu einem merklichen Untergewichte im Handel, von Fremden jährlich kaufen muß.

Dergleichen Einrichtung wird nunmehro noch um deſto nöthiger, nachdem es allenthalben angenommen iſt, anſtatt des bisherigen Sommer- und Winterrockens denſelben um Laurentii zu ſäen, und nachdem der Ackerbau überhaupt beſſer eingerichtet wird. Vorwürfe, welche verdienen, daß alle Hauswirthe denſelben nachſinnen, und Hand daran legen, welche das Reich glücklich, und ihre Namen unſterblich machen können.

Die Vorſicht, welche dieſes Land mit ſo vielen Vortheilen beſchenket, ſcheint ſich auch inſonderheit bey den weitläuftigen Ufern, womit es umfaſſet, demſelben günſtig zu erzeigen, indem es dem Meere gleichſam auferleget, einen reichen und koſtbaren Schatz in dem Seegraſe, ſo es beſtändig auswirft, zu zollen. Wenn dieſes Seegras, womit die Sturmwinde, welche es insgemein am häufigſten zuführen, die beunruhigten Ufer gleichſam verſöhnen wollen, ſchichtweiſe mit Miſt oder Torf geleget wird, um zuſammen zu vermodern: ſo giebt es in

Anſehung ſeiner vielen ſalzigen und alkaliſchen Theile, die beſte Düngung zur ſichern Aufhelfung der Felder.

Die hier gebräuchlichen, und nach eines jeden Arbeiters Größe und Wachsthum ſo vernünftigen, und natürlichen Regeln gleichmäßig eingerichtete Senſen, welche eine gewohnte und ungewohnte Hand mit gleicher Fertigkeit führen kann, verdienen unſers Bedünkens im Abriſſe hier beygefüget zu werden.

Die ganze Länge des Baumes an der Heuſenſe wird von dem Fuße des Arbeiters bis unter deſſen Arm genommen. Die Stelle der Handhabe, oder des ſo genannten Knebels, A, giebt die Länge des Arms, wenn derſelbe ſich auf der Krücke B ſtützet, und ſich mit geſchloſſener Hand herunter ſtrecket. Der Schweif C ruhet auf dem linken Arme. Mit einer ſolchen Senſe ſchlägt der Arbeiter das Gras, ohne daß er durch Niederbücken ſeine Mühe vermehren darf.

Die Getraideſenſe hat einen geradern Baum ohne Schweif und Krücke. Das unten bey dem Eiſen A, befeſtigte Gerüſte B, ſammlet, gleich als wie mit verſchiedenen Händen, die abgemähte Saat, ſo daß ſie von dem Mäher ſo gleich in kleinen Haufen an den Ort geleget werden kann, wo ſie in Garben gebunden wird. Die Senſen ſelbſt ſind bey beyden 1 Elle, 12 Zoll lang, und 2¼ Daumen breit.

Die Heuhaufen oder Schober werden hier gemeiniglich viermal ſo groß geſetzet, als weiter hinauf im Reiche, welches den Nutzen zu haben ſcheint, daß bey einem einfallenden Regen und übeln Erndtewetter, weniger Heu der Gefahr ausgeſetzet iſt, zu verderben, und daß es mit geringerer Beſchwerde und Spildung, als bey den herumgeſtreueten kleinen Haufen, aufgenommen und eingeführet werden kann.

Die Polushöhe war hier 56 Gr. 2 Min. und die Abweichung des Magneten 14 Gr. Beyde wurden, nebſt der Mittagslinie, in einer ſteinernen Tafel eingehauen, welche wir an der Süderſeite der Kirche bey dem erſten Pfeiler aufrichten ließen.

Die Breite des Sundes, von dem Anfange der helſingburgiſchen Brücke am Strande, bis zum däniſchen Walle, geht nicht über 8045 Ellen.

Den 22ſten Aug. verließen wir das angenehme Helſingburg, und zugleich das unſchuldige Vergnügen, welches wir den ganzen Sommer daſelbſt genoſſen, um unſern Weg nach **Gothenburg** fortzuſetzen.

Das Land iſt auf dieſer Seite, wie alles übrige, ſo wir von Schonen geſehen, ſehr ſchön und fruchtbar, obgleich nunmehro von Wäldern ganz entblößet. Die Felder, welche vordem mit Rindviehe angefüllet waren, werden nach dem betrübten Viehſterben, nunmehro von großen Schäfereyen eingenommen, welche noch weit mehr Vortheil bringen könnten, wenn in den Fabriken und in den Städten ſich ein beſſerer Abſatz der Wolle fände.

Die hieſigen großen Fluren werden von unendlichen unbefriedigten gemeinen Weyden größtentheils eingenommen, die doch durch einige Befriedigung leicht in grasreiche Wieſen, oder in nützliche Holzgehege verwandelt werden könnten. Von dem, was noch übrig iſt, nehmen die vielen und nahe bey einander herumlaufenden unnützen Wege ein gutes Theil ein. Es iſt aber doch noch ſo viel Feld zum Ackerbau rückſtändig, daß wenigſtens dreymal ſo viel Ackerleute davon einen überflüßigen Unterhalt und ein reiches Auskommen haben könnten.

Daß Schonen auch in vorigen Zeiten weit volkreicher geweſen, erhellet erſtlich aus denen ſo nahe bey einander liegenden, und nach der Gewohnheit dieſes Landes ganz koſtbar gebauten Kirchen, welche mehrentheils von ſchönen, nunmehr faſt durchgängig weiß übertünchten gehauenen Steinen aufgeführet, und mit bleyernen Dächern verſehen ſind; ferner aus denen Klöſtern, welche von denen durch die Anmuth und Fruchtbarkeit des Landes angelockten Mönchen vordem in ſo großer Anzahl angeleget worden.

Von der Menge dieſer heiligen Müßiggänger, deren vornehmſte Beſchäfftigung darinn beſtanden, das Volk mit falſchen Wunderwerken zu täuſchen, ſind die vielen abergläubiſchen Gebräuche und Meynungen herzuleiten, womit dieſes Land noch itzo angefüllet iſt.

Woher aber der Grund zu dem Abſcheu und Ekel, welchen man an Verrichtung unterſchiedlicher Arbeiten hat, zu nehmen ſey, ſolches konnten wir nicht ausfündig machen. Man geht darinn noch dieſe Stunde ſo weit, daß das Schorſteinfegen dem

Schinder, oder dem hier ſo genannten Nachtmanne, welcher mehrentheils von jenſeit der See herüber gekommen, allein überlaſſen iſt. Es hat aber die Stadt, Chriſtianſtadt, dieſes durch den Namen oder Charakter von Brandmeiſtern, ſo ſie den Schorſteinfegern beygeleget, und wodurch ſie ihr Handwerk ehrlich gemachet, ganz weislich abgeholfen und geändert.

Es begegneten uns hier unterſchiedene Wagen aus dem Gebirge mit einem gelben und wie rundes Brodt zuſammengebackenen Leime, welcher in Helſingburg und andern Städten, zu Anſtreichung der Häuſer und Planken, imgleichen zu Aufbutzung des Riemenzeuges, gekaufet wird.

Das hier an der See zur linken Seite aufſteigende Gebirge folgete uns bis zu Mittage, da wir zu Engelholm ankamen. Es iſt dieſes eine kleine, neulich aus der Aſche wieder aufgerichtete Stadt, welche unter den Bürgermeiſter und Rath der Stadt Helſingburg gehöret.

Der Rämösfluß, welcher ſeinen Zufluß von dem Ringſee in der Amtshauptmannſchaft Froſta erhält, ſtürzet ſich hier in den ſo genannten Bergmeerbuſen. In dem Gaſthofe erhielten wir ein in Schonen vordem ſehr gebräuchliches, nachher aber wegen ſeines Misbrauchs abgeſchafftes Lied, welches von dem chorweiſe verſammleten Volke, inſonderheit um Johanniszeit, unter ſtetem Tanzen und Springen, von einem Dorfe zum andern geſungen worden, und welches klärlich beweiſt, daß man ſich überall auf Gärten und Obſtbäume geleget, weil unter allen Wünſchen, welche in dem Liede enthalten ſind, ein Gebeth für Aepfel- und Birnen-Moſt, eine deutliche Stelle einnimmt. Nunmehro iſt das Wort, *Moſt*, in dieſer Bedeutung eben ſo fremd als es das Wort, *Meth*, wegen ſchlechter Wartung, worinn die Bienen verfallen, bald werden wird.

Die vielen von fliegendem Sande verſtörten Felder in dieſer Gegend, ſind ſeit einigen Jahren durch Säung des hier ganz bekannten Sandhafers, und durch Befriedigung vor dem Viehe, zum Theile gerettet worden. Die, ſo noch übrig ſind, werden auch durch den beſondern Eifer und die rühmliche Fürſorge des itzigen Landhauptmanns für die Fortſetzung dieſer ſo nützlichen, und für die Nachkommen ſo vortheilhaften Arbeit, nach der Hand geborgen.

Unſer jüngſt erwähntes Seegras iſt eines von den Mitteln, ſo hierzu das meiſte beytragen, indem daſſelbe, wenn es über die beſäeten Felder ausgebreitet wird, den Saamen nieder hält, den Sand durch die Bedeckung und mitgetheilte Feuchtigkeit ſtillet, den Boden dünget, und die Gras- und Haferwurzeln befriediget, daß ſie ſich befeſtigen, ausbreiten, und den Grund feſt und ſicher verbinden können. Zu mehrerer Befriedigung, und fürs künftige einen Schatten und Schutz vor dem Winde zu verſchaffen, iſt man eben ſo rühmlich darauf bedacht geweſen, an verſchiedenen Orten Weiden und andere nützliche Bäume zu pflanzen. Vielleicht wird man auch künftig die Saat mit dem

Saamen von allerhand Bäumen vermiſchen, da denn gewiß dieſe angelegene und die Wohlfahrt ſo vieler Menſchen rettende Haushaltung eine gedoppelte Stärke gewinnen, und in die Länge mit weit geringeren Koſten, eben ſo viel Nutzen, wie die bereits geſchehenen Baumpflanzungen, bringen wird.

Zwiſchen den Gaſthöfen, **Engelholm** und **Karup**, fuhren wir über den bekannten ſo genannten **Hallandsrücken**, welcher mit einer herrlichen jungen Buchhölzung bewachſen iſt. Nachher aber zeigeten ſich übel handthierte Wüſteneyen. Hier begegneten uns eine Menge von hallandiſchen Knechten mit Dreſchflegeln, welche nach **Schonen** wollten, um das Getraide auszudreſchen. Ein neuer Beweis, daß dieſes prächtige, und von der Natur zu einer Vorrathskammer für das Reich eingerichtete Land, weit mehr Einwohner erfodert, als daſſelbe gegenwärtig hat, ungeachtet ſolches von wenigen zugeſtanden wird, unter dem Vorwande, daß der Mangel an Bau- und Brennholze eine ſtärkere Bevölkerung verbiethe.

In einem Lande, woſelbſt die rohe Materie zu allerhand Ziegeln, Steinen und Kalke zu haben iſt, und woſelbſt der Wachsthum des Holzes ſo geſchwind und wohl glücket, woſelbſt auch außerdem zu dergleichen Bauten und Wellerwänden, faſt überall ganz tauglicher Leim zu finden iſt, kann ein ſolcher Einwurf nicht ſtatt haben. Außerdem finden ſich ja Oerter, die noch dazu nicht weit von Schweden entfernet ſind, woſelbſt weit mehrere Menſchen unter einem Dache wohnen, als man hier darunter zu beherbergen für möglich hält, die doch an Stärke, Geſundheit und Wachsthum denen nichts nachgeben, welchen die Natur ſich hier inſonderheit günſtig erwieſen hat. Niederwärts zur rechten Seite des Gaſthofes zeiget ſich jenſeits eines Sees, der durch das Beylager des höchſtſeligen Königes, Carls des XI, berühmt gewordene adeliche Hof Skottarp. Nach Mittage nahmen wir friſche Pferde in Laholm.

Während, daß wir auf neue Vorſpannung warteten, wußte ein Mann, der ſich für einen Schulcollegen ausgab, uns viel von dem Verkehre, dem Lachsfange, und dem Handel der Stadt, imgleichen von der rühmlichen Strumpfſtrickerey, womit der größte Theil aller Einwohner beyderley Geſchlechts ſich beſchäfftiget, zu berichten. Seine Erkenntniß in der Geographie war in etwas engere Gränzen eingeſchränket, indem er, da wir ihn fragten ob nicht eine Karte von der Stadt und dem umliegenden Lande zu finden wäre? uns verſicherte, daß der Rector Homanns Karten hätte, und daß der Lagaſtrom, welcher hier ſeinen Auslauf hat, in das angränzende Meer, die Oſtſee, fiele. Machte die Seefahrt einen Theil von denjenigen Wiſſenſchaften aus, die in dieſer Schule getrieben werden: ſo würde gewiß die Jugend in dieſem Stücke nicht ſo gut, wie es nöthig, angeführet werden.

Gleich vor dem Stadtthore fuhren wir über gedachten Strom, welcher zu weit angelegnern Werken könnte genutzet werden, als zu denen hier befindlichen ſchlechten Kornmühlen. Auf der rechten

Hand ſieht man anſehnliche Ueberbleibſel von dem alten mit Waſſer umfloſſenen hieſigen feſten Schloſſe. Dieſer Theil von Halland ſieht ganz angenehm und fruchtbar aus, und iſt von demjenigen, wodurch wir nachher reiſeten, ſehr unterſchieden.

Den 22ſten kamen wir zu Halmſtadt, der Hauptſtadt in Halland, wo der Niſſaſtrom ſich mit dem Meere vereiniget, an. Des folgenden Morgens fanden wir den Markt mit Wagen angefüllet, welche Klappholz und Pipenſtäbe eingeführet. Eine, für unſere noch übrige Eichen höchſtſchädliche, und für unſere Haushaltung und Handel ſchimpfliche Waare, deren Zubereitung aber ſehr tiefe Wurzel muß geſchlagen haben, indem ſie, ungeachtet der dawider ergangenen königlichen Verbothe, auch der ernſthaften Aufſicht und Ermunterung zu löblichern Nahrungsmitteln, welche den königlichen Befehlshabern auferleget iſt, dennoch nicht gehemmet werden mögen.

Die vom Könige, Chriſtian dem IV, hier angelegten ſchönen Feſtungswerke, und zierliche Stadtthore, ſind zum Theile ganz zerſtöret, zum Theile aber beſtimmet, niedergeriſſen zu werden. Die Stadt iſt übrigens beydes angenehm und wohlgebauet. Ihre Gewerbe und ſonſtige Nahrung, welche durch die Nachläßigkeit und unvorſichtige Maaßregeln gewiſſer Leute etwas gelitten, werden verhoffentlich wieder empor gebracht werden können. Die Mühe, welche ſich die hieſige Bürgerſchaft gegeben, von der zu Bewachung der Feſtungswerke vordem hieher gelegten Garniſon wieder befreyet zu werden, würde ſelbige itzo, wegen des durch deren Abzug verurſachten großen Abgangs im Handel, Verkehr und Nahrung, wenn es möglich wäre, gern theuer wieder zurückkaufen. Das Schloß, welches der Landshauptmann inne hat, iſt eines von den bequemſten, die gegenwärtig im Stande ſind.

Mit dieſer Stadt ſchließt ſich die ſowohl hier, als in Schonen gebräuchliche Bauart von ſo genanntem Fachwerke, welche mehrentheils mit Ziegelſteinen ausgemauret. So endigten ſich auch hier die in Schonen ebenfalls üblichen Strohdächer, die doch wegen ihrer Dauerhaft- und Feſtigkeit, imgleichen wegen ihrer geringen Schwere, und folglich auch nicht ſo koſtbaren Holzwerkes, im ganzen Reiche eingeführet zu werden verdienten. Der nützliche und geſunde Gebrauch der ſchoniſchen hölzernen Schuhe, die auch, wie wir im Herunterreiſen angemerket, in einem Theile von Smoland bereits angenommen waren, und zum großen Nutzen der gemeinen Leute ſowohl, als zu Erſparung des Leders, überall eingeführet und gebrauchet werden ſollten, fängt leider! ebenfalls an, hier aufzuhören.

Sobald man vor der Stadt, auf dem nahe anliegenden hohen Berge, von welchem die vorigen Feſtungswerke beſtrichen werden können, gekommen iſt, zeigen ſich ſogleich unten in den Thälern einige holzloſe, und von dem flüchtigen Sande übel zugerichtete Gegenden. Weiter hinauf zur linken Hand nach dem Strande, ſind ſehr lange, ehedem mit Holz bewachſene, nunmehro aber durch Hauen und Brennen davon ganz entblößte Bergrücker, welche ſich von Süden nach Norden erſtrecken. Gegen Quibele wird der Boden noch gröber, ſandiger und dürrer. Wir fanden hieſelbſt um einen Kohlgarten einen Zaun mit ſechs Ellen weit von einander in die Erde geſchlagenen Pfählen, in welchen drey Querhölzer, eines in der Mitte, eines unten und eines oben eingeſetzet, und mit jungen gerade in die Höhe ſtehenden Zweigen durchgeflochten waren. Dieſer Zaun, welcher vier Ellen hoch, kann niemals überſtiegen werden, indem die Spitzen oben gleichſam einen ſpaniſchen Reuter ausmachen. Er iſt auch, wegen des mehrentheils lothrechten Abfalles des Waſſers, nicht einer ſo geſchwinden Fäulung unterworfen, erfodert überdieß nicht ſo viel Zaunhölzer, wie die ſonſt im Reiche üblichen, und ſcheint ſolchergeſtalt zu verdienen, daß er nicht an dieſem Orte allein gebrauchet werde. Seine Geſtalt und Einrichtung iſt aus dem beygefügten Abriſſe zu erſehen.

Zwiſchen hier und Sloinge weiſen die mit Wäldern gezierten, und aus dieſer Urſache ſo anmuthig gelegenen adelichen Güter, Suſe und Frölinge, daß die Einwendung, als ob hier wegen des Sandes und des Windes keine Hölzungen fortkommen könnten, ganz ſchlecht gegründet iſt. Eine Befriedigung vor dem Viehe, nebſt dem Widerſtande, welchen geſäete, oder gepflanzte Bäume dem Winde thun, und ſowohl ſich unter einander, als den Wieſen, mittheilen, würden dieſe Gegend, in wenig Jahren, wieder in den anmuthigen

Stand ſetzen, worinn ſie ehedem muß geweſen ſeyn, ehe die vielfältigen Kriege, und ein von den Einwohnern ſelbſt nachher ſtets verübtes, nicht weniger feindliches Verfahren es, ſo wie geſchehen, veröden und zerſtören können.

Es waren hier dreyerley Arten Zäune. Die eine von ebenen und auf einander gefügten Steinen, wie in Schonen gebräuchlich: die zweyte, welche ebenfalls in Schonen üblich, war auch von Steinen, mit einer oben von der Mauer inwendig gegen den Acker, oder das befriedigte Land, ablaufenden Docirung oder Walle, auf welche Art durch den Schatten, welchen eine unaufgefüllte Mauer ſonſt verurſachen könnte, nichts verlohren wird, immaſſen dieſer Wall zum Beſäen, oder zur Heuwerbung mit Bequemlichkeit kann genutzet werden, und man außerdem dafür halten will, daß die Mauer vermittelſt der aufgeworfenen Erde befeſtiget wird. Die dritte Art iſt von loſen aufgehäuften runden und unebenen Steinen; wobey zu merken iſt, daß ſie am wenigſten koſtet, und daß das Vieh, wenn es einmal verſuchet herüber zu ſteigen, und einer oder mehrere von dieſen loſen Steinen herunter gerollet und ihm die Beine geſtoßen, hernach ſich niemals mehr unterſteht dergleichen Unart zu verüben. Gleich, wo dieſe Ländereyen aufhören, nehmen die durch den fliegenden Sand mehrentheils verödete Felder, welche nach Falkenberg leiten, ihren Anfang, und laſſen den ſo genannten Storon, oder großen Fluß, der hier in die See läuft, auf der rechten Hand. Wir gaben uns viele Mühe, zu ergründen, woher der feine Sand, welcher demjenigen gleich iſt, der den Grund des Meeres bedecket, ſeinen Urſprung haben könnte. Nach langem Nachforſchen, und verſchiedenen angeſtellten Verſuchen, befanden wir, daß er keinesweges von der See ausgeworfen, wie verſchiedene ſolches hier vorgeben wollen; ſondern daß er vielmehr aus dem Erdboden ſelbſt auf denen, durch die niedergeſchlagene Hölzungen entblößten, und durch das Feuer und Brennen an der äußern Rinde und Waſen verletzten, auch hin und wieder davon beraubten Feldern aufgeriſſen war. Wir wurden hievon deſto gewiſſer überzeuget, da ſich an verſchiedenen Orten ganz klare Beweiſe von Stämmen und Wurzeln alter Bäume fanden, und die Gruben, woraus die ganz los gehäuften und zuſammengeweheten Sandberge vom Winde hergeführet worden, deutlich zu ſehen ſind. Dieſe Sandberge und Rücken werden nach den verſchiedenen Veränderungen des Windes auf andere Stellen verſetzet, und iſt eine ſolche Verſetzung einem großen Orcan nicht ungleich, jedoch aber deſto unangenehmer, da die Reiſenden nicht allein alle Mühe haben durch den tiefen Sand zu kommen; ſondern auch an den Augen und bey dem Athemholen ungemeine Beſchwerung auszuſtehen haben. Der gegenwärtige Landshauptmann hat genugſam befunden, daß ein ſolcher fliegender und freſſender Sand, welcher durch keine Schutzwehr kann zurückgehalten werden, und den Wachsthum alles Getraides, Holzes und Graſes unterdrücket, das ganze Land mit der Zeit verwüſten werde. Er iſt daher darauf bedacht geweſen, mit dem erſten eben diejenigen Mittel darwider zu gebrauchen, welche bey Engelholm mit ſo großem Nutzen ſind angewendet worden. In eben der rühmlichen Abſicht, das Land von dieſer angedroheten Gefahr zu befreyen, iſt auch ein ſtrenges Verboth wider alles Landbrennen hier ausgegeben worden. Hiedurch ſowohl, als durch die Ausmeſſung der Felder, welche neulich zu Feſtſetzung der ſo nöthigen Abtheilungen unter den Aeckern der Bauren, vor ſich gegangen, kann dieſe Provinz nunmehro die zuverläßige Hoffnung haben, mit der Zeit wieder zu ihrem vorigen Wohlſtande zu kommen.

Der vorerwähnte Falkenbergsfluß hat einen mitten über den Strom ſtehenden Lachsfang, welchen wir zur rechten Hand der großen und ſehr gefährlichen hölzernen Brücke, die zur Stadt leitet, liegen ließen. Die Bauren berichteten uns unterwegens, daß die Ueberfahrt und Fiſcherey auf dieſem Strome ſo gefährlich ſey, daß er ſich auch folgende Reimen ſprüchwortsweiſe zugezogen:

Niſſa och Laga
Taga mången Man af Daga;
Men Denne ſtore å
tager mer ån Bågge twå.

D. i. Die Niſſa und Laga nimmt manchen Menſchen vom Tage; aber dieſer große Strom nimmt mehr, als alle beyde. An der linken Hand zeiget ſich die bekannte Ziegeley, woſelbſt die durch Bäume befriedigten, und folglich dem Winde nicht ſo ſehr ausgeſetzten Felder, beydes ſchönes Gras, als auch einigen Toback und andere Früchte tragen.

Hier nimmt auch der nordliche Theil dieſes Herzogthums, genannt Norderhalland, ſeinen Anfang. In der Stadt ſind nicht mehr als zwey gemaurete Häuſer, die den beyden Bürgermeiſtern zugehörig ſind. Die Dachpfannen, womit die mehreſten Häuſer gedecket, werden auf der vorgedachten Ziegeley zu einem ganz billigen Preiſe gekaufet. Sie ſind ganz gut zubereitet und gebrennet, auch zu einer ganz bequemen Dicke und Größe eingerichtet. Dieſe kleine, aber wegen ihres Alterthums ganz bekannte Stadt, hat vordem zum groſſen Nutzen ihrer Einwohner und zum Beſten des Landes einen reichen Heringsfang getrieben, der aber nunmehro faſt gänzlich ins ſtecken gerathen. Wir ſuchen die Urſache hievon nicht ſowohl in der Veränderung des Heringsganges, wie die hieſigen Einwohner vorgeben; ſondern glauben ſelbige vielmehr in dem Volkmangel dieſes Landes, und in der geringen Aufmunterung zu einer ſo angelegenen Nahrung zu finden.

Nun zeigen ſich wieder kahle und dürre graue Berge, von welchen das Feuer alle Erde und Waſen weggenommen. In den Thälern, wohin das Beil und Feuer nicht gekommen, und welche zugleich vor dem Vieh befriediget ſind, finden ſich hin und wieder recht ſchöne, jüngere und ältere Laubbäume. Ein klarer Beweis, daß dieſe Umſtände allein an der Verödung des Holzes Schuld ſind, und daß die gegenwärtigen Wüſteneyen und Berge, wenn ſie geheget würden, genug Holz wieder hervorbringen könnten. Wann die Felder ſolchergeſtalt einigen Schutz erhalten, daß die Sonne, ſtarke Regengüſſe und Sturmwinde nicht allen Stoff zur Fruchtbarkeit, welcher ſich auf denen in der Stille liegenden Gründen zu ſammlen pfleget, wieder abführen können: ſo kann es nicht fehlen, daß dieſelben nicht wieder mit Graſe ſollten bekleidet werden, welches nach gerade, wenn es verfaulet und die Waſen ſolchergeſtalt verſtärket, die itzigen Wüſteneyen in gras- und holztragende anmuthige Gegenden verwandeln kann.

Je näher man nach **Warberg** kömmt, deſto bergigter und ſteinigter wird das Land. Es hätte aber ſowohl auf dieſer, als auf der andern Seite, eine weit angenehmere und vortheilhaftere Beſchaffenheit gewinnen können, wenn anſtatt der vielen Mühe, ſo man ſich gegeben, und der großen Koſten, die man den Landleuten aufgebürdet, an beyden Seiten des Weges Bäume zu pflanzen, und ſie mit großen zuſammengetragenen Steinhaufen zu umgeben, hin und wieder etliche Oerter zum Holzanbaue befriediget wären, zumal da nichts als die bloßen Steinröhren, zum Andenken des vorgehabten Zierraths bey den Wegen übrig ſind.

Deſſelbigen Tages kamen wir gegen den Abend nach **Warberg**, woſelbſt wir des Morgens durch den gewöhnlichen Jahrmarkt, welcher hier jährlich am 24ſten September gehalten wird, aufgewecket wurden. Kupferne Keſſel, Mützen, Zeug, junges Rindvieh und Fahlen, machten das anſehnlichſte davon aus, und fanden den beſten Abgang. Obgleich dieſe Stadt ihre Lage und Geſtalt oft verändert, ſo hat ſie es doch noch nicht weiter gebracht, als daß ſie, mit Verluſte der vorigen Zierde der umliegenden Berge und des ganzen Landes, von Holz erbauet iſt. An dem Schloſſe, welches bereits im dreyzehnten Jahrhunderte bekannt war, können die augenſcheinlichſten Beweiſe von dem Abfalle des Waſſers eingeholet werden, und ein jeder, welcher hieran noch zweifeln will, kann von den Einwohnern unterrichtet werden, daß das Waſſer vor vielen Jahren ſo hoch geſtanden, mit der Zeit aber immer weiter und nun endlich ſo tief herunter gefallen, daß verſchiedene, vordem unter dem Grunde des Schloſſes und tief unter dem Waſſer angelegte Werke, nun über demſelben ſtehen, und daß der vorher ſo berühmte Hafen, nun kaum von kleinen Fahrzeugen kann genutzet werden; imgleichen daß verſchiedene Klippen und Scheeren, die vordem ganz unbekannt geweſen, nunmehro aus dem Waſſer hervorragen. Die itzo anzulegende neue Schiffsbrücke, welche ſich weit länger als die alte erſtrecken muß, iſt ebenfalls ein überzeugender Beweis, daß das Waſſer ſolchergeſtalt abgefallen, und in die See zurückgetreten.

Der alte Werth des Schloſſes hat eben ſo, wie das Waſſer, durch den Verlauf der Zeiten abgenommen, deſſen Stärke und Befeſtigung, die in allen Zeiten ſo viel zu bedeuten gehabt, daß es den Namen **Wardberg**, oder **Wardingsburg**, (dauerhafte Burg) zu tragen verdienet, iſt ſo verſchwunden, daß nichts als ein elender, beſſer zu einer Warte, als zur Vertheidigung dienlicher Ueberreſt davon vorhanden iſt. In einem runden Thurme im Schloſſe verdienet ein in der Mitte offener, ohne Stiegen ganz bequem herumlaufender Wendelgang zu den unterſten Werken angemerket zu werden.

Die Einwohner der Stadt haben mit einer ſo ſeltenen, als erbaulichen Einigkeit unter ſich ein gewiſſes Geld zuſammengeſchoſſen, wodurch ſie mit der Zeit ihren Handel ſowohl, als ihre eigene Aufrechthaltung zu befeſtigen hoffen.

Die Fiſcherey wird hier ſowohl beſſer, als vortheilhafter getrieben, wie an verſchiedenen andern Orten dieſes Landes.

Zwiſchen **Roglunda** und **Kungsbacka** begegneten uns verſchiedene Wagen mit Färbegras, welches die Fuhrleute zu 30 Rthlr. Silbermünze das Fuder in **Gothenburg** zu verkaufen gedachten. Es wird annoch im friſchen Andenken ſeyn, daß wir dieſes Färbegras pfundweiſe einverſchrieben, und wie theuer das Pfund von dieſem Kraute, welches oft auf unſern eigenen Wieſen gewachſen, von den Ausländern eingelöſet werden müſſen. Es ward uns hier auch berichtet, daß der Anfang, welchen man in dieſer Gegend mit Potatospflanzung gemachet, ſo wohl glückte, daß man alle Hoffnung habe, es werde dieſes angelegene Gewächſe, in der dazu beſonders dienlichen Erde einen ganz erwünſchten Fortgang gewinnen.

Die Nacht über ruheten wir in **Kungsbacka**, welches, ungeachtet ſeiner vortheilhaften Lage an zweyen Gewäſſern, und ſeiner ſo oft erneuerten Privilegien, dennoch bis dieſe Stunde nichts anders als Ackerbau, und keine einzige ſtädtiſche Nahrung treibt, da gleichwohl das Stacket um der ſo genannten Stadt, welches aus lauter jungen Fichten, wie Palliſaden, beſteht, dem Lande allein weit mehr ſchadet, als durch verſchiedene gute Einrichtungen kaum zu erſetzen.

Die nahe an einander gebaueten hölzernen Häuſer, und die engen Gaſſen, werden bey einer entſtehenden Feuersbrunſt unvermeidlich dazu beytragen, daß die ganze Stadt in Aſche geleget werde; da denn die Steine, welche hier ſo leicht zu haben ſind, allererſt die Stelle des Holzes einnehmen werden.

Das ganze Land bis nach **Gothenburg** hin, welches von langen Zeiten her durch Holzhauen und Brennen eben ſo mitgenommen, als **Norderhalland**, iſt folglich eben ſo kahl und läuft täglich Gefahr, noch magerer und dürrer zu werden, wenn nicht bald zum Holzſäen und Pflanzen gegriffen wird. Das Erdreich iſt im übrigen beydes gut und tragbar, und erwartet nur mehrere Einwohner, nebſt einer beſſern Bearbeitung.

Unter der Gerichtsbarkeit von **Fiäre**, fanden wir in dem Dorfe **Lyngeme** und an noch mehrern Orten bey den Bauern verſchiedene wohleingerichtete Handwerke, ſowohl von Eiſenarbeiten, Wagen und Stühlen, als anderer Hausgeräthſchaft, welche hier häufig gut, und zu billigen Preiſen verfertiget; dagegen aber die Aecker und Wieſen vernachläßiget werden. Die mehreſten hier belegenen Städte beruhen im Gegentheile faſt auf nichts anders, als was den Bauren eigentlich zukömmt; oder auch auf einem, dem Landmanne nachtheiligen, und wider alle gute und vernünftige Ordnung anlaufenden Handel.

Den 25ſten des Nachmittags in Gothenburg, welche Stadt wir in einigen Jahren ſo ausgezieret und verbeſſert fanden, daß ſie kaum wieder zu kennen iſt; wiewohl es zu bedauren, daß alle verwendete Koſten zu hölzernen Gebäuden angeleget ſind. Wie ſehr die oſtindiſche Compagnie das Verkehr und den Wohlſtand überhaupt befördert, und wie viel Vortheil und Nutzen auch einzelnen Perſonen, aus dieſem, dem Reiche ſo zuträglichen Handel, zugefloſſen, ſolches wird man am beſten beurtheilen können, wenn man den Zuſtand dieſes Orts vor der Einrichtung des Handels, mit dem gegenwärtigen, ſowohl in Anſehung des Vermögens, als der Lebensart der Einwohner, gegen einander hält. Von dem anzulegenden anſehnlichen Magazin der oſtindiſchen Compagnie, fanden wir bereits einen Flügel ganz koſtbar aufgeführet. Der Handel und die Schifffahrt dieſer Stadt, ihre wohlangelegten Werfte und Schiffsbauereyen, nebſt ihren übrigen mancherley blühenden Gewerben, ſind übrigens ſo bekannt, und von vielen bereits ſo wohl beſchrieben worden, daß wir für überflüßig halten, davon etwas zu ſagen.

Dieſes einzige können wir zum Ruhme der Obrigkeit nicht unberühret laſſen, daß neulich nicht allein eine gewiſſe Taxe auf Rind- Kalb- und Schaffleiſch geſetzet; ſondern auch verbothen worden, dieſe Eßwaaren nur in gewiſſen Häuſern zum Verkaufe herumzutragen, wodurch es geſchehen, daß unbemittelte und arme oft daran Mangel leiden, und wohl gänzlich darben müſſen. Eben dieſer rühmlichen Fürſorge hat man es auch zu danken, daß den Garniſonsregimentern endlich bequeme und geſunde Quartiere zugetheilet worden, da ſie vorher in Ermangelung derſelben ſo viel leiden müſſen.

Die tägliche Verſeichtigung des Hafens, welche durch den von dem Götaſtrome zugeführten Schlamm, und die von der Ede und Trollhätte herfließenden Sägeſpäne verurſachet wird, nebſt der hieraus ſowohl, als aus dem Abfalle des Meeres ſelbſt zubeſorgenden unſichern Einfahrt, ſcheint alle Aufmerkſamkeit zu verdienen, damit dieſem Uebel in Zeiten vorgebauet und abgeholfen werde. Es iſt hier bisher gebräuchlich geweſen, daß man unter allen neuangelegten Häuſern eine Menge von Pfählen niedergeſchlagen, die doch in dem hier befindlichen ziemlich feſten Leime, niemals einen feſtern Grund finden können. Wir haben geglaubt, daß dieſes zu einer anſehnlichen Erſparung für die Anbauenden, vollkommen könnte erſetzet werden, wenn an deſſen ſtatt, ein doppelter tüchtig verbundener Roſt zum Grunde geleget würde, auf welchem, wenn er im Gleichgewichte geleget, das Gebäude mit genugſamer Sicherheit aufgeführet werden

den könnte. Dieſe Grundlage würde im Nothfalle noch weit ſicherer gemacht werden können, wenn unter den äußern Seiten des Roſtes eine Verzimmerung von zwo oder drey Lagen, in dem Leime niedergelegt würde, da denn der darauf liegende Boden ungefähr in der Geſtalt eines hohlen Parallelepipedi, oder einer umgewendeten Lade ohne Deckel, dem ungleichen Drucke des obern Gebäudes würde entgegen ſtehen können.

Bey dem Hrn. Commercienrathe Lagerſtröm, ward uns unter verſchiedenen andern Merkwürdigkeiten, welche von dieſem nicht weniger würdigen Mitgliede der Wiſſenſchaftsakademie, als nützlichen Einwohner des Reichs, für die Akademie beſtimmet waren, eine Maſchine gezeiget, welche zuerſt in China erfunden, hernach von denen Jeſuiten in Europa bekannt gemacht, und nun an verſchiedenen auswärtigen Orten gebräuchlich iſt, vermittelſt welcher ein Knabe mit Bequemlichkeit 68 Scheffel Getraide in einem Tage umwerfen und reinigen kann.

Den 2ten verließen wir Gothenburg, und hatten das Vergnügen, auch auf dieſer Seite der Stadt, einen Theil des ſehr guten hier befindlichen Bodens, zu Baum- und Erdfrüchten angeleget zu finden. Bey den Dörfern zeigten ſich ſehr viele runde Pyramiden oder hohe Coni, welche in der Ferne einen ſo ſeltenen als zierlichen Anblick gaben. Auf dieſen Pyramiden, welche aus langen aufgerichteten, und mit den Spitzen gegen einander ſtrebenden Stangen beſtehen, werden die hier in Menge wachſenden und überall gebräuchlichen kleinen Bohnen

nen mit ihrem Strohe gehängt, um an der Luft zu trocknen. Des Abends blieben wir bey Hanneſtröm, einem der Wittwe des ſel. Oberſten, Freyherrn Ollonberg zugehörigen Gute, eine halbe Meile von kleinem Ede an dem Götaſtrome. Den folgenden Tag beſahen wir den Theil des Götaſtroms, welcher nahe unter dem Hofe vorbeyfließt, nebſt denen Wirbeln, welche, wie man in Gothenburg glaubet, das Auf= und Abfahren der Boote, und der, bey der Durchfahrt durch die Trollhätte zu gebrauchenden Fahrzeuge, einigermaßen ſollten hindern können; die aber doch weniger zu bedeuten hatten, als wir uns vorgeſtellet.

Unter dieſer Beſichtigung wurden wir in verſchiedenen Aushöhlungen, welche der Strom von Zeit zu Zeit an ſeinen Ufern gemacht, etliche Fuß über der itzigen Oberfläche des Waſſers, einige noch ganz deutliche Lagen von Seeſande gewahr, welche mit Schnecken und Muſcheln vermiſchet waren. Ein abermaliger überzeugender Beweis, daß das Waſſer ehedem ſo hoch wie dieſe Merkmaale geſtanden. Jenſeits des Stroms auf der Eintheilung eines Unterofficiers von den Dragonern trafen wir auf eine, zwiſchen zween Bergen belegene, etwas vertiefte, und gegenwärtig mit Graſe bewachſene Fläche, welche wir nach einer angeſtellten Abwägung 25 Ellen höher als das Waſſer in dem Strome befanden. Nachdem wir die äußere Erdrinde 6 bis 7 Zoll tief wegräumen laſſen, ſo wurden wir gewahr, daß ſelbige, ſo tief wir immer kommen konnten, aus lauter mit einem feinen Seeſande vermiſchten Meer=

muſchelſchalen beſtund, welche deſto weniger beſchädigt und verfallen waren, je tiefer wir herunter kamen; ohne Zweifel aus der Urſache, weil die erhaltenden Salze, weiter herunter, weder von der Sonne aufgezogen, noch vom Regen und der Näſſe abgeſpühlet und weggeführet werden können. Die oberwähnten Muſcheln waren von zweyerley Arten, die erſtere:

Concha marina valvis æqualibus, æquilatera, notabiliter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda vulgaris, ſtriis denſiſſimis et profundis transverſim ſtriata et exaſperata, candida, leviter ex fuſco variegata, et radiata. GVALT *Tab. LXXV, lit. F.*

Die andere Art:

Fellina inæquilatera, altero latere inſigniter producto et ſinuoſe etc. GVALT. *Tab. LXXXVIII, lit. T.*

Daß dieſe Muſcheln für kein zufälliges Spiel der Natur, ſondern für wirkliche Ueberbleibſel vormals lebender Geſchöpfe zu halten, ſolches wird nicht ſchwer zu beweiſen ſeyn: wenn man die ſo viel und ernſthaftig geſchäfftige Natur nicht beſchuldigen will, ſich an Kleinigkeiten zu beluſtigen; und wenn man hier betrachtet, daß die Schalen auswärts ſcharf gezeichnet, inwendig aber ganz glatt und eben ſind, damit der Fiſch unbeſchädigt darinnen zunehmen könne. Wenn man ferner in Erwägung zieht, daß die Stelle, wo der Fiſch an der Schale befeſtiget geweſen, deutlich erkannt werden kann. Daß das Gewinde, wobey ſich die Schale geöffnet und geſchloſſen, nebſt allen zu deren Schließung gehörigen Fugen, Erhöhungen und Vertiefungen ganz genau übereinſtimmen und ſich zuſammen paſſen, und daß ſie endlich, wenn ſie verbrennet werden, eben den Geruch, eben das Nitrum, und eben das Salz geben, auch in eben den Stoff verwandelt werden, wie die Seemuſcheln. Daß ſie aber auch nicht in, oder auf der Erde gewachſen; ſondern im Waſſer erzeuget worden, iſt daher klar, weil dieſes Thier eine Art von Fiſchen iſt, denen die Natur die Erde nicht zur Wohnung mitgetheilet hat. Weil der Fiſch in der Muſchel die Schalen bildet, und nicht die Schalen den Fiſch, indem die Schalen allein zu einer Behauſung und Bedeckung oder Beſchirmung des darinn ſich aufhaltenden Thieres dienen, welches wiederum ohne Saamen oder Ey nicht wirklich oder lebendig werden kann. Die Vögel ſetzen ſelber ihre Federn, und die Thiere auf dem Felde ihre Haare. Sie werden wie man weis größtentheils nackend gebohren, und die Natur hat ihnen das Vermögen mitgetheilet, ſich allmählig zu bedecken und gleichſam einzukleiden. Es bleibt ſolchergeſtalt auch wohl feſt ſtehen, daß zwar mit dieſen Muſcheln, die mittelbare Urſache ihrer Schalen zugleich erzeuget wird; daß ſie aber nachher dennoch ſelbſt, wo nicht Baumeiſter, doch Mitwirker, derſelben ſind. Wenn die Erde die Schalen hervorbrächte, ſo müßte ſie auch zugleich die Fiſche, ſo darinnen verwahret ſind, hervorbringen. Es werden aber die Schalen allezeit ledig und mit einem Kennzeichen gefunden, daß ein Fiſch oder anderes Thier darinnen geweſen, gelebet und gewachſen. Endlich ſind aber auch dieſe Muſcheln allezeit bivalvulæ oder zweyſchalig.

Sollte ſonſt jemand behaupten wollen, daß die Natur wohl in vorigen Zeiten dergleichen Geſchöpfe wirken und hervorbringen können, nunmehro aber damit aufhören wollen: ſo wird ein ſolcher Einwurf durch die Unveränderlichkeit der Naturgeſetze, und durch die Gleichheit und Einförmigkeit, welche die Natur in allen ihren Wirkungen beſtändig beobachtet, leicht über den Haufen geworfen werden. Wir können auch nicht finden, weswegen unſre Zeiten einer ſolchen Haushaltung und Zeugniß in der Natur nicht eben ſo würdig ſeyn ſollten, wie die verfloſſenen, und kann dieſe Veränderung keine Sündenſtrafe für die itzigen mehr aufgeklärten Zeiten ſeyn, indem dieſelben dergleichen ungewöhnlichen und wunderbaren Entdeckungen mit weit mehrerer Aufmerkſamkeit, Lehrbegierde und Ehrſucht nachforſchen, als vielleicht unſere Voraltern, welche uns nicht den geringſten Unterricht noch einige Anleitung zum weitern Nachſinnen hinterlaſſen haben. Der Schöpfer hat überdieß nicht zur Erde, ſondern zum Waſſer geſaget: daß es Fiſche hervorbringen ſolle; welches Geboth alle Vorſtellungen der Möglichkeit, daß Fiſche auf der Erde gedeihen und fortkommen könnten, aufzuheben ſcheint.

Aus dieſen und verſchiedenen andern Gründen, wird vermuthlich zugegeben werden, daß ſolche Muſcheln für wirkliche Ueberbleibſel vormals belebter Creaturen, und keineswegs für zufällige Nachbildungen zu halten, und daß folglich nur die einzige Frage übrig bleibe: woher ſelbige gekommen? Wie es möglich ſeyn können, daß dergleichen Geſchöpfe, denen der Grund des Meeres allein angewieſen iſt, in ſo großer Menge auf ſolchen Anhöhen gefunden werden können? imgleichen zu welcher Zeit dieſe und verſchiedene ähnliche Ueberbleibſel ſo weit von den Ufern des Meers, theils unter der Erde verborgen, theils auf den Höhen herauf geführet, und niedergeleget worden?

Dieſe Möglichkeit und dieſer Zeitpunct ſcheint einzig und allein aus der allgemeinen Sündfluth erkläret werden zu können. Da der erzürnte Gott alle Quellen der Tiefen hervorbrechen ließ, und unter Sturmwinden, Erſchütterungen und Regen, die Gipfel der Berge 15 Ellen hoch überſchwemmete, hat es leicht geſchehen können, daß aus den durch Waſſer und Fluth vermiſchten Tiefen des Erdbodens, die in den Abgründen lebende, oder verborgene Dinge heraufgeführet, und alles was den Wellen einmal zu Theile geworden, überall herum geſtreuet, und nach dem Abfalle das Waſſer an denen Orten zurückgelaſſen worden, wo itzo dieſe und viele andere, zu ganz entfernten Gegenden gehörige, mancherley Zeugungen der wirkenden Natur gefunden werden.

Daß aber auch dieſe ſo häufig hin und wieder herumgeſtreueten Geſchöpfe durch einen Zeitlauf von mehr als 4000 Jahren unbeſchädigt und unverweſet ſich gleichſam bis zu unſern Zeiten durchdringen können, ſolches haben wir bereits aus der Wirkung des Salzes begreiflich gemacht, welches von den Fluthen zugleich mit zurückgelaſſen worden, und welches an ſolchen Orten, wohin die Luft und Sonne nicht durchdringen können, nicht allein ſeine ganze erhaltende Kraft, ſo der Verweſung widerſteht, beſtändig beybehalten; ſondern auch ſelbige allen denen Geſchöpfen, die der freyen Luft nicht ausgeſetzet, mittheilen können.

Was die neuern Entdeckungen betrifft, welche beweislich ſpäter als gleich nach der Sündfluth von dem Waſſer zurückgelaſſen worden; ſo können dieſelben keinem andern Zufalle, als dem wo nicht täglich, doch jährlich ganz merklichen Abfalle des Waſſers zugeſchrieben werden, von welchen ſich in hieſigen Gegenden inſonderheit unumſtößliche Spuren und Beweiſe finden. Wir wollen jedennoch nicht vermuthen, daß dieſe Meynung, die, ungeachtet ſie auf alten und ſichern Beweisthümern gegründet iſt, dennoch von verſchiedenen für gar zu neu und dreiſt will angeſehen werden, dahin ſollte ausgedeutet werden können, als wenn ſie den Ausdruck der Schrift im geringſten kränke: daß die Erde trocken geweſen, wie Noah aus dem Kaſten gegangen. Wir beſorgen um ſo weniger, daß uns dergleichen gezwungene Auslegung werde entgegen geſetzet werden, als wir es für eine ganz ungezwungene Erklärung halten, durch dieſe Worte allein denjenigen Erdſtrich zu verſtehen, den die damals Lebenden vor ſich ſahen, und zu ihrem Unterhalte nöthig hatten, und daß der große alles vorſehende Schöpfer, es mit der Haushaltung der geretteten Welt zum größern Nutzen des menſchlichen Geſchlechts, alſo veranſtalten wollen, daß die Gewäſſer, nach der ihnen vorgeſchriebenen Maaße, immer mehr und mehr abfallen und abnehmen ſolten, nachdem die vermehrte Anzahl der Einwohner zu ihrem Unterhalte, weiter ausgebreitete Gränzen und einen größern Raum erfodern würde. Wir glauben hierinn weit herrlichere und ehrfurchtwürdigere Merkmaale von der Macht und Weisheit des Höchſten zu erblicken, als in der ſchleunigen Wiederherſtellung einer wohlzubereiteten und gezierten, aber leeren, und für keine lebendige Geſchöpfe nützlichen Erde.

Wenn man dieſe Meynung nicht annehmen will, ſo wird man vielleicht diejenige, welche uns weder in der Schrift mitgetheilet, noch durch Zeitbücher überliefert worden, für möglicher halten, nämlich, daß von Zeit zu Zeit ſo ſtarke und gewaltſame Veränderungen auf der Erde vorgegangen, daß die Gründe der Tiefen in die Höhe geworfen, und die Höhen und Berge wiederum in den Abgrund verſenket worden.

Wo bleibt aber alsdenn das Gleichgewicht, oder die gleiche Höhe und Tiefe, in welcher ſich dieſe Ueberleibſel zu zeigen pflegen? Wie hätte ſolchenfalls dasjenige, ſo zu einem andern Erdſtriche gehöret, nach dem unſrigen geführet werden können? Wie haben nordiſche Bäume und Gewächſe, nach den ſüdlichen Gegenden, wo man ſie itzo tief in der Erde findet, geſchickt werden können? Und auf welche Art haben endlich die vielen Muſcheln und Schnecken aus der Mittelſee und dem rothen Meere, in ſolcher Menge auf **Roblå** bey **Chriſtianſtadt** in Schonen geſammlet werden können?

Von dem Hanneſtrome, woſelbſt ſchöne Tannen und Granwaldungen zu ſehen ſind, begaben wir uns den 4ten des Morgens nach dem ſogenannten kleinen Ede, um die verfallenen Schleuſen in dem Götaſtrome, die gegenwärtig ausgebeſſert und geändert werden ſollten, in Augenſchein zu nehmen.

Dieſe Schleuſen ſind, wie die im Jahre 1642 den 28 Febr. hierüber ausgefertigte Taxe zeiget, unter der, währender Minderjährigkeit der Königinn Chriſtina verordneten Regierung, von einem holländiſchen Baumeiſter mit großen Koſten und zierlich genung angeleget worden. Sie ſind ſo eingerichtet, daß die zwo, unmittelbar an einander liegenden Schleuſen zweene gemeinſchaftliche Thorflügel, oder beyde deren nur drey Paar zuſammen haben. Die Breite der Schleuſen iſt $7\frac{1}{4}$ Elle, die Länge 33, und der Fall ſelbſt 4 und eine halbe Elle, der Grund iſt in dem Berge ſelbſt eingeſprenget und gehauen, aber ſehr uneben, ſo daß die Fahrzeuge unter dem Auf- und Niedergehen bey flachem Waſſer, von den hervorſtehenden Spitzen des Felſen, geritzet und übel zugerichtet werden, die Wände und Seiten ſind auf holländiſche Art mit Klinkern und Cement ausgemauret, itzo aber ſo verfallen, daß das aufgehaltene Waſſer, ſich beſtändig zwiſchen denſelben und dem Berge, woran ſie aufgeführet, durchdrenget, und die Durchfahrt ſolchergeſtalt beydes ſchwer und gefährlich machet. Es iſt allezeit eine Vierthelſtunde erfodert worden, um ein Boot oder Fahrzeug hindurch zu bringen. Dieſe Durchfahrt wird nunmehro, nachdem darüber eingegebenen unterthänigen Vorſchlage, bis auf fünf Fuß vertiefet, und auf beyden Seiten in dem Felſen ſelbſt lothrecht geſprenget, wie denn auch zu Erſparung und zu Gewinnung der Zeit, anſtatt dreyer Pforten derer nur zwo angeleget, und die Fahrt ſelbſt anſtatt 7 und 1 vierthel Ellen 9 Ellen breit wird gemacht werden. Die Thorgewende werden auf beyden Seiten, ſowohl bey dem obern Eingange, als unten, in denen von der Natur ſelbſt dargebothenen Felſen eingefalzet, und der ganze Bau ſowohl nach ſeiner Tiefe, als Breite eben ſo, wie der in der Trollhätte anzulegende, eingerichtet. Es iſt zu vermuthen, daß hiedurch, und nachdem alles, ſo einem Wandel unterworfen, weggeſchaffet worden, alle weitere Ausbeſſerungen, ſo lange die Pforten ſelbſt dauren, verſchwinden, und daß die Krone ſowohl, als die Stadt Gothenburg, in Anſehung ihres hierinn habenden Drittels, die jährlichen Einkünfte hievon, welche ſich itzo von 12 bis 1500 Rthlr. Silbermünze beſteigen, unabgekürzet werde genießen können.

Etwas weiter herunter bey dem Falle dieſer kleinen Ede, beſahen wir die hier angelegten acht, vielbladige Sägemühlen, welche von einem holländiſchen Baumeiſter, Namens Kloppert, der vordem Sägemeiſter auf der Windmühle des Präſidenten Utfall, auf der Maſtenfällung bey Gothenburg geweſen, für die Intereſſenten dieſes Sägewerks angeleget worden. In jedem Schneidehauſe ſind 24 Sägeblätter. Vier davon, welche in 2 Rahmen, werden zu Abſchneidung der Schwartenbretter angewendet, die übrigen 20, wovon 10 in einem Rahm, vollführen das übrige Schneiden. Es können alſo in jeder vondieſen acht Schneidemühlen, jährlich 5 bis 600 Zwölfter Brettklötze von 6 Ellen geſchnitten werden.

Der Vorzug dieſer vielbladigen Sägemühlen kann daraus abgenommen werden, daß, anſtatt bey den Alten, wie bey der Trollhätte, in Wermeland und ſonſt faſt überall im Reiche, von einem Zwölfter Brettklötzen, oder Stämmen nur 3½ Zwölfter gute Bretter, 8 bis 10 Zoll breit, und 1¼ Zoll dick, nebſt 2 Zwölfter Wrackswrack, die zuſammen in Gothenburg mit 14 Rthlr. Silberm. bezahlet werden, geliefert werden können; auf dieſen im Gegentheile von mittelmäßigen 12 Zoll dicken Stämmen 5 Zwölfter 9 Zoll breite und 1¼ Zoll dicke, an allen 4 Seiten geſchnittene Bretter zwey Zwölfter, eckigtes Wrack und 2 dito Wrackswrack, die zum wenigſten 18 Rthlr. 16 Oer Silbermünze gelten, geliefert werden, welches einen Unterſchied von 4½ Rthlr. Silbermünze auf jedes Zwölfter Bretterſtämme ausmachet, die in Sägeſpänen verlohren gehen. Das iſt, ein und ein halb Zwölfter gute Bretter, welche 3 Rthlr. Silbermünze das Zwölfter gelten, werden in Sägeſpänen verlohren. Das Wrack oder die Schwartenbretter gelten 1 Rthlr. 8 Oer, und Wrackswrack 16 Oer Silbermünze das Zwölfter.

Solchergeſtalt wird für das Reich durch dieſe vielbladigen feinen Schneidewerke erſparet, oder vielmehr gewonnen auf 500 Zwölfter geſchnittene Brettſtämme in jedem Schneidehauſe 2250 Rthlr. Silbermünze oder 18000 Rthlr. Silbermünze für alle acht Schneidemühlen zuſammen; auf 600 Zwölfter Bretterſtämme aber, ſo in jeder Mühle geſäget werden, 21600 Rthlr. Silbermünze für das ganze Werk.

Es wird ſchwerlich bewieſen werden können, daß dieſes Werk allein, mehr als den zehnten Theil gegen alle übrige Schneidewerke im ganzen Reiche liefere. Es muß alſo das gemeine Weſen, durch dieſen einzigen, dem Anſehen nach geringen Umſtand, auf ſeinem eigenen Grunde und Boden, ſich einem Verluſte von ungefähr 2 Tonnen Goldes ausgeſetzet ſehen, welche aber in fremden Hafen, demſelben wenigſtens einen doppelt ſo hohen Gewinnſt und Vortheil bringen könnten.

Wie viel Mühe und Beſchwerde erfodert es nicht, um im Nothfalle eine ſolche Summe aufzubringen, und von der Nothdurft der Armuth einzuſammlen? Wie merklich würde auch nicht durch eine ſolche verbeſſerte Haushaltung, die uns ſo hart drückende Unterbalance erleichtert werden können? So groß die Anzahl derjenigen iſt, welche darüber klagen, ſo wenig finden ſich gleichwohl bereit, durch geſunde Einrichtungen, oder durch die geringſte Aufopferung eines eingebildeten und übelverſtandenen Gewinnſtes, derſelben abzuhelfen.

Um das Waſſer ſowohl zu dieſen Mühlen, als zu den Schleuſen zu leiten, iſt, außer dem Berge, welchen die Natur zubereitet, und worauf ſowohl die Schleuſenleitungen eingehauen, als verſchiedene von den Mühlen gebauet ſind, annoch ein anderer Arm, oder Waſſerkaſten gegen den Strom gezogen. Die Verzimmerung im Waſſer unter den Schneidemühlen, wird am liebſten von Eſpenholze gemacht, als welches für das dauerhaftigſte im Waſſer gehalten wird.

Die Mühlenräder, welche alle unterſchlachtig ſind, ob ſie gleich, wenn das Waſſer abnehmen ſollte, leicht zu überſchlächtigen gemacht werden können, haben keine andere Wellen, als die groben eiſernen Kurben ſelbſt. Die Werke ſind insgeſammt ohne Auswechſelung gebauet; weswegen auch die Räder klein, von $3\frac{1}{2}$ Ellen im Durchſchnitte ſind, und durch einen Fall von 4 bis 5 Ellen geſchwind getrieben werden.

Anſtatt, daß die ſowohl hier bey **Ede**, als bey der **Trollhätte**, fallende große Menge von Sägeſpänen, könnte zuſammen geſammlet, und nach dem Beyſpiele der haushältlichen, ſparſamen und fleißigen Holländer, in denen an Brennholze dürftigen Städten, **Bohus**, **Gothenburg** und **Elfsburg**, zu Heizung der Backöfen, und zu verſchiedenen Brennereyen, mit einem ſo großen und erbaulichen Nutzen gebrauchet werden; ſo werden dieſelben nunmehro mit der gewöhnlichen Unbedachtſamkeit dem Strome überantwortet, um nicht allein auf demſelben, ſondern auch in den Häfen und Ausflüſſen die Fahrt zu verſtopfen; ungeachtet es ſich bereits itzo merklich äußert, mit was für unerträglichen Koſten dieſelbe künftig unverweſet wieder werden müſſen aufgeholet werden. Hierzu kömmt, daß auch die ſich ſonſt im Waſſer häufig findenden Fiſche dadurch verjaget und ausgerottet werden. Ein ſicherer, obgleich wegen der Fettigkeit und harzigen Art dieſer Späne, lange abzuwartender Vortheil, könnte auch daraus gezogen werden, wenn ſie, nachdem ſie verfaulet, auf den Acker geführet würden.

Ein anderer, obgleich dem erſtern Anſehen nach, wenig beträchtlicher Nutzen könnte noch mit dieſen vernachläßigten Sägeſpänen geſchaffet werden, wenn ſie zu Scheurung und Reinigung der hier überall gebräuchlichen und ſo kurze Zeit daurenden bretternen Fußböden gebrauchet würden.

Dieſer nützliche Gebrauch iſt hin und wieder in Stockholm, noch mehr aber in Weſternordland eingeführet, und können dadurch nicht allein die Fußböden ſelbſt, ſondern auch die darunter liegende Balken und Decken, von der faulenden und der Geſundheit der Bewohner ſo nachtheiligen wöchentlichen heißen Fluth befreyet werden, die von einer mehr oder weniger beſchäfftigten, oder aufmerkſamen Magd, nachdem es ihr einfällt, mit einem Eimer mehr oder weniger überſchwemmend gemacht wird.

Auf der Reiſe von hier nach der Trollhätte, zwiſchen Forß und Gerdheim, zeiget ſich nahe am Wege, unter verſchiedenen andern zu Aeckern und

Wieſen ganz dienlichen Strichen, ein ſehr großer und weitläuftiger Moraſt, auf welchem verſchiedene Stücke mit geringer Mühe, zu Aeckern ſowohl als Weyden tauglich und fruchtbar gemacht werden könnten. Er wird aber, gleich allem dem übrigen fetten und tragbaren Erdreiche in dieſem Lande, von denen mit beſtändigen Fahnen und Schleppen beſchäfftigten Bauersleuten, vernachläßiget, unbebauet, öde, und ohne Nutzen gelaſſen, die dagegen mehrentheils von ausländiſchem Getreide leben, und dadurch das Reich mit einem jährlichen und beſtändigen Untergewichte auszehren. Der Einwurf, daß der Bauersmann mit ſolchen Fuhren gleichwohl ein anſehnliches verdiene, wie ſehr er auch anfangs blendet, und in die Augen leuchtet, hat dennoch keinen richtigen Grund, ſondern muß gänzlich wegfallen, wenn man in Erwägung zieht, daß die Fuhren von ſolchen Leuten geſchehen, welche dieſe Nahrung nicht anders, als mit Verſäumung des Ackerbaues treiben können, der doch gleichwohl, durch eine Vermehrung des jährlichen Einſchnitts mit einigen wenigen Tonnen nach einer Tonne Ausſaat, alles erſetzen könnte, was dieſen Leuten an ihren Einkünften abgienge, wenn ihnen die vorige Nahrung geleget würde. Es verurſachet auch gedachte Nahrung, zwar innerhalb des Reichs wohl einige Bewegung, und bringt das Geld aus dem Beutel reicherer Unterthanen, unter andere ärmere. Sie hebt doch aber keinesweges das Untergewichte, welches die Zufuhre fremden Getraides im Handel wirket, noch weniger vermag ſie den feſten Hauptſtuhl des Reichs zu vermehren, oder einen weſentlichen allgemeinen Nutzen und nationellen Gewinnſt zu wirken. Wie viel könnte es alſo nicht zur Nahrung und zum Aufkommen, dieſer und anderer übel handthierter Gegenden beytragen, wenn mittelſt eines beſſern Landbaues ein reicherer Einſchnitt daſelbſt gewonnen würde? und in was für einen Wohlſtand könnten nicht dieſe Leute, welche gegenwärtig bloß von den Fuhren leben, durch eine wohleingerichtete Viehzucht, mittelſt Ausbeſſerung der Wieſen und Weyden verſetzet werden?

Die folgende Ausrechnung wird den rechten Zuſammenhang von demjenigen, was etwa nur muthmaßlich, und ohne hinlängliche Prüfung angenommen zu ſeyn ſcheinen möchte, deutlicher zu Tage legen, und die vorausgeſetzte Wahrheit befeſtigen.

Zu den obangezielten Fuhren werden jährlich mehr als 900 Pferde gebrauchet, welche auf nicht weniger als 450 Haushaltungen, jede zu einer Ausſaat von 5 Tonnen gerechnet, ſcheinen ausgetheilet werden zu können. Derſelben Einkommen von ungefähr 75000 Schiffpfunden Stangen Eiſen, welches jährlich dieſen Weg pfleget geführet zu werden, beläuft ſich à 1 Rthlr. das Schiffpfund,

auf . .	75000 Rthlr. Km.
an Fracht für andere Waaren und Güter ungefähr eben ſo viel . . .	75000 Rthlr. Km.
beträgt zuſammen .	150000 Rthlr. Km.

Dieſe 450 Haushaltungen, welche nun nicht mehr als das vierte Korn einerndten, müſſen bey Einziehung der Fuhren, und mittelſt eines beſſern Ackerbaues, wo nicht das achte, doch wenigſtens das ſiebente Korn erhalten, welches 3 Tonnen auf jede Tonne Ausſaat, und für alle 450 Haushaltungen 6750 Tonnen ausmachet, thut à 20 Rthlr. die

Tonne . .	135000
Durch Verbeſſerung der Wieſen, und eine vermehrte Viehzucht wird gewonnen:	
1) Ein Ochſe zur Abſetzung von jeder Haushaltung à 60 Rthlr. Kmz. .	27000
2) Zwey Ließpf. Butter à 10 Rthlr. . .	9000
3) Ein Kalb à 10 Rthlr.	4500
4) Zwey Schafe à 4 Rthlr.	3600
macht zuſammen	179100 Rthlr. Km.

Wenn man nun auch nicht mitrechnet, was ſowohl durch neue Brüche, mittelſt Aufnehmung der nun verabſäumten und verachteten feſten Leeden, könnten gewonnen, als auch was für Nutzen durch Aufziehung von allerhand Federvieh und anderm kleinen Vieh, durch Erdfrüchte, Lein, und Hanfſäen, und dergleichen könnte geſchaffet werden: ſo bleibt dennoch ohne dieß nach Erſetzung deſſen, was durch die Fuhren verlohren wird, bey der vorgeſchlagenen Nahrung, ein Gewinnſt von 29100 Rthlr. Kupfermünze, übrig, der mit einem wahren Nationalgewinnſte für das Reich von 179100 Rthlr. eben ſolcher Münze verknüpfet, als welche auf dieſe Art, nachdem man dadurch überhoben wird, die zum Lebensunterhalte unentbehrliche Herzelen, wie es itzo geſchieht, von den Ausländern theuer einzulöſen, aus ihrem gegenwärtigen Nichts, in einen wirklichen und weſentlichen Zuſatz zu dem Vermögen des Reichs, verwandelt werden. Zu geſchweigen, was für eine Verbeſſerung im Leben und in den Sitten, in der Stärke und Geſundheit, und was für eine Beſparung, in Anſehung der Eßwaaren und Kleider, wie auch der beſtändigen Unterhaltung der Pferde und Ausbeſſerung der Fuhrgeräthſchaft, den Einwohnern durch Abſchaffung der ſchweren Fuhren zuwege gebracht werden könnte. Wer wird ſolchergeſtalt nicht wünſchen wollen und müſſen, daß dergleichen wider eine beſtändige Armuth ſtrebende, oftmals lüderliche, und mehrentheils am Ende ausgenutzte und baufällige Fuhrleute, zum Beſten des Reichs, und zur Erhaltung und Ehre des menſchlichen Geſchlechts in den verbeſſerten Zuſtand, fleißiger, geſitteter, geſunder und wohlhabender Ackersleute mögen verſetzet werden? Wenn man die verkehrte Nahrung, und den vermeynten Fleiß dieſer Gegend bey unſerm Volkmangel noch weiter vertheidigen wollte, würde man ſich nicht den Beſchützern der Waſſerträger in Paris und der Ruderknechte in London gleichſtellen, welche ſich der Einrichtung der Waſſerpumpen und der Erbauung der Brücken widerſetzten, unter dem Vorwande, daß ſolche Veranſtaltungen, dieſen armen Leuten das Brodt nähmen? Der König in Frankreich ließ gleichwohl die erſtern überführen, daß ſie auf eine weit beſſere und leichtere Art ihr Brodt erwerben könnten: Und das ernſthafte und vernünftige Parlament in England zeigete den letztern, daß ſie durch eine, ſowohl ihnen ſelbſt, als dem gemeinen Weſen vortheilhaftigere Nahrung zum Wohlſtande gelangen könnten.

Die zu eröffnende Durchfahrt über der Trollhätte iſt das einzige Mittel, eine ſo heilſame Aenderung zuwege zu bringen, indem alle unordentliche Handthierung dadurch weggeſchafft, und den Leuten die Nothwendigkeit auferleget wird, ihren Unterhalt durch eine von der Natur geordnete, und von der Vernunft für gut erkannte Haushaltung zu ſuchen.

Den 5ten des Morgens, kamen wir durch ſcheusliche Wege von dem Gaſthofe Gerdheim, zu dieſen hohen und bekannten Waſſerfällen, wodurch das Waſſer des großen Weenerſees ſich herunter ſtürzet, und, nachdem es bey den Städten, Bohus und Gothenburg, vorbey gelaufen, ins Meer fällt, um daſelbſt, nach erhaltenem gnädigſten Befehle, den Ueberlegungen wegen Bewerkſtelligung der Durchfahrt beyzuwohnen.

Die Möglichkeit derſelben iſt von den vorigen Königen gewünſchet, und zum Theile vermuthet worden.

Der große König Guſtav der erſte, ließ bey der Reichsverſammlung, den 25ſten Julius, 1525, denen Anweſenden unter vielen andern nützlichen

Sachen zu erkennen geben; daß es zum Aufkommen des Reichs, und zu deſſen Befreyung von dem Joche des fremden Handels vornehmlich beytragen würde, wenn an der Weſtſee eine Handelsſtadt, wozu Lodeſö bey Gothenburg als eine inſonderheit bequeme Stelle ausgemerket ward, angeleget würde; woher nachgehends die Waaren und Güter durch den Weener und andere Seen leicht herauf gebracht, und im ganzen Lande vertheilet werden könnten.

Der König Erich der XIVte, ſcheint in der Antwort, die er den Liefländern ertheilen ließ, da ſie Bedenken hatten, ſich unter ſchwediſchen Schutz zu begeben, in Anſehung der Gefahr und Unſicherheit, welche ihr Handel und Seefahrt bey einer zwiſchen Schweden und Dännemark entſtehenden Unruhe ausgeſetzet werden könnte, mit der ihnen verſprochenen Waſſerfahrt durch ſeine eigene Länder, kein andere Fahrt verſtanden zu haben, als von Stockholm, Nordköping oder Süderköping, durch den Wetter, Weener und ſo weiter durch die Trollhätte nach der Weſtſee.

Indem König Karl der IXte, zwiſchen dem Götaſtrome, und dem See Waſabottn bey Wennersburg, den nach ihn ſo genannten Karlsgraben ziehen ließ; ſo ſcheint er mit dieſem koſtbaren und großen Anfange allein zu Vollführung einer weit größern Abſicht das Feld eröffnet zu haben.

Die kluge Regierung, welche ſich bey der Minderjährigkeit der Königinn Chriſtina ſo berühmt gemacht, hat unſtreitig bey Anlegung der koſtbaren Schleuſen auf dem Edeſtrome ein größeres Augenmerk gehabt, als in ſo engen Gränzen ſtehen zu bleiben; wie ſolches aus den nachſtehenden Handlungen der damaligen Zeiten erhellet.

„An den Voigt auf Dal, Nils Jönſon,
„wegen des Stroms bey der Trollhätte.

„Unſern freundlichen Gruß ꝛc. ꝛc. Guter Freund **Nils Jönſon**, euch iſt wohl erinnerlich, was ich **Karl Bonde** mit euch für Abrede nahm, da wir den Strom **Trollhätte** beſahen, auf was Art er am bequemſten auf der andern Seite abzuleiten, damit man mit Pramen oder Booten zwiſchen **Brätte** und der kleinen **Ede** fahren könnte. Wir haben nun zu dem Ende den Landmeſſer **Oloff Träſke** abgefertiget, und ihm anbefohlen, in eurer Gegenwart und mit eurem Rathe und Beyſtande alle Umſtände aufs genaueſte in Augenſchein zu nehmen, welche beſonders ſollen abgemeſſen, probiret und mit der Feder abgezeichnet werden, wie weit ſolches aufs thunlichſte zu Werke geſetzet werden könne. Wobey wir vermeynen, daß die Tiefe des Erdreichs am allerbeſten mit dienlichen Bohrern, die man in ſolchen Vorfällen zu gebrauchen pflegt, und wovon wir den gemeldeten Landmeſſer mündlich unterrichtet, könne geprüfet und erfahren werden. Solchemnach befehlen wir euch, im Namen Sr. Majeſt. Unſrer gnädigſt erwählten Königinn und Erbfürſtinn, daß

„ihr für eure Perſon nicht allein gegenwärtig ſeyd, „und ihm dienlich Wege und Mittel anweiſet, ſondern daß ihr auch fodert und anſchafft, was hierzu nöthig iſt, bis daß er mit Beſcheide wieder zurückkomme, und wir alsdenn wegen Fortſetzung „aller Sachen weitere Ordres ſtellen können, ob „ſolches Fortgang gewinnen möge; wie ihr ihm „denn hierinn alle gute Beförderung zu erweiſen, „und uns mit der erſten Gelegenheit mitzutheilen „habet, was ihr für Meynung und Hoffnung hievon heget. Gott befohlen. Stockholm, den „8 October, 1635.

Gabriel Ochſenſtern, Karl Bonde.
Reichs Schatzmeiſter.
Conrad Falkenberg. Johann Berends.

(L. S.)

Memorial

für den Landmeſſer, den verſtändigen Oloff Tråſke, was er auf dieſer ſeiner Reiſe verrichten ſoll. Stockholm, den 17ten Octob. 1635.

„Erſtlich begiebt er ſich zu den Schleuſen bey Arboga, um deren Lage genau zu beſehen, damit er deſto beſſer abnehmen und beurtheilen kann, „wie die Oerter darunten in Weſtergothland bey „der Trollhåtte, wo die Schleuſen zu bauen, beſchaffen ſeyn müſſen.

„Zum andern, ſobald er bey der Trollhätte
„ankömmt, ſoll er den Vogt Nils Jönſon ausfragen, welcher gleich darneben wohnet, den ſoll
„er mit ſich nehmen, auf daß er ihm die Gelegenheiten zeige, welche er mit Karl Bonde neulich
„wegen des Grabens zu den Schleuſen demonſtriret und gewieſen. Von der Brätte bis zu dem
„Hafen beym Strome, muß genau in Acht genommen werden, daß der Graben oben über dem kleinen Falle, neben welchem Nils Jönſon wohnet,
„in den Strom komme, nachher ſoll eine Schleuſe
„gemacht, und durch den Berg, worauf er wohnet, gebrennet werden, damit man prüfen kann,
„ob ſich nur Erde oder Felſen im Wege finden, immaßen daſelbſt ein ſo hoher Berg, als unten beym
„Strome iſt: und iſt in Acht zu nehmen, daß der
„Graben nicht gegen der norwegiſchen Gränze
„komme, ſondern je weiter er von der Gränze gemacht werden kann, je beſſer iſt es.

„Zum dritten ſoll er eben auch auf dieſer Reiſe
„die Gelegenheit zwiſchen Marienſtadt und dem
„Wetterſee beſehen, nämlich, daß er ſich zuerſt
„nach Allarwa begiebt, von da nach Skålkaricke, darnächſt nach Hiålſtadt und Moo, weiter nach dem Fluſſe Bållerfors immer herauf zwiſchen dem See-Wicke„ welcher bey Forswick in
„den Wetter fällt, und hat er genau abzureißen,
„was für Gelegenheit gefunden werden kann, das
„Waſſer aus dem erwähnten See und dem Fluſſe
„Bållfors, oder auch zwiſchen dem Wetter und
„einem See, genannt Unne, welcher, wie man

„vermeynet, ſeinen Auslauf bey der Kirche zu Bålleförs hat, und nachher bey Marienſtadt, doch „erſtlich durch den Onsockerſee zu führen. An den „Orten aber, wo der Fluß nicht zu gebrauchen, ſoll „gegraben werden, wo man ſolchergeſtalt die Waſſerfälle vorbey gehen kann. Datum ut ſupra.

Karl Bonde.

Die kurze Regierungszeit Königs Karls des Xten, war mit erhabenen Verrichtungen und Heldenthaten, die ſeinen Namen groß und ſein Andenken unſterblich machten, ſo angefüllet, daß es unmöglich war, deren noch mehrere einzudrengen. Es konnte alſo bey dieſer Sache nichts mehr geſchehen, als daß man ſich derſelben erinnerte.

König Karl der XIte, muß ohne Zweifel von der Möglichkeit, die Trollhätte ſegelbar zu machen, nicht ſo gänzlich überzeuget geweſen ſeyn, indem eine Urkunde vorhanden, welche ausweiſt, daß höcherwähnter König darauf bedacht geweſen, von dem Weener auf Uddewalla eine andere Fahrt zu öffnen.

Endlich erſchien der Natur zu Ehren und dem Throne zur Zierde ein Regent, welcher in ſeiner hohen Perſon ein brennendes Verlangen nach der Kriegesehre, mit einer beſondern Hochachtung für Künſte und Wiſſenſchaften vereinigte.

König Karl der XIIte, der zu ſo großen Dingen gebohren, und der ſich in den ſchwereſten am meiſten beluſtigte. Dieſer Herr, mit Hülfe eines in ſeinem Bezirke nicht weniger großen Unterthanen, des Commercienrath Pohlheims, glaubte dieſes Werk um deſto mehr angreifen zu müſſen, als ſolches wegen verſchiedener darzwiſchen gekommenen, und in den Weg gelegten, ſo heimlichen, als offenbaren Hinderniſſe, nicht allein zurückgeſetzet, oder vergeſſen, ſondern auch zulßet ganz für unmöglich gerechnet war. Er ließ im Jahre 1718 die Erbauung dieſer Durchfahrt feſtſtellen, auch gleich zu einer Schleuſe bey dem Brinkenberge einen Anfang machen, um den Fall dadurch aufzudämmen, und ſolchergeſtalt den ganzen Karlsgraben in einen ſegelbaren Zuſtand zu ſetzen. Allein, das Schickſal, welches ſeinen glänzenden Lauf ſchon lange mit neidiſchen Augen angeſehen, ließ nicht zu, daß ſein Name und Ruhm, durch eine ſo große und dem ganzen Reiche ſo nützliche Unternehmung, noch mehr ſollte verewigt werden. Es hemmete deſſen Vollendung durch den unvermutheten und ſchleunigen Tod, wodurch er uns entrücket ward, und in welchem dieſer Held, ſowohl dieſes Werk, als andere Thaten, die ſeiner würdig, und welche der Ausgang zur Bewunderung der Nachwelt und zum Vorbilde für ſeine Thronfolger gewiß würde gerechtfertiget haben, unausgeführet hinterlaſſen mußte.

Die Hoffnung einer Vollendung dieſes ſeltenen und großen Werkes, ward doch durch dieſen Unfall nicht gänzlich vernichtet, indem der Meiſter annoch lebte; und muß wohl die Vorſicht unſern Zeiten die Ehre haben vorbehalten wollen, die letzte Hand hieran zu legen, da ſie nicht ermüdet, durch einen ſo lange verſäumten Zeitlauf, ein Leben bis auf ein ungewöhnlich hohes Alter zu verlängern, auf welches die ganze Möglichkeit dieſes dreiſten Unternehmens allein beruhete.

Pohlheim ward alſo vor zwey Jahren wieder aufgeſuchet und zu Rathe gezogen, und dem Secretär der Wiſſenſchaftsakademie, Herrn Peter Elwius ward verwichenes Jahr aufgetragen, ſich mit dem von dem Hrn. Commercienrathe erhaltenen Lichte weiter zu leiten, und die Abwägungen und Abmeſſungen aufs neue anzuſtellen, indem von den neuern nun gebräuchlichen Werkzeugen eine genauere Richtigkeit zu erwarten ſtund.

Dieſer ſcharfſinnige und gelehrte Mann kam, wie man es vermuthet, mit allem jemals zu wünſchenden Unterrichte, und mit einer erneueten Gewißheit von der Möglichkeit der Ausführung zurück.

Der rühmliche Eifer und die Wachſamkeit, welche diejenigen Herren, denen der König inſonderheit die Oberaufſicht über dieſes wichtige Werk anvertrauet, für die Ehre und Wohlfahrt des Reichs hegen, ließ es hiebey nicht lange beruhen. Es wurden mit aller Sorgfältigkeit ſo gleich Ausrechnungen über die Koſten gemacht, von unſerm nun aufgemunterten Archimedes wurden Modelle zu den Schleuſen und Verdämmungen verfertiget, und dem Publico ward öffentlich angebothen, an dieſer für das gemeine Weſen ſo rühm- und nützlichen Einrichtung Theil zu nehmen.

Nachdem ſolchergeſtalt alles zubereitet war, fand der König für gut, mit denenjenigen, die am Werke Theil genommen, kein weiterer Zweifel übrig bleiben möchte, zu verordnen, daß mit denen mehreſten derſelben eine weitere Ueberlegung und ſchließliche Vereinbarung an dem Orte ſelbſt möchte angeſtellet werden, und zwar zu der Zeit, da wir, wie geſagt, uns hier einfanden.

Bey dieſer Gelegenheit wurden alle Schwierigkeiten von beyden Seiten ſo gehoben, und es ward von dem Secretär Elwius, vermöge ſeiner eigenen gründlichen Kenntniß, und des von dem Hrn. Commercienrathe Pohlheim erhaltenen Unterrichts, ſo deutlich gezeiget, wie möglich und leicht die gänzliche Vollendung des Werks ſey, daß man glaubte, die Behandlung mit den hieher gefoderten Baumeiſtern und Bergſprengern nicht länger ausſetzen zu müſſen. Es ward ſolchemnach alles nach Verlauf einiger Tage, bis auf des Königes weitere gnädigſte Genehmung behandelt und geſchloſſen, auch die Contracte nachher in Wennersburg den 11 Sept. ausgefertiget und unterzeichnet.

Die ganze Höhe der Waſſerfälle bey der Trollhätte zugleich mit denen im Karlsgraben, betrug nach der vormaligen Abwägung 129 und 2 Drittel Schue, oder ungefähr 65 Ellen. Sie erhielt aber nach der neuen Abwägung, welche Herr Elwius von den ſogenannten Bäumen, oder dem ſtillen Waſſer im Götaſtrome, bis zu der Höhe des Brinkenberges anſtellete, einen Zuwachs von 3 Schuen, ſo daß nunmehro mit Gewißheit 132$\frac{3}{4}$ Schue, oder 66 Ellen 9 Zoll gerechnet werden können. Die Schleuſe von der Höhe des Brinkenberges

berges bekam auf ihr Theil 22 Fuß, die andere, welche die oberſte bey der Trollhåtte ſelbſt iſt, und welche auf Malgö oder der Maly-Inſel angeleget iſt, $23\frac{1}{4}$, die dritte, bey Hokansham, $53\frac{1}{2}$, und die vierte beym Flottbergsſtrome bis unten zu dem ſtillen Waſſer im Götaſtrome, 34 Fuß.

Dieſe Schleuſen werden insgeſammt in den Felſen eingeſprenget, und beſtehen aus einem offenen eingehauenen Graben von dem obern ſtillen Waſſer, einer davon niedergeſprengten Verſenkung, oder Grube, bis auf acht Fuß unter der Oberfläche des untern ſtillen Waſſers, und einem von dieſer Grube unter dem Berge fortgeleiteten Stollen von 19 Fuß ins Gevierte, welcher durch den Berg herausgeht, und mit einem andern offnen Graben, wieder zu dem unterſten ſtillen Waſſer fortgeleitet wird, imgleichen aus zwey Lucken, einer oben und der andern unten vor der Verſenkung.

Damit nun die Schiffe hiedurch ungehindert auf und niedergehen, und ſolchergeſtalt beydes, die Höhe des Wenner-Sees und die Tiefe des Götaſtroms gewinnen können, werden die entſetzlichen Waſſerfälle unten und oben in ſtille Waſſer verwandelt, und zu ſolchem Ende ſtarke und feſte Verdåmmungen angeleget, eine im Karlsgraben mitten im Strome, um daſelbſt oben ein ſtillſtehendes Waſſer für die Schiffe zuwege zu bringen, welche etwas weiter hin in der nahe dabey angelegten Schleuſe auf der Höhe des Brinkenberges einlaufen wollen. Eine andere, und zwar die erſte bey der Trollhåtte über dem Falle des Kaſleſtroms, um die Schleuſe bey Malgó nutzen zu können, und ein ſtillſtehendes Waſſer über Preſteſkede und die umher befindlichen kleinern Fälle, zuwege zu bringen. Die dritte bey Tróskel, um die Schleuſe bey Hokansham zu gewinnen, da denn alles aufgedämmte Waſſer in Gebroholan, bis zum Kaſleſtrome ſtille wird. Die vierte im Flottsbergſtrome, wodurch Hojamawårp, der Höllenfall und Oljehola, vom Flottsbergſtrome an, bis zum Stampeſtrome und dem unterſten Fuße der Schleuſe bey Hokansham, in ein weitläuftiges ſtillſtehendes Waſſer verwandelt werden, ſo, daß die Fahrzeuge ſolchergeſtalt durch den Berg beym Flottsbergſtrome und die darinn anzulegende Schleuſe zum Götaſtrome herunter ſteigen, und ſich ſodann weiter hernieder zum Ockerſtrome zu den Edeſchleuſen, und ſodann weiter nach Gothenburg begeben können. Welches alles in dem beygefügten Abriſſe deutlicher wird geſehen werden können.

Wie wenige Kunſt ſich nun auch in dieſem, an ſich ſelbſt gleichwohl ſo großen Unternehmen, nachhero zeigen möchte, ſo hat es doch einen nicht weniger aufgeklärten Verſtand, als unſers Chriſtoph Pohlheims erfodert, welcher als ein anderer Chriſtopher (Columbus) den kürzeſten Weg gegangen, und ein, dem Anſehen nach unmögliches Werk, auf die leichteſte Art möglich gemacht; welcher die Natur gleichſam überrumpelt, und in denjenigen Stücken, wo ſie am härteſten und fürchterlichſten ſchien, bezwungen, der Macht des Waſſers Einhalt gethan, und die Felſen zum Dienſt und Gehorſam gebracht hat, und welcher ſich endlich auf ſolche Art durch dieſe großen Hinderniſſe eine nicht weniger rühmlichere Fahrt eröffnet hat, als diejenige, welche der erſtere, durch wilde und unbekannte Meere zu Erfindung einer neuen Welt, bey ſeiner Zeit entdeckte.

Was für Vortheil und Nutzen aus dieſem großen Werke inskünftige ſowohl für einzelne Einwohner, als für das Reich insgemein, erwachſen werde, ſolches iſt bereits von dem Herrn Commercienrathe Pohlheim in ſeinen hierüber im Druck ausgegebenen Gedanken, genugſam zu Tage geleget, und es wird niemand, welcher von bürgerlichen Geſellſchaften, Nahrung und Verkehr nur einigen Begriff hat, in Zweifel ziehen können, daß nicht dieſe Einrichtung einen anſehnlichen Theil unſrer künftigen Wohlfahrt ausmachen werde.

Wir verließen alſo die Trollhätte mit der Hoffnung, daß dasjenige, ſo wir veranſtaltet und ſo ſehr gewünſchet, bald würde bewerkſtelliget werden, und giengen zu Waſſer den Götaſtrom herauf bis nach dem Karlsgraben. Zur rechten Hand ließen wir den Sallbackeſtrom mit deſſen anliegenden Inſeln, auf deren einer wir einige Ueberbleibſel von einem alten Schloſſe, oder Feſtung fanden. Weiter hin auf eben derſelben Seite, erhoben ſich die bekannten hohen Gebirge Hunne, Hekla, und Halle.

Von den ſogenannten Bäumen an, woſelbſt der Graben in den Strom fällt, bis auf die Höhe des **Brinkenbergs** erforſchten wir hin und wieder die Tiefe, und befanden, daß ſie durchgängig nicht mehr als 4 bis 5 Fuß Waſſer hatte: wir wurden alſo genöthiget, einen anſehnlichen Zuſatz ſowohl zu der Arbeit, als zu der Summa der zu ſchließenden Contracte zu machen.

Wir kamen endlich zu dem adelichen Hofe Ronum, und reiſeten von da zu Lande den 9 Sept. nach **Wennersburg**, woſelbſt annoch deutliche Spuren von denen im Jahre 1626 zerſtörten Wällen und Feſtungswerken zu ſehen ſind. Die Stadt hat beydes eine anmuthige und bequeme Lage, und dürfte von Eröffnung der **Trollhätte** einen größern Vortheil ſpüren, als ſie es dem erſten Anſehen nach vermuthet.

Hier trafen wir des folgenden Tages wieder einen Jahrmarkt an, auf welchem wir eine Menge von Füllen, die ohne Zweifel mit der Zeit zu unglücklichen Fuhrpferden bey dem **Edeſtrome** beſtimmet, nebſt einer großen Anzahl Ochſen von **Dahl**, theuer genug verkauft wurden. Die oſtindiſchen ſowohl, als andre ausländiſche Seidenzeuge, wurden dagegen zu billigern Preiſen, als in **Stockholm** und **Gothenburg**, verkauft.

Wir hatten das Vergnügen, verſchiedene Buden mit allerhand Waaren aus der Fabrike zu Alingsos wohl und reichlich angefüllet zu ſehen. Das große, mit neun Backöfen und dazugehörigen Dörröfen auch mit verſchiedenen Böden verſehene neue und ſtark gebauete Kronbackhaus, war mehrentheils fertig, das nützliche und nette Kriegsmagazin der

Krone aber, bereits ganz vollendet. Bey einigen Beamten und Kaufleuten, ward uns ganz genau dargethan, was maßen von dreyzehn und mehr hundert Zwölfter Brettern, welche in **Wermeland** auf den holzmördenden einbladigen groben Schneidewerken zubereitet werden, ſelten mehr als die Hälfte unbeſchädigt und tauglich durch alle Waſſerfälle bey **Ronum** und der **Trollhätte**, und nach der ſchweren Fortſchleppung über Land, jemals nach **Gothenburg** hin komme. Dieſe Bretter; oder beſſer geſagt, dieſe Planken ſind gleichwohl ſo dicke, daß deren Abnehmer, die klugen und rechnenden Engländer, ſie noch viermal durchſchneiden.

Eben dieſer Ungelegenheit ſind auch die koſtbaren Maſtbäume unterworfen, als welche zum größten Nachtheile des gemeinen Weſens, in den vorerwähnten Fällen, ganz häufig entweder zerſchmettert werden, oder ganz und gar ſtecken bleiben.

Die Bretter, welche bey der **Trollhätte** ſelbſt auf den dortigen einbladigen Sägemühlen geſchnitten werden, können auch bey dem Sägen ſelbſt nicht anders als eben ſo ſchädlich ſeyn, und bey der Abſendung nicht beſſer lohnen. Was für ein Abgang und greßer Verluſt für das Reich, allein in dieſer einzigen ſo angelegenen Sache? der aber durch die vorgeſchlagenen Verdämmungen und Schleuſen gänzlich kann geholfen werden.

Nachdem wir den **Karlsgraben** annoch verſchiedene mal durch den Weg über **Waſabotn** beſuchet, und den Anlauf des **Wenners** beym **Ronumsfalle** abgemeſſen, woſelbſt eine Verdämmung anzulegen, um die Beſchaffenheit des Bodens und der Gründe bey den Waſſerfällen im Göta-Strome und der Trollhätte erforſchen zu können, wurden wir endlich mit den Gevollmächtigten von Gothenburg völlig einig, und die Contracte wurden unterſchrieben. Wir ſetzten hierauf unſre Reiſe nach Weſtergothland fort, und nachdem wir ¼ Meile zurück geleget, fuhren wir über die bekannte große Brücke, welche über den Ronumsfall leitet. Die Wünſche, welche auf unſerer ganzen Reiſe, bey ſo vielen Gelegenheiten von uns erpreſſet worden, daß dergleichen holzzehrende und gefährliche Brücken, in dauerhaftere und ſichere Steinbrücken möchten verwandelt werden, wurden hier verdoppelt, indem dergleichen Bäume, wie zu ſolchem Baue erfodert werden, hier ungemein rar zu ſeyn anfangen, dagegen aber überall ein herrlicher Bruchſtein und guter Kalk zu gelinden Preiſen zu haben iſt.

So wohl dieß- als jenſeits Wennersburg fanden wir viel Toback gepflanzet, obgleich die rechte Art ihn zu bauen, noch nicht muß bekannt geworden ſeyn, indem der größte Theil zur Blüte aufgeſchoſſen war. Der muthige Wuchs dieſes Krauts zeiget hinlänglich, wie gut und fett der Boden ſey, und daß wir nicht zu weit gegangen, wenn wir voraus geſetzt, daß er durch eine gute Wartung bis zum ſiebenten Korne getrieben werden könne.

Auf der linken Hand folgte uns das oberwähnte ſonderbare Hunnegebirge verſchiedene Meilen. Es beſteht aus lauter Felſen, die theils wie Cylinder, theils wie Parallelepipeda geſpalten, und faſt lothrecht bey einander aufgerichtet, auch hin und wieder mit Bäumen bekleidet ſind. Es rollet davon beſtändig eine Menge abgefallener Steine herunter, welche ſich gleichſam freywillig darbiethen, die Stelle derer auf der Fläche gebauten Zäune einzunehmen. Es haben aber die Eigenthümer bisher, ſo lange noch einiges Holz zu finden geweſen, den Steinen dieſe Ehre, und ſich ſelbſt einen ſo beſtändigen und dauerhaften Nutzen nicht gönnen wollen.

Nach Mittage kamen wir auf der Gränze zwiſchen denen Landshauptmannſchaften **Wennerburg** und **Skaraburg**, welche bey einem Bache zwiſchen den Gaſthöfen **Börslöf** und **Gällſta** liegen. Die letztere fängt ſo an, wie die erſte aufhöret, nämlich ſteinigt, hart und dürre, ſie gewinnt aber ein Stück Weges weiter, ein weit beſſeres und fruchtbareres Anſehen. Die Wälder, und inſonderheit die Eichen, haben hier viel gelitten, und man hat vordem dieſe koſtbaren Bäume, da man ohne Zweifel geglaubt, daß ſie nicht zu verwüſten ſtünden, nicht allein zu den häufigen größern und kleinern Brücken angewendet; ſondern auch ſo gar die Erhöhungen unter den Meilenſäulen, die doch gleichwohl ſelbſt von Stein, davon aufgebauet. Hier wird überall mit drey Paar Ochſen und ein Paar Pferden gepflüget, welche paarweiſe hinter einander, vor großen Pflügen, die mehr als vier Ellen lang, geſpannet ſind.

Die große Unluſt, womit wir auf dem Gaſthofe **Mölby**, der ſo reich an allem, was wir nicht verlangten, als arm an dem, was wir nöthig hatten, die Nacht hingebracht, ward am 13ten des Morgens gänzlich vergeſſen, da wir nach einer angenehmen Fahrt von zwo Meilen, durch ein liebliches und ſchönes Land, welches den Wenner zur rechten Seite hatte, auf dem ſchönen Gute Strohla, dem Stammgute ſeiner Excellenz des Grafen Eckebladt, empfangen wurden. Der wohlgemeldete Reichsrath ſowohl, als ſein ſel. Herr Vater, haben in denen, anſtatt der vorigen Zäune aufgeführten, weitläuftigen Steinwänden, wie auch in den anſehnlichen Eichpflanzungen, und andern nützlichen Einrichtungen beſondere Proben ihrer Liebe gegen den Sitz ihrer Voraltern und ihrer Neigung für das gemeine Beſte abgeleget.

Bey der eben ſo würdigen Gemahlinn dieſes würdigen Reichsraths hätten wir müſſen überzeuget werden, daß Jugend und Herkunft keine, mit einer guten Haushaltung, und mit einer Neigung und Liebe zu Künſten und Wiſſenſchaften, ſtreitende Eigenſchaften ſind; wenn wir nicht bereits vorher den Glauben gehabt, daß die Vernunft bey glücklich gebohrnen, nicht an gewiſſe Jahre gebunden, und daß ernſthafte und nützliche Beſchäfftigungen einen großen Namen ganz anders zieren, als neue Zeitungen, Liebeshändel, und viele andere ſogenannte vornehme Zeitvertreibe.

Der verwichenes Jahr von unſerm geſchickten Reiſegefährten Elvius mit beſonderm Witze winkelrecht gegen das große Haus abgeſtochene und durchhauene Weg, giebt dieſem ſchönen Orte noch eine neue Zierde.

Die Polhöhe war 58 Grad 36 Min. 24 Sec. und die Abweichung des Magneten 13 Gr. 45 Min. nach Weſten hin.

Den 15ten trenneten wir uns von Stohla, jedoch mit einem unzertrennlichen Andenken, der Anmuth des Orts, ſamt der Ehrerbiethung und Hochachtung, welche deſſen Herrſchaft verdienet. Gegen Mittag kamen wir in Lidköpping. Das Stadtthor bey dieſer Einfahrt, welches wohl aufgemauret, und an beyden Seiten mit einem runden feſten Thurme verſehen iſt, hat das ehrbare und bedeutende Anſehen, welches ſolche Thore eigentlich haben müſſen, und könnte einem weit wichtigern Orte zur Zierde gereichen.

Der Marktplatz iſt einer von denen größten und anmuthigſten im ganzen Reiche. Das Rathhaus, ſo mitten auf demſelben ſteht, hat die ſeltſamſte Geſtalt, die wir noch angetroffen. Die Kaufmannsbuden, welche das unterſte Stockwerk einnehmen, und daſſelbe mit einem vor dem Hauſe hervorſpringenden niedrigen Gebäude auf allen Seiten umgeben, zeigen, daß der Handel hier wenigſtens unter den Augen und der Aufſicht der Geſetze iſt.

Dieſe kleine und wohlbelegene Stadt hat außer der großen Michaelismeſſe noch einen andern Markt im Sommer, welcher nur eine Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ſteht. Man hat jedoch bey der Feyer dieſes Nachtfeſtes noch nicht verſpüret, daß ein Clodius ertappet worden.

Der Lida-Strom, wovon die Stadt den Namen führet, und welcher hier in den Wenner fällt, theilet die Stadt in zwey Theile, und trägt zu ihrer vortheilhaften Lage nicht das wenigſte bey.

Gleich vor der Stadt iſt ein grobſandiges Erdreich, und fangen auch zugleich Waldungen von Feuerholz an, das Land zu zieren. Die Kinne-Berge läßt man auf der linken Hand liegen. Wir fanden auf dieſem Wege zwo Gerichtsſtuben, welche durch die Fürſorge des gegenwärtigen Landshauptmanns zur Zierde des Landes und zur Schonung der Hölzungen fürs zukünftige, von einem guten und glatten Grauſteine neulich aufgebauet waren.

Vor Marienſtadt war das anſehnliche große Gefangenhaus, welches ſicher und wohl eingerichtet, mehrentheils zum Stande gebracht, und aus dem vorerwähnten zum Mauren ungemein dienlichen Bruchſteine aufgeführet.

Dieſe ſowohl, als viele gemachte nützliche Veranſtaltungen in Feldbau, Vorrathshäuſern, Holzſäen und pflanzen, Anlegung der Zäune von allerhand Arten, nachdem ſie an jedem Orte am dienlichſten, Schäfereyen, Handwerken, und allerhand andern Nahrungsmitteln, ſind ein Beweis von der beſondern Einſicht und rühmlichen Geſinnung dieſes wachſamen und unverdroſſenen Befehlshabers.

Der Sitz des Landshauptmanns von Skaraburg iſt, wie bekannt, in dem Fluſſe Tida, der hier in den Wenner fällt, auf einer Inſel, ehedem Tunaholm, nunmehro aber nach der Herzoginn Maria, einer Tochter Churfürſt Ludewigs von der Pfalz und erſten Gemahlinn König Karl des

IXten, Marienholm genannt. Ein im Garten gefundener Stein, welchen der Herr Landshauptmann, zur Verwahrung eines ſolchen Andenkens, in der Mauer unter der Kanzley einſetzen laſſen, weiſt auf nachſtehende Art verſchiedene Abwechſelungen und Veränderungen dieſes Ortes.

An. 1583 ward der königl. Hof Marienholm und Marienſtadt mit dieſem Garten von König Karl dem 9ten hochlöbl. Andenkens fundiret.

An. 1684 den 24 April, ward ein Theil des königl. Hauſes und der wirthſchaftlichen Gebäude auf Marienholm ganz neu gebauet.

An. 1685 ward dieſer Garten gänzlich in eine neue reguläre Form, wie er nun iſt, gebracht, welcher Bau und Reparation des Gartens zur Zeit des Wohlgebohrnen Landhauptmanns, Herrn Peder Ornklo verrichtet wurde.

Das große Hauptgebäude beſteht aus lauter großen Balken und Maſtbäumen, welche unſtreitig zum gemeinen Beſten, weit nützlicher hätten angewendet werden können, wenn die Gedanken, einheimiſche Bäume zu Maſten zu gebrauchen, bereits damals einigen Raum zu gewinnen vermocht hätten.

Ungefähr eine halbe Meile von Marienſtadt ſahen wir auf der rechten Hand ein ſteinernes Gränzzeichen, worinn unter dem mit einer fürſtlichen Krone bedeckten Wapen des Waſa-Geſchlechts folgendes eingehauen war:

Anno 1583. von dem
Hochgebohrnen Fürſten und Herrn
Carl
iſt Marienburg fundiret und
privilegiret, und hier bis
dieſen Stein gehet der Stadt
Gebiethe.

Zwiſchen Marienſtadt und dem Gaſthofe Haskerör, wichen wir vom Wege ab, um zu einer Oeffnung zwiſchen dem Wetter und Wenner eine nicht ſo koſtbare Möglichkeit, als durch Aufräumung des Tidafluſſes, aufzuſuchen, vermittelſt welcher nach Endigung der Durchfahrt durch die Trollhätte alles würde vollführet werden, was von der Vereinigung ſo entfernter Landſchaften erwartet werden kann.

Auf dieſſeit der Kirche zu Lyreſta iſt ein kleiner Waſſerlauf, welcher allem Anſehen nach von dem Imſer-See herkömmt, und in den Wenner fällt. Dieſer zeiget hinlänglich die Lage des Landes, nebſt der daraus folgenden Möglichkeit einer ſolchen Waſſerleitung, wenigſtens auf dieſen Theil, und inſofern nicht der erwähnte Imſer-See gar zu hoch liegt und zureichliches Waſſer hat. Auf was Art von ſothanem Ims in den Wiken-See, welcher in den Wetter ausläuft, eine ſolche Durchſchneidung zu bewerkſtelligen ſeyn möchte: ſolches muß mit mehrerer Muße und genauern Abwägungen, die wir bis zu einer andern Zeit auszuſetzen gemüßiget waren, unterſuchet werden. Glücklich iſt inzwiſchen ein Land, dem die Natur ſo vortheilhafte Hülfsmittel darbiethet, noch weit glücklicher aber iſt dasjenige, welches nebſt ſolchen Hülfsmitteln zugleich das Glück hat, unter einer ſo erleuchteten Regierung zu leben, da man nicht beſorgen darf, daß die Ausführung ſo nützlicher Sachen der Nachwelt zur Fürſorge überlaſſen werde.

Die hier bisher überall gebräuchlichen Zäune, welche von einer ungewöhnlichen Höhe, und ſo dicht gepfählet, daß die Pfoſten kaum eine Elle weit von einander entfernet, zeigen mit dem vor dieſem häufig verübten Feld- und Waldbrennen, woher der große Mangel an Holze und tragbarer Erde zu leiten ſey.

Den 17ten gegen Abend verließen wir dieſe Landshauptmannſchaft außen vor Howa, worauf ſehr beſchwerliche Gebirge bey dem Walde Tiſweden ihren Anfang nahmen, welcher ſowohl wegen der Gränze, welche er auf dieſer Seite zwiſchen dem ſchwediſchen und gothiſchen Reiche bezeichnete, als auch wegen ſeiner beſondern Größe und wegen der vielen Merkwürdigkeiten, welche darinnen vorgelaufen, in alten Zeiten namkündig.

Der Boden iſt hier von eben der Art, wie auf dem Kohlmorden, der vorigen Gränze unſers ſchwediſchen Reichs, auf der ſüdlichen Seite, nämlich von grobem röthlichen Sande mit einigem Kies vermiſchet, auch bergartig, und zu Tannenhölzungen beſonders dienlich.

Die Haushaltung, ſo man hier geführet, iſt auch derjenigen, die man an dem vorerwähnten Orte getrieben, in allen Stücken gleich. Die großen Bäume ſind mehrentheils weggehauen und zu Kohlenmäulern, oder zu Roſtholze angewendet, die kleinern aber ſind zu Brennlande, oder zu kleinen Höfen, oder Kathen aufgeopfert, welche hin und wieder zerſtreuet liegen, und zwar in den Matrikeln oder Erdregiſtern der Krone einen Raum einnehmen, und die Rechnungen vermehren, auch vielleicht ihren Herrſchaften einige geringe Frohndienſte leiſten, in der That aber alle zuſammen, weder der erſtern noch den letztern bey weitem nicht ſo viel Vortheilen, als einige Bäume, wenn ſelbige zu ihrem eigentlichen Behufe angewendet, und auf ſolche Art genutzet würden, wie der Herr Aſſeſſor **Ulrich Rudenſchild** in ſeiner bey Ablegung des Præſidii, in der **Akademie der Wiſſenſchaften** gehaltenen Rede, gründlich und vollſtändig an Hand geleget und gezeiget hat.

Bey Durchlaufung einiger außer dem Wege, und folglich den Holzbedürfenden nicht bequem zur Hand liegender Oerter, hatten wir Gelegenheit aufs neue völlig überzeuget zu werden, daß ausgehauene Wälder oder einzeln herum ſtehende Bäume, ſelten oder vielmehr niemals zu Maſten oder andern großen Balken tauglich werden, und zwar aus der Urſache, daß die Natur, wie bereits erinnert, ſie zur Geſellſchaft beſtimmet, und darinn allein ihr Wachsthum und Gedeihen zubereitet und verwahret hat.

Laſſet uns der Haushaltung dieſes großen Meiſters etwas folgen, und mit Ehrfurcht betrachten, wie er in allen ſeinen Anordnungen, nicht allein unſern Bedürfniſſen zuvorkömmt, ſondern dieſelben mit dem Wohl und der Erhaltung aller zu unſerm Nutzen erſchaffenen Dinge verknüpfet hat. Wenn der Saame von den Bäumen abgefallen, und er vom Winde herumgeſtreuet und geſäet worden, ſo ſchießen die jungen Pflanzen ſo nahe bey einander auf, daß es ſcheint, als ſollten ſie ſich unter einander erſticken. Allein hiedurch iſt es eben angeordnet, daß der Sand oder die Erde ſoll bedecket und verbunden werden, daß ihm die Flüchtigkeit und das Vermögen, die jungen Wurzeln zu entblößen, ſoll benommen werden, und daß er außer Stande ſoll geſetzet ſeyn, Unkraut und andere Dinge hervorzubringen, wodurch das Zunehmen und die Erhaltung der zarten Pflanzen könnte gehindert werden. Durch eine ſo nahe Nachbarſchaft wird zugleich die Kälte abgehalten, die Gewalt der Winde gehemmet, die gar zu große Sonnenhitze gekühlet, und eine ernährende Stille verurſachet. Die Zweige und Aeſte behalten keinen Raum an den Stämmen aufzuſchießen, der ganze Nahrungsſaft kann ungetheilet in die Höhe ſteigen, und die Bäume können ſolchergeſtalt die nöthige und verlangte Feſtigkeit und Stärke, Höhe, Gleichheit, glatte und dünne Rinde, nebſt einem ſteilen und geraden Schuſſe erhalten. Die außen um denen dichten Wäldern ſtehende Vorhölzer, die ſolcher Vortheile entbehren müſſen, können hievon das beſte Zeugniß ablegen, indem ſie, in Anſehung ihrer Stämme und Aeſte ſowohl, als ihrer Rinde und übrigen Wuchſes, kein anderes Schickſal ſich zu verſprechen haben, als zuletzt zu Brennholze genutzet zu werden.

Wenn dieſe jungen Bäume etwas höher aufgeſchoſſen, ſo gehen zwar einige aus, die aber doch zu dem vorgedachten Endzwecke und Nutzen unumgänglich nöthig geweſen. Die übrigen leiſten ſich unter einander in Verhältniß ihrer zunehmenden Größe eben den Dienſt wie die vorigen, und werden mit der Zeit zu Picken, Stangen, Zaunpfählen, Latten, Stiehlen, und verſchiedenen andern Bedürfniſſen brauchbar. Wenn weiterhin wieder einige, nach geleiſtetem Dienſte abgegangen, wird ein dienlicher Stoff zu Rudern, kleinern Maſten und Schlagbäumen dargebothen. Endlich zeigen ſich in einem zwar weitläuftigern Begriffe, doch gleichwohl ſtets in eben derſelben dienſtleiſtenden Geſellſchaft Balken, und Bretterſtämme, und zuletzt große Bauhölzer, auch Maſten, die doch gleichwohl eben ſo, wie die vorigen, ohne die Beyhülfe und den Schutz der umherſtehenden Bäume und außer dem Wege, der Haushaltung und Ordnung, die ihnen von der Natur vorgeſchrieben, niemals zu einer ſolchen Größe gelanget wären.

Nachdem wir abermal in Bodarne geruhet, reiſeten wir des folgenden Tages, um die zu Laſſona und verſchiedenen andern Eiſenwerken und Dorfſchaften gehörigen Wälder, bis nach dem angenehm und wohlgelegenen adelichen Hofe Kielſweſta im Snaſlunder Kirchſpiele. Wir hatten auf dieſem Wege Gelegenheit, noch ferner dieſe und andere ähnliche Anmerkungen zu machen, wie auch verſchiedene Beweiſe zu finden, daß die koſtbarſten und beſten Maſtbäume allezeit an ſolchen Orten gefunden werden, wo ſie von der Aufſicht und Wartung der

Menſchen am meiſten entlegen, und wo von niemanden, als von der Natur, für ſie geſorget wird.

Wir blieben bis den folgenden Tag zu Kielfweſta, und kamen endlich, nachdem wir viele beſchwerliche Wege zurückgeleget, und verſchiedene Werke und Waſſerfälle vorbeygefahren, nach dem Eiſenwerke Schylberg im Kirchſpiele Lerbeck.

Bey dieſem anmuthigen Orte, woſelbſt ein anſehnlicher Anfang zu Steinmauren auf dem Felde gemacht iſt, läuft ein Strich von ſeinem weißen Seeſande gleich demjenigen, den wir bey Jönköping antrafen, und welcher eine Viertheilmeile in der Breite einnimmt, endlich aber nach vielen Krümmungen ſich eine halbe Meile von hier in den Wetter verliert. Ob ſothaner See vordem ſo weit heraufgegangen, oder was ſonſt dieſen Sand möge können hieher geführet und zurückgelaſſen haben, ſolches überlaſſen wir denenjenigen, die mehrere Einſicht und Wiſſenſchaft haben zu unterſuchen, und halten es inzwiſchen nicht für unmöglich, daß ſolches bey der vorigen Höhe des Waſſers hat geſchehen können.

Das Land war hieherum in Vergleichung der vorigen Zeiten ſehr verbeſſert und zur Saat angebauet; wir blieben aber in Ungewißheit: ob dieſes in Abſicht auf das gemeine Weſen, mehr gevortheilet, oder geſchadet, indem dergleichen Nebenbrüche ohne Ausrottung des Holzes nicht zuwege gebracht werden können; inſonderheit, da hier ſo viele angelegene und einträgliche Eiſenwerke angeleget ſind, am allermeiſten aber, da dieſe ſo nahe um dem mit den **Wenner** zu vereinigenden **Wetter**-See herumliegende Gegenden, durch einen Holz- und Bretterhandel ſich einen größern Vortheil ſtiften könnten, als durch Ausſäen einiger Tonnen Getraide, auf einem ſandigen, und von der Natur für Tannen und dergleichen Baumarten beſtimmten Grunde.

Eine nähere und genauere Vergleichung des Gewinnſtes, welcher von dieſen beyden Nahrungsmitteln zu erwarten ſteht, könnte dieſen ſo angelegenen Vorwurf in ſein rechtes Licht ſetzen, und die Landleute aus der Finſterniß leiten, worinnen ſie nun nach ihrem wahren Wohl und weſentlichen Vortheile auf gut Glück tappen müſſen. Was für Nutzen würde auch nicht unſerm Vaterlande aus der Erforſchung und Befeſtigung einer ſo nöthigen Wahrheit zuwachſen?

Das ſchädliche Feldbrennen, welches wenigſtens aus denen Gegenden, wo Bergwerke eingerichtet, auf ewig verwieſen ſeyn müßte, war hier überall mit einem beſondern Eifer getrieben. Auf jenſeit des Eiſenwerks Schylberg, woſelbſt der Boden aus dem vorhererwähnten groben röthlichen Sande beſteht, und in einem weitläuftigen herrlichen geraden und dichten Walde, der Nachwelt das ſchönſte Bauholz zubereitet war, fanden wir mit einem beſondern Verdruſſe, daß ein anſehnlicher Theil dieſes Waldes, der dem Prediger zugehörte, vermittelſt einer gänzlichen Verödung, den Stoff zu eilf ganz großen Kohlmäulern dargegeben, und mit ſeinen überbliebenen ſtumpfen Aeſten und Zweigen, dem Brande und der ſchädlichen Verheerung unterworfen werden mußte, welche auf der ſogenannten unſchuldigen Ausreutung zur Beſäung, gemeiniglich zu folgen pflegt. Wenn dergleichen Leute, die zu Lehrern, und folglich auch zu einem Vorbilde geſetzet ſind, in ihrer Jugend auf den hohen Schulen, in der Naturkunde beſſer hätten unterrichtet werden können, ſo würden ſie einer rechten und geſunden Haushaltung nachher nicht ſo ſehr verfehlen. Die Zuhörer würden aus einer Quelle zugleich die beyden nützlichen und großen Lehren ſchöpfen können, als nützliche Bürger und vernünftige Menſchen die Nachwelt, und nicht einigen ſchleunigen und bald verſchwindenden Vortheil; als rechte Chriſten aber die bevorſtehende Ewigkeit zum Ziel und Augenmerk zu haben. Geſegnet ſey unſer gnädigſter König und Oberhaupt, welcher mit ſeiner ämſigen Fürſorge auch hierinn uuſern Wünſchen zuvor gekommen, und denen Lehrſälen auferleget hat, die lernende Jugend hinkünftig mit mehrerer Deutlichkeit und Fleiße in denjenigen Stücken zu unterweiſen, welche das gemeine Weſen näher angehen, demſelben nutzen, und der ſo lange verſäumten Haushaltungskunſt aufhelfen können.

Gegen dem Gaſthofe Blackſta höret alle große Hölzung auf, und die kleinere zeiget ſich auch auf dem Wege ſelten. Dagegen aber ſind Heyden, durch Brennen ertödtete Griesſteine, und Sand im Ueberfluſſe. Näher nach dem Mosrücken hin, ſieht man zur linken Hand unter dem Rücken, worüber der Weg geht, den großen Eckeby-Moraſt, aus welchem die Stadt Oerebro, und das herumliegende Land, wenigſtens auf eine Zeitlang mit Torf verſorget werden, und in die Länge dem ſchweren Schickſale entgehen könnte, welches ihnen wegen des Holzmangels bevorſteht.

Der ſel. Präſident, Freyherr Conrad Ribbing, hat unter ſeiner Landshauptmannſchaft nach verſchiedener Ausſage, zu ſeiner Zeit bereits mit Torfſtechen in dieſem Moraſt, einen Anfang gemacht, welches aber wieder aufgehört. Es wird wohl zu dieſer Holzſparung eben ſo wenig, als zu Veränderung der hohen und dicht gepfählten Zäune in Steinwände, mit Ernſt geſchritten werden, ehe aller Zugang zum Holze gänzlich aufgehört, und zuletzt endlich alle Hoffnung zum Wachsthume und zu Wiederherſtellung dieſes Geſchlechts verſchwunden iſt.

In der Nacht zwiſchen dem 19ten und 20ſten kamen wir nach Oerebro, und nahmen des folgenden Tages das wieder aufzurichtende alte Schloß in Augenſchein. Die vielen wichtigen Angelegenheiten, welche in deſſen Mauren abgehandelt worden, aus welchen ſo viele Könige dem Lande ſein Schickſal beſtimmet, woſelbſt der große König Guſtav der erſtere, nicht allein ſein Geſchlecht, auf dem von ihm theuer erworbenen Throne befeſtiget, ſondern auch den Grund zur Wohlfahrt und künftigen Sicherheit des Reichs geleget. Die beſondere Lage des Gebäudes, welches auf allen Seiten von einem Strome umfloſſen; alles dieſes konnte nicht anders, als eine beſondere Ehrfurcht für einen ſo merkwürdigen und ſchönen Ort in uns erwecken, nebſt einer Bewunderung der vielen großen Dinge, welche wieder aufzurichten, und zu ihrem vorigen Glanze herzuſtellen, unſern glücklichen Zeiten vorbehalten iſt. Der Stoff zu dieſem großen Gebäude iſt vordem, aus dem in der Nähe liegenden ſogenannten Felſenbruche geholet worden, und beſteht in einer Art lichtgrauen Sandſtein, der

dem=

demjenigen gleich kömmt, welcher auf Aland und dem Kinnegebirge gebrochen wird. Von eben dieſer Steinart, waren auch die Rahmen, Pfoſten und Kreuze in den Fenſtern ganz nett und rein gehauen, und noch itzo im vollkommenen Stande. Aus dem Eingange zum Schloſſe von dem Burghofe, wie auch aus der zierlichen Pforte, und der darauf folgenden großen Treppe iſt abzunehmen, daß die Baukunſt ſchon damals bey uns nicht ſo gar unbekannt geweſen.

Wir berathſchlagten mit dem wohlverdienten hieſigen königl. Befehlshaber, wie der Bau gegen dem bevorſtehenden Frühling anzugreifen, und wie zum Vortheile der Krone eine Kalkbrennerey, von dem eine Viertheilmeile hievon häufig befindlichen weißen Marmor, und dem ſogenannten Leimſteine anzulegen. Wir mußten hiernächſt das Schickſal eines auf freyen Fuß geſtellten Coſſaten bedauren, welcher in ſeinem ſchweren Gefängniſſe, worinn er ein ganzes Jahr geſeſſen, und von dem Gerichte vergeſſen war, gänzlich lahm und außer Stande geſetzet worden, ſein Brodt ferner verdienen zu können, obgleich ſein Verbrechen am Ende mit keiner größern Strafe, als einer Geldbuße von 9 Thlr. Kupferm. angeſehen worden.

Nachdem wir die Stadt etwas beſehen, welche mit verſchiedenen nützlichen Handthierungen verſehen war, unter denen inſonderheit eine Gärberey, welche ein promotus Magiſter, von dem Untergange, wozu ſie ſich geneiget, mit Zuſetzung ſeines ganzen Vermögens lieber wiederum aufrichten, und ſich ſolchergeſtalt um das gemeine Beſte verdient machen,

chen, als noch länger die Anzahl der zehrenden, und um ihr Schickſal ſo ungewiſſen Academicorum, vermehren wollen, mit vielem Beyfalle und Aufmunterung angeſehen zu werden verdienet; verließen wir **Oerebro**, und fanden auf der andern Seite eine noch unendlich größere Menge von Steinen, größern und kleinern, welche mit hohen und köſtlichen hölzernen Zäunen verwahret worden, dieſe Steingehege nebſt einiger, nach dem alten Feldbrennen, übrig gebliebenen Erde, nennte man die Stadtfelder. Ein Theil, welches die gemeine Weyde bedeuten ſollte, war durch Torfſtechen zu Deckung der Häuſer übel mitgenommen, da doch Eiſenſchlocken, kleine Steine, Kies und untauglicher grober Sand, zu eben dieſem Behufe, mit gleichem Nutzen gebraucht werden könnten. Es konnte nicht fehlen, daß die Wege in einem ſo harten Lande nicht gut ſeyn ſollten, zumalen da leicht zu erachten, daß man bey der in allen Stücken bewieſenen Feindeligkeit gegen die Hölzungen die Verpfählung an den Seiten hier nicht verabſäumet habe.

Wir ſetzten unſern Weg, **Glanshammer** vorbey, über den **Rägla** fort, welcher auch nun ziemlich verödet, endlich aber doch nach einem langen Zeitverlaufe, einige Genugthuung in einer wohlangelegten langen Mauer von Grauſteinen, die wir zur linken Hand liegen ließen, erhalten hat. Nachdem wir bey **Föllingsbro** über der Gränze zwiſchen **Nericke** und **Weſtmannland** gefahren, kamen wir den 21ſten des Abends in **Arboga**.

Das Vergnügen, welches wir gehabt, gleich von der Gränze dieſer Landshauptmannſchaft an, die kleinern Brücken größtentheils von Steinen aufgeführet, und die übrigen unter der Arbeit zu ſehen, imgleichen bey einem alten Freunde in der Stadt wohl entgegen genommen zu werden, ward ſehr geſtöret, da unſer geliebter Reiſegefährte, Herr **Elwius**, der ſchon jenſeits **Oerebro** einige Beſchwerde verſpüret, nunmehro in einen verſchlimmerten Zuſtand zu verfallen ſchien. Nachdem wir des folgenden Tages einen Arzt zu Rathe gezogen, und ihm die Ader öffnen laſſen, ſchien er ſich wieder merklich zu erholen, und wir wurden durch ſein geäußertes Verlangen, die Reiſe zu beſchleunigen, in unſrer guten Hoffnung beſtärket. Wir beſahen alſo die Stadt nebſt dem Bau des neuen Rathhauſes aufs eiligſte, und trafen bey dem Rathsherrn **Wetſtein** eine neue Erfindung, die recht wohl geglücket, anſtatt der koſtbaren geſchmiedeten Rahmen und Thüren in den Oefen, dieſelbe mit einer unten am Rahme hervorgehenden Platte zu gießen, welche, ob ſie gleich ziemlich groß und rein gegoſſen, dennoch nur den vierten Theil ſo viel wie die vorigen koſten.

Indem wir am Strande fuhren, ſahen wir von zwoen hier neulich gebaueten Jachten eine vom Stapel laufen, welche in Anſehung der im Strome jahrlich anwachſenden Sandbänke ganz flach gebauet waren. Die Jacht war von feurem Holze, die Krummhölzer von Granen, die Stäbe und anderes aber von Eichholz, der Kiel war 52 Fuß, und ſie war 5 bis 6 Fuß unter der Decke, trug 28 ſchwere Laſten, und konnte der Ausſage nach zu 3600 Rthlr. Kupfermünze verkaufet werden. Die tiefen Wege auf dieſer Seite, worüber bisher ſo viele Klagen geführet worden, waren nunmehro wohl und ganz feſte erhöhet, und alle die unzähligen Zäune, welche vordem die hieſigen kleinen Aecker umgaben, waren in eine einzige Befriedigung, die alle Felder einfaſſete, verwandelt. Einige alte hin und wieder ſtehende Eichen, welche das Glück gehabt, mit einem ſchlechteren Gebrauche, als wozu ſie eigentlich anzuwenden, verſchonet zu werden, zeigeten, daß dergleichen nützliche Bäume in dieſer Gegend nicht für Fremdlinge anzuſehen, und daß ſie nichts weiter erfodern, als bloß allein wie Landsleute geduldet und geſchützet zu werden.

Der ſtarke Regen, womit wir in **Köping** überfallen wurden, verhinderte uns, die verfallene Tuchfabrike zu beſehen, und ſonſt andere Werke zu ſuchen, welche eine Stadt von der Landnahrung unterſcheiden müſſen. Unterdeſſen, daß wir auf neue Vorſpannungen warteten, ſahen wir eine Menge fröhlicher Bauren vorbey fahren, welche nach dem Vorrathshauſe in **Weſteros**, das Getraide, ſo ihnen verwichenen Frühling von der Krone zur Saat und Brodtkorne vorgeſtrecket worden, unter unzähligen Wünſchen für die hülfreiche Hand, die ihnen bey ſo dringender Noth gereichet worden, wieder zurück lieferten. Die Nacht über mußten wir in **Kolbäck** unter Dache bleiben, des folgenden Morgens aber kamen wir auf einem herrlichen Wege, durch viel wohlangelegte Steinwände, und über eine große Anzahl ebenfalls neulich angelegter ſteinerner Brücken, nach **Weſteros**.

Dieſe ſchöne und wohlgelegene Stadt, welche in allen unſern Handlungen ſo ſehr bekannt, iſt von

Alters mit einer ungemein großen, von dem höchſtſeligen Könige, Karl dem XIten, aber koſtbar ausgebeſſerten Kirche verſehen. Sie iſt inſonderheit merkwürdig, wegen des künſtlichen und ungemein ſchönen Thurms, durch deſſen Anlage und Aufführung der ſelige Reichsrath, Graf Nikodemus Teßin, die übrige Zierde in unſern Gebäuden, und den Geſchmack für freye Künſte, welcher dieſem Namen allein vorbehalten worden, und welche wir davon herleiten, vermehret hat. Es hat auch dieſe Stadt in denen leztern Zeiten einen merklichen Zuwachs von verſchiedenen wohlgebaueten ſteinernen Häuſern, nebſt andern nützlichen Einrichtungen erhalten, und wird bald zu dem Vorzuge gelangen, durch die Fürſorge des gegenwärtigen ämſigen und wachſamen Landhauptmannes, ihr abgebranntes, und, wenn die höhere Hand ſich nicht dazwiſchen geleget, nieder zu reißendes Schloß, bald in einen ſo vollkommenen, als nützlichen Stand wieder geſetzet zu ſehen.

Bey Beſichtigung dieſer königlichen Wohnung, wovon inſonderheit König Guſtav Adolph glorwürdigſten Andenkens viel gehalten, erfreueten wir uns inſonderheit über denen darinn angelegten Getraidemagazinen, wodurch endlich zu einer ſo nützlichen Einrichtung der längſt gewünſchte Anfang gemachet, und wodurch die Krone in Stand geſetzet worden, nicht allein bey einer entſtehenden Hungersnoth, ſo viele nützliche Unterthanen des Reichs vom Untergange zu retten, ſondern auch mit der Zeit, durch Erweiterung dieſer Vorrathshäuſer, den groſſen Endzweck zu erreichen, ſowohl ein allzugroßes

Steigen, als auch ein übermäßiges Fallen der Kornpreiſe zu hemmen: Zweene das gemeine Weſen faſt gleich empfindlich rührende Umſtände.

Der Zuſtand unſers Reiſegefährten, welcher wieder anfing ſich zu verſchlimmern, verhinderte uns, dieſen Tag unſere Reiſe weiter als nach **Nyquarn** fortzuſetzen, gab uns aber am folgenden Morgen wieder neue Hoffnung, nach ſeinem ſehnlichen Verlangen, **Stockholm** erreichen zu können.

Wir wurden hier aufs neue durch den großen Holzmangel, welcher dieſe Gegend drücket, beunruhiget. Dem ungeachtet fanden ſich nicht weniger Zäune; die hölzernen Brücken waren ehe vermehret, als vermindert; auf den Seiten an den Wegen eben ſo viel Pfähle, als an andern Orten, und die holzſparende Haushaltung war überhaupt in keinem Stücke verbeſſert.

Bey **Enköping** befanden wir, daß ein großer Theil der Stadtfelder mit allerhand Erdfrüchten rühmlich angebauet war, und beklagten, daß nicht mehrere von unſern Städten mit ſo nützlichen Einrichtungen für das gemeine Beſte, einen gleichen Ruhm verdienen. Leim, Hanf, Hopfen, Toback, allerhand Oelſaamen, Färbegras und Baumfrüchte, vortheilen gleichwohl eben ſo viel, als Kohl; ſind aber weit rühmlicher, als bloße Fuhrmannshandthierungen, und Krügereyen. Hier ſowohl, als bey **Nyquarn**, ſahen wir verſchiedene reiſende Studenten, welche, ob ſie gleich insgeſammt einen Weg nach **Upſala** hatten, gleichwohl in verſchiedenen Haufen zerſtreuet waren, und ſo abgeſondert und getheilet lebten, als wenn ſie, wo nicht von feindlichen, doch von ganz unbekannten Völkern, und fremden Sprachen geweſen wären. Ein jeder abgeſonderter Trupp machte eine andere Landſchaft aus, welches ſie in ihrer gelehrten Sprache eine Nation nennten. Wenn die Jünglinge mit ſolchen Neigungen zu der hohen Schule gekommen, und ſie daſelbſt noch weiter unter beſondern Anführern, von einander abgehalten, und durch gewiſſe lächerliche Eintheilungen und Kennzeichen von ihren Mitbrüdern, ſowohl denen Meynungen und Vorzügen, als auch der Lebensart nach, unterſchieden werden; ſo iſt mit Grunde zu beſorgen, daß hiedurch ein Widerwillen erwecket werde, und ſich eine Kaltſinnigkeit einwurzeln kann, welche in der Länge ſchwerlich zu dämpfen, weniger gänzlich auszurotten ſteht. Dieſe obgleich wenig geachtete, doch ſehr beträchtliche Ungelegenheit, könnte gehoben werden, wenn die Jugend nicht in gewiſſe Landſchaften verſammlet, ſondern, nachdem ſie angekommen, in einer gewiſſen Anzahl, einigen Aufſehern überantwortet und zugetheilet würden. Hiedurch würde auch noch der Vortheil gewonnen werden, daß vermittelſt einer ſolchen gleichen Eintheilung die Aufſeher in einer gleichen Maaße würden beſchäfftiget und zu einer gleichen Theilnehmung an der Fürſorge für alle junge Pflanzen des Vaterlandes insgemein und ohne Unterſchied, würden gebracht werden. Sie würden einen gleichen Fleiß anwenden, und einen gleichen Ruhm ſowohl, als eine gleiche Verantwortung zu erwarten haben; das Reich aber würde ſich zukünftiger Einwohner, derer Gemüther von Jugend auf einſtimmig, und deren Willen durch die Erziehung vereiniget, erfreuen können.

Nachdem wir gegen den Mittag zu Eckholmsſund angekommen, verfiel unſer lieber Elwius wieder ſo ſtark, daß wir es nicht wagen konnten, weiter zu reiſen. Wir wurden auch um ſo mehr bewogen, hier etwas zu verweilen, als der Oberdirector Faggot, welcher mit unſerm Kranken ſowohl durch Freundſchaft, als durch eine Gleichheit an Wiſſenſchaften und Witze verbunden, ſich eben damals hieſelbſt aufhielt, um einen ſo lieben Gaſt entgegen zu nehmen, und ihm alle nöthige Erquickung und Wartung verſchaffen zu können. Wir ſchickten ſogleich einen Bothen nach Upſala, welcher uns aber die Antwort zurück brachte, daß der Herr Archiater Roſen nach Stockholm gereiſet. Da ein ſolcher Kranker nicht weniger, als einen ſolchen Arzt verdienete; ſo eileten wir ſelbſt dahin, ihn um ſeine Hülfe anzuſprechen.

Wir mußten alſo unſern werthen und lieben Reiſegefährten, deſſen Geſellſchaft uns ſo lange vergnüget, und deſſen Umgang uns ſo ſehr gevortheilet, verlaſſen, und empfanden auf dem rückſtändigen Wege den traurigen Vorſchmack der Betrübniß, welche ſein beſorglicher Verluſt verurſachen könnte. Ein Verluſt, der ſowohl für das gemeine Weſen, als die Wiſſenſchaften, und für ſeine Freunde, unerſetzlich, und an welchem alle gleichen Antheil zu nehmen hatten. Es ſchmerzte uns dieſer betrübte Zufall um deſto mehr, da wir auf der ganzen Reiſe mit großem Vergnügen geſpüret, daß endlich Künſte, Wiſſenſchaft und Witz, ſich bey dem größten Theile der Einwohner des Reichs, Liebe und Hochachtung erworben, und daß wir nun eben den Verluſt desjenigen ſollten zu befürchten haben, welcher zu Beförderung eines ſo großen Endzwecks am meiſten nöthig war.

Gleich auf dieſer Seite bey der Fähre zu Ståcke, fanden wir folgendes dem ganzen Reiche ſo werthes Andenken, an einer marmornen Säule eingehauen:

Im Jahre
1744.
da Schweden
ſich freuete über
Printz
Adolph Friederichs
des Reichs Erbfürſten
Vermählung
mit
der Princeßin
Louiſa Ulrica
von Preußen
ward
dieſer Gräntzſtein
zwiſchen
der Stockholmiſchen
und Upſaliſchen
Lands = Hauptmannſchafft
aufgerichtet
von
Theodor Anckercrona
Lands = Hauptmann.

Folgende Polushöhen, welche der Herr Secretär Elvius nach ſeiner Zurückkunft von denen in Schonen angeſtellten Abmeſſungen uns mitgetheilet,

let, und welche er ſonſt auf dieſer Reiſe mit einem neuen geographiſchen Inſtrument von einem Radio von 8 Zoll, ſo unſer berühmter Herr Eckſtröm verfertiget, und deſſen Beſchreibung in denen Handlungen der Akademie der Wiſſenſchaften unverzüglich auskommen wird, abgemeſſen, verdienen um ſo mehr öffentlich bekannt gemacht zu werden, als der ſchleunige Tod dieſes unentbehrlichen Mannes, uns des größten Theils von demjenigen beraubet, was wir ſowohl hierinn, als in andern Sachen, von ſeiner tiefen Einſicht, und ſeiner ungeheuchelten Liebe für das Vaterland erwarten können.

Taberg,	gemeſſen den 6ten Jun.	57° 47′ 41″
Hörle,	= den 7ten	57, 20, 10.
Malteshölm,	den 12ten und 16ten	55, 54, 52.
Lund,	= den 18ten	55, 41, 6.
Helſingburg,	den 22ſten	56, 2, 8.
Romele-Klint,	den 3ten Jul.	55, 36, 40.
Stenhuſwud,	den 5ten	55, 43, 40.
Herreſtadt,	den 7, 8 und 9ten	55, 29, 32.
Sandhammer,	den 14 und 16.	55, 25, 15.
Tomarp,	= den 11ten	55, 31, 44.
Abeco,	= den 12ten	55, 25, 14.
Klörup,	den 14 und 16ten	55, 26, 0. lit. oviſſ.
Chriſtianſtadt,	den 20. u. 22.	56, 1, 20.
Åhus,	= den 21ſten	55, 53, 50.
Engelholm,	den 22ſten Auguſt	56, 3, 45. lit. oviſſ.

Ende des erſten Theils.

* * *

Fig. I.

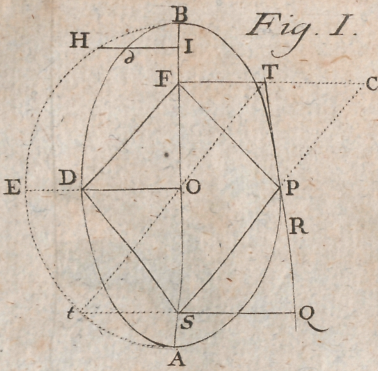

B
H
I
∂
F
T
C
E
D
O
P
R
t
S
Q
A

Fig. III.

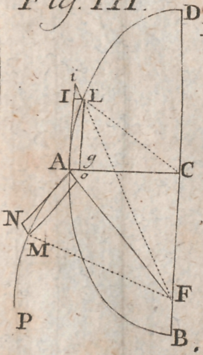
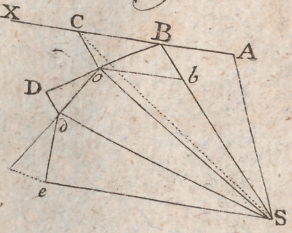
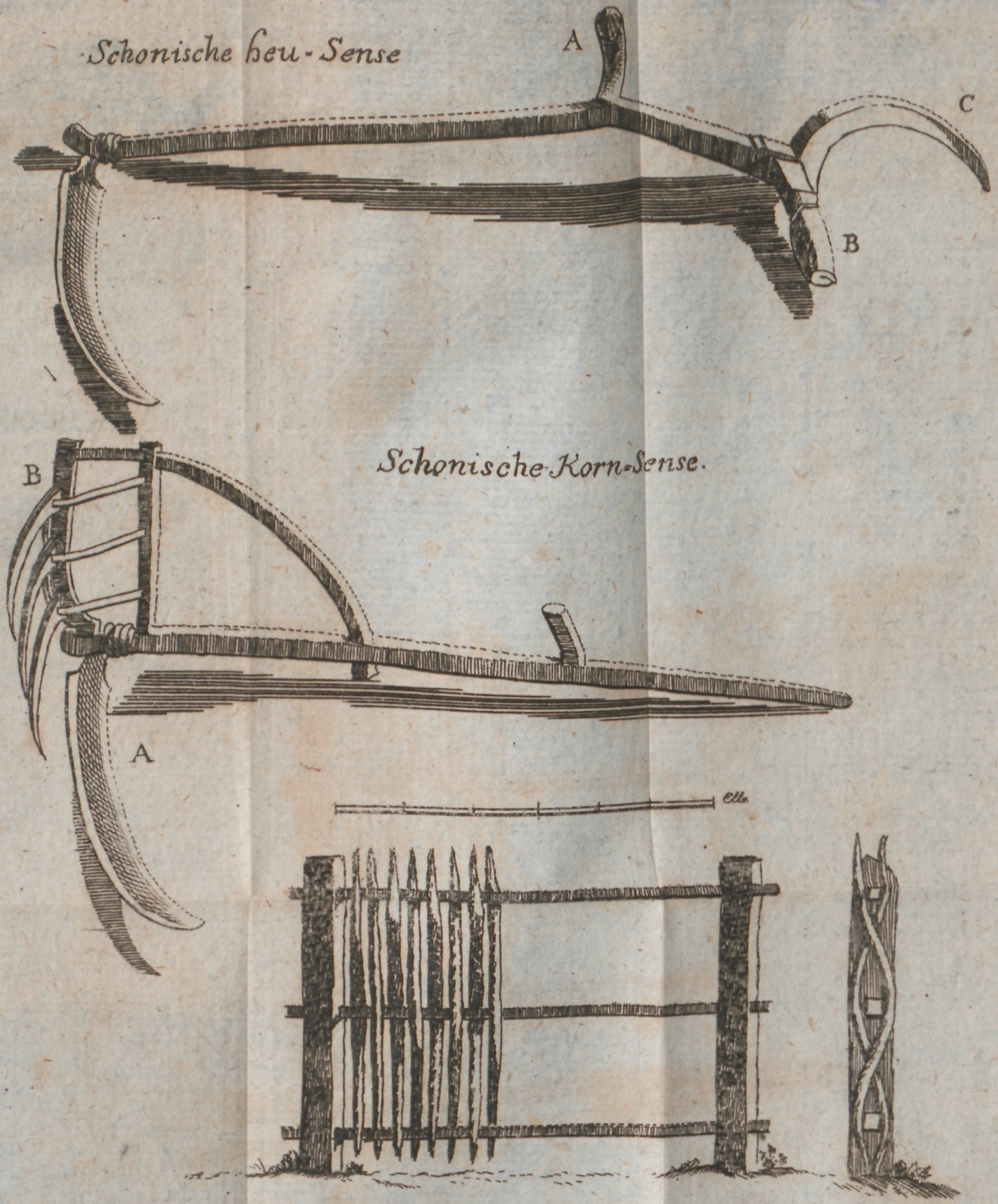
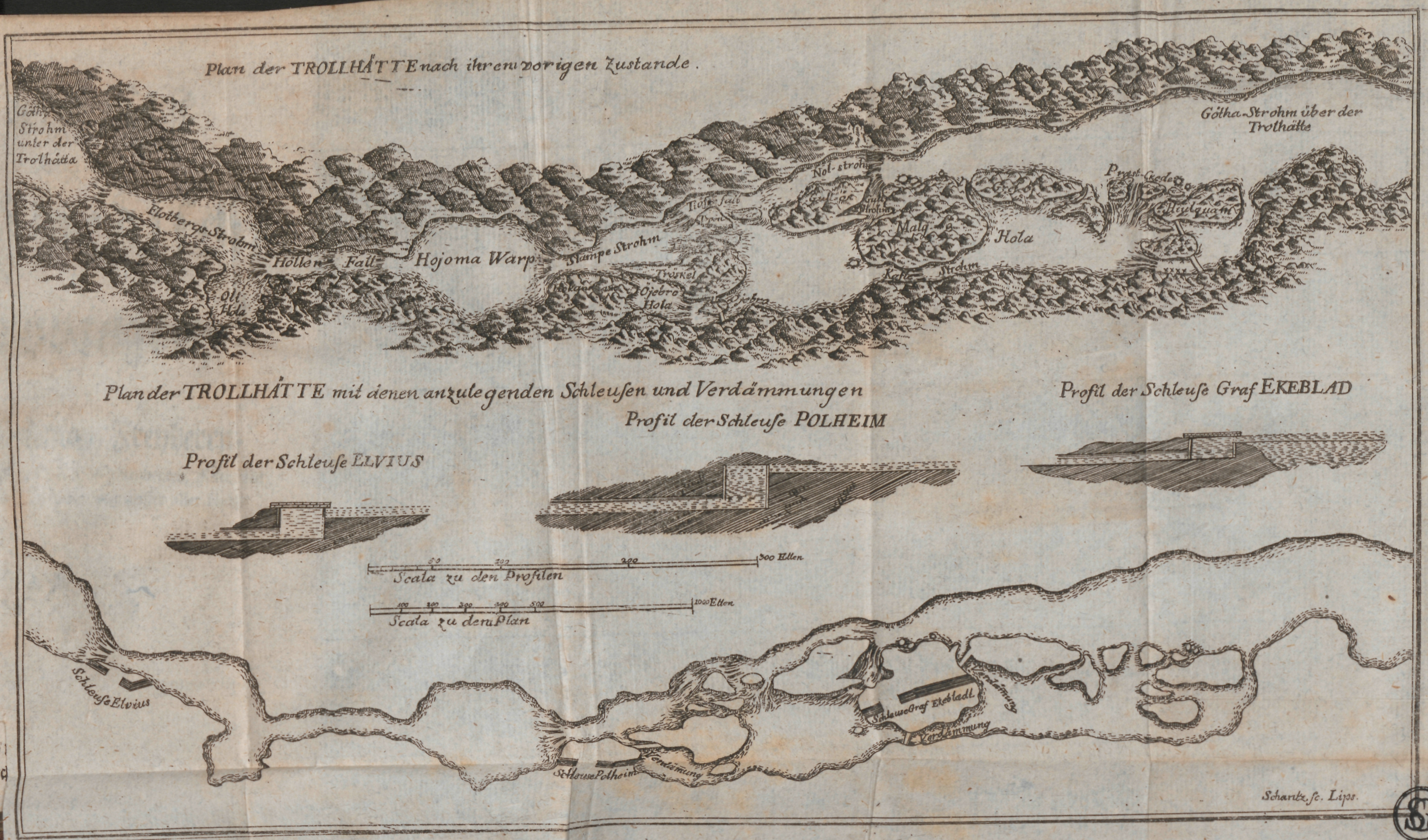

D
i
I
L
A
g
C
o
N
M
F
P
B.

Fig. II.




Schonische heu-Sense

Schonische Korn-Sense.


Plan der TROLLHÄTTE nach ihrem vorigen Zustande.
Götha Strohm unter der Trolhätta
Flotbergs Strohm
Höllen Fall
Oli Hola
Hojoma Warp
Stampe Strohm
Tiofs fall
Tyon
Troskel
Hokanstam
Ojebro Hola
Ojebro
Nol-strohm
Gull-ön
Gull Strohm
Malg ö
Hola
Kasle Strohm
Pryst Grede
Hiulquarn
Götha-Strohm über der Trolhätte
Plan der TROLLHÄTTE mit denen anzulegenden Schleusen und Verdämmungen
Profil der Schleuse ELVIUS
Profil der Schleuse POLHEIM
Profil der Schleuse Graf EKEBLAD
50
200
200
300 Ellen
Scala zu den Profilen
100
200
300
400
500
1000 Ellen
Scala zu dem Plan
Schleuse Elvius
Schleuse Polheim
Verdämmung
Schleuse Graf Ekebladt
Verdämmung
Verdämmung
Schantz sc. Lips.

bey Go

Buch

Zwote Reiſe
durch einige
Schwediſche Provinzen,

von

Carl Hårleman, Freyherrn,

Königl. Schwediſchen Ober=Hof=Intendenten, Ritter des Nordſterns, wie auch Ceremonienmeiſter aller königlichen Orden.

Leipzig,
bey Gottfried Kieſewetter,
Buchh. in Stockholm, 1764.

BIBLIOTHEQUE
NOR
SAINTE-GENEVIÈVE

Ich mußte verwichenes Jahr alles zuſammen ſuchen, um demjenigen, was mir wegen der Beſchreibung von meiner Reiſe angemuthet ward, ein Genüge leiſten zu können. Da nun ein noch nicht berührter Vorrath zu der Zeit kaum hinlänglich war, mir heraus zu helfen; wie ſchwer wird es mir denn jetzo nicht fallen, den aufs neue von mir verlangten Bericht zu verfertigen? Allein der Herr Graf werden meinen Gehorſam für den wichtigſten Theil desjenigen, was ſie von mir erwarten, anſehen, und gütigſt annehmen, was eine magere Nachleſe auf einem ſo unfruchtbaren Felde zu ſammlen vermögend iſt.

Wir verließen Stockholm den 15ten May Morgens. Bey der Fahrt über Liljeholms-Brücke hatten wir Gelegenheit, dieſe Stadt, in Anſehung aller der Vortheile, womit die Natur ſelbige ſo reichlich begabet, und beſonders des vielen herrlichen Gewäſſers, welches ſie umgiebt, glücklich zu ſchätzen.

Es ſcheint aber gleichwohl, daß dieſe vortheilhafte Lage weit mehrern Nutzen ſchaffen, und nicht wenige Stellen und Gegenden der Stadt bequemer machen könnte, falls neben den Mühlen bey **Danwicken**, oder etwas weiter weg, wo man ſchon vor einigen Jahren eine Docke aus Zwinders-Wick aufzurichten willens war, oder auch bey Kohlbotte, eine Schleuſe angeleget wurde, wozu der Hammarby-Sicla und Järla-See überflüßig Waſſer darbieten. Eine Oeffnung, zwiſchen dem, bey dem Schanzzoll beynahe zuſammenſtoßenden Waſſer, könnte dieſes Werk zur Vollkommenheit bringen. Der Mäler- und die obgedachten Seen würden dadurch nicht allein mit dem Meere vereiniget werden; ſondern es würde auch denjenigen, die längſt dem Südermalm wohnen, eben die Bequemlichkeit zuwachſen, ihr Brennholz, Kohlen, wie auch Materialien und andere Bedürfniſſe zu holen, welcher ſich die näher an der Schiffbrücke und an andern Höfen belegene Häuſer zu erfreuen haben. Die Muſchelſchalen und Seegewächſe, die ſeit einigen wenigen Jahren aus den Sandbänken, weiter herüber an eben der Stelle, wo jetzo das Ufer iſt, ausgegraben worden, geben zu erkennen, daß dieſe vorgeſchlagene Vereinigung in vorigen Zeiten, und ehe das Waſſer ſo ſehr abgenommen, wirklich geweſen, und daß mit dieſer Fahrt ein Weg zu bahnen ſey, den die Natur ſelbſt im Anfange angeleget, der Wechſel der Zeit aber uns wieder geraubet hat.

Dieſe Seen, oder eigentlicher zu ſagen, abgeſonderte weitläuftige Teiche, ſcheinen inzwiſchen dem gemeinen Weſen die erwünſchte Gelegenheit darzubieten, die Fiſche, wovon man zu gewiſſen Zeiten einen ſo großen Ueberfluß verſpürt, aufs künftige aufzuheben und in Bereitſchaft zu haben; vornehmlich da deren Mangel ſo große Zerrüttung als Koſten in den Haushaltungen veurſachen muß. Eine Sorgfalt von der Art wird um ſo mehr verdienen, mit Eifer und einem völligen Nachdrucke überdacht zu werden, als die, mit des Landes zu verhoffender Aufkunft, auch billig zu vermuthende Vermehrung der Stadt Einwohner nicht bey der gegenwärtigen Anzahl von ohngefähr 60000 Menſchen verbleiben wird. Ein beſtändig zureichlicher Vorrath von ſolchen leichten Speiſen würde auch ohnſtreitig das unmäßige Fleiſcheſſen, womit man den Leib beſchweret und die Geſundheit ſchwächet, großen Theils vermindern, wo nicht ganz und gar abſchaffen. Die hieſigen Stadtzollregiſter weiſen aus, daß allein zwiſchen 14 bis 15000 Ochſen, beynahe 20000 Kälber und 30 bis 35000 Schaafe und Lämmer jährlich zur Schlachtbank geführet werden; des vielen Federviehes und der unzählichen Menge von Vögeln und Wild, welches hier verbrauchet wird, imgleichen alles des geſalzenen und geräucherten Fleiſches und Specks, ſo man ſowohl aus fremden, als einheimiſchen Landgegenden hereinführet, nicht zu gedenken.

Bey einem ſo anſehnlichen Aufgange von Fleiſch müßte man billig vermuthen, daß die Viehzucht um Stockholm für einen ſo wichtigen Theil der Haushaltung angeſehen werden ſollte, daß auch der Vorrath von Zugochſen hinreichen könnte.

Nichts deſtoweniger aber wurden wir gewahr, daß man alle Fuhren mit Pferden beſtellete, und daß die Bauerknechte den Gebrauch gedachter ſo vortheilhaft als nützlicher Creaturen mit Verachtung betrachteten.

Nicht ferne von dem Gaſthofe Fittja überfuhren wir den feſten Weg, welchen der vormalige Landshauptmann und nachmalige ſo würdige Reichsrath Baron Palmfelt daſelbſten, anſtatt der alten koſtbaren und Holz verwüſtenden Floßbrücke, über den Meerrbuſen anlegen laſſen. Dieſes aber geſchahe nun zum erſten mal mit dem erkenntlichen Nachdenken, das ein ſo nützliches Werk verdienet, welches ſowohl, als die beyden hohen Kieß- und Sandberge, die nach dem Waſſer herunter geführet werden müſſen, alle erſinnliche Ueberlegung und Unerſchrockenheit erfordert hat. Auf dieſe Art wird in vielen Stücken die wachſame Vorſorge und Veranſtaltung einer ſorgfältigen und weiſen Regierung mit gleicher Undankbarkeit angeſehen, als der gröſte Theil desjenigen, was die Natur und Vorſehung dem menſchlichen Geſchlechte zur Unterhaltung und Bequemlichkeit verliehen hat; ohnſtreitig einzig und allein aus der Urſache, weil die Wohlthat täglich iſt, und ſolchergeſtalt weniger als die, welche ſelten vorfällt und bald wieder aufhöret, unſere Sinnen rühret. So iſt der Menſch beſchaffen. Mangel und Verluſt verurſachen weit mehr Unzufriedenheit und Kummer, als der Beſitz und Ueberfluß Freude und Erkenntlichkeit zu erwecken vermag.

Das Wetter war erwünſcht. Die Sommer- und Winterſaat ſtand herrlich und prophezeyete eine reiche Erndte: allein das ſo lang auf den Rändern der Aecker hervorgewachſene Gras erregte in uns nicht wenig Mitleiden, als wir dagegen die Wieſen betrachteten. Ihre ganz graue und ohnmächtige Farbe, die wir, ob ſie gleich mit jenen eben dieſelbe Himmelsgegend und Jahreszeit gemein hatten, neben ihnen gewahr wurden, zeigte von ihrer ſchlechten Wartung und überführte uns völlig, daß, da dieſe gedachte Plätze ſchon ſo grün ſeyn konnten, der Grund von beyder Beſchaffenheit allein in der Pflege und Wartung zu ſuchen ſey.

Die Näſſe und die daraus entſtehende Kälte kann in einem zuſammenhangenden, wie der größte Theil der Wieſen, nicht ſo bald, als in einem durch Graben abgeſonderten und zertheiltem Felde verſchwinden; vornehmlich hier oben in unſerm vorhero ſo kalten und ſpäten Erdreiche. Die Wurzeln des Graſes können auch nicht ſo ſchnell in einem feſten, mageren und trägen Erdboden, als in einem durch Arbeit und Tüngung locker und fruchtbar gemachten Acker, aufleben; noch weniger der Nahrungsſaft in Bewegung geſetzet werden. Es iſt dahero nicht zu bewundern, daß die zwiſchen den Aeckern belegenen Ränder, da ſie mit dem Acker alles, das Pflügen ausgenommen, gemein haben, ſtets ſo reichlich Gras tragen, und daß hingegen die von ſolchem Vortheile ausgeſchloſſene Wieſen oft nicht der Mühe werth ſind, abgeſchlagen zu werden.

Mit den Wieſen, die man unter Waſſer ſetzen kann, hat es dagegen eine andere Bewandniß. Sie erhalten ihre Tüngung von dem Waſſer und werden von demſelben vor der Kälte bewahret; dieſes muß man aber bey den andern durch Kunſt und Arbeit zu gewinnen ſuchen. Die zwiſchen dem Acker belegene Gras tragende Plätze genießen außer dem überhaupt den Vortheil, der viel zum Wuchſe des Graſes und beſtändigen Beybehaltung der nützlichſten und beſten Kräuter und Blumen beyträgt, nämlich: daß ſie alsdann erſt, wenn alle Kräuter und das Gras recht Zeit gehabt, ihren zur vollen Reife und Dürre gekommenen Saamen abzuwerfen und herumzuſtreuen, abgemehet werden. Da hingegen müſſen die Wieſen meiſtentheils, ohne ein anderes Abſehen, als allein auf einen gewiſſen Tag im Monate, ihre halb reif gewordene Frucht verlieren. Hieraus folget, daß die Bluhmen, die nicht zeitig reif werden, auch ſo ſelten auf unſern Wieſen zu finden ſind, und daß der Moos und dergleichen untaugliche Gewächſe mehr, die frühe in die Saat ſchießen, ſo ſtark überhand nehmen.

Man dürfte vielleicht einwenden, daß man oft mit der Heuwerbung eilen müſſe; weil der Acker ſeiner Seits, auch zur Arbeit anfordert. Es kann aber nicht abgeläugnet werden, daß es eben ſo gut, wo nicht beſſer, wäre, eine Wieſe wohl, als zweene untüchtig, abzuwarten; indem die eine eben den Gewinnſt einbringt, den man ſonſt von beyden zu verhoffen hat. Jedoch ich fange an zu merken, daß es mit dem Berichte der Reiſe, wie mit dem Reiſeproviant geht, der gemeiniglich in den erſten Tagen dermaßen angegriffen wird, daß man beyzeiten die Gaſthöfe um Beyſtand anruffen muß. Wir wollen demnach unſern erſten Tag ſchließen und ſo gut als möglich in Åby ausruhen.

Bey der Bezahlung für das Nachtlager und Fuhrlohn konnte man keinen Mangel in Anſehung der Platen und Scheidemünz, worüber das Mistrauen ſo große Klagen erhoben, vermerken. Wir erfuhren vielmehr, daß ſowohl die Wirthsleute als Bauern nach den ſo ſichern als bequemen Banco-Zetteln ein größeres Verlangen hatten, und ſelbige lieber als jene nahmen. Sollte es dem Höchſten gefallen, unſere Jahresfrüchte ſtets zu ſegnen, das Land mit eigenem Brode zu erfreuen und in unſern Herzen ein etwas geringeres Verlangen nach fremden Waaren zu erwecken; ſo kann man der Hoffnung leben, daß die Silber- und Goldmünzen bald den Raum des Kupfergeldes einnehmen, und wir uns wieder in dem Stande befinden werden, unter jenen und den Zetteln eine freye Wahl anzuſtellen.

Die Luſt und den Eifer, Holz zur Saat abzuſengen, funden wir allhie an dieſen Oertern noch eben ſo groß und brünſtig, als im verwichenen Jahre. Eine große Menge gefälltes Holz lag auch überall, und zwar beſonders auf ſolche Stellen zubereitet, die doch billig einzig und allein zur Waldung und Fortpflanzung des Holzes verſchonet werden ſollten. Dieſes verurſachte uns ſo mehren

Gram, als die im Druck herausgekommenen ſo gründlichen und vernünftigen Blätter: von Pflanzung und rechter Wartung des Gehölzes; worinn ſo klärlich gezeiget iſt, auf was Art man mit dem köſtlichen Holze verfahren müſſe, und wie unſer, in Anſehung des Holzmangels, ſchon von Jahr zu Jahr verödeter Erdboden aufs neue belebet und in guten Stand geſetzet werden könne, als, ſage ich, dieſe Blätter nun Zeit genug gehabt, ganz bekannt und zum Muſter und Vorſchrift angenommen zu werden.

In Nyköping erfreuete uns der Landshauptmann mit der angenehmen Nachricht, daß er in ſeiner neuligſt angetretenen Landſchaft mit vollem Ernſte und auf alle thunliche und erſinnliche Weiſe darauf bedacht ſey, den Einwohnern ſolche Gedanken zu wirthſchaften beyzubringen, und denſelben in Wartung des Holzes zum Beyſpiele ſo vorzugehen, wie man es von deſſen reifen Einſicht und Eifer für das gemeine Wohl mit völligem Grunde erwarten kann. Wir werden auch gewiß dermaleinſt erfahren, daß ein Theil der jetzigen, in der Holzpflege ſo wenig erfahrnen Landjäger, Schützen und Holzwärter, ebenfalls, wie es in andern wohlbeſtellten Ländern eingeführet iſt, in tüchtige und fleißige Holzpflanzer und Aufſeher verwandelt worden. Dem gemeinen Weſen wird dadurch ein ſo großer Nutzen zuwachſen, als derjenige geringe iſt, den man jetzo von dem geſchoſſenen Wilde erhält, welches die Jäger mit Verwüſtung der nützlichen Jagd und Verſäumung der Holzwartung liefern müſſen. Ich gebe gerne zu, daß für den

Lohn, den man zur Zeit beſteht, nicht ſonderlich viel kann verlanget werden; allein die Kunſt, Holz zu pflanzen und zu warten, erfordert auch nicht mehr Zeit, als ein Jäger oder Schütze zu Erlernung der ſeinigen bedarf. Wenn dem gemeinen Manne, für eine jegliche Ablieferung eines Raub- und ſchädlichen Thieres, eine gewiſſe Linderung oder Abzug der Steuren und Auflagen zugeſtanden würde; ſo dürfte dieſes vielmehr zu deren Tilgung beytragen, als der mit ſo vielen andern Dingen beſchäfftigte Jägereyſtaat: unendlich mehr aber, als die beſonders angeſchlagenen Schießgelder, indem letztere, wegen Unzulänglichkeit der Strafgelder (*), ſelten ausgezahlet werden. An einigen Oertern in Deutſchland liefern die Bauern ihrer Herrſchaft jährlich eine gewiſſe Anzahl Sperber und andere, dem Getraide ſchädliche Vögel; an andern hingegen Habichte und dergleichen Raubvögel. Die Kinder ſtellen ſelbigen größtentheils nach. Sie erleichtern auf dieſe Weiſe die Laſt ihrer Aeltern, und fangen beyzeiten an, dem gemeinen Weſen nutzbar zu werden. Auf was Art England, ohne koſtbare Bedienungen, das ganze Königreich von wilden Thieren und beſonders von Wölfen zu reinigen vermögend geweſen, wird bekannt ſeyn; imgleichen, daß es, zu einem erkenntlichen Andenken einer ſo heilſamen Verfaſſung, ſehr oft bey Vorſtellung des Reichswapens einen Wolf auf der einen Seite ſetzet, und durch ein auf der andern Seite abgebildetes Schaaf den guten Zuſtand dieſer nützlichen Creaturen, worinn ſie ſich in einer ſicher gemachten Heimath befinden, anzeiget.

---

* Hiebey iſt zu wiſſen, daß in Schweden die Strafgelder, welche die Land- und kleinen Gerichte erzwingen, als eine Art der Belohnung für diejenigen aufbehalten werden, die einen Wolf oder anderes Raubthier erlegen und einliefern.

Auf dem Schloſſe fanden wir das Landshauptmanns-Haus in einem ziemlich guten Stande, ob gleich bey der neuern und letztern Wiederaufbauung nicht auf die Lage, die es billig haben ſollen, geſehen worden. Das Magazin und deſſen verſchiedene Bodens waren gleichfalls in gutem Stande; allein das Kanzelleygebäude, das eben in ſpätern Zeiten aufgeführet iſt, lag zwiſchen den alten Schloßmauern tief herunter, da es doch gleichwohl mit weit geringern Koſten oben auf ſelbigen hätte gebauet, und dadurch mehr Anſehen, Bequemlichkeit und Raum, mehr Licht und längern Beſtand, in Betracht der Feuchtigkeit und künftigen Fäulniß, erhalten können. Das ſind die Folgen von dem Mangel zuverläßiger Karten und Ausmeſſungen über die, zur Baute oder Verbeſſerung beſtimmten öffentlichen Gebäude; welche aber jetzo, zufolge des königlichen Befehles und der, von dem königlichen Kammercollegio gemachten Anſtalten, nicht mehr zu beſorgen ſind.

Der Platz unter der Erde nach der nordlichen Seite, wo König Birger im Jahre 1318 ſeine Brüder, die Herzoge Erich und Waldemar, verhungern laſſen, iſt meiſtentheils verfallen, und dienet nur allein, das Andenken einer ſolchen Grauſamkeit und die unwürdige That des großen Ladislai Sohn zu verewigen.

Die Südermannländer wurden von dem Erbfürſten in eigener hohen Perſon gemuſtert und geübet. Er ſchien eben ſo vergnügt mit ihnen zu ſeyn, als ſie ſich bemüheten, die Gnade eines ſolchen hohen Anführers zu verdienen.

O fortunati quorum jam mœnia ſurgunt.

Die vor einiger Zeit ſich ſchon zum Untergange neigende Keiſerſche Tuchfabrike iſt von dem jetzigen Eigener, dem Bruchspatron und Handelsmann Siöberg, auf deſſen eigene Koſten, ſo gut wieder in Stand geſetzet worden, daß ſie, ſowohl in Anſehung der Menge von Arbeit, als derſelben Güte, für eine der beſten im Reiche zu rechnen iſt.

Dieſe Landshauptmannſchft begreift in ſich 3349$\frac{1}{2}\frac{4}{4}\frac{3}{6}$ Hufen, nebſt 27838 kopfſteuerbaren Perſonen auf dem Lande, und 2826 in den Städten, von welchen letzteren Nyköping für ſein Theil ausmachet — — — — — — 1215

Troſa — — — — — —	228
Strångnås — — — — —	517
Mariåfred — — — — —	233
Torshålla — — — — —	283
Eſchilstuna — — — — —	255
Carl Guſtavs Stadts-Manufacturwerk — — — — — —	95
	2826

Gegen Abend erblickten wir zwiſchen den Gaſthöfen **Wreta** und **Jäders**, zur rechten Hand am Wege, die neue Kirche, welche die Kiler Gemeine, anſtatt der alten, an einem Ende des Kirchſpiels abgelegenen Steinkirche, zur Ehre Gottes, aber zu unſerer Zeiten Schande, mit vielen Koſten von Holz aufbauen laſſen. Sie hätte gleichwohl, der Vermuthung nach, für eben das Geld und mit gleicher Mühe von Steinen aufgemauert werden können; zumal da der Kalk ſo nahe bey der Hand, und das ganze Land mit Steinen überſäet iſt.

Es war ſpät gegen Abend. Die Pferde ſtunden auch nicht bey **Krokek** in Bereitſchaft. Wir wurden daher genöthiget, unſer Nachtlager allhier aufzuſchlagen. Zuvor aber ſuchten wir noch die Ueberbleibſel des weiland ſo bekannten **Unſer lieben Frauen**- und **Johanniter-Kloſters** auf, wovon der gelehrte und in den Alterthümern ſo bewanderte Biſchof **Rhyzelius** in ſeiner Monaſteriologia Erwähnung thut, und welches unſer ſo gründlich- als beliebter Geſchichtſchreiber **Dalin**, bey Gelegenheit des, an **Erich Carlſon Waſa**, unter **Sten Sture** des Aeltern Reichsverwaltung verübten Mords, gleichfalls berühret. Wir beſahen auch die neulich fertig gewordene Steinkirche, die auf eben der Stelle, wo eine vorige hölzerne das, mit ihrer Beſchaffenheit verknüpfte Schickſal erlitten, hingeſetzet worden. Die großen Eſchenbäume, die innerhalb des nun wieder aufgerichteten Kirchhofes ſtehen, zeugen von dem

Alter des Ortes und geben zu erkennen, daß dieſe Art Bäume, die hier oben in unſerer Waldung und Felde nicht anzutreffen ſind, und die ſich allezeit bey den Wohnplätzen der Menſchen befinden, einen andern Erdboden, als die andern gemeinern, und zwar einen ſolchen erfodern, der entweder aus mehr ſalzichten- erd- oder auch öhlichten Theilen beſteht. Der Herr Graf belieben ſich zu erinnern, wie häufig ſie bey den niedergeriſſenen Häuſern und Mauern auflaufen, und wie blühend ſie zu Svartſiö, Carlberg, Roſenberg, Kruſenberg und in mehrern alten Gärten fortkommen. Ihr in der ſpäteſten Jahreszeit fallender Saamen verlanget eine ſolche Stille und loſe Erde, die durch Alterthum, Nachbarſchaft der Menſchen und Umzäunung vermehret und dadurch fruchtbar geworden iſt.

Das wohlbelegene, verwichenen Winter aber durch Feuersbrunſt in die Aſche gelegte Löfſtad, ein Stammgut des nunmehro erloſchenen gräflichen Geſchlechtes Lilie, nahmen wir heute Vormittag in Augenſchein. Wir fanden eine Menge, zu dieſer koſtbaren Baute, erfoderlichen Materialien, die nur allein auf Arbeiter warteten. Das Gebäude ſoll anſtatt des mit Schindeln gedeckten Daches, der ſchlecht ausgeführten Schorſteine, hölzernen Treppen und anderer Unſicherheiten ſo wohl zu recht gemachet und in allen Stücken verſehen werden, daß die ſpäteſten Nachkommen unſers werthen Fräuleins de la Gardie, über die hurtigen und vorſichtigen Anſtalten einer ſolchen Großältermutter ſich zu freuen dermaleins Urſache haben werden. Auf dem Hofe ſahe man verſchiedene Bienenſtöcke, die, wie ſehr ſie auch in der Höhe belegen und von den Wieſen und Bluhmen entfernet waren, dennoch recht gut fortkamen. Da es mit dieſen hier ſo wohl von ſtatten geht; ſo kann man in unſerm lieben Vaterlande wenige Oerter für ungeſchickt, und zu einer ſo nöthigen als nützlichen Zucht undienlich, ausgeben.

Ganz nahe bey Rumbla wichen wir von dem Wege ab, um, dem empfangenen gnädigſten Befehle zufolge, Groß=Tuna, als den Sitz des Oberſten zu Pferde von Oſtgotland, zu beſichtigen. Wir funden, daß das zur Verbeſſerung und Aenderung beſtimmte alte Steinhaus aus einem Stockwerke 10 Ellen hoch, 50¾ lang und 30 Ellen breit, beſtand. Die Mauern waren gut und feſt.

Das vortreffliche und geräumige Reithaus, und der, mit vielen ſchönen Pferden und anderm Zubehöre verſehene zierliche Stall, den der Oberſte Graf Horn, theils zu ſeinem eigenen Vergnügen und zu Treibung der Reitkunſt und andern Kriegsübungen, theils zum Beſten der Herren Officiers, hier mit ſo vielen Koſten einrichten laſſen, verdienet als ein rühmlicher Beweis ſeiner Liebe und ſeines Eifers für den Kriegesdienſt angeführet zu werden. Wann die Stille ſo wachſam und wohl genutzet wird; ſo kann Sturm und Ungewitter mit Zuverſicht und als vorhergeſehen erwartet werden.

In der ganzen Gegend bis an Lynköping, wo wir geſtern Abend anlangeten, ſpürete man einen Mangel an zureichlicher Waldung und weichem Holze, wovon ſowohl die Wieſen als Felder insgemein, die daraus entſtehenden Folgen genugſam ſchienen empfunden zu haben. Ich will mir aber hierüber zu einer andern Zeit ein beſonderes Gehör ausbitten. Die ältern angenehmen und nützlichen Weidenbäume, die vor dieſem die Landwege ziereten, waren nunmehro größtentheils verſchwunden, und die hie und da gepflanzten jungen ſo erbärmlich mitgenommen, daß man billig zu beſorgen hat, dieſe Art von Bäumen werde ſich binnen kurzen, wenigſtens in dieſer Gegend, gänzlich verlieren. Unſer Reiſegefährte, **Virgilius**, hat ſich von dieſen nutzbaren Bäumen folgendergeſtalt in ſeinem **Georgicon** ausgedrückt:

> Quid majora ſequar? ſalices humileſque geniſtæ:
> Aut illæ pecori frondem, aut paſtoribus umbram
> Sufficiunt, ſepeinque ſatis, et pabula melli.

Wenn dieſer naturkündige Dichter ſich berechtiget hält, einen ſolchen Werth auf dieſe Bäume in ſeinem Vaterlande zu ſetzen, da doch eine Menge von beſſerer Art dieſen Mangel erſetzen konnte; wie viele Urſache haben wir denn nicht, das größte Augenmerk darauf zu richten, indem wir einen nicht ſo milden Himmel und Erdboden beſitzen, und von ſolchen Bäumen weit mehrern Nutzen erwarten können?

Heute frühe höreten wir hier im Gymnaſio ſolche Sachen abhandeln, deren Erkenntniß ſich gewiß hohe Schulen zur Ehre rechnen ſollten.

Auf dem alten Schloſſe, das bey dieſer Gelegenheit abgemeſſen ward, funden wir einen mehr als hinlänglichen Raum zu den aufzurichtenden höchſtnöthigen Vorrathshäuſern, ohne welche weder der Ackerbau und die Künſte in unſern Landen aufgemuntert, und in ein behöriges Geſchick geſetzet, noch die Einwohner insgemein von ihrem Unterhalte jemals vergewiſſert ſeyn können. Dieſer vormalige Biſchofsſitz, der von dem Biſchofe Hindrich Tidemann aufgebauet, und hernach von dem für die römiſche Lehre ſo eifrigen Biſchofe Braſk bewohnet; hiernächſt aber, da das Licht des wahren Glaubens bey uns aufgegangen, von dem Könige GUSTAV, und von den folgenden von dieſem Stamme entſprungenen Königen, die daſelbſt vielfältig Hof gehalten haben, anſehnlich verbeſſert worden, iſt ſowohl in Betracht der Mauern und Gewölbe, als des Daches, Fußbodens, Fenſter und Thüren gut und brauchbar.

Die in den Kopfſteuer-Regiſtern aufgeführten Perſonen beſteigen ſich hier in der Stadt zu	989
In Norköping	2897
Süderköping	393
Wadſtena	540
Skeninge	391
	5210
Auf dem Lande	49770
Zuſammen für die ganze Landshauptmannſchaft	54980

Es iſt merklich, daß bey der kleinen Anzahl von Menſchen hier in Lynköping zwo Apotheken zu finden ſind, da doch die drey doppelt größere Stadt Norköping ſich mit einer einzigen behilft. Der Goldſchmiede trifft man hier 3, und der Kleinſchmiede 2, an. Norköping beſitzt von jeder Art 4. Lynköping hat ſo wenig einen Baumeiſter als Maurer.

Die hier bey der Stadt, nach dem Beyſpiele der Stadt Stockholm, aufgerichtete Salpeterſiederey, eine Einrichtung, auf welcher, in Anſehung der Zulänglichkeit der dazu erforderlichen Materialien, allezeit die größern Gemeinen ihr Augenmerk richten ſollen, dürfte nach und nach die Zubereitung dieſer Waare, welche dem Lande bis hieher zu ſo großem Nachtheile gereichet, auf einen ſich ſelbſt mehr lohnenden und für das gemeine Weſen nützlichern Fuß ſetzen.

Beſuche, Reiſen, und andere Behinderungen nöthigen mich zu ſchließen, und laſſen mir kaum Zeit übrig, die Verſicherung der vollkommenen Ergebenheit hinzuzufügen, mit welcher ich die Ehre habe zu ſeyn

Des Herrn Grafens ꝛc.

Linköping, den 19 May
1750.

Calmar, den 24 May.

Nachdem wir in Linköping dasjenige, was uns oblag, ausgerichtet hatten; ſo begaben wir uns den 20 May von da auf den Weg nach Calmar. Schon bey Molbäck, dem erſten Gaſthofe, fieng das Land an unebener zu werden. Es war ziemlich mit Laubholz bewachſen; aber aber auch zugleich durch das Landbrennen erbärmlich mitgenommen. Nahe bey Brokind ſahe man eine Menge von alten Eichen, die unter des Gutes Schutz die angenehmſten Wieſen, Koppeln und kleinen Luſtholzungen ziereten; allein die jungen aufgelaufenen waren entweder in ihrem zarten Alter vor der Senſe gefallen, oder, die dieſem Schickſale entgangen, von dem Viehe oben abgefreſſen. Es iſt alſo gar kein, oder doch nur ein geringer Zuwachs, der mit der Zeit den Abgang der alten erſetzen könnte, zu hoffen. Das kurze und dünne Gras, welches auf den Wieſen wuchs, zeigte einen harten und magern, wie auch eine geringe Oberfläche von tragbarer Erde an. Wann ein ſolches Wieſenfeld nicht mit Tüngung unterſtützet wird, oder die Gelegenheit erhalten kann, von dem niedergefallenen Laube, das man jetzo jährlich zuſammen bringt und verbrennet, einen Zuſatz zu bekommen; da doch, vermöge der Einrichtung, ſo die Vorſehung gemachet hat, ſolches zur Vermoderung liegen bleiben ſollte, um den, durch das beſtändige Tragen, ausgemergelten Erdboden zu vergrößern, zu erquicken und aufzuhelfen; wann es hiernächſt noch dazu ſtets geerndtet, und von dem Viehe ganz kurz abgefreſſen wird, ſo daß nicht das geringſte von vermodertem Graſe ſelbigen zu Gute kommen kann; ſo folget, daß endlich die tragbare Erde zugleich mit allen Nahrung und Leben gebenden Theilen gänzlich verſchwinden, und das Feld nachdem ſowohl zum Holz- als Graswuchs untüchtig werden muß. Ich habe geſaget: zufolge der Einrichtung und Ordnung, die die Vorſehung gemachet hat; maßen das Laub gewiß nicht bloß zum Schatten und zur Zierde iſt erſchaffen, und den Bäumen auch nicht vergebens die Eigenſchaft iſt beygeleget worden, ſich alle Jahre ſelbſt zu reinigen, und ihre ebenfalls nicht ohne Urſache und Abſicht verdorrte Aeſte abzuwerfen. Sie müſſen ja durch den Umlauf, der die ganze Natur erhält, der allgemeinen Mutter bey dem Zeitwechſel dasjenige, was ſie von ihr bekommen, mit Dankbarkeit und Gehorſam wieder zutragen. Es wird dahero nicht erfordert, daß die ganze Wieſe auf einmal außer Stande geſetzet werde, um ſie zur Heuwerbung nutzen zu können. Falls nur ein Stück davon mit dem Laube und übrigen Abfalle der Bäume betünget, dadurch geſtärket und an tragbarer Erde vermehret wird; ſo kann man nachdem ſchon mit einer lohnenden Geduld die Zeit erwarten, bis die übrigen Theile gleichfalls einer ſolchen Verbeſſerung theilhaftig gemachet werden können. Ich muß aber dieſen Beweis bis zu einer andern Zeit verſparen.

Wir waren nun ganz nahe an dem adelichen Hofe, wo der Eigenthümer, der Kammerherr **Melchior Falkenberg**, uns unerwartet entgegen kam, und freundlich erſuchte, unſere Reiſe nicht weiter fortzuſetzen. Wir bedienten uns demnach einer ſo angenehmen Gelegenheit, dieſe, zwiſchen den beyden Seen **Jernlund** und **Brokin**, die nachdem durch **Stongen** in **Roxen** laufen, ſo beſonders wohl belegene Stelle zu beſehen. Das Gut, welches vor dieſem ein Stammgut des Geſchlechtes von **Natt och Dag** geweſen, das aber ſeit einiger Zeit durch Erbſchaft dem **Falkenbergi**ſchen zu gefallen, iſt vor einigen Jahren von dem Feldmarſchall, Graf **Axel Sparre**, und deſſen Gemahlinn, **Anna Maria Falkenberg**, mit ſo vielen Koſten und Ordnung gänzlich von Stein wieder aufgebauet worden, daß es jetzo als Tag und Nacht von dem unterſchieden iſt, was das Werk des Grafen **Dahlbergs** davon zeiget. Der Kalk zu dieſem Gebäude iſt von einem, auf dem Felde des Gutes befindlichen Steine gebrannt. Die Ziegeln ſind gleichfalls beym Hofe gemachet, und die Zubereitung oder Knetung des Leims von einem, im Strome angelegten Werke getrieben worden. Auf den Feldern des Gutes iſt auch ein ſehr wohlgearteter Sandſtein zum Grunde des Hauſes und der Flügel, wie auch zu den, außer dem Hauſe in freyer Luft liegenden Treppen genommen. Der Kammerherr iſt jetzo Willens, um das Holz, welches zum weitern Ziegelbrennen nöthig ſeyn dürfte, zu erſparen, die neu anzulegenden wirthſchaftlichen Gebäude von dieſem Steine aufführen zu laſſen. Da man ſelbigen hier findet; ſo iſt kein Zweifel, daß er auch gleichfalls an vielen andern Orten in dieſer Gegend, den Bauenden zu großer Hülfe, wird zu erhalten ſtehen. Die Steine zum Fußboden und den Treppen im Hauſe waren von Omberg geholet worden. Ich hätte beynahe zu Erläuterung der Geographie zu melden vergeſſen, daß dieſer angenehme Sitz in der Landvogtey **Kind** belegen iſt, und daß außer dieſem **Kind**, welches Wort, nach unſers **Dalins** Anmerkung, vor dieſem einen Richter- und Hauptmanns-Sitz bedeutete, noch 6 in dieſer Provinz zu rechnen ſind, nämlich: **Hammarkind**, **Skärkind**, **Biörkekind**, **Oſtkind**, **Bankekind** und **Hanekind**. Sollte aus ſo vielen Richter- und Obrigkeitlichen Sitzen nicht geſchloſſen werden können, daß dieſe Gegend in vorigen Zeiten weit volkreicher, als jetzo, müſſe geweſen ſeyn?

Die Bewirthung und das Nachtlager ſtimmte mit allem andern überein; und wir legten den folgenden Tag, da wir an die vielen gefährlichen Berge kamen, für unſern Wirth unzählige dankbare Wünſche ab, daß er uns ſo freundſchaftlich als vorſichtig von der Nachtreiſe abgerathen hatte; beſonders aber geſchahe dieſes bey einem tiefen abſchüſſigen Thale, wo kurz vorher ein unerfahrner **Phaeton**, ohnerachtet er mit ſeines Hausherrns Pferden an ſtatt der Sonne einige alte Weiber gefahren, drey davon jämmerlich um den Hals gebracht hatte.

Das Land ward immer mehr uneben und bergicht; doch ſahe man an unterſchiedlichen Orten in denen verheerten und durch das Feldbrennen ſo übel mitgenommenen Hölzungen einige zuſammengeſammlete Steinhaufen; welche deutliche Merkmaale ſind, daß daſelbſt in ältern Zeiten Menſchen gewohnet haben.

Bey dem Gaſthofe Kiſa war ein Marktplatz, von welchem uns ein Bauer zu berichten wußte, daß der Markt den 24. Auguſt gehalten würde, und daß er, zugleich mit vielen andern vorhero ausgelaſſenen, jetzo von dem neuen Kalendermacher der Wiſſenſchafts-Akademien, der in Stockholm wohnete, in den Kalender geſetzet worden.

Zwiſchen Fröoſa und Skärſta kamen wir in die Calmarſche Provinz. Das erſte, was uns in die Augen fiel, waren herrliche und im beſten Wuchs ſtehende Waldungen. Jedoch war der größte Theil durch Sengen und Brennen ſo mitgenommen, daß in der Stadt Wimmerby, wo wir bis den andern Tag gegen Mittag verblieben, ein Zwölfter Bauholz, welches man gemeiniglich vor nicht mehr als zehn Jahren für 2 Thaler Silberm. kaufte, jetzo kaum für 10 bis 12 Thaler dieſes Geldes zu erhalten war. Dieſe Stadt iſt im ſchlechten Stande, hat elende Gebäude und gar keine Nahrung. Die Anzahl der Einwohner beſteht nach dem Kopfſteuer-Verzeichniſſe in 383 Perſonen, worunter 116 Bürger, und unter dieſen nur 13 Handwerker zu finden ſind. Hierunter ſind $9\frac{1}{2}$ Hufen geleget, und die Ausſaat wird zu $154\frac{3}{4}$

Tonnen gerechnet. Das Korn wurde hier von verſchiedenen in Spreu verwahret, wodurch es ſich, wie ſie behaupteten, eben ſo gut als das getrocknete halten ſoll. Wir funden es auch, ohne den geringſten dumpfichten Geruch, ganz friſch und voll. Die Sommerſaat war hier den 21ten noch nicht geſäet, da doch die, welche wir in Oſtgothland verlaſſen, ſchon weit aufgeſchoſſen war. Ganz nahe an der Stadt zur rechten Hand, arbeitete man auf den Prieſteräckern mit aller Macht, Holz zum Ackerbrennen zu fällen, damit das Bau- und Brennholz für dieſe ſo dürftige Geſellſchaft noch mehr vertheuret würde. In den Bauerdörfern war man nach dieſem Beyſpiele gleichfalls eifrig beſchäfftiget, ſein natürliches und nicht zu erſetzendes Eigenthum, nämlich die in einem zu den Tannen einzig und allein dienlichen rothen groben Sande, noch übrig gebliebene Hölzung, zu verwüſten. So wirthſchaftete man, ohne einiges Abſehen auf die künftigen Zeiten, und auf die Seufzer der Nachkommen über ihre Voreltern, daß ſie ihnen nämlich weder Stoff zu Häuſern, Wärmniß und anderm Behuf, noch einen Erdboden, der etwas zu ihrem Lebensunterhalte Dienliches hervorzubringen vermögend wäre; ſondern ſtatt deſſen ein mit Feuer verderbtes und unfruchtbar gemachtes Vaterland, das ſie endlich verzweiflungsvoll mit dem Rücken anſehen müſſen, hinterlaſſen haben.

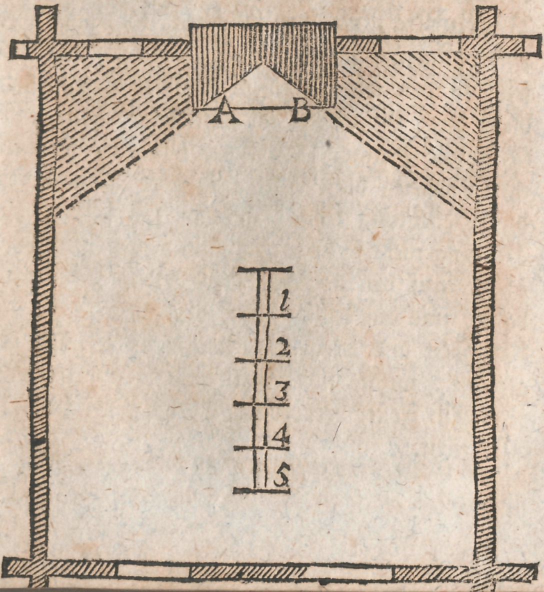
Turno tempus erit, magno cum optaverit emptum
Intactum Pallanta, et cum ſpolia iſta diemque
Oderit. - - - - -

Indeſſen biethen unterſchiedliche Häfen längſt dieſer Provinz die Bequemlichkeit dar, das Holzwerk, die Balken, Bauholz, Planken und Bretter, die man entbehren kann, zu verſchiffen, und mit weit mehrerm Vortheile abzuſetzen, als derjenige iſt, den das Korn, welches man in den zu Aſche verwandelten herrlichen Wäldern bauet, zuwege zu bringen vermögend iſt. Dieſe Art Waaren würden auch beſtändig zureichlich ſeyn, wenn der Erdboden nicht außer Stande geſetzet wäre, die zum Verkaufe abgehauenen Bäume durch jungen Zuwachs zu erſetzen.

Zwiſchen Quilka und Hülsfred ließen wir linker Hand das Eiſenwerk Storbro und deſſen Schmelzofen liegen. Nicht weit davon ſahen wir an eben der Seite eine Menge von dem hier ſo genannten See-Erz aufgeleget, das der gemeine Mann des Winters auf dem Eiſe mit Fiſchhamen aus dem Grunde des Waſſers herausholet. Es gleicht dem groben und feinen eiſernen Hagel und iſt mit einem ſchwärzlichten Sande vermiſchet. Zu deſſen Schmelzung wird anſtatt des, an andern Orten bekannten Leim- oder Kalkſteins, ein anderer, der aber von 10 zu 18 eiſenhaltig iſt, unter dem Namen des Grünſteins gebrauchet. Dieſes See-Erz ſoll zwiſchen 40 und 45 fürs Hundert reich, und das daraus zubereitete Eiſen in ſich ſelbſt vollbrüchig ſeyn. Es wird aber durch einen mäßigen Zuſatz von Grünſtein, der kaltbrüchig iſt, verbeſſert.

Die herumliegenden Schlacken, oder anſtändiger nach Bergmannsweiſe zu reden, die Schlakkenwerfte hatten ein ſchwarzes und von den Schlakken anderer Eiſenhütten unterſchiedenes Anſehen, welches genugſam anzeigte, daß ſie noch eiſenhaltig waren, und daß mehr Eiſen durch ein beſſeres Blaſen aus dem Erze hätte gebracht werden können.

In dem Gaſthofe Hülsfred, wo wir zu Mittage ſpeiſeten, hatten wir Gelegenheit, die Wirkung, die die Stellung und Form des Kamins dem Feuer zu geben vermag, zu ſehen. Die ganze Stube, welche eine ziemliche Größe hatte, war überall dermaßen gewärmet, daß kaum ein Ort zu finden, wo die Hitze und das Licht nicht durchdrang. Die Einrichtung davon weiſet die Figur aus. A und B waren 2 Steinflieſen, die in einem Winkel von etwas mehr als 100 Graden zuſammenſtießen, daraus das Feuer ſich gleichſam als aus einem Mittelpuncte ausbreitete.



Man kann gleichwohl verſichert ſeyn, daß der Maurer, der dieſen Kamin verfertiget, niemals die fremden Oerter, wo eine ſolche Stellung, beſonders in Deutſchland, nur vor kurzer Zeit iſt eingeführet worden, geſehen. Solchergeſtalt übertrifft nicht ſelten die größte Einfalt alle Kunſt, und was ein witziger und geübter Kopf nicht ohne viele Mühe und Erfahrung ausforſchen kann, wird oft von einem ungelehrten, der allein die Natur zu Rathe zieht, getroffen.

Bey der Hülsfreds-Brücke ließen wir in einem, dem Anſehen nach jungen Holzgehäge, das vor dieſem zum Ackerbau war ausgebrannt worden, eine Tanne von 9 Daumen im Durchſchnitte abhauen. Wir konnten mit Verwundern 97 deutlich Ringe in dem Stamme des Baumes zählen. Nahe bey Morlunda, wo man hingegen, ich glaube eher von ohngefähr als mit Fleiß, nicht brennen laſſen, funden wir bey einem gefällten Baume von dieſer Art, der 17 Zoll im Durchſchnitt hatte, nur 60 ſolche Ringe. Ein klarer und augenſcheinlicher Beweis, daß, ſo ferne ein jeder Ring anders die Bedeutung eines Jahres in ſich faſſet, die Hölzung nicht ſo leicht, als man gemeiniglich vorgiebt, auf den abgebrannten Stellen fortkommen kann, und daß ſelbige ſelten, oder niemals, zu der Feſtigkeit und Reife zu gelangen im Stande iſt, als die, welche von einem nicht verſtöhrten und von dem Feuer verdorbenen Erdboden Nahrungsſäfte zieht.

Ich habe ſchon, zufolge der Vegetations-Geſetze, worüber der Herr Graf mit mehrerm des Hales Statique des vegetaux, aus dem Engliſchen überſetzet, Müllers Gardiners Dictionary, Külbels diſſertatio de fertilitate terrarum und anderer gelehrter Männer gründliche Schriften zu Rathe zu ziehen belieben wollen, zu erwähnen die Ehre gehabt, daß die Bäume und Gewächſe dreyerley, nämlich: Salz, Oel und Erde, bedürfen. Wenn dieſe von dem Regen, der Luft, und Hitze der Sonne in Bewegung geſetzet werden; ſo bringen ſie in einer gewiſſen Verhältniß, oder auch Gleichgewicht gegen einander, diejenige Wirkung hervor, die der weiſeſte Schöpfer ihnen beygeleget hat, nämlich: die Pflanzen herauszulocken, und zu nähren, wie auch allen fernern Wachsthum zu befördern: und dieſes in dem Grad und der Wirkung, wie der Bau und Behuf eines jeden Gewächſes, Baumes, oder Pflanze es erfordert, indem der einen ein größerer Theil von dem Salze, der andern wiederum mehr von der erwähnten Erde, und der dritten eine größere Menge von dem Oele, und ſo ferner, mitgetheilet wird. Da dieſe Wahrheit als gegründet angenommen iſt; ſo folget nothwendig, wenn ein oder mehrere von dieſen benannten und Wachsthum gebenden Theilen, entweder beunruhiget, vermindert oder verſtöhret werden, daß das nöthige Verhältniß und Gleichgewicht verrücket, und ſolchergeſtalt der Wachsthum bisweilen gehemmet und gänzlich getödtet, bisweilen aber auch ſo gehindert wird, daß nicht allein eine unendliche Zeit, ſondern auch oft unmögliche und nicht zu erwartende Zufälle, ſie wieder in Stand zu ſetzen, erfordert werden. Eine, zum Exempel, abgebrannte Gegend, an welcher Waldung und zureichliche Bäume nahe grenzen, kann nach einem gewiſſen, gleichwohl aber ſehr langen Zeitverlauf, von den Früchten, Zweigen, und Laub, welches von den grenzenden Bäumen fällt, und von dem Schatten und der Stille, die ſie geben, wie auch von dem, nach der Hand daſelbſt aufgekommenen, und wieder vermoderten Graſe und Blumen, ſich ziemlich wieder erholen, und einige, jedoch nur ſchwache Bäume, und weniger wachſende Waldung hervorbringen. Dahingegen aber kommen die abgebrannten Stellen, die weit von der Hölzung und den Bäumen entfernet liegen, und allem Wetter ausgeſtellet ſind, niemals zum Gedeyen, tragen wenig oder gar kein Gras, und können zu keiner Zeit wieder bewachſen. Es iſt keine Erde da, wenigſtens keine ſolche, als zu den Bäumen und Gewächſen nothwendig gehöret. Das Feuer hat ſelbige verzehret. Es kömmt kein Saamen darauf, weil die Bäume, welche ihn geben, verſchwunden ſind: und im Fall auch ein einziges verflogenes Saamenkörnlein von ohngefähr darauf fallen ſollte; ſo findet es doch daſelbſt keine Sicherheit und bleibende Stelle. Es wird entweder von dem Winde ſogleich wieder weggeführet, oder von dem Regen verſpület, oder auch, wo es ja noch einige ohnmächtige Wurzeln ſollte ſchlagen können, muß es doch, von der Kälte und Hitze ſtets abgemattet, bald wieder aufhören und gänzlich ſich verlieren.

Wir werden uns aber nicht entziehen können, darinn überein zu kommen, daß nichts ſo ſehr, als das Feuer, die angeführten zur Vegetation, oder zu Hervorbringung der Bäume und des Graſes, erforderlichen Theile zerſtöret. Was ſollte wohl deſſen Macht und Gewalt widerſtehen können? Es iſt nicht das Oel, indem es wegrauchet. Nicht die beſchriebene Erde, welche man zugleich mit der Oberfläche des eigentlich zu nennenden tragbaren Erdreiches, das die verfaulten Vegetabilien, die verfallenen und aufgelöſeten Bäume, Gewächſe und Kräuter ausgemachet haben, verbrennet. Es iſt nicht das Salz, das entweder fortfliegt, oder auch in eine andere freſſende, den Bäumen und dem größten Theile der Gewächſe eben ſo ſchädliche Materie verwandelt wird.

Dem ohngeachtet ſuchen wir mit dieſem zehrenden Gaſte unſer werthes Vaterland beſtändig heim, und verderben, aus Abſichten eines geſchwinden, aber doch geringen Vortheils, dasjenige, was die Natur ſo reichlich geſegnet und ſo herrlich gezieret hat. Allein, ſagen einige, wir ſehen dieſem entgegen, daß auf dem, ſo heftig widerſprochenen abgebrannten Lande, dennoch treffliches Korn, ein Haufen Unterholz und Gras aufläuft und wächſt. Ich gebe gerne zu, daß die verbrannten Bäume und Büſche mit der Oberfläder tragbaren Erde eine, im Anfange, loſe und leichte Aſche geben, worinn die Saat, die ohnedem

dem genug Hitze, alcaliſches und anderes Salz ausſtehen kann, blühend wächſt und reif wird, worinn der flüchtige und feine Saamen der Birken und Eſpen, ſich gleichfalls befeſtigen, und worinn auch ein Theil von dem Grasſaamen ſtekken bleiben, und darinn, dem Scheine nach, in dieſem oder jenem Jahre mit Gedeyen fortkommen kann. Dahingegen aber getraue ich mich auch zu behaupten, daß, weil alle andere ausgelaugete Aſche zur Zeugung aller Gewächſe untüchtig iſt, diejenige auch auf dem verbrannten Lande, (zumalen da die Hitze, Kälte, Wetter und Luft, wie auch Kräuter und Gewächſe die, noch nach dem Feuer in geringer Anzahl übrig gebliebene Kraft ausgemergelt haben) in einem Verlaufe von ein oder zwey Jahren nichts anders, als eine todte Erde, werden kann; eine ſo genannte terra inſipida, welche nichts wieder hervorzubringen vermögend iſt. Eine ſolche unglückſelige Erde, die wir auf mehr denn zu vielen Stellen endlich zuwege gebracht, und wovon die mehreſten Gegenden in unſerm theuren Vaterlande jetzo eine ſo nachtheilige als unerſetzliche Empfindung vermerken. Nun mußten wir wieder,

Infandum regina jubès renovare dolorem,

zwiſchen Tillingeberg und Staby über eine ganze Meilweges Zeugen abgeben, wie man die koſtbarſte und im beſten Wuchs ſtehende Hölzung, welches ſpäter im Sommer dem Feuer zu einem unſchuldigen Opfer zubereitet war, fällete. Die wenigen, auf dieſem weitläuftigen Felde, geſchonten Bäume ſowohl, als auch mehrere, die bey der angrenzenden Waldung ſtunden, waren entweder vom Sturm und Winde, der in den ſo groß gemachten offenen Plätzen jetzo völlig überhand erhalten, zerbrochen und aus der Erde geriſſen, oder auch ſo übel zugerichtet, daß kein weiteres Gedeyen in Anſehung ihrer zu hoffen ſteht. Man ſagte zwar, daß dieſe Güter freye oder Rittergüter wären; allein bey dieſem jämmerlichen Zuſtande verdienten ſie ſehr ſchlecht einen ſolchen Namen.

Man erblickte überall eine Menge von den vorher erwähnten zuſammengetragenen Steinhaufen, die einen unwiderſprechlichen Beweis gaben, daß dieſer ſchöne Ort in vorigen Zeiten reicher an bebaueten Aeckern und Einwohnern geweſen, die allda gewiß, es ſey gleichwohl mit alle der Ehrerbietung geſaget, die ich denjenigen ſchuldig bin, welche aus dem ſchwediſchen Worte Swedja (ſengen) Swidjot und Swearike herleiten, ihr Brod nicht ſo gewaltſam, als die jetztlebenden, aus der Erde holen konnten. Die große Anzahl von Volk unterſagte eine ſolche Haushaltung, die auf eine einzige Jahreserndte ihr Abſehen allein hatte.

In Staby, einem ſehr annehmlichen und guten Gaſthofe, mußten wir wegen unſerer Wagen die Nacht über bleiben. Geſtern Morgen bey der Abreiſe machten wir uns gegen den Wirth anheiſchig, gehörigen Ortes das frevelhafte und unartige Unternehmen der, hier jetzo bey dem Dorfe arbeitenden Salpeterſieder anzuzeigen, die, aus einem vermeynten Anſehen ihres hohen Amtes, vor einigen Tagen, die einzigſte hier ſtehende Eiche zum Kochen abhauen laſſen; eine Eiche, die dem Hofe zur Zierde und den Reiſenden zum Schatten und Vergnügen dienete. Sollte es nicht bald Zeit ſeyn, ein etwas erträglicheres Mittel zu Herbeyſchaffung dieſer Waare einzuführen?

Gleich bey dem Gaſthofe, **Olhem**, ließen wir linker Hand, auf einer Jnſel in dem **Calmarſchen** Sunde, **Pateholmsköping** liegen. Weiter weg, auf der andern Seite der Meerenge, erſchien **Oeland**, und Nordoſt auf derſelben Seite das Schloß **Borgholm**. Das Land wurde nun weniger bergicht, und war mit Unter- und Eichenhölzung auf eine angenehme Weiſe bezieret. Der Erdboden hatte auch ein fruchtbareres Anſehen. Jedennoch würde ſowohl deſſen, als der Waldung Zuſtand, ob das Land gleich ſteinigt genug war, weit tragbarer und ſchöner geweſen ſeyn, falls nicht das unglückliche Sengen, wodurch der größte Theil von der tragbaren Erde verdorben und verbrannt, und wovon noch mehr denn zu deutliche Merkmaale zu ſehen waren, ſelbiges ſo oft heimgeſuchet hätte. Der Abfall und das Laub wurde auch hier, wie an allen andern Oertern, von den Wieſen und Gehägen zuſammengeſammlet und endlich verbrannt.

Zur rechten Hand, unter dem Gaſthofe Rysby, war man beſchäfftiget die Dorfkirche mit grauen Steinen von neuen aufzuführen und zu erweitern. Der Mörtel beſtand mehr aus Leim, als aus Kalk und Sand. Jch werde unten Gelegenheit finden, noch ferner von einer ſo ſchlimmen und höchſtſchädlichen Gewohnheit, die alle unſere Mauerarbeit verdirbt und unbeſtändig machet, zu reden. Eine Gewohnheit, die ſowohl, als mehrere andere, von Stockholm herunter gekommen und in den meiſten Gegenden ausgebreitet iſt. Hier waren auch, nahe am Wege, auf eben der Seite, deutliche Ueberbleibſel von einer Schanze und deren Wällen zu ſehen. Was aber für eine Vertheidigung vor dieſem damit zuwege gebracht ſeyn konnte, oder welch eine Abſicht dabey geweſen, konnten wir eben ſo wenig finden, als den Frieden und die Sicherheit, welche ein, beym Anfange der letzten Meile nach Calmar, ausgehauener Stein, mit den Worten: Calmarſche Friedensmeile, der hieſigen täglich ſo übel mitgenommenen Waldung verſchaffet.

Das hier angrenzende offne und ſehr ſteinigte Feld erlaubte uns, ſchon weit in der Ferne, die bekannte große und koſtbare Stadtkirche, welche in einer gewiſſen Entfernung ein feſtes und prächtiges Schloß auszumachen ſchiene, zu ſehen. Näher herbey erblickte man aber die Materie, woraus ſie erbauet iſt, und die dem Baumeiſter zum Ruhme gereichete.

Die Wälle und Graben um der Stadt, die Palliſaden ausgenommen, waren mehrentheils in gutem Stande, und fertig, einen kühnen Feind rühmlich abzuhalten. Letztere ſollten, wie ich glaube, in dieſem Clima ſehr wohl von Hagedorn, den man, wie es in fremden Landen zu ſehen, mit ſo vielem Vortheile gebrauchet, fortkommen. Bey der Einfahrt erkundigten wir uns im Stadtthore nach einer bequemen Herberge; allein wir mußten auf die Verſicherung, daß, es ſey denn auf der Apotheke, keine ſolche zu finden, unſern Vorſatz und Hoffnung ſchwinden, und uns begnügen laſſen, nach dem ordentlichen Gaſthofe zu fragen. Da aber ein ſolcher auch nicht anzutreffen war; ſo bequemten wir uns, ſelbſt eine Stelle, wo wir aufgenommen werden möchten, zu ſuchen. Wir begaben uns demnach nach der Apotheke, dem Keller und andern Oertern; allein vergebens. Endlich blieben wir, zwar vergnügt über die Anmuthigkeit und Ordnung der Stadt, jedoch ganz ermüdet, vor einem Hauſe ſtehen, um weitere Nachricht einzuziehen, als ein ganz unbekannter ehrbarer Mann, der aus ſeinem Fenſter ein Zeuge von unſerer Bemühung war, ſich ſelbſt erbot, ohnerachtet ſeine Frau in den näheſten Tagen einen ganz andern Gaſt, als die jetzt angekommenen, erwartete, mit ihm fürlieb zu nehmen. Von einer ſo guten Stelle, wo wir, wohl verſorget und bewirthet, eine geruhige Nacht zubrachten, habe ich jetzo die Ehre zu berichten, daß wir um einige Stunden, nachdem wir uns zur Genüge umgeſehen und bey der Gemalinn des General-Lieutenants **Baron von Stahl** zu Mittage geſpeiſet haben, nach Oeland überzufahren willens ſind. Ich nehme mir auch die Ehre, zugleich um des Herrn Grafens und **Präſidentens** beſtändige Gewogenheit für deſſen getreuen Diener anzuhalten.

Calmar,

Calmar, den 26 May.

Zufolge deſſen, was ich neulichſt von unſerm Vorſatz, Nachmittags Oeland zu beſuchen, die Ehre hatte zu berichten;

> . . . . Nos caſtra movemus
> Tentamusque viam et velorum pandimus alas.

Wir ließen rechter Hand ſüdwärts das Schloß und hiernächſt **Grimſkär**, und linker Hand gegen Norden den Schiffsholm oder Werſt, das **Laboratorium**, und die **Skallholmen** liegen. Auf beyden Seiten ſahe man Fahrzeuge, die theils bey denen zu dieſer Landshauptmannſchaft gehörigen Seeſtädten ſchon geladen, theils hier Holzwaaren und mehrere **Producten**, die die herrliche **Calmarſche** Landſchaft giebt, eingenommen hatten. Das Fahrwaſſer ſoll in dieſem Sunde mit nicht weniger als 18 verborgenen gefährlichen Eylanden und Klippen, denen wir aber alle glücklich auswichen, angefüllet ſeyn. Der Marſch wurde von einem Haufen Seehunden, die ſich überall ſehen ließen und gräulich heuleten, geblaſen. Nach der Ausſage des Bootsvolkes bedeutete dieſes Geheule Sturm und Unwetter, welches wir auch den folgenden Tag wirklich bekamen.

Unſere ſchöne Inſel, die ſchon von **Calmar** ſehr deutlich zu ſehen war, und die einem fließenden Baumgarten oder Forſt gleichete, erhielte jetzo, je näher wir hinzukamen, ein deſto ſchöneres Anſehen. Nach einem Verlaufe von zwo Stunden landeten wir an der ſo genannten Fähre, von welcher ab der Sund nicht mehr als etwas über eine Meile in der Breite hat. Wir trafen hier einen guten und tragbaren Erdboden an, den Gewalt und Feuer verſchonet hatte. Was die reichen Aecker und fruchtbaren Wieſen nicht einnahmen, zierte und bedeckte ein herrliches und blühendes Laubholz. Eine neue fremde Welt, wo alles frölich und anmuthig war, und von der Vollkommenheit der Natur und einer glücklichen Wohnſtäte zeugete.

Etwas von der Fähre zog ſich ein, auf beyden Seiten mit den ſchönſten Laubbäumen von allerhand Art, angenehm beſchatteter und eingeſchloſſener Weg herunter. Nicht ferne von der Kirche Glömming, die rechter Hand liegen blieb, grenzeten Höfe und Aecker, die mit Zäunen von verſchiedener Art umgeben waren; beſonders aber hatte man eine Menge von ſolchen Befriedigungen mit den, zu dergleichen Steinmauern ſo wohl dienenden, hier befindlichen rothen und grauen Felsſteinen verfertiget. Der Weg lief über den ſo genannten Landburg, $\frac{1}{8}$ Meile von der See oder Calmarſchen Sunde, der hier unten linker Hand anſtößt. Die Sommerſaat war hier um eben die Zeit, wie oben in Sodermanland und Oeſtergöthland, geſäet; ſechs Wochen nämlich eher, als die um Calmar. Dem Wuchſe und Anſehen nach ſtand ſie ſehr dicke und ſchön.

Bey dem Gaſthofe Isgärda, wo die Pferde umgewechſelt wurden, funden ſich unterſchiedliche Mägdchens ein, die wollene und gut geſtrickte

Strümpfe, das Paar zu 20 bis 24 Stüwer, feilboten. Den Grund einer falſchen Handthierung entdeckten wir abermals in einer alten Gewohnheit, welche gebiethet, daß ein jedes Mägdchen, falls ſie heirathet, und anders für beſcheiden und fleißig angeſehen ſeyn will, einem jeglichen Anverwandten des Bräutigams nothwendig ein Paar davon zum Geſchenke geben muß. Ihre Anzahl beſteht gemeiniglich in 18 oder 20, und eben ſo viele Paar Strümpfe glaubet ein jedes Mägdchen allezeit vorſichtig in Bereitſchaft halten zu müſſen.

Hätte die Gewohnheit zum Glücke auch etwas ſo vortheilhaftes für den Bräutigam ſelbſt in Pflanzung allerhand nützlicher Bäume, beſonders Eichen, der herrlichen Ulmen und Eſchen, die hier auf der Inſel ſo gut fortwollen, in Grabung der Fiſchteiche, in Anlegung der Steinmauern um den Feldern, in Setzung der Bienenkörbe und Stöcke, und was dergleichen mehr, verordnet; ſo würde dieſes Land ſich gewiß in einem noch weit angenehmern und mehr vermögenden Zuſtande befinden. Ein ſolcher angenommener Gebrauch dürfte auch weit mehrere Wirkungen in den übrigen Oertern des Reiches Schweden hervorbringen, als die ſtrengeſten Befehle und Gebothe jetzo auszurichten vermögend ſind. Die Neigung zum Geſchlechte, und die Begierde, die Welt zu vermehren, ſind die beſten Triebfedern, die alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen, und ſolche von einer weiſen Regierung anbefohlene Dinge nicht nur möglich, ſondern auch leicht machen. Norwegen, Holſtein, und mehrere wohleingerichtete Länder, ja das äußerſte Lappland, geben hievon Beyſpiele. In dem letzteren müſſen die Jünglinge Bären erleget, Rennthiere geſchlachtet und dergleichen mehr verrichtet haben, falls ſie als fähig gehalten ſeyn wollen, die Zunft der Verheiratheten zu vergrößern.

Die Leute haben ein großes, munteres und muthiges Anſehen; dahingegen ſind die Pferde nicht ſo ſtark, und kleiner als die Smoländſchen.

Gleich außerhalb Jſgårda fieng in einem tiefen röthlichen groben Sande der kleine Tannenwald an, der zum Unterſchiede des, in dem Kirchſpiele Böda weiter gegen Norden belegenen großen, alſo genennet wird. Es iſt eine Waldung und Krongehäge von einer halben Meile in der Länge; man nimmt ihn ſehr wohl in Acht und ſpricht ihm wenig zu. Wir ſahen hier eine Menge von den größten Tannen, die wir während unſerer ganzen Reiſe angetroffen haben.

Bey dieſer Gelegenheit kann ich nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß wir, nach aller angewandten Bemühung, keinen andern Unterſchied unter den Föhren und Tannen, wie man auch anders behaupten will, finden konnten, als den, welchen die Sprache und Landesgegend, die Erde und Lage, in Anſehung des Himmels und Alters, geben. Man nennet hier Tall oder Tanne, was man in Schonen Fur und Furu oder Föhren heißt. Auf einem Sandboden ſehen die Tannen ganz anders aus, als auf der ſchwarzen Erde und den ſumpfichten Feldern, ob ſie gleich aus einer und derſelben Art Saamen hervorkommen, und folglich zu einem Geſchlechte gehören. Nahe an den nordiſchen Felſen erhalten dieſe Bäume niemals eine ſolche Größe, Dicke und Reife, als in den mehr nach Süden belegenen Gegenden, ob ſie ſchon ihren Urſprung aus eben dem Stoffe herleiten. Oben in Schweden giebt man den jüngern Bäumen den Namen Tanne, und den ältern ſehr großen, Föhren. Wenn man der, von dieſen Bäumen verfertigten Dinge erwähnet; ſo ſaget man gemeiniglich Föhren, als Föhrenbauholz, Föhrenbretter, Latten, Maſtbäume und ſo weiter, ohngeachtet ſie alle von den ſo genannten Tannenbäumen verfertiget worden, welche zwar durch die Veränderung des Ortes, der Erde, Zeit und Stelle einigen Wechſel, in Betracht des Anſehens, der Figur und Dauerhaftigkeit erlitten; die aber nichts deſtoweniger ihre Natur, Art und Weſen unveränderlich behalten.

Wo die vorgedachte Tannen- oder Föhren-Waldung ein Ende nahm, da fieng das Land allmählig an, ein mageres und rauheres Anſehen zu gewinnen, und der ſo genannte Alfwar, welcher aus rothen und grauen kalkſteinigten Klippen beſteht, das Land einzunehmen. Auf dieſem Alfwar, der ſich in Nordoſt längſt dem Lande gegen das Schloß Borgholm vorbeyzieht, und der, durch die in vorigen Zeiten weggehauene Hölzung, allem Wetter ausgeſtellet, und ohne Stille und

Schatten gelaſſen worden, war wenige oder gar keine tragbare Erde zu ſehen. Man hat dahero auch nicht Urſache, ſich zu verwundern, daß hier ſo viel öde gebliebene Wohnplätze zu zählen ſind. Das Land ſchreibt es der Peſt zu; allein der eigentliche Grund davon muß in einer vorhergegangenen unachtſamen und übelgeführeten Wirthſchaft geſuchet werden.

Dieſer dürre und ſtrenge Anblick wurde um ſo mehr durch die Steinbrüche vermehret, die an vielen Stellen getrieben, und von den Anlägern, mehrerer Bequemlichkeit halber, nicht tiefer als 1½ oder höchſtens 2 Ellen ausgeführet waren. Auf eine ſolche Weiſe hatte man den größten Theil von der obern Rinde dieſes weiten Strich Landes in einen ſcheußlichen Steinhaufen verwandelt.

Die Wagen liefen auf dem harten Steinwege leicht, und raſſelten, als wenn man über lauter Eiſenbrüche oder Holzbrücken führe. Das Schloß **Borgholm**, das ſchon ſehr weit in der Ferne zu ſehen geweſen war, ließen wir linker Hand liegen. Eine Viertheilmeile davon, bey der Kirche **Reppling**, wurden die Pforten des Prieſterhofes geöffnet, um den würdigen Biſchof des Stiftes, den wir zu begleiten den Vortheil hatten, und in deſſen Geſellſchaft wir ſo viele ſonſt unverdiente Gutheiten genoſſen, entgegen zu nehmen und wohl zu bewirthen.

Wir ſahen hier eine Menge Tauben und Bienen innerhalb der Befriedigung des Hofes verſammlet; und ob zwar das Gedeyen der letztern uns nicht bewog, die ſo allgemein angenommene

Meynung gänzlich in Zweifel zu ziehen, daß nämlich beyder Zucht nicht müſſe nahe zuſammen gewartet werden, weil die Tauben nicht nur Ratzen und Mäuſe, als der Bienen und ihres Sitzes geborne Feinde, in Geſellſchaft mit ſich führen, ſondern ſie auch ſelbſt nachhero als eine begierige und anmuthige Speiſe anſehen ſollen; ſo war wenigſtens doch auch nicht möglich zu glauben, daß die Ordnung, welche dieſer würdige Prediger im Leben und in den Wiſſenſchaften beobachtete, etwas zu einer ſonſt ſo ſtreitigen, hier aber ſo ſtillen und geruhigen Vereinigung, beyzutragen vermochte.

Den folgenden Morgen beſuchten wir zuerſt die Repplinger Kirche, die ſowohl in Anſehung des Alters als des Baues ehrwürdig iſt, und wo unter andern neuen und alten Merkwürdigkeiten, der König CARL GUSTAV, wie man ſaget, ſein Begräbniß anzulegen willens geweſen iſt, um mit einer ſolchen Verläugnung des Weltlichen der Königinn Chriſtina alles Mistrauen von ſeiner Begierde und Luſt zum Throne zu benehmen. Da man aber denen Königen und Fürſten, auch bey ihrem unſchuldigſten Vorhaben, gemeiniglich heimliche und liſtige Abſichten beymißt; ſo wird es gleichfalls erlaubt ſeyn, zu glauben, daß dem hochbemeldeten Herrn dieſe allzugroße Vorſichtigkeit von einem Staatsklugen Unterthanen wider Verſchulden zugeſchrieben worden.

Hiernächſt verfügten wir uns nach dem, in unſern alten Urkunden ſehr bekannten, und durch ſo viele Schickſale heimgeſuchten Schloſſe, Borgholm,

holm, welcher der große GUSTAV ADOLPH zuletzt ſo tapfer aus den Händen der Feinde geriſſen, und der König CARL GUSTAV, glorwürdigſten Andenkens, in ſeinem Fürſtlichen und Privatleben gänzlich umbauen und zu einer friedlichen Wohnung einrichten laſſen. Von den Feſtungswerken iſt nur ſo viel ſtehen geblieben, als zur Abwehre eines unverſehenen Anfalles kann erfordert werden. Das Gebäude beſteht aus einem langen Viereck, welches einen anſehnlichen Burgplatz einſchließt. An den äußern vier Ecken ſind eben ſo viel Thürme aufgeführet. Wenn man durch die Feſtungswerke gegangen, und unter der erſten oder Süderſeitte und derſelben langen gewölbten Gängen (Periſtyla), in welchen die Bogen und Gerüſte noch übrig ſtunden, in den Burgplatz gekommen; ſo zeiget ſich in der nordöſtlichen Seite, linker Hand, eine Doriſche prächtige, und nach den ſtrengſten Regeln der Baukunſt, von gehauenen öländſchen Steinen aufgeführte Pforte, welche den Eingang zu einer ungemein großen und bequemen Treppe eröffnet. Auf dieſer ſtiegen wir nach den, ſowohl im öſtlichen als weſtlichen Flügel belegenen, und in Anſehung der Fußböden und Decken, noch in ziemlichem Stande ſich befindlichen königlichen Gemächern. Man konnte daraus mit einem angenehmen Schauer die herrliche Lage dieſer königlichen Wohnung, die gleichſam dem ganzen Lande, und der daran von allen Seiten anſtoßenden weiten Oſtſee gebiethet, überſehen; wie der Alfwar, der neben dem Gebäude herfließt, unten an deſſen Grundmauern ſtufenweis durch ein Thal, in das angrenzende Meer herabſchießt, und wie das Grauſen, welches eine ſo ſtille Höhe erreget, gleichſam von einer Menge angenehmer Eichenwaldungen gehemmet und größtentheils verdecket wird. Außerhalb der Norderſeite beſahen wir unterſchiedliche noch übrig ſtehende alte Häuſer, worinn ein Theil der Bedienten wohnete, und die zum Kochen und zu andern, zur Hofhaltung erforderlichen Zimmern eingerichtet waren. Sowohl das Schloß ſelbſt, als alle dieſe Gebäude, die von öländſchen, und den, hier auf der Inſul gebrannten Kalkſteinen, aufgeführet ſind, haben, in Anſehung der dauerhaften Materie, ohne ſonderliche Beſchädigung das unbarmherzige Schickſal ausſtehen können, dem ſie, durch Verabſäumung der geringſten jährlichen Unterſtützung, jetzo größtentheils ſo lange überlaſſen worden, obgleich der Bau- oder Schloß-Schreiber ein jahrlich Lohn von 100 Thaler Silberm. genießt.

Das Mittagsmaal nahmen wir auf dem gleich hiebey gelegenen königlichen Meyerhofe bey der Frau **Kortmeyer** ein, die ſelbigen jetzo pachtweiſe beſitzt, und daſelbſt eine Anzahl von 640 ſchönen Schaafen von guter Art aufweiſen kann.

Das Vieh, und beſonders die Pferde, waren hier auf dem Alfwar ziemlich niedrig und klein. Die Urſache davon muß um ſo viel ſicherer von dem wenigen Futter, das ſie von dieſen dürren und offenen flachen Feldern holen können, herfließen, immaßen der Wuchs des Viehes immer kleiner und niedriger fällt, nachdem das Land mehr bloßgeſtellet iſt, und die Viehweide kurz, dünne und mager wird; imgleichen wo die Creaturen gezwungen ſind, ohne Schatten, und ſolchergeſtalt der Hitze und Kälte ausgeſtellet, mit vielen Suchen, Mühe und Arbeit ihre, jedoch unzureichliche, Nahrung zu ſuchen. Auf der Süderſeite, wo fettes und überflüßiges, inſonderheit aber hohes Gras, eine zarte und leicht zu verdauende Speiſe darbiethet, ſind ſelbige wieder ſo hoch in die Höhe geſchoſſen, daß ſie mit den Ausländiſchen an Größe und Stärke um den Vorzug ſtreiten. In Dännemark, Holſtein, ganz Deutſchland, England und Frankreich trifft man ebenfalls bey den Ochſen und Pferden, welche in dieſen Ländern fallen, daß ſelbige, in Verhältniß und Vergleichung des Graswuchſes, und der Viehweide, in den magern Gegenden kleiner und in den fetten größer ſind. In den Maſch= und Niederlanden, allwo das Waſſer, die Arbeit und Kunſt ungewöhnlich hohes und häufiges Gras hervorbringt, ſehen wir ſelbige dermaßen an Wachsthum und Größe zunehmen, daß die Beſitzer, um ſie in etwas zu verkleinern, bedacht ſeyn müſſen, ſie mit fremden von kleinerer Art bisweilen zu vermiſchen. Wie ſollten demnach gleiche Urſachen auch nicht gleiche Folgen bey uns hervorbringen? Ich meines Theils bin überzeuget, daß die Lebensart und Nahrung einen ſolchen Einfluß in allen lebenden Creaturen haben, wie auch, daß aller Wachsthum und Geſtalt größtentheils darauf beruhet und ankömmt; imgleichen daß eine Frieſländiſche Stuterey, wann man ſie auf Oelands Allfwar in dem Zuſtande, wie er jetzo iſt, verſetzte, in einigen herunterſteigenden Graden wenige andere, als kleine Oeländer, an das Tageslicht bringen würde, und wenn man Oeländer hingegen nach Frieſland brächte, daß ſie in eben ſo vielen Abſtammungen den Frieſländern gleich werden würden. Es iſt ja in Anſehung des menſchlichen Geſchlechts ſelbſt ganz bekannt, daß die Lappländer, die in ihrer Kindheit viele Kälte ausſtehen, wenige und unnahrhafte Speiſe genießen, hiernächſt beſtändig in der Kälte und ſelten ausgeſtreckt liegen, in ihre mit Rauch angefüllte Hütten gebückt kriechen, und überhaupt ſchlechte Pflege haben, nicht recht gedeyen, ſondern ganz klein bleiben; dahingegen die neuen dahin verſetzten Einwohner, unter eben der Polhöhe und Luft, aber bey einer beſſeren Nahrung und andern Lebensart, in Anſehung des Wuchſes, ſtets höher, und von Gliedmaßen weit ſtärker ſind.

Der Herr Graf und Präſident belieben dahero zufolge deſſen zu erwegen, welch ein ſchweres Schickſal uns bevorſteht, und wie bald die Vieh- und Pferde-Zucht bey uns an allen Orten wird abnehmen und verfallen müſſen, nachdem das ganze Land anjetzo durch eine wahrloſe Wirthſchaft des Holzes und der Bäume, und den daraus fließenden Mangel der Stille und Tüngung, ſowohl in Betracht der Wieſen als Viehweide, zerſtöret und unfruchtbar gemachet worden. Woferne die Nachkom kommen nicht gar zu viele Urſachen haben ſollen, das allzu unbekümmerte und unmenſchliche Verfahren ihrer Vorältern zu verdammen; ſo müſſen gewiß ſo ſchleunige, als ernſthafte Hülfsmittel, dazwiſchen kommen.

Der Sturm hielte noch beſtändig an, und gab wenige Hoffnung, vor Anbruch der Nacht nach Calmar überreiſen zu können. Indeſſen begaben wir uns doch auf den Weg nach der Fähre, die drey Meilen von hier entfernet iſt. Wir lieſſen jetzo die vorherbeſchriebenen öden Aecker, Dörfer und Wohnplätze, wie auch den gedachten Steinbruch, zur linken Hand liegen. Bey dieſem letztern wurden wir mit Vergnügen eine Menge junger Baumpflanzungen von verſchiedenen Arten gewahr, welche in dem Sande und der tragbaren Erde, wie auch zwiſchen dem dürren Laube, Zweigen und Graſe, das die allhier ſtreichenden Winde gegen den, in der Höhe ſtehenden, und hie und da abgewälzten, Steinſchiefern zuſammen gewehet hatten, aufgelaufen waren. Dieſe jungen Pflanzen, im Fall das Vieh und die Pferde derſelben Wachsthum nur nicht behinderten, würden bald dahin gelangen können, den ſo oft erwähnten Nutzen, den die Bäume, durch Schutz von den Winden, mit ſich führen, zu verſchaffen. So ſorgfältig und willig iſt die Natur, freywillig dasjenige wieder zu heilen und zu verbeſſern, was, den Abſichten und der Verordnung der Vorſehung entgegen, verkehrt und verrücket wird.

In den Thälern, da einige, von dem Sturm und Winde nicht ſo ſehr beunruhigte Erde liegen bleiben konnte, waren hie und da Eichen, von einem ganz andern Ausſehen, Wuchs und Laube, als die gewöhnlichen, zu finden. Sie hatten einen kurzen Stamm und eine weite Krone. Das Holz an ſich war ungemein hart. Was ſollte wohl ſonſt für eine Urſache hievon ſeyn, als die dünne und geringe Erde, darinn dieſe Bäume wachſen, und der harte Boden, (die hier unten liegenden Klippen des Alfwars), der den Wurzeln gleich begegnet und die Bäume zwingt, in der Breite aufzuſchießen, wornach ſich zugleich das Gewächs über der Erde richten muß? Dahero muß eine ſolche Eiche, die niemals eine Höhe erreichet, entweder nothwendig an der Krone einen Schaden gelitten, oder auch einen gar zu ſeichten Grund und Boden haben. Die Maſttannen erfordern einen, von großen Steinen und Bergen befreyeten und tiefen Sand, im Fall ſie die gehörige Länge erhalten ſollen; eben ſo auch müſſen die knorrig und klein gebliebenen Tannen entweder an dem Herzſchoſſe Schaden erlitten, oder auch in einem ſumpfichten oder ſteinichten Boden Wurzeln geſchlagen haben, um in der Niedrigkeit zu verbleiben, welche wir gemeiniglich mit Unrecht ihrer beſondern Art zuſchreiben. Daß der Erdboden ſolchergeſtalt gänzlich in den Bäumen wirke, davon wurden wir noch mehr weiter hin, und näher gegen dem erwähnten Walde Lilla Tallen überzeuget; indem daſelbſt in einem tiefen Erdreiche ſowohl alle Eichen als Tannen einen vortrefflichen hohen Wuchs und hohe gerade Stämme hatten.

Der wenige Unterricht, welchen wir von dem Bauer, der unſer Fuhrwerk nach Iſgerda begleitete, erhalten konnten, wurde zwiſchen hier und der Fähre reichlich von unſerm neuen Fuhrmann erſetzet, der in der Art zu denken, und zu antworten, weit mehrern Witz und Einſicht blicken ließ, als wir jemals von einem ſo einfältigen Geſchöpfe vermuthen können. Er wußte zu ſagen, daß des Landes Verfall an den meiſten Stellen durch Verwahrloſung des Holzwuchſes und der Bäume befördert würde, und der Einwohner insgemein dadurch, daß dieſelben zu gleicher Zeit ganz ſich widerſtreitende Nahrungen, als Ackerbau, Fiſcherey, Steinbrechen und Schiffahrt trieben. Auf die Frage: ob viele Kinder auf der Inſel gezeuget würden? antwortete er: davon ſollten wir reich genug ſeyn, wenn die Pocken nur nicht ſo ſchlimm wären. Auf die: ob mehrere Mägdchens als Knaben zur Welt gebracht würden? verſetzte er; daß mehrere Knaben kämen: und indem wir ein Verwundern bezeugten, warum das? äußerte er ſich: ja deswegen, weil von der Art allezeit mehr im Kriege, auf der See und bey andern Zufällen darauf gehen. Unter dergleichen Fragen mehr, die alle eben ſo wohl beantwortet wurden, kamen wir gegen Abend an die Fähre. Wir trafen aber die See noch ſo unruhig, ſo aufgeſchwollen an, Et gemitum ingentem pelagi pulſataque ſaxa,

daß wir bedacht ſeyn mußten, wieder einen hülfſamen Prieſterhof um eine Herberge anzuſprechen.

Wir ſtellten demnach eine Vierthelmeile vom Wege zu **Torslunda**, das durchgehends ein herrliches und ſchönes Land, und wo der Prieſterhof auf einer eben ſo angenehmen Stelle belegen war, eine **Viſitation** unter der Anführung unſers werthen Biſchofes an, und wurden daſelbſt während der Zeit, daß wir gelinderes Wetter abwarteten, aufs beſte bewirthet. Unſer Wirth, der Pfarrherr, war der Meynung, daß Gott den König **David** nicht bloß deswegen, weil er das Volk gezählet, geſtrafet hätte; ſondern daß ſeine Vermeſſenheit bey dieſer Gelegenheit eine ſonſt gute und nützliche That ſtrafwürdig gemacht, und daß ein guter und ſorgfältiger Hirt die Anzahl ſeiner Schaafe wiſſen müſſe, um nicht nur die verlornen zu vermiſſen; ſondern auch denen übrigen ein deſto beſſeres und zureichlicheres Auskommen zu ſchaffen. Dieſes vernünftigen Prieſters Geburts- und Todten-Liſten waren auch mit aller Richtigkeit und Ordnung verfaſſet, und ſo gut zu der Abſicht eingerichtet, welche die Obrigkeit ſich mit einer ſo höchſtnützlichen Einrichtung vorgeſetzet, daß ſie mit allem Grunde zum Beyſpiele dienen konnten. Seine hierinn erlangte Kundſchaft blieb indeſſen nicht in den Grenzen des Dorfes, und der Anzahl derer, die ihm zur Bewachung anvertrauet waren, ſtehen. Er wußte uns auch zugleich zu berichten, daß **Oeland** in zween Theile, nämlich in der Norder- und Süder-Gegend abgeſondert wäre, daß die erſtere $502\frac{47}{48}$ Hufen und 3477 kopfſteuerbare Leute; die letztere aber $494\frac{3}{8}$ Hufen und nach dem Steuerregiſter 3440 Perſonen in ſich hielte; zuſammen $997\frac{17}{48}$ Hufen, die alle unter 33 Kirchen und 22 Pfarren ſtehen. Man würde ſich mit Recht verwundern müſſen, daß ſo wenige Menſchen auf ſo viele Hufen gerechnet werden; indem wenigſtens eben ſo viele ihren zureichlichen Unterhalt bey der einzigſten, von den vielen bey ihnen üblichen, Handthierungen funden könnten, daferne nicht eben dieſe Anmerkung, welche meiſt allenthalben in unſerm Vaterlande zutrifft, uns bereits an einem ſolchen Volkmangel gewöhnen müſſen.

Ob gleich unſere Ueberfahrt, den folgenden Morgen von dem Nebel und der trüben Luft, welche beydes See und Land bedeckte, noch weiter zurückgeſetzet ſchiene; ſo verfügten wir uns dennoch nach dem Strande herunter, um daſelbſt füglicheres Wetter abzuwarten.

Um allda die Zeit zu vertreiben; ſo unterſuchten wir die Befriedigungen, die alle von öländſchen Steinen aufgeführet waren. Wir funden in den mehreſten Steinen die hier von allen ſo genannten Zacken oder Stacheln eingeſchloſſen. Der Archiater Linnäus, dem die Natur, entweder aus Freundſchaft, oder Furcht, nichts verbergen können, nennet ſelbige in ſeiner öländſchen Reiſe helmintholithus nautili necti, und in der Weſtgothiſchen, bey der Beſchreibung von Kinna-

Kulla, wo davon eine Menge zu finden ſeyn ſoll, rechnet er ſie, unter den Namen Steinbolzen ꝛc. zu eben der Art. Wären dieſe Stacheln ein Spiel der Natur, oder ein ungefährer Zufall, wie man hier unten im Lande behaupten will, und nicht ein, in Stein verwandeltes, vor dieſem lebendes, und bey Oeland befindliches Thier, ein ſo genanntes Petrificat; ſo würden ſie auf allen Stellen nicht eine ſo genaue und ſich einander völlig gleichende Geſtalt und Figur haben, und nicht von einer Muſchel- oder Schneckenſchal-Materie ſeyn, die gar zu ſehr von den öländſchen Steinen, in welchen dieſe Stacheln verſteckt liegen, unterſchieden ſind. Sie würden auch nicht alsdann bisweilen leer, bisweilen einem Theile nach, bisweilen ganz und gar von dem nachherigen zum Kalkſteine erhärteten Tone angefüllet gefunden werden; auch wurde die Schnecke oder das Thier, welches ſie vorſtellen, nicht in der Natur anzutreffen ſeyn. Dem allen ohngeachtet ſehen wir in der Figur deutliche Spuren von der Schaale, von der Zwergſchaale, den Diaphragmatibus und Concameration: die in einer, von dem Steine ſelbſt, in Anſehung der Farbe und des Weſens, ganz verſchiedenen Materie beſtehen. Man findet dieſe Stacheln oft kreuzweis über einander liegen, bisweilen groß, bisweilen klein und ſo weiter. Eben dieſe Art Schnecken ſind von vielen auf der Stelle, wo ſie ſich jetzo aufhalten, geſehen, und von verſchiedenen gelehrten Männern, als von Brein in ſeinem Polythalamia und von Gmelin in ſeinen Petersburgiſchen Abhandlungen beſchrieben worden. Man findet ſie auch in nicht wenigen Kunſt- und Naturalien-Kammern, und gleichfalls nahe an unſerer Grenze, in Danzig, aufbehalten. Warum ſollte ich dahero nicht lieber demjenigen Glauben beymeſſen, was natürlich hat geſchehen können, als Unmöglichkeiten annehmen, die von dem rechten Wege abführen, und uns im Finſtern und in Muthmaßungen ſtecken laſſen? Daß die Schnecken jetzo nicht lebendig aus unſern Seen, wohl aber aus den tiefſten Gründen der großen Meere unter dem bekannten Seegraſe Sargazo herausgeholet werden, daraus iſt nicht zu ſchließen, daß ſie folglich nicht nach Oeland kommen können; es ſey denn, daß man zugleich die Fluth, die die ganze Welt bedecket, alle Gewäſſer verbunden, und dieſe Inſel in einen tiefen Ocean verſetzet hat, läugnen, und ein deutliches Gedächtnißmaal, daß alle erſchaffene Dinge zugleich mit unſerm Erdboden untergegangen, verneinen will.

Der Nebel fieng jetzo an ſich zu verlieren. Wir eileten dahero zur See und kamen Vormittags glücklich wieder nach Calmar, ohngeachtet ein Haufen Bootsvolk ſich kurz vorher mit Mühe von einer Bank, darauf ſie ſich mit ihrem Fährboote feſtgeſetzet, hatten loß machen müſſen. Wir ließen nachdem auf der Rhede, unter mehreren Fahrzeugen, eine große Anzahl liegen, die mit den Holzverwüſtenden Dachlatten beladen waren. Man hatte ſie von den höchſten jungen Tannen von 3 bis 4 Daumen im Durchſchnitt mit Beilen zugerichtet,

tet, und zu einer einzigen Latte einen herrlichen Baum, einen jungen Maſtbaum, weggenommen, aus welchem, nach Verlauf einiger Jahre, ſechs, acht, ja zehn ſolche Latten mit der Säge hätten können geſchnitten werden. In unſerer Haushaltung wird ein weit größerer, aber etwas länger zu erwartender, Vortheil von dem gegenwärtigen Gewinnſte nicht aufgewogen. Unſre erſte Beſchäfftigung war daſelbſt, die mit Recht ſo ſehr berühmte Stadtkirche zu beſehen, dabey unſer ſchwediſcher Vitruvius, der älteſte Teßin, ſo viele Kunſt und Witz blicken laſſen, und deſſen darüber gedruckte Abriſſe das Werk des Grafen Dahlbergs erheben. Dieſes ganze große Gebäude iſt von öländſchen Steinen, ſowohl in Anſehung der Mauern als der Zierrathen, die die Baukunſt erfordert, aufgeführet. Das Gewölbe ſelbſt iſt allein von Ziegeln, die in der Queere liegen, und 8 Zoll dick ſind; jedoch mit dem dreiſten, aber zugleich ſichern Gleichgewichte, daß weder Widerlagen noch Anker gebrauchet worden. Die innwendige Anlage und Zierrathen ſtimmen in der Wahl und Gegeneinanderhaltung ſo wohl mit einander überein, daß, alles zuſammen genommen, ein ſo künſtliches als ſeltenes Werk, ein vollkommenes Muſter zum Kirchenbau ausmachet.

Außerhalb der Süderſeite lieſt man, wiewohl undeutlich, folgende mit verguldeten Buchſtaben gemachte Innſchrift:

REGNANTE CAROLO GUSTAVO COEPTUM
SUB CAROLO XI. MAXIMA PARTE AUCTUM.

An der Norderſeite:

FELICI CAROLI XII. ÆVO ACCEPTAM REFERT
HOC OPUS CONSUMMATIONEM.

Die Einrichtung der Stadt, ihre Leinenwebereyen von allerhand Arten, und dergleichen mehr, verdienen eben ſo viel Ruhm, als es bedauernswerth, daß ihre ſchöne Tuchfabrik anjetzo dem Untergange ſo nahe iſt. Dagegen hat man im Anfange des jetzt laufenden Jahres eine Fiſchereygeſellſchaft, worinn ſowohl Officiers, als andere Standesperſonen und Bürger, gleich rühmlich Theil genommen, aufgerichtet. Sie giebt Hoffnung, daß dieſe wieder angefangene Handlung, die eben, nach Ausſage unſerer alten Urkunden, hier unten im Lande ſo herrliche Frucht getragen, und ſo vielen Zwiſt mit unſern Nachbaren und Eiferern im Handel und Nahrung erwecket hat, zu einem großen Vortheil der Stadt, wieder in blühenden Stand gerathen werde. Im Jahre 1747 iſt von hier ausgeſchiffet worden:

Eichen Planken	100	Zwölfter
Eichen Bretter	50	— —
Klappholz	2000	— —
Bodenbretter	60	— —
Sägebretter	20000	— —
Von den eingekommenen tauſend Schiffpf. Stangeneiſen	340	Schiffpf.
Theer	62	Laſt
Pech	43	Tonnen
Allaun	560	Tonnen.

Nachhero ſind dieſe Zubereitungen und Waaren nicht ſo hoch geſtiegen. Sie müſſen auch nothwendig nach eben dem Verhältniſſe abnehmen, wie die Waldungen durch Feldbrennen, durch den Gebrauch der ſchädlichen groben einbladigen Sägen, durch die hier ganz verkehrt getriebene Weiſe, Theer und Pech zu brennen, und durch Fällung der großen Menge des jungen und unzeitigen Bauholzes, Balken und der vorher erwähnten Dachlatten, das alles insgeſammt auf gleiche Art ſowohl für den einheimiſchen als fremden Behuf zubereitet wird, mitgenommen werden.

Calmar beſteht aus 491 Häuſern oder Wohnplätzen, 344 innerhalb dem Walle, wovon 20 Steinhäuſer und 20 wüſte Plätze ſind, 59 in den Vorſtädten und außerhalb der Stadt, 66 in der Altſtadt und 22 Bootsmannshäuſern. Die Schickſale der Stadt, und ihre Verſetzung auf die jetzige Stelle Quarnholm, iſt beydes wohl und weitläuftig in einer, im Jahre 1717, von And. Svebilio zu Upſala gehaltenen Abhandlung ausgeführet worden. Ihre Einwohner beſtehen, nach dem Kopfſteuer-Regiſter des Jahres 1747, in 1370 Perſonen, und, nach dem Verzeichniſſe des jetzt laufenden Jahres, in 1216. Die Ausſaat macht nach einem alten Schatzverzeichniſſe 118 Tonnen 27 Kappen aus, wozu 50 neulicher Zeit aufgenommen worden.

Das herumliegende und ſich weit erſtreckende Land konnte im Jahre 1747 nicht mehr als 3248 Tonnen Getreide für dieſe Geſellſchaft hervorbringen,

gen, weswegen von außen noch 2318 Tonnen mußten herein geholet werden. Als England ſich kaum 4 Millionen Menſchen reich zu ſchätzen vermochte, mußte es größtentheils von ausländiſchem Korne leben. Nachdem aber die Anzahl der Einwohner bis auf 9 geſtiegen; ſo verſieht es täglich andere Länder mit ſeinem Ueberfluſſe von eigenem Getraide. Aus eben dem Grunde muß die **Calmarſche Provinz**, welche in vorigen Zeiten unwiderſprechlich zwey- ja drey-doppelt ſo viele Einwohner beherbergete, und dem ohngeachtet Korn zum Abſatz hatte, anjetzo mit $3555\frac{1}{16}$ Hufen, obgleich nur 36822 kopfſteuerbaren Perſonen, die Stadt **Calmar** zu 1216, **Weſterwick** zu 1034, **Wimmerby** zu 383 mitgerechnet, nothwendig ein Theil von ihrem Brodte aus fremden Landen kaufen. Auf was Art die vier hier in der Stadt arbeitenden Goldſchmiede ihr Auskommen finden konnten, da doch nur 5 Eiſenſchmiede ſich daſelbſt zu ſetzen gewaget, wußten wir nicht zu begreifen; am wenigſten aber, daß das Verhältniß des Vorraths von beyderley rohen Materie ſo in Acht genommen worden, wie das Wohl der Geſellſchaft und des Reichs Nutzen es erfordert.

In dem hier befindlichen Gymnaſio rechnet man jetzo 90 wohl unterwieſene Schüler; und obgleich unter den Lehrern keiner zu finden war, der in den ſo höchſtnützlichen als nöthigen Theilen der Naturkunde Unterricht geben konnte; ſo verſicherte man dennoch, daß die Stelle bey der erſten Eröffnung mit einem ſolchen beſetzet werden ſollte.

Das Zeughaus und Magazin waren in ſchöner Ordnung.

Nachdem unſer Biſchof uns wohl bewirthet hatte; ſo beſuchten wir Nachmittags das berühmte und kaum $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt belegene alte Schloß, in welchem ſo viele von unſern Königen in vorigen Zeiten regieret, und um die Vertheidigung und Sicherheit des Reiches Sorge getragen haben, und das die wandelbaren Schickſale eines unbeſtändigen Kriegsglückes ſo oft erfahren. Eine über dieſe Feſtung, im Jahr 1735, zu Upſala gehaltene Abhandlung, die wir hier erhielten, und durch deren Hülfe wir einen völligen Unterricht zu bekommen glaubten, ſaget, vielleicht nach eines ganzen Termins Bedenkzeit, mbr. IIdo. De Fundatore Arcis Calmarienſis: Fundatorem Arcis hujus ſi quæſiveris, latet omnino. Wie ſoll ich denn in ſolcher Eile davon Nachricht geben können?

Inzwiſchen wiſſen wir doch aus den alten Urkunden, in welchen es das Calmarſche Haus genannt wird, daß es im Jahr 1310 den Herzogen Eric und Waldemar zugefallen iſt, da es ſchon, nach der Weiſe und den Umſtänden der damaligen Zeiten, ein ſchon einigermaßen feſter Platz geweſen ſeyn muß. Noch genauer aber iſt uns bekannt, daß daran zu den Zeiten des Königes Magni Erickſons oder Smecks 1335, und den folgenden Jahren gearbeitet worden, indem die daran verwandte ſchwere Arbeit, zu einem beſondern Artikel in den allgemeinen Beſchwerden, Anlaß gegeben

geben hat. Hiermit wollen der Herr Graf, in Anſehung des Alterthums von dieſem Orte, bis weiter vergnügt ſeyn. Des Gebäudes beſondere Theile ſind, in Betracht der Anlage, Einrichtung und Zierrathen, nach dem Alter der Zeit, in welchem ein jegliches Stück angeſetzet worden, unterſchieden. Vornehmlich aber konnte man die Zeit des Königes Johann, in welcher die Baukunſt hier bey uns Wurzeln zu ſchlagen angefangen, genau darunter erkennen. Die Decken in den königlichen Zimmern, die Zierrathen an den Wänden, und mehreres, was dieſer Herr verfertigen laſſen, hat alles die anſtändige und reine Ordnung und Verbindung, ſo die Kunſt vorſchreibt; die aber in unſern Zeiten durch Verſchwendung überflüßiger Zuſätze und Ausſchmückung, wo nicht ganz verkehret, doch zum Theil verunſtaltet wird. Inſonderheit wurden wir über den, auf dem Schloßplatze befindlichen großen Brunn, der ſo überflüßig als gutes Waſſer giebt, in Verwunderung geſetzet. Er iſt in der Erde bis unter das Waſſer herunter mit gehauenen Steinen ausgemauert, und hat ungefähr 8 Ellen im Durchſchnitte. Gegen den Burgplatz herauf ſchließt er ſich rund zuſammen, und läßt eine Oeffnung von 2 Ellen, die mit einer Bruſtwehre von gehauenen Steinen von eben der Höhe umfaſſet iſt. Dieſe Röhre oder Cylinder iſt mit 5 Doriſchen, und auf viereckichten und ausgearbeiteten Füßen oder Piedeſtalen ſtehenden runden Pfeilern mit ihren Zierrathen und Schafsgeſimſen umgeben, auf welchen eben ſo viele von Stein ausgehauene, einwärts ſich neigende und über das mittlere Theil des Brunnens zuſammenſtoßende Bogen ruhen, in welchen der Block hängt, worauf die Ketten zum Waſſerziehen laufen. Dieſes ſo nützliche als koſtbare Gebäude kann in Anſehung des Geſchmacks und der Schönheit keiner andern, als des höchſtbemeldeten Königes Zeit, zugeeignet werden.

In dem untern Stockwerke ſahen wir eine große Anzahl von den zur Verwahrung hingeſetzten Salzkiſten, das nach des höchſtſel. **Carl** des XIIten Zeiten mit einem Schiffe dahin gebracht worden, ſo zuſammengeſchmolzen, daß das Salz in einer jeden Kiſte jetzo einen einzigen Klumpen ausmachte. Von dieſer langwierigen Verwahrung können zwar vielleicht mehr Urſachen, von dem Schaden aber, den dieſe Waare gelitten, nur eine ſeyn.

Bis hieher iſt des Herrn Grafens Geduld mehr als zu lange auf die Probe geſtellet worden. Ich ſchließe dahero und wünſche Demſelben eine ſo geruhige Nacht, als angenehm, wie ich hoffe, diejenige ſeyn wird, die wir auf der Reiſe bey dem gegenwärtigen ſchönen und ſtillen Wetter zuzubringen gedenken.

Carlſcrona, den 28 May.

Wir nahmen, wie ich letztlich die Ehre hatte zu berichten, von dem ſchönen Calmar gegen Abend Abſchied. Das durch die rühmliche Vorſorge des Herrn General-Lieutenants und Landhauptmanns **Baron Stahl**, von Holſtein, neulich von Stein ſehr wohl aufgeführte Hoſpital, ließen wir linker Hand gleich außer der Stadt liegen, und ſchieden uns bey dem erſten Gaſthofe **Waßmelöſa** von unſerm guten und dienſtfertigen Wirthe, dem Herrn Commiſſarius **Weidling**, deſſen Vorſorge für uns ſich bishieher erſtreckte.

Der Landmann war jetzo an allen Orten mit der Sommerſaat beſchäfftiget. Dieſes kam uns ſo viel ſeltſamer vor, als **Oeland**, das ſo wenig hievon entfernet iſt, ſchon längſt ſolche Arbeit verrichtet hatte; und muß der Erdboden entweder allhier ſpäter tragen, welches wir jedoch in keinem Theile an dem Graſe und den Holzgewächſen wahrnehmen konnten, oder auch der alte hier angenommene Gebrauch, nicht eher als in einer gewiſſen Woche vor **Johannis** zu ſäen, der ſich aber mehr nach dem Kalender, als nach der Sonne oder der Natur richtet, iſt ſchuld daran.

Die Gedanken unſers in dem Himmel ſo ſehr bewanderten Reiſegefährten, des Secretärs der Akademie der Wiſſenſchaften, Herrn **Wargentius**, verdienen hierüber angeführet zu werden. Ich will mich bemühen, ſelbige, obgleich unvollkommen, doch ſo gut ich kann, dem Herrn Grafen mitzutheilen.

In dem **Julianiſchen** Calendario, ſaget er, den wir ſchon viele hundert Jahre hier in Schweden gebrauchet haben, wird ein Sonnenjahr zu 365 Tagen und 6 Stunden gerechnet; allein aus der Aſtronomie iſt bekannt, daß ein eigentliches

Sonnenjahr nur 365 Tage, 5 Stunden und ungefähr 49 Minuten in ſich enthält. Das julianiſche Jahr iſt alſo 11 Minuten größer, als es ſeyn ſoll. Dieſe 11 Minuten machen in 11 Jahren 2 Stunden, und in 133 Jahren einen Tag und Nacht aus. Hieraus entſteht, daß, wenn wir in unſerm Calendario 133 Jahre als eben vergangen rechnen, doch wirklich eine Zeit von 24 Stunden mehr, als dieſe 133 Jahre, verlaufen iſt. Auf 266 Jahre zählen wir 2 Tage zu viel, auf 400 Jahre 3, auf 1000 gegen 8, und ſo weiter. Dieſe Ungleichheit, zwiſchen dem rechten und dem julianiſchen Jahre, verurſachet, daß die Jahreszeiten, wenn man ſie, wie erforderlich iſt, nach dem Sonnenlaufe rechnet, nicht beſtändig auf denſelben Tag im Kalender einfallen können, und daß ſie ſich allmählig gegen den Anfang unſers Jahres zurückziehen. Zum Exempel, das Frühlings-Aequinoctium fiel zu Chriſti Geburtszeit den 22ten oder 23 März ein. In dieſem Jahrhunderte haben wir es gemeiniglich den 9ten März. Nach einem Verlaufe von 2000 Jahren, wo die Julianiſche Zeitrechnungs-Art beybehalten wird, würde das Frühlings-Aequinoctium den 22ten Februar eintreffen. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Stande der Sonne im Sommer gehabt, wenn nämlich bey uns die Sonne am höchſten ſteht, und die längſten Tage ſind. Es war bey Chriſti Geburt den 23 oder 24ten Junii, welcher der Tag der Sonnenwendung iſt, und der alſo mit Recht den Namen der Sonnenwendung, oder in Schweden der Sommermitte, verdienet. Heutiges Tages iſt die Sonnenwendung den 10 Junii, oder 14 Tage vor unſerer ſo genannten Sommermitte. Nach 2000 Jahren fällt ſie den 25 May ein, und alſo über einen Monat vor dem 24 Junii, da wir den Johannistag unrecht feyern. Nach Verlauf noch einiger 1000 Jahre würde der 24te Junii oder Johannistag im ſpäteſten Herbſte eintreffen. Hieraus iſt alſo deutlich abzunehmen, wie betrüglich des Schoniſchen und Smoländiſchen Landmannes Richtſchnur iſt, daß ſie nämlich in einer gewiſſen Zahl von Wochen vor Johannis ihre Sommerſaat in die Erde bringen müſſen. Es iſt möglich, daß vor 2000 Jahren ihre Vorväter guten Grund hatten, es ſo zu halten, und daß damals die rechte Saatzeit 4 bis 5 Wochen vor Johannis war; zumalen es zu eben der Jahreszeit geſchahe, die nun im Anfange des Maymonats einfällt, welches ziemlich zeitig iſt. Dagegen würde ſich innerhalb ein paar 1000 Jahren hiernach zutragen, daß derjenige, welcher 4 Wochen vor dem Johannistage ſäen wollte, nicht eher als zu der Zeit zu ſäen anfangen könnte, die jetzo mitten im Junii-Monate eintrifft; welches alſo über einen ganzen Monat ſpäter iſt, als die Vorfahren durch vielleicht wohlgegründete Verſuche ausfindig gemachet, daß man ſäen müſſe.

Eben ſo ungegründet ſind auch die Merktage des Landmannes, die auf einen beſtändigen Tag im Kalender einfallen.

In **Upland** iſt es an vielen Orten eine Regel, daß die Erbſen den 14 April oder Tiburtiustag, den ſie den erſten Frühlingstag nennen, geſäet werden

den müſſen. Niemand wird ſo einfältig ſeyn, ſich zu überzeugen, daß die Erbſen nothwendig an dieſem Tage in die Erde gebracht werden müſſen, und daß ſelbiger Tag der erſte Frühlingstag heiße, weil er den Namen Tiburtius führet. Die Vorväter mußten ohne Zweifel bemerket haben, daß, wenn die Sonne eine ſolche Himmelshöhe, die ſie vor Zeiten den 14 April hatte, erhalten, der Frühling mit Ernſt anfienge ſich zu zeigen, und es deßhalb die rechte Zeit wäre, Erbſen zu ſäen. Geſetzt nun, daß nur vor 800 Jahren dieſe Regel feſtgeſetzet ſey; ſo iſt klar, daß die Höhe am Himmel, die die Sonne zu der Zeit den 14ten April hatte, ſchon jetzo zu unſerer Zeit in eben dem Monate den 8ten ſeyn, und man alſo dieſen jetzo eigentlich den erſten Frühlingstag nennen müſſe. Nach 800 Jahren hat die Sonne ſchon den 2ten April eben die Höhe erlanget, die ſie, 800 Jahre zurück gerechnet, nicht eher als den 14ten April erhalten. Wenn demnach unſere Nachkommen der alten Bauer-Practik folgen, und nicht eher als den 14ten ſäen wollten; ſo würden ſie ihre Saat nach dieſem 14 Tage ſpäter beſtellen, als ſie es, nach der alten Meynung und feſtgeſtellten Ausübung, verrichten ſollten.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit allen übrigen Merktagen. Sie treffen kaum eines Menſchens Lebenszeit, mit eben der Sonnenhöhe, oder eben der wirklichen Jahrszeit, überein, in Anſehung welcher ſie als Merktage angenommen worden. Es iſt dahero nicht zu bewundern, daß der Landmann allgemeine Klagen führet, wie kein altes

Merk mehr Stich halte. Falls ſie auf eben den Tag in dem eigentlichen Sonnenjahre acht hätten, der, wenn die Sonne eben die Stelle in ihrer Jahresbahn hat, einfällt; ſo dürfte ihr Merk richtig genug einhalten: allein da ſie den Tag, auf welchen ſie achten müſſen, um einige Tage verfehlen; ſo iſt es nicht zu verwundern, daß ihr Merk, es ſey denn von ungefähr, niemals eintrifft.

Weil man nun aber nicht verlangen kann, daß ein jeglicher Landmann ſich genugſam auf den Sonnenlauf verſtehen müſſe, und es inzwiſchen doch nicht ohne großen Nutzen ſeyn würde, wenn er, ſolcher alten Regeln oder Merktage halber, einen gewiſſen Unterricht von dem rechten Sonnenjahre beſäße; nicht zu gedenken, daß unläugbar die Sonne dasjenige Weſen iſt, das unſern Erdboden fruchtbar machet, und die Abwechſelung der Zeiten, wie auch meiſtentheils die Veränderungen der Witterungen, hervorbringt; ſo erkennet man hieraus, wie viel uns daran gelegen iſt, die alte julianiſche Zeitrechnungs-Art, die den Grund ſo vieler Verwirrungen in ſich enthält, gänzlich zu verwerfen, und das Jahr in unſerm Kalender ſo einzurichten, daß derſelbe Tag und eben das Datum beſtändig darinn mit eben dem Sonnenſtande am Himmel überein komme. Eine ſolche Veränderung könnte bequem durch eine genaue aſtronomiſche Ausrechnung zuwege gebracht, oder auch ziemlich dadurch erhalten werden, wenn wir den ſo genannten Gregorianiſchen Kalender oder neuen Styl, der vor jenem ſchon längſt in der ganzen

Chriſtenheit Beyfall gefunden, annähmen. Ein guter Anfang hierzu iſt ſchon in dem, auf des ſel. Profeſſoris Andr. Celſii unterthänigen Vorſtellung, erfolgtem königl. Befehle gemacht worden, daß Oſtern aſtronomice und nach dem rechten Sonnenjahre ausgerechnet werden ſoll. Dieſer Anfang verbindet uns, dasjenige, was noch zu verbeſſern ſteht, zu vollenden. Denn im Fall ſolches nicht geſchieht; ſo kömmt es in einer eben nicht langen Zeit dahin, daß Faſtnacht vor dem Neuenjahre anfängt; welches höchſt ungereimt wäre, und nicht wenige Verwirrungen in unſerm Kirchenweſen einführen würde. Außer allem dieſem iſt noch ein anderer Umſtand, der von der Nothwendigkeit, je ehe je lieber unſer Calendarium zu verbeſſern, zeuget. In dem Schwediſchen Geſetzbuche und in vielen zur Verbeſſerung der Wirthſchaft abzielenden königl. Verordnungen, ſind unterſchiedliche Vorfälle an gewiſſe und zwar ſolche Tage gebunden, die ihren Grund in der Natur ſelbſt haben. Zum Exempel: Nach dem 14 März iſt verbothen, einen nützlichen Vogel zu ſchießen. Die Urſache davon iſt ohne Zweifel, daß die Vögel, weil ſie ſich zu der Zeit paaren, Friede haben ſollen, um ſich ſo viel beſſer vermehren zu können. Der 14te März iſt heutiges Tages 5 Tage nach dem Frühlings-Aequinoctio, das den 9ten März einfällt; nach einigen hundert Jahren aber zieht ſich das Aequinoctium in den Febr. Monat hinein. Nun richten ſich die Vögel alsdann nicht nach dem Kalender; ſondern folgen der Natur nach, die ihnen am beſten eingiebt, wie viel von dem Jahre verfloſſen iſt, und fangen im Febr. Monat an ſich zu paaren. Inzwiſchen erlaubet das Geſetz, ſie bis den 14ten März zu jagen und zu ſchießen, da doch die Paarzeit vielleicht ſchon vorbey ſeyn kann. Solchergeſtalt wird der Endzweck des Geſetzgebers nicht erreichet, daß nämlich die Vögel ſich ungehindert paaren und ihre Eyer ausbrüten ſollen. Dergleichen Stellen findet man wohl mehrere in unſern Geſetzen, und müſſen ſie, welches ungereimt wäre, entweder alle hundert Jahr verändert, oder auch das Calendarium ein für allemal in ein ſolches Geſchick gebracht werden, daß es keine weitere Verwirrungen verurſachet; ſondern ſich nach der Sonne richtet, die der Schöpfer geſetzet hat, Zeit und Stunden, Tage und Jahre zu ſcheiden.

> Sol tibi ſigna dabit: Solem quis dicere falſum
> Audeat?

Dieſem zufolge ſieht man alſo, daß man den ſicherſten Weg gehe, wenn man die Natur wegen der rechten Saatzeit um Rath frägt, und daß, wenn der Saft in dem Graſe und den Bäumen anfängt heraufzuſteigen, die rechte Stunde gekommen ſey, dem Schooße der zum Fruchtbringen bereiteten Erde das Korn anzuvertrauen.

Das Land war, wie die Nacht, unvergleichlich, und mit anmuthigen Abwechſelungen von Thälern, Bergen, und Laubholz gezieret. Dieſe Schönheit nahm noch mehr um Poboda zu, wo wir, nach langem Warten auf Pferde, Gelegenheit hatten, in dem angrenzenden Luſtholze uns gänzlich vergewiſſert zu machen, daß die Eichen ſowohl, als alle andere Bäume, nicht allein erſt dichte auflaufen und nachhero ſtets nahe beyſammen wachſen müſſen, falls ſie eben, gerade und ohne viele Aeſte, imgleichen zu Bauholz, Planken, Brettern und ſonſtigen Sachen brauchbar werden ſollen; ſondern auch, daß dieſelben eine ſolche Befriedigung erfordern, damit die Krone oder das Herzſchoß des Baumes niemals beſchädigt und verletzet werde: denn in einem ſolchen Falle würde kein Schutz und Wartung vermögend ſeyn, ihnen in die Höhe zu helfen. Wir funden inſonderheit, daß die abgeſonderten und einſam ſtehenden Gewächſe, (wovon noch mehr Vorrath war,) ob ſie gleich niemals an der Krone und dem Herzſchoſſe beſchädiget worden, zwar einen zierlichen, aber doch keinen, außer etwa zum Brennen, nützlichen Baum ausmachten.

Gegen Morgen kamen wir zu **Brömſebro** an, das in unſern Geſchichtbüchern eine ſo rühmliche Stelle einnimmt, weil der König Guſtav der erſte dem Könige Chriſtian dem dritten in Dännemark daſelbſt im Jahre 1541 dahin entgegen gereiſet, und mit ihm Unterredung gepflogen hat; und weil wir daſelbſt im Jahre 1645, während des ſo großen und unſere ganze Macht erfordernden deutſchen Krieges, dennoch im Stande waren, ſo tapfer als vorſichtig einem Feinde, der uns auf alle Art beleidiget hatte, einen großen Theil derjenigen Länder abzuzwingen, die von dem Reiche abgeſondert waren. Wir ſchlieſen hier ſo geruhig bis an den Tag, als mühſelig der höchſtbemeldete König und unſere den Frieden vermittelnde Herren vordem für uns hatten wachen müſſen.

Gleich außerhalb dem Gaſthofe fließt der Bröms-Strom, die Grenzſcheide zwiſchen der Provinz Calmar und Blecking. Er machet hier in ſeinem Laufe eine Inſel aus, zu der zwo Brücken gehen, davon der Platz den Namen Brömſebro führet. Mitten auf der Inſel iſt noch der Stein zu ſehen, wo die oben angeführte Unterredung und Unterhandlung iſt gehalten worden.

Etwas weiter hin kamen wir mit Mühe durch das unerträgliche und von dem fliegenden Sande verdorbene Feld, deſſen Scheuslichkeit noch mehr durch einen aufſteigenden Sturm vergrößert ward.

Litus arenoſum Libyæ
Ventoſque ſecabat.

Wir ließen auch linker Hand bey dem Hafen die vormalige Stadt und Feſtung Chriſtianopel liegen, die von dem Däniſchen Könige, Chriſtian den vierten, im Jahre 1603 aufgebauet; aber 1610, da Dännemark das Land inne hatte, von dem Kronprinzen Guſtav Adolph, unter der Regierung des Königes Carl des neunten, eingeäſchert worden; und wo die, zu der Brömſebroer Friedensverhandlung verſammleten däniſchen, und ein Theil der vermittelnden Mächte Geſandten, ihren Aufenthalt gehabt haben.

Auf dem ſchon aufgeriſſenen Sande, der durch Verſengung des Grasbodens, der tragbaren Erde und Bäume, und durch Oeffnung der Felder einzig und allein flüchtig gemacht worden, fährt man täglich fort, das wenige von dem noch übrigſtehenden Buſchwerke und Bäumen, nebſt dem damit vergeſellſchafteten und den Sand bedeckenden Torfe wegzubrennen. Es ſcheint gleichſam, als ob man mit Fleiß daran arbeitete, dieſes gleichwohl vordem ſo fruchtbare und theuer wiedererlangte Land zu veröden, und ganz untüchtig zu machen. Dem ohngeachtet iſt es doch keine ausgemachte Sache, daß ein Volk, welches zu jeder Zeit in allen Wiſſenſchaften ſo viele Einſicht gehabt, und im Kriege ſtets den erſten Platz verdienet hat, beſtändig einen Mangel an der Erkenntniß, wie die Erde recht zu warten, und die Haushaltung gut zu führen, bey ſich vermerken müſſe; und daß es zur Friedenszeit ſich nicht ſo viel darum zu bekümmern vermöge, auf was Art die eigenen Unterthanen weislich zu ernähren, als es, unter den Waffen die Fremden unerſchrocken zu bezwingen, gewußt hat.

Unſer Misvergnügen verſchwand bey Erblickung des ſchönen Landes, das gleich hernach ſich zeigte, und um den Gaſthöfen Abramsång und Lykeby ſich erſtreckte; wo nichts unfruchtbar, nichts vergebens ſchien, wo alles in tragbare Aecker, fruchtbare Wieſen, Graßvolle Viehweiden und ſchattigte Luſthölzungen vertheilet war, und gleichſam um den Vorzug ſtritte, den Eigenthümer zu bereichern und zu erfreuen.

Hic ſegetes, illic veniunt felicius uvæ
Arborei fœtus alibi, injuſſa vireſcunt
Gramina - - - - -

Der blühende Zuſtand der Saat, die Farbe und Schönheit des Graſes, der gerade Wuchs und die Höhe der Bäume gaben inſonderheit ein überzeugendes Merkmaal von der Güte und Tiefe des Erdbodens. Da aber ſelten eine Freude vollkommen, wenigſtens nicht dauerhaft ſeyn kann; ſo wurde auch diejenige, die wir hier empfunden, bald durch die üble Gewohnheit, welche die Smoländiſchen eingeführet hatten, und zwar dadurch vermindert, daß man nicht allein den, auf den Wieſen geſammleten, und von dem Schöpfer zu Erſetzung und Tüngung beſtimmten Abfall, und das Laub, jährlich verbrennet; ſondern auch, daß man dieſes Opfer, Zweifels ohne, damit ſich die Flamme nicht ausbreiten möge, gemeiniglich an der Wurzel, und gegen dem Stamme eines Laubbaumes anzündet. Mehrerer Sicherheit halben, und um das Andenken dauerhafter zu machen, ſuchet man hiezu gerne eine feſte und gerade Eiche aus, die mit den andern, die nach der Hand dieſer Ehre theilhaftig geworden, jämmerlich nachhero austrocknet, als eine untüchtige endlich ausgekrönet, und dem gemeinen Weſen zur Unzeit entriſſen wird. Gleichwohl aber ſcheint, daß die Nähe eines Hafens, und Carlscrona, vermögend ſeyn ſollte, bey denjenigen, welchen es zukömmt, mehrern Trieb zu erregen, ſolche Bäume, woran ſo viel gelegen, genauer in Acht zu nehmen und beſſer zu warten;

indem darinn der einzigſte und ganze Vorrath der Reichsflotte beſteht, die, in Mangel der eigenen zureichlichen und ſchon ganz theuer gemachten Eichenhölzung, gemüßiget wird, es von Auswärtigen noch theurer zu kaufen und einzuholen.

Mitlerweile wir zu Lykeby auf das Mittagseſſen warteten, beſahen wir die, von dem Herrn Commerzienrath **Polhem** angelegte Kronmühle, und die künſtliche Verdämmung über den Lyke-Strom. Er hat daſelbſt mit einem, dem Anſehen nach, ſo ſchwachen, als in ſich ſelbſt ſichern Damm, und vermittelſt einiger Holzſtüle, oder mit Brettern bekleideter Böcke von 10 Ellen hoch, dieſen unruhigen Strom, gleichſam ſpielend, zum Gehorſam gebracht; da doch ſeine Gewalt, nach ſo vielem vorhero angewandten Ernſte, mit den feſteſten Steinkiſten und ſtärkſten Riegeln, bisher nicht hat können gehemmet werden. Wo der Ruhm dieſes großen Mannes durch einen ſo künſtlich als nützlichen Bau nicht vermehret werden kann; ſo ſoll doch unſere Erkenntlichkeit, die leider nicht allezeit mit ſeinen Verdienſten übereinſtimmet, dieſen Umſtand wenigſtens jetzo nicht unberühret laſſen.

Das Mühlenhaus an ſich, das feſt und gut von Steinen aufgemauert iſt, ſchließt 6 Paar Steine in ſich, die alle zum Behuf der Flotte eingerichtet ſind. Die Waſſerräder haben 3 Ellen im Durchmeſſer. In 17 Stunden mählet man 100 Tonnen ab. Von einer jeden Tonne werden zwiſchen 4 bis 5 Pfund zu der bekannten und ſo genannten Fortſtäubung gerechnet; welches auf 100

Tonnen einen Verluſt wenigſtens von 400 Pfund, oder eines Tages Unterhalt für 200 Mann, ausmachet. Wäre dieſe Einrichtung von einer Göttinn Mola, und ihren Schweſtern, den Töchtern des Martis, die vor dieſem über die Mühlen der Römer Wache hielten, in Schutz genommen; ſo glaube ich, daß der Verluſt und Schade der Krone weit erträglicher ſeyn ſollte. Der Müller würde ſich auch unter einer ſolchen Aufſicht nicht ſo viel herausnehmen, und es würden eine Menge Löcher um dem Laufe oder Zarge verſtopfet werden, die man hier unter dem Vorgeben gemachet hat und offen hält, daß, vermittelſt des Windes, den ſie bringen, die Steine behindert werden ſollen, in Brand zu gerathen, wodurch aber zugleich nicht wenig Mehl verſpildet wird.

Die ſo unzureichlichen Verordnungen, welche wegen der Mühlen und ihrer Wartung herausgekommen ſind, zeigen, daß man entweder nicht auf den Eigennutz und alle Misbräuche, die ſich nach und nach dabey einſchleichen können, bedacht geweſen, oder auch, daß die Müller noch nicht in der That ihre Behendigkeit und Kunſt ſo hoch in verſchiedenen, an andern Orten ganz bekannten und deswegen ſo ſtreng verbothenen Stücken, getrieben haben. Bey andern wohleingerichteten Völkern iſt der Gebrauch, das Getreide, wenn es nach und von der Mühle kömmt, zu wägen. Im Fall die Metze mit Geld bezahlet wird, muß nicht mehr als ein fürs Hundert fehlen, und wo man ſie an Korn erleget, und der Müller ſelbiges nach und von der Mühle bringt; ſo muß das

Maas des Mehls ſich nachdem gegen dem Getreide wie 13 zu 12 verhalten, oder, ein geſtrichen Vierthel Korn giebt ein gehäuſtes mit Mehl. Zu Vorbeugung der Unterſchleife, die mit den offnen vier- oder achtkantigen Zargen unterlaufen können, iſt ernſtlich und bey Verluſt der Mühle anbefohlen, daß ſie alle geſchloſſen und rund ſeyn müſſen: geſchloſſen, damit weniger wegſtäube, oder das Korn nicht heimlich entwandt werde: rund, auf daß nicht etwas zum Schaden der Mahlgäſte in den Ecken ſitzen bleibe; ſondern das Mehl, vermittelſt des, in einer ſolchen Figur verurſachten gleichen Gegenrucks, ſeinen einzigen Ausgang, den es eigentlich haben muß, ſuche. Damit es um ſo viel richtiger mit dem Korn in den Städten, und wo man die Müllermetze mit Geld bezahlet, zugehen, und alle Gelegenheit beſchnitten werden möge, Eigengewinnſtes halber ſelbiges weniger in Acht zu nehmen; ſo läßt man keinem Müller zu, Schweine, Endten, kalekutiſche und andre Hühner und Tauben zu halten und aufzufüttern; imgleichen damit er nicht in Verdacht gerathe, als ob er heimlich etwas beyſeite gebracht, oder auf eine unerlaubte Weiſe erworben habe; ſo vergönnet man ihm nicht, einen Backofen zu halten oder in ſeinem Hauſe zu backen, niemals Korn, Mehl, Schrot, Kleien oder ſonſt etwas aufzuheben, zu verkaufen oder verkaufen zu laſſen.

Dieſe und dergleichen Verordnungen mehr, die theils die Noth, theils die Vorſichtigkeit den Obrigkeiten an verſchiedenen Oertern an Hand gegeben hat, haben auch dieſen Theil der Haushaltung, welcher deſto mehr Aufmerkſamkeit verdienet, je volkreicher ein Ort iſt, in die Richtigkeit, Ordnung und Sicherheit geſetzet, daß ſich nunmehro ſelten, oder gar nicht, einiger Zwiſt oder Einbruch dagegen zeiget.

Vor dem Gaſthofe und linker Hand an dem Lyke-Strom, gegen der Seite des Hafens, ſahe man auf einer etwas erhöheten Gegend, das vorher ſo bekannte, jetzo aber gänzlich zerſtörete feſte Schloß Lykeborg, wovon die Landſchaft eine geraume Zeit den Namen geführet hat. Auf der andern Seite der Brücke, gleich außerhalb dem Gaſthofe, zeigete ſich die vergangene Stadt Lykeby, wo jetzo ein Bauerdorf angeleget iſt, deſſen Kirche bald das Schickſal der Stadt erfahren wird.

Das Land war bis Carlscrona gleich ſchön, wohin wir, ohngeachtet der ſcheußlichen Wege vor der Stadt, und der ſchlimmen Gaſſen in derſelben, gegen Abend friſch und geſund ankamen, und wovon ich verhoffentlich das Glück haben werde, bey dem Herrn Grafen noch einmal anzumelden

Ihren getreueſten Diener.

Carlscrona, den 28 May.

Ihnen iſt bekannt, Herr Graf, daß die Stadt Carlscrona, die 20 Quartiere und 1405 Wohnplätze in ſich faſſet, im Jahre 1680 von dem höchſtſeligen Könige Carl dem XIten, in Anſehung des zu mehreren Abſichten vortheihaften Hafens für die

Reichsflotte, die da aufbehalten wird, auf der ſo genannten Trotſön in der Oſtſee iſt angeleget worden. Höchſtbemeldeter Herr hat ein ſo großes und zärtliches Augenmerk auf ſie gehabt, daß er ſie mit keinem geringern, als ſeinem eigenen Namen, beehren zu können vermeynte. Bey Ausführung und Vollendung dieſes ſo großen Werkes, haben die drey großen Männer, die dem menſchlichen Geſchlechte Ehre und unſerm Vaterlande Zierde und Nutzen zuwege gebracht haben, gleichſam, ein jeder in ſeiner Art, um den Vorzug geſtritten, und unſerer Entſcheidung überlaſſen; ob Carlscrona mehr durch ihre angewandte Kunſt und Bemühung, oder ſie ſelbſt, vermittelſt einer ſo großen Gelegenheit, ihren Namen und Wiſſenſchaft und unſere Erkenntlichkeit unſterblich zu machen, gewonnen habe.

Dem Grafen Dahlberg hat die Stadt ihre Figur und Eintheilung, wie auch die Feſtungswerke, deren Anlage und Einrichtung zu danken. Ihm iſt auch die große und nun meiſt vollendete runde Mauer um den Werft zuzuſchreiben, die an Stärke und Zierde dem, was Rom in den glücklichſten Zeiten hervorzubringen vermöchte, nichts nachgiebt. Dieſes ganze Werk iſt von öländiſchen Steinen aufgeführet, und ſo eingerichtet, daß es, in Anſehung der Höhe und Stärke ſowohl, als der Anlage der Baſtionen, zu Vertheidigung der Flotte von Seiten des Landes dienet, danächſt aber auch das Feuer, das in der Stadt auskommen könnte, von derſelben abhält, und endlich den

Bootsleuten Caſernen und Wohnungen darbiethet. Das Dach kann zu Batterien oder Grundlagen für das Geſchütz gebrauchet werden.

Die hier befindlichen Kirchen, nämlich die Stadt- und Deutſche Kirche, geben beyde den Eindruck, daß der ſel. Graf Teßin einzig und allein im Stande geweſen, etwas ſo vollkommenes auszudenken. Die erſte oder Friedrichs-Kirche hat die Figur eines lateiniſchen Kreuzes, und iſt oben zugerundet. Ihre lange Seite machet 79 Ellen innerhalb und $83\frac{1}{2}$ Ellen außerhalb den Mauern aus. Der lange Gang iſt innwendig 20 Ellen breit, und mit den Mauern bis an das Kreuz oder den Queergang 32; allwo hingegen die Breite innerhalb den Mauern nur 16 Ellen hat. Die ganze Länge des Queerganges beſteht inwendig in 38, und mit den Mauern in 43 Ellen. Bey dem Anfange des langen, und bey den beyden Enden des Queerganges öffnen drey Thüren den Eingang zur Kirche, deren ganze Höhe oben unter dem Gewölbe $35\frac{1}{2}$, und bis zum Mittelpunkte des Gewölbes $25\frac{1}{2}$ Ellen ausmachen, welcher letztere 1 Elle 9 Zoll höher genommen iſt, als das Hauptgeſimſe der Joniſchen Ordnung, womit der innwendige Bau ausgezieret iſt.

Dieſer Tempel iſt nicht weniger ſchön und künſtlich in Anſehung der Gräber und unterirdiſchen Gebäude eingerichtet. Ein Kreuzgang von 4 Ellen in der Breite (in welchen man durch eine einzige Oeffnung mitten in der Kirche herunter ſteigt) führet zu den, auf beyden Seiten herum angelegten gewölbten Plätzen und Gräbern. Dieſe Ruhekammern haben jede beſonders ihre Luft- oder Zuglöcher nach der äußern Seite, und befreyen auf dieſe Art die Kirche von allem dem unangenehmen Geruche, womit die Gotteshäuſer gemeiniglich beſchweret ſind. Dieſe ganze große Anlage, die ſowohl in Betracht der Mauern, als derer zur Baukunſt gehörenden Theile und Zierrathen, von öländiſchen Steinen, das von Ziegeln verfertigte Gewölbe ausgenommen, zuſammengeſetzet iſt, hat endlich ihre innwendige Vollführung eben zu der Zeit erhalten, da unſere brünſtigen Wünſche durch Ihro königl. Hoheit der Kronprinzeßinn Ankunft im Lande erhöret wurden. Man feyerte damals in Allerhöchſtderſelben Gegenwart den erſten Gottesdienſt darinn, und die Verſammlung hatte Gelegenheit, in dieſem neuen Hauſe des Herrn dem Allerhöchſten ihre innerliche Dankſagung für eine ſo theuer verliehene Wohlthat abzuſtatten. Was an dem äußern großen Vordertheile, oder ſo genannten Portal, und den kleinen Glockenthürmen übrig iſt, gedenken diejenigen, denen es zukömmt, mit aller Macht jetzo auszuführen.

Die letztere Dreyfaltigkeits- oder Deutſche Kirche iſt von eben der Baumaterie. Ihre Figur anlangend: ſo iſt ſelbige eine Art von Achteck oder Pantheon, von einem anſehnlichen Diameter, und iſt mit vielen Säulen und Pfeilern ausgezieret. Sie hat aber dennoch, ob gleich ſeit vielen Jahren Gottesdienſt darinn gehalten iſt, wegen der täglichen Abnahme und ſchlechten Umſtände der Verſammlung, nicht zur Fertigkeit gelangen können.

Die mehreſten deutſchen Verſammlungen, die wir auf unſerer Reiſe antrafen, haben leider gleiches Schickſal gelitten; indem ſie theils ſo verringert ſind, daß ſie beynahe gänzlich aufhören, theils aber nur noch aus einer alten Gewohnheit und erblichem Gebrauche von den hier geborenen Kindern der fremden Voraltern aufrecht gehalten werden. Nachdem ſo viele Gelegenheiten zum Gewinnſt, welche die Ausländer vor Zeiten hieher gelocket, nach der Hand aufgehöret; oder, nachdem man hier mehr Einſicht in den Handel und in die Künſte erhalten, und ſich ſolchergeſtalt in Stand geſetzet hat, die Erndte, welche die Fremden bisher geholet, ſelber einzuholen; ſo hat der Geſchmack zur Wanderung freylich bey ihnen aufhören müſſen. Wir haben dabey zwar Urſache, uns über den Abgang einer nützlichen und guten Geſellſchaft zu beſchweren; allein wir müſſen uns dieſes dagegen zu einem anſehnlichen Troſte gereichen laſſen, daß wir nunmehro mit eigenen Augen ſehen, und mit einheimiſchen Händen den größten Theil des Verdienſtes in unſern eigenen Beutel ſtecken können.

Der dritte von den Männern, die ſich um dieſen Ort und das gemeine Beſte ſo wohl verdient gemacht haben, iſt, wie der Herr Graf ſchon muthmaßen werden, **Polhem**. Man kann in ſolchem Falle nicht leicht fehl denken; denn das menſchliche Geſchlecht beſitzt nicht viele von ſolchem Werthe. Er iſt derjenige, welcher, da hier die

Steinſprengung kaum bekannt geworden, geſchweige auf die Art, wie ſie jetzo gebräuchlich iſt, eingeführet war, welcher, ſage ich, in dem harten Felſen, auf einer Inſel, Namens Lindholm, dem Werfte gegen über, den Schiffen eine herrliche Gruft bereitet hat, wo die von Dienſt und Alter zerbrechlichen, vermittelſt der Auspumpung des Waſſers, niedergelaſſen werden, und woraus ſie nachdem verneuert und zum neuen Nutzen fertig, durch Einlaſſung des Waſſers, wieder emporſteigen.

Ac mollibus extulit undis,
Et lætum ſociis abluta cæde remiſit.

Ich meyne die, in Anſehung des Nutzens als Baues, ſo unvergleichliche Docke, an deren Vollkommenheit nichts anders fehlet, als daß beyde Thorfalzen, davon man die eine nachhero mit holländiſchen Klinkern zumauern müſſen, nicht von dem Berge ſelbſt übrig gelaſſen waren. Ein Umſtand, daran gleichwohl unſer **Archimedes** in keinem Theile Schuld geweſen.

Dieſe Docke hat in der Länge, von dem äuſſerſten alten und großen Damme, bis zu der oberſten Sprengung gegen das Land, ungefähr 325 Fuß. Der Platz zwiſchen den Pforten 34 Fuß. Die Breite zwiſchen den holländiſchen Mauern 50 Fuß. Die Länge oben zu, innerhalb den Pforten 237, und im Boden 176 Fuß. Die Tiefe ſchätzet man hinten bey den Pforten, wenn mittelmäßig Waſſer iſt, 19, und forne 17 Fuß. Das Auspumpen der Docke geſchieht bey Sommertagen, vermittelſt der von dem ſel. Sheldon eingerichteten Kettpumpen, mit 3 oder 400 Mann in einer Zeit von 10 bis 12 Stunden.

Das Schiff, welches während unſers Hierſeyns, nach einer anſehnlichen Ausbeſſerung, aus der Docke lief, war das Schiff: der Frieden, von 42 Canonen; das wieder eingenommene: Sophia Charlotta, von 62 Canonen.

Jch verſpreche mir, eine ausführlichere Beſchreibung von dieſem großen Werke zu überreichen, ſo bald nur der berühmte hieſige Schiffbaumeiſter Sheldon, ſeinem gegebenen Verſprechen nach, uns ſelbige mitgetheilet hat. Dieſer ſchätzbare Mann, der zu der auf ihn geerbten Wiſſenſchaft ſo viele eigene hinzugefüget hat, zeigte uns die ganze Möglichkeit, und mit wie geringen Koſten, die Docke ſolchergeſtalt zu verlängern, daß man zwey Schiffe zugleich einnehmen könnte. Dadurch würde die Arbeit und Mühe, die zu dem erſten Auspumpen, und danächſt, um die Docke trocken zu halten, bey einem Schiffe erfordert wird, zweyen zu gute kommen, und die Hälfte der Zeit und Unkoſten ſolchergeſtalt erſparet werden.

Nicht weit davon funden wir die, zu Bewahrung des Schiffholzes, ſo nöthigen und in Venedig zuerſt erfundenen Magazine, in und unter dem Waſſer hier gleichfalls eingerichtet. Jhren Nutzen und Gebrauch, der ſowohl in dieſen als andern Fällen das Holzwerk insgemein betrifft, geruhen der Herr Graf aus den Abhandlungen unſerer Akademie der Wiſſenſchaft gütigſt einzuziehen.

Daß man die mit Eichenholz ankommenden Laſtträger ſo behend als geſchwind löſchen kann, haben wir einem einheimiſchen Witze, nämlich dem Capitain Pſilander, zu danken, der durch eine Einrichtung eines Seiles und zweyer Räder, die getreten werden, eine Beſparung des größten Theils von dem vielen, zu dieſer Arbeit vorhero unumgänglichen koſtbaren Tagelohn, zuwege gebracht hat.

Die Zahlreichheit der Flotte, nebſt ihrem guten und anſehnlichen Zuſtande, muß dem Herrn Grafen, als einem würdigen Mitgliede verſchiedener Berathſchlagungen über die Reichsgeſchäffte, und als einem Zeugen der vielen, abſeiten der Stände dem Könige gethanen unterthänigen Vorſtellungen, wegen der ſorgfältigen Verwaltung dieſes, dem Vaterlande ſo angelegenen Vertheidigungsmittels, bekannt ſeyn. Selbſt unſere Feinde und Beneider ſind davon, Gottlob! überzeuget.

Wo Vollkommenheiten aufhören, fangen Unvollkommenheiten an, und wo die Freude ſich endiget, tritt gemeiniglich die Unluſt hervor. Nachdem unſere Sinnen vergnüget und unſere Augen durch die Pracht der erwähnten großen Einrichtungen ergötzet worden; hatten wir den Gram zu empfinden, daß alles Takelzeug, und der Vorrath, der zu Ausrüſtung der ganzen Flotte gehöret, in unbeſtändigen und ſo vieler Gefahr unterworfenen Holzſchauern und Böden verwahret wird. Inzwiſchen aber können wir jetzo ſowohl ihre, als des gemeinen Weſens Sicherheit, von unſerer vorſichtigen Regierung mit voller Gewißheit bald erwarten.

Hiernächſt beſuchten wir die Kron-Brau- und Bäckerey, wie auch mehrere Arten von Werkſtäten, die zur Haushaltung der Flotte gehören. Wir funden ſie alle in gutem Stande und wohl eingerichtet. Jedoch däuchte uns unvorgreiflich, daß ein Theil derſelben, ob ſie gleich bey der erſten Einrichtung unumgänglich waren, indem alles auf einer wüſten und neu angelegten Stelle angeſchaffet werden mußte, jetzo, nachdem Carlscrona eine volkreiche Stadt, und eine, in ſo vielen Arten von Handthierungen ſich bewegende Geſellſchaft geworden, könnte niedergeleget und unter die Einwohner vertheilet werden. Selbige erhielten alsdann dadurch nicht allein Arbeit und Aufmunterung, ſondern dem Werke würde auch die Beſparung zu gute kommen, die mit dem, was nicht auf Rechnung des Publici geſchieht, unumgänglich verknüpfet iſt.

Nordweſt in der Stadt, bey der ſo genannten Wilhus-Gaſſe, zeigte man uns das Haus, das ein Bauer oder Fiſcher, Namens Withus, als der letzte Beſitzer, inne gehabt, und das, als der Anfang alles deſſen, was dieſer Ort jetzo ausmachet, zu einem werthen und dankbaren Andenken über die Fügung der Vorſehung, beſtändig unterhalten wird.

In der Stadt ſind jetziger Zeit Handelsbürger, die Wittwen, ſo Handlung treiben,

ben, mitgerechnet, — — — — 87
Handwerker und Wittwen, die Werkſtäte halten, Schiffer, Kauffarthey-Seeleute, und Boots- und Arbeitsvolk — 264
351

Häuſer und wüſte Stellen, größere und kleinere, die ſowohl von der Admiralität als andern Stands-Perſonen und Bürgern bewohnet werden — — 1350

Die Kopfſteuer hier in der Stadt kann man nicht eigentlich beſtimmen, weil hier weder eine Kopfſteuer-Ausſchreibung gebräuchlich iſt, noch ſolche Steuergelder bezahlet werden. Man entrichtet ſtatt deſſen bey der Einfuhr des Getreides den Mühlenzoll. In der Stadt Carlshamn aber werden gerechnet kopfſteuerbare Perſonen — 1224
Carlshamns Caſtel — — — 23
Stadt Sölvitsborg — — — 207
Auf dem Lande iſt nach dem Kopfſteuer-Regiſter in dieſem Jahre die Anzahl geſtiegen bis — — — — 13390
Welches zugleich mit den Städten ausmachet — — — — — 14844

Die Stadt hat keine Ausſaat auf ihren Feldern, ſondern nur Wieſen und Grasweide.

Die Anzahl der Hufen in Bleckingen iſt $1087\frac{1}{24}$.

Die Admiralität hat verſchiedene rühmliche Einrichtungen der Barmherzigkeit geſtiftet; allein in der Landshauptmannſchaft ſind keine Kronhoſpitäler.

Nachdem wir wohl begegnet, und während unſers ganzen Hierſeyns gut bewirthet ſind; ſo reiſen wir nun von hier, in der Hoffnung, noch gegen die Nacht nach Runneby zu kommen, und daſelbſt zu ruhen des Herrn Grafens

getreueſte Diener.

Ljungby, den 30 May.

Gleich bey Carlscrona, auf der Seite des Gaſthofes Schilling, war das Land ziemlich bergicht und ſteinicht. Es hatte durch das alte harte Verfahren, und durch lang und oft verſuchtes unglückliches Ackerbrennen, ſowohl in Anſehung der Wälder als Felder, viel gelitten. Der Herr Graf werden nicht unwillig, daß ein ſo betrübter Umſtand ſo oft angeführet wird. Er iſt, wie zu beklagen, weit öfterer vorgekommen, als wir ihn berühret haben. Was unſer Vaterland zu verwüſten drohet, und den Unbeſtand unſerer Haushaltung anzeiget, kann nicht zu oft gemeldet werden. Wollte Gott! daß es etwas hälfe, und daß dieſe Erinnerungen wenigſtens in etwas vermögend wären, einem ſo verderblichen Misbrauche, der wider alle Geſetze der Vorſehung und Ordnung der Natur ſchnurgerade ſtreitet, Einhalt zu thun.

Hæc dira meo dum vulnere peſtis
Pulſa cadat, patriam remeabo inglorius urbem.

Näher zum Nachtlager gab die Gegend, ob ſie gleich noch ziemlich uneben war, einen milderen

Anblick. Die Urſache davon war, weil einem beſſern Erdboden weniger geſchadet werden können.

Runneby, welches, wie unſer witziger Biſchof Rhyzelius beweiſt, eigentlicher Rotneby heißen muß, genießt jetzo, als ein Flecken und Dorf von 4 Hufen, in der Stille die Ehre, eine Mutter von Carlscrona zu ſeyn. Es mußte dieſer Stadt, auf Befehl des Königs Carl des XIten, ſeine Bürger überlaſſen, wogegen es jetzo das Vergnügen hat, ſeine Kindeskinder bey Feſttagen und Muße freudensvoll entgegen zu nehmen. Inzwiſchen vergönnet auch jene zum öfterſten, daß die alten und müdgewordenen Väter ihr Leben dorten beſchließen können. Die hieſelbſt noch ſichtbaren Ueberbleibſel der Stadtthore, Feſtungswerke und Ringmauern zeugen nicht weniger, als unſere Geſchichtbücher, daß dieſer Ort vordem eine gute und befeſtigte Stadt geweſen. Die Lage iſt ſonderlich angenehm, und ihre Vortrefflichkeit wird durch den angränzenden Hafen, und den von Smoland kommenden Rotna=Strom, der hier durchfließt, noch mehr vergrößert. Dieſer Strom bringt dem Orte unterſchiedliches Verkehr zuwege. Die Lage der Kirche auf einer Höhe kann nicht verbeſſert werden. Die verſchiedenen darinn aufgeſtellten Gedächtnißmaale von den, vor dieſem in der Stadt geſtorbenen und hier begrabenen angeſehenen Perſonen, geben von dem Vermögen und Anſehen ihrer vorigen Einwohner nicht geringe Beweisthümer ab. Unter den letztern Zeiten hat dieder Ort ſeinen Wohlſtand und Flor beſonders einem, Namens Chriſtopher, zu danken, welcher, durch einen wohl vorgeſtandenen Handel, und nützliche Einrichtungen, ein ſo ſeltenes Vermögen gewonnen, daß man durchgehends vorgiebt: wie er dazu durch einen Schatz, den er bey einer vorhabenden Baute im Graben entdeckt haben ſoll, gekommen ſey. Da aber eine Gemeine allenthalben mit den Söhnen zu vergleichen iſt, die Aeſopus bey dem Sterbebette, darauf ihr kranker Vater lag, vorſtellet, und man ſich einbildet, eher in dem Erdboden verborgene Schätze, als in einer natürlichen und von Aberglauben befreyeten Arbeit ein Auskommen zu finden; ſo hat dieſe gleichfalls verwunderungsvoll, oder auch, wie ſeyn kann, aus Neid über den ſchimmernden Wohlſtand dieſes fleißigen und vorſichtigen Mitbürgers, eher geglaubet, daß ein ſolcher ungefährer Zufall und unerwartete glückliche Begebenheit ihm zu ſtatten gekommen, als zugeſtehen wollen, daß Verſtand und Fleiß, welche die Eigenliebe und Misgunſt niemals bey ſich vermißt, und bey andern ſo ungerne erkennet, vermögend geweſen, dergleichen etwas hervorzubringen. Um ſo weniger muß auch dieſes Vorgeben Platz finden, weil ſolche vermeynte Begebenheit weit älter ſeyn ſoll, als derjenige, der unter dieſem Namen jetzo in Runneby lebet. Der eigentliche und wahre Schatz, den dieſer Einwohner gefunden hat, beſteht in zwoen von ihm rühmlich ins Werk geſtellten Einrichtungen. Die eine davon iſt eine wiederaufgerichtete Seifſiederey, die ihm ſelbſt viel eingebracht, und dem Vaterlande zugleich Nutzen geſchaffet hat; weil dadurch wenigſtens ein Theil von der edlen Potaſche hier im Lande zubereitet wird. Man ſchiffet ſie ſonſt, zu unſerer Schande, in großer Menge aus, und wir müſſen ſie hernach unter einem andern Namen und Farbe, zum Nachtheil unſerer Handlung, ſo theuer von den Ausländern wiederkaufen. Die andere Einrichtung iſt ein anſehnliches und nicht weniger lohnendes Zuckerwerk, das zu einer ſolchen Zeit angeleget war, als es den Gewinnſt des Eigenthümers und den Vortheil des gemeinen Weſens am meiſten zu befördern vermochte. Dieſes letztere war aus Mangel des Verlages jetzo nicht im Gange, welches, der allgemeinen Ausſage nach, von allzuvielem Ausborgen, und noch unbezahltem Zucker herrühren ſoll. Vielleicht iſt es dieſen Schulden zuzuſchreiben, daß der Preis des Zuckers hier unten im Lande, und beſonders in **Carlscrona**, bis zu 24 Stüwer das Pfund heruntergeſetzet worden, da es doch zu eben der Zeit in **Stockholm**, **Gothenburg** und allen andern Oertern nicht weniger als zu 28 bis 30 **Stüwer** zu erhalten war; denn zu glauben, daß dieſe Waare nicht auf eine gute Weiſe erworben, oder nicht zur rechten Thüre herein gekommen ſey, wäre den **Schweden** ein Gräuel beyzulegen, welches von einem **Schweden** nicht muß vermuthet werden.

Die drey hier befindlichen Gerbereyen bringen dieſer in ungefähr 100 Häuſern und Höfen beſtehenden Geſellſchaft einen nicht geringen Vortheil. Dieſe Handthierungen würden aber doch um ein vieles vergrößert werden, falls man alle die vortheilhaften, in den Strömen anzutreffenden Fälle, nebſt den Mühlen, gehörig nutzte.

Ein gutes und angenehmes Nachtlager, die Lage des Ortes und das ſaubere Anſehen der Häuſer, ohngeachtet ſie nur von Holz gebauet waren, hätten uns bewegen können, nicht ſo ſehr von hier zu eilen und mit Misvergnügen **Runneby** zu verlaſſen, wenn wir nicht die Nachricht erhalten, daß wir hoffentlich noch gegen Abend dasjenige, was uns zu ſuchen übrig war, erreichen könnten: Ihres Geſchlechtes Zierde, und ihrer Freunde Vergnügen, die Frau Gräfinn **Ramel**.

Zwiſchen **Rotnaby** und **Hoby**, wo das Land mehr und mehr ein herrlicheres Anſehen bekam, trafen wir etwas an, was wir bishero für Spück- und Hexerey, davon ein jeder redet, keiner aber geſehen, gehalten. Ein mit ſchönen Eichen und trefflichen jungen Büchen angefülltes Pflanzgehege, das ein Bauer in dem Dorfe **Troſta** angeleget hatte. Ein Beyſpiel, das dieſem einfältigen Ackersmanne von den Vermögendern und dem Stande nach mehr Erhöheten durch eine eifrige Nachahmung ſollte misgegönnet werden.

Zur linken Hand ließen wir auch den Kupferhammer **Granfors** zwiſchen **Hoby** und **Aſſarum** liegen. Die Kohlen ſowohl, als das rohe Kupfer, werden Zweifels ohne zur See aus Oertern, die reicher damit verſehen ſind, geholet.

Die hier durchgehends übel zugerichteten und durch die Abſchälung der Rinde verwundeten

Eichen gaben zu erkennen, daß in der Nähe eine Gerberey angeleget wäre, und daß die Sammlung ſolcher Rinde eben ſo ſehr der Haushaltung und Sorgfalt, mit der man ſo angelegene Bäume handhaben müſſe, entgegen liefe, als die rechte Weiſe, wie man nachhero mit der abgenommenen Rinde umgehen ſoll, entweder gänzlich unbekannt, oder wenigſtens für nicht ſo nöthig angeſehen zu ſeyn ſcheint, wie ſie es verdienet. Wie viele Bäume werden nicht gefället, oder doch zu allem Wuchſe und Nutzen untüchtig gemachet, allein um der Rinde willen? Und welch eine große Menge Rinden verdirbt und verfaulet nicht, entweder aus Unwiſſenheit, oder wird wenigſtens wegen einer unachtſamen Wartung ihrer Kraft beraubet? Ein durchgängiger Mangel wird, ob zwar zu ſpät, doch dermaleins zu einem vorſichtigeren Verfahren, ſowohl in dieſen als andern Stücken, Anleitung geben.

Wir ſehen inzwiſchen bey andern Völkern, die mehr umdenken, und in der Wirthſchaft es weiter gebracht, auch weit mehrern Vorrath von nützlichen Baumgewächſen als wir haben, wie wartſam und mit wie vieler Sparſamkeit ſie mit ihren Hölzungen umgehen. Sie beobachten auf das genaueſte die nützlichen Verordnungen, die zum Schutz und Pflege der Hölzung eingerichtet ſind. Sie haben eine Art zu denken, die durch Beyſpiele, Strafe und Belohnungen zur Richtigkeit und Nachfolge gebracht iſt; ja ſie ändern gleichſam ihre Natur, und ſtimmen dahin überein, daß ſie dieſen auf ſo mancherley Art zu nützenden Stoff mit einer gewiſſen Ehrfurcht anſehen, und mit väterlicher Zärtlichkeit warten.

Nachdem von den Engländern, die wegen ihrer Sorgfalt über ihres Vaterlandes Aufkunft, und ihres Gehorſams für nützliche Verfaſſungen, niemals genug können gerühmet werden, durch verſchiedene angeſtellte Verſuche erforſchet iſt, daß die Eichen, die unter der Saftzeit, und wenn man die Rinde abnehmen muß, gehauen ſind, zum Schiffswerk und andern Gebrauch eben ſo gut als diejenigen ſind, welche man in einer gewiſſen durchgängig angenommenen Jahrszeit, als im Januar und Februar Monat, fället; ſo haben ſie dadurch den doppelten Vortheil gewonnen, daß beydes Bäume und Rinden dem gemeinen Weſen nunmehro auf einmal zu gute kommen. Führete man eben dieſe Weiſe bey uns ein, da die Eichen weit dichter und härter ſind; ſo würde ſie auch zweifelsohne eben den Nutzen verſchaffen.

Auf folgende Weiſe werden die Rinden abgeſchälet, handthieret, und nachdem zur Bewahrung bereitet.

Man wartet mit der Fällung, bis das Laub meiſt ausgeſchlagen iſt, oder wenn der Saft am beſten, und überflüßig läuft. Gleich nach der Fällung fängt man an, rund um den Baum und um die ſtärkſten Aeſte Ringe zu hauen, die 3 Fuß von einander abſtehen. Hiernächſt bedienet man ſich zu Abkleidung der Rinde eines Beils, oder beſondern Eiſens, das wie ein Spieß oder Holzkeil von eben der Figur gemacht iſt. Man muß aber ſo viel als thunlich, ſich bemühen, die Rinde ganz zu bekommen. Wann ein Theil davon abgezogen worden, richtet man es, wie eine Steinröhre, gegen einander auf, die kürzeſten Rinden zuerſt und innerhalb, darauf die längern dazwiſchen, und endlich die längſten äußerſt oben auf, in der Länge, wie es der Platz oder Ort zugiebt. Zuletzt wird die Rinne oben auf mit den größten Rinden gedekket, auf die Weiſe, wie unſere gewöhnlichen Dächer, die einen Rücken haben. Beym Auffetzen muß man genau in Acht nehmen, daß die innwendige Seite, oder die gegen den Baum geſeſſen, innerhalb und von den Sonnenſtralen abgewandt wird. In einer ſolchen Stellung iſt dieſe Waare von aller Gefahr frey, und kann darinn ſo trocken werden, als zu ihrer fernern ſichern Bewahrung nöthig iſt, und kann die Zeit erwarten, die der Eigenthümer am bequemſten findet, ſie nach Hauſe zu fahren. Daſelbſt wird ſie bis zum weitern Zuthun unter ein Schauer aufgeſtapelt. Wenn die Gelegenheit es hernach zugiebt; ſo nimmt man die äußerſte Seite bis an das Weiße, (den Mark ſelbſt) mit einem Beile ab, oder man zieht ſie mit einem Bandmeſſer ab; alsdann leget man die Stükken von den Rinden auf einem an der Wand befeſtigten Baume zur Ruhe.

Nachdem ſie auf ſolche Weiſe geſäubert ſind, hacket man ſie in drey Finger breiten langen Stücken, und verkaufet ſie an die Gerber, die ſelbige hernach weiter zuzurichten und zu gebrauchen wiſſen.

In Frankreich, wo das Volk, aus Gewohnheit und Liebe zu den Bäumen und Pflanzen, alle mögliche Wege ſuchet, ihren Wuchs zu ſchonen, gebrauchet man zum Gerben gemeiniglich junge Rinden, die von 15 und 16jährigen, aus alten Wurzeln oder Eichen aufgelaufenen Zweigen oder Büſchen genommen ſind. Dieſes geſchieht mit einer ſolchen Ordnung und Haushaltung, daß diejenigen, welche Hölzung beſitzen, und ſelbige zu den Rinden und der Feuerung zu nutzen gedenken, die Waldung in 15, 16 oder 20 Theile abtheilen. Hievon wird das erſte Jahr ein Theil gefället, das zweyte ein anderes, und ſo weiter, bis man, nach einer Abwechſelung von 15, 16 oder 20 Jahren, den erſten, der aus den Wurzeln oder geſäeten Eicheln aufs neue bewachſen, und zum Gebrauch fertig iſt, wieder angehen kann. Von dieſen abzuhauenden, aber noch auf der Wurzel ſtehenden Büſchen oder Zweigen läßt man die Rinde durch kraftloſe Leute oder Kinder abziehen, im Schatten trocknen, und hernach zerhacken. Zuletzt werden ſie ſo fein, wie es die Gerber vorgeſchrieben, auf ordentlichen dazu eingerichteten Mühlen gemalen, von welchen der Herr Graf 2, auf dem halben Wege zwiſchen Paris und Fontainebleau bey dem Dorfe Eſſone werden gewahr geworden ſeyn. Das Jahr darauf hauet man ab, was abgeſchälet worden, und verbrauchet es zu Brennholz und anderm Behuf.

Der Wacholder wächſt in dieſer ſchönen und erfreulichen Landesgegend überall in großer Menge, und von ungewöhnlicher Größe. Die Zäune, die man alle von dieſen dauerhaften Sträuchern verfertiget hatte, waren dreyerley Art. Die eine, in welchen die Sträuche zwiſchen den Pfählen diagonal geleget waren, ſo nämlich, wie man gemeiniglich bey uns zäunet. Die andere horizontal, und als Körbe geflochten, alle 4 oder 5 Ellen mit doppelten Pfählen unterſtützet. Die dritte, da der Zaun ebenfalls geflochten, aber diagonal und auf gleiche Weiſe mit Pfählen befeſtiget war, ſchien in Anſehung des bequemern und leichtern Abfalls des Waſſers am beſtändigſten zu ſeyn.

In den 3½ Daumen dicken Pfählen fand man mehrentheils eine Anzahl von 50 bis 60 Saftringen.

Bey dem Gaſthofe Aßarum, der auf einer Höhe belegen und mit beſonders gutem Erdreiche verſehen iſt, erblickten wir ein von ungewöhnlichem Umfange zubereitetes Tobacksland. Das Vergnügen, welches wir empfunden, eine, durch Misbrauch und erhaltene Gewohnheit ſo nöthig gewordene, und von den Ausländern vor dieſem ſo theuer gekaufte Waare, auf eigenem Boden gebauet, und dadurch ⅓, ja vielleicht die Hälfte von dem Untergewichte gehoben zu ſehen, das 2 Millionen Pfund fremde Tobacksblätter machen, wurde nicht wenig durch das Andenken vermindert, wie ſolches gleichwohl mit einer verkehrten Ordnung, und mit Verluſt des Getreides, das der Landmann auf dieſen Aeckern bauen ſollte, geſchähe; da inzwiſchen die Städte, ſo mit weit mehrern

Hülfsmitteln und Düngung verſehen, mit Hindanſetzung deſſen, worinn die Stadtnahrung beſtehen ſollte, Ackersleute und Bauern abgeben. Wir leiden hiedurch gleichwohl einen Abgang von 125000 Lispfund Hanf und 80 bis 100000 Lispfund Flachs, wie auch von allen nöthigen Farben, die uns jährlich von außen zugeführet werden.

Den ehemaligen glücklichen und fruchtbaren Zuſtand, ſowohl von dieſer, als mehreren Landesgegenden, ſehen wir aus unſern alten Urkunden, worinn zum öfterſten von der reichen Anzahl der Einwohner, Ausſchiffung des Getreides und andern, jetzo kaum zur Nothdurft hinreichenden Producten, Erwähnung geſchieht. Man lieſt dieſes vornehmlich in des berühmten und im 11ten Jahrhunderte lebenden Adami Bremenſis Hiſtoria eccleſiaſtica, die wir unter der Reiſe antrafen; worinn er, ob er gleich ein Fremdling, und von einer, in Anſehung der Himmelsgegend, weit gelindern Heimath gekommen war, dennoch als ein Augenzeuge mit dieſen ausdrücklichen Worten: Sveonia ergo regio eſt fertiliſſima, ager frugibus et melle opimus, extra quod peccorum fœtu omnibus antefertur: oportunitas fluminum, Sylvarumque magna, die vielen Vortheile, womit Schweden begabet war, zugeſtehen muß. Er führet uns zugleich unſers lieben Vaterlandes vormalige Beſchaffenheit zu Gemüthe, und wie ſehr wir an deſſen Verſchlimmerung müſſen gearbeitet haben, um es damit ſo weit bringen zu können, als wir jetzo wirklich damit gekommen ſind. Wollte man behaupten, daß die Erde nunmehro von ſich ſelbſt abgenommen, und durch Alter und Zeit in eine ſolche Wüſteney gerathen ſey; ſo würde man Schweden eine Strafe beylegen, die andere Länder, obſchon nicht beſſere Chriſten als wir darinn zu finden, dennoch in Anſehung ihrer Erde nicht erfahren haben. Sie ſind im Gegentheil, da ſie vorher ſteinigt, dürre und unfruchtbar waren, zu großer Fruchtbarkeit und Reichthum gelanget, wovon der größte Theil von Deutſchland, England und den Niederlanden unverwerfliche Beweisthümer abgeben.

Die Vollkommenheit ſelbſt und der Gott der Ordnung, der allmächtige Schöpfer, der in und mit Erſchaffung der Erde ein Ihm würdiges, ein vollkommenes Werk gemachet, hat auch derſelben Kraft und Vermögen beygeleget, daß ſie durch unverrückte Beyhülfe desjenigen, was er in ſolcher Abſicht zugleich erſchaffen und verordnet, ſich nicht allein beſtändig unterhalten, ſondern ſich auch ſelbſt verneuern kann. Die ganze Natur bezeuget dieſes, und wir haben auch täglich Proben davon. Wir ſehen, daß Gras, Blumen und Kräuter jährlich aufkommen, den Erdboden zieren, die Sinnen der Menſchen erfreuen und ſich den Geſchöpfen zum Dienſte darbiethen; daß es aber alles nach einer gewiſſen beſtimmten Zeit vergeht, verfällt und endlich verfaulet. Die angenehmen und ſtolzen Bäume, die die Erde befeſtigen, ihr zum Schatten und Wehre, den Menſchen zum Schutze, und den Vögeln zur Wohnung dienen, werfen jährlich, als ein Pfand ihrer Schuldigkeit, ihr Laub zugleich mit einem Theile ihrer Zweige und Aeſte ab; und zuletzt empfinden ſie den feſtgeſetzten Schluß, ſelbſt wieder zu Erde, und ein Stoff zu andern zu werden, welche unter eben der Bedingung ihre Stellen einnehmen.

Die Thiere ſelbſt, die ohnedem täglich dasjenige, was ſie genießen, wiedergeben, ſind einer gleichen Verwandlung unterworfen; ja der Menſch, das vollkommenſte von allen Geſchöpfen, muß eben dieſe Schuldigkeit empfinden, und hat mit jenen das Schickſal gemein, auch beym Schluſſe die Erde mit ſeinem Stoff zu vermehren. Sollte nun ein ſolcher Wechſel, eine ſolche Verwandlung, Wiederbringung und Erſetzung desjenigen, was genutzet wird, vergebens und ohne Abſicht verordnet ſeyn? Sollte nicht alles zu Erhaltung und Verneuerung der Erde, die der Herr zu ſeinem eigenen Ruhme und Ehre erſchaffen hat, beſtimmet und eingerichet ſeyn? Dieſe aus den göttlichen Händen gekommene Herrlichkeit hat er vernünftigen Creaturen, den Menſchen, anvertrauet, denen er, wiewohl nach dem Fall und in ſeinem Zorn, doch Segen und Gedeyen verſprochen, falls ſie mit Arbeit und im Schweiße ihres Angeſichtes die ihnen verliehene Wohnung bereiteten und warteten. Wir ſind demnach diejenigen, die mit unſerer Haushaltung von den Geſetzen der Ordnung und Beybehaltung abweichen; die wir mit einem, der Einſetzung widerſtreitenden Verfahren nicht allein für uns zerſtören und verwüſten, ſondern auch für unſere Nachkommen die reiche Anleihe unnutzbar machen, die wir von unſern Vorältern empfangen haben, und die wir mit Dankbarkeit, Sorgfalt und Ehrfurcht zu nutzen, und mit Liebe und Zärtlichkeit der Nachwelt zu überlaſſen verpflichtet ſind. Wir ſind diejenigen, die auf ſo mancherley Art, und inſonderheit durch Verwüſtung der Baumgewächſe und Waldungen, und mit Sengen und Brennen, (wovon wir hier, ohngeachtet des Holzmangels, womit dieſe Gegend bedrohet iſt, doch auf vielen Stellen noch rauchende Merkmaale antrafen,) wir ſind, ſage ich, diejenigen, die unſerm verliehenen Erdreiche Stille, Fettigkeit, Stoff zur Tüngung und Vermehrung der tragbaren Erde, Erfriſchung und Verneuerung, welche der alle Dinge vorausſehende Schöpfer demſelbigen durch einen unbehinderten Lauf der Natur beſtimmet hat, entzogen haben, und noch täglich entziehen; ja diejenigen, die dadurch zugleich uns, unſern Nachkommen und den Creaturen die nöthige Feuchtigkeit berauben, die die Wälder ihre Schatten, Kühlung und Abwehrung der allzuüberflüßigen Ausdünſtung, wo nicht gänzlich und allein zuwege bringen, doch größtentheils bewahren und unterhalten. Von dieſen Wirkungen zeugen nicht nur verſchiedene Gegenden in unſerm werthen Vaterlande, die wir ſchon genannt, und noch leider anzuführen Gelegenheit haben werden; ſondern auch diejenigen Länder, die entweder durch Feindes, oder auch einheimiſcher Hand, in Anſehung der Waldung und Bäume verſtöret, und daher öde geworden ſind, und die der Herr Graf inſonderheit bey den Gränzen unter ihren langwierigen Reiſen überfahren haben.

Wie fruchbar ſind nicht vordem die jetzo gänzlich verdorbenen und unnützen Felder in einem Theile von **Schonen**, **Halland**, **Weſtergothland**, **Smoland**, **Oeland** und noch mehrern Orten geweſen? Wie bewohnt und fruchtbar waren nicht zu ältern Zeiten die meiſten großen Heiden in **Deutſchland** und **Braband**? Was war wohl herrlicher und volkreicher zu den Zeiten der Römer, als das ganze Campagna di Roma, und das Königreich **Neapel**, als vor dieſem **Spanien**, wo jetzo zugleich mit den Bäumen und Hölzungen beydes Gras, Waſſer und Quellen verſchwunden, und der Erdboden außer Stand geſetzet iſt, Menſchen zu hegen und Creaturen zu ernähren? Die vielen und großen wüſten Felder in der Welt, die wir in den Reiſebeſchreibungen antreffen, haben alle den Grund ihres Zuſtandes der Entblößung von Bäumen und Wäldern zu danken.

Von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit ſind die Bäume. Die alten Heiden haben daher auch dieſe Materie zu Unterhaltung der Natur mit ſo vieler Sorgfalt und Ehrfurcht angeſehen, daß ſie, um ſie vor unverſtändigen und begierigen Händen in Sicherheit zu bringen, einen großen Theil ihres Gottesdienſtes in deren Wartung geſetzet haben. Die meiſten Luſt- und Holz-Gehege wurden von ihnen als Wohnungen gewiſſer Götter geheiliget, und das Verbrechen gegen ihren Sitz, als eine gegen die Gottheit ſelbſt ausgeübte Miſſethat beahndet. Wie vielmehr ſollen wir denn nicht, die wir mit den Wundern und dem Willen des Schöpfers erleuchtet ſind, denjenigen Gebothen und Befehlen folgen, die uns der Herr der Natur, durch die Natur, zu ihrem Unterhalte täglich verkündiget, und in deren rechten Wartung und vernünftigem Gebrauche eben der Gott uns ſo viele Glückſeligkeiten bereitet hat! Eine ſolche Sorgfalt, die man, wie behauptet iſt, für die Waldung und die Bäume hegen ſoll, verlanget deswegen nicht, daß man ſie niemals anrühren müſſe. Sie ſind ſowohl den Menſchen als der Natur zum Dienſte erſchaffen, und wir können alſo vollkommen uns des Ueberfluſſes zu unſerer Nothdurft bedient machen. Es wird hier nur darauf allein beſtanden, daß man ſo viel die Hölzung ſchonen, und heilig halten ſoll, als zur Stille und Verneuerung der Erde, zur Vertheidigung der Felder, und der daraus fließenden Vortheile, erfordert wird. Ich beſorge mit Grund, daß der Herr Graf werden Urſache haben, von allen dieſen ſich einander gleichenden Wiederholungen, die ich vorgetragen habe, dasjenige zu gedenken, was vor dieſem Madame le Marq. de Sevigné in einem an ihre Töchter geſchriebenen Briefe wegen B. von Marſeille ſaget: Il me ſemble que j'ai reçu plus de dix fois cette même lettre; ce ſont toûjours les mêmes phraſes. Allein ſollte ein billig übertriebener Eifer bey einer ſo zärtlichen Sache nicht einer Entſchuldigung würdig geachtet werden?

Auf der Seite des Gaſthofes Norrige begegnete uns unſere verlangte Geſellſchaft. In ihrer Begleitung verfolgeten wir unſere Reiſe nach Schonen, und fuhren gegen der Grenze durch die, jetzo aus wenig Häuſern und Höfen, und in 207 kopfſteuerbaren Perſonen beſtehende Stadt Solſwitzborg. Sie liegt zwar angenehm, aber an einer, durch den Abfall des Waſſers ſo ſeichten Einwiecke der Oſtſee, daß Fiſcherböte die Fahrzeuge ausmachen, die in dem Hafen landen, können. Nahe bey der Stadt ſahe man deutliche Ueberbleibſel eines Schloſſes oder Feſtung, und bey dem Strande etwas von einer Schanze; welches alles ohnſtreitige Beweiſe von dem vorigen volkreichen Zuſtande dieſer Landſchaft ſind.

Bey Enderbäck oder Sißbäck verließen wir Bleckingen und kamen in Schonen, wo alles im Begriff war, endlich die Sommerſaat zu ſchließen. Welch ein Unterſchied zwiſchen jener und unſerer Sommerſaat-Zeit! aber inſonderheit zwiſchen der und der Saatzeit des mehr ſüdlichen Italiens, zu welcher Virgilius aufmuntert:

Vere novo, gelidus canis cum montibus humor
Liquitur, et Zephyro putris ſe gleba reſolvit,
Depreſſo incipiat jam tum mihi taurus aratro
Ingemere, & ſulco attritus ſplendeſcere Vomer.

Man ſollte denken, daß der hieſige ſo loſe und ſandigte Erdboden bey Annehmung des Korns alle die Feuchtigkeit, die der erſte Frühling mit ſich führet, erfordere, und daß in Anſehung deſſen nicht genug mit der Saat zu eilen ſey; allein da ein durchgängig angenommener Gebrauch näher beleuchtet und erwogen werden muß; ſo dürfte hernach noch die Gelegenheit vorfallen, den Grund davon, der nicht bloß aus einer alten Gewohnheit herrühren kann, zu entdecken. Geſtern Abends kamen wir durch Wieſen und Felder, die wegen des Abgangs der Hölzung von dem fliegenden Sande ziemlich bedecket waren, hier zu Ljunby in der Landvogtey **Willand** an. Es iſt ein freyer Sitz, und gehöret unſerm **Baron Sten Cojet** zu, der daſelbſt, nachdem er ſeine jüngeren Jahre im Kriege zum Dienſte des Vaterlandes aufgeopfert hat, jetzo, ohne eine andere Ehrbegierde, als die Schuldigkeit eines nützlichen und guten Unterthans und zärtlichen Vaters zu erfüllen, in Ruhe lebet, und mit einer anſtändigen Sorgfalt und vernünftigen Haushaltung ſuchet, das ſchöne, aber von ſeinen Vorältern ſehr beſchwert empfangene, Erbtheil nicht allein frey, ſondern auch vergrößert, ſeinen Kindern zu hinterlaſſen. Wir ſahen hier eine Art von Chronik, worinn der ſel. Hofkanzler **Baron Cojet** ſowohl die Namen, als Wapenſchilder aller der Geſchlechter, die nach einander dieſen Sitz inne gehabt, aufgezeichnet hatte. Wenn man überhaupt hierinn Nachfolger abgeben wollte, ſo würden die Urkunden unſers Vaterlandes in ein größeres Licht geſetzet, und andern Geſchichtſchreibern ihre Mühe unendlich erleichtert werden.

An dem bekannten, nach vielen Schickſalen wieder hieher gekommenen und wohl bewahrten

Ljunby-Horn ſowohl, als an der damit vergeſellſchaffteten nicht weniger namkündigen Pfeife, ſahe man ganz deutliche Merkmaale, daß kein anderes Geſpenſt, als ein Menſch, ſelbige verfertigen können. Das erſtere war unſtreitig ein altes Trinkgeſchirr, oder Willkommen, das von einem Büffels- oder Bocks-Horn gepreſſet war; der Farbe nach blau-grau und mit einem vergüldeten Beſchlag umgeben. Das andere war von aufrichtigem Elfenbein, und nicht einmal von Mammon, welches mit dem Unterirdiſchen einige Gemeinſchaft haben könnte, und ſich ſolchergeſtalt am beſten für die Lilleputter paßte, wie die weitläuftige über dieſe vermeynte Begebenheit verfertigte Beſchreibung meldet.

Der Baumgarten von 5 Tonnen Landes Ausſaat iſt beydes anmuthig und nützlich. Außer den vielen Früchten, holet man auch daraus eine ſolche Menge von Wein oder Johannisbeeren, als zu des Beſitzers eigener und ſeiner Freunde mäßigen Weinluſt hinreichen kann.

Dieſer Wein hat alle die Stärke, die der ausländiſche aus Trauben gepreßte nur immer haben kann. Er wird nach der mir, von dem Herrn Obriſtlieutenant ſelbſt mitgetheilten Beſchreibung, folgendergeſtalt bereitet:

Wenn die Beeren vollkommen reif ſind, pflücket man ſie ab, ſtreicht ſie von den Strengeln, wiegt ſie, und ſtößt ſie hernach mit einem Birkenſtößel in einer reinen Tonne oder anderm Gefäße, das einzig und allein

lein dazu gebrauchet wird. Nachdem nimmt man gut Quell- oder Brunnenwaſſer und kochet es in einem Keſſel, bis das dritte Theil eingekochet iſt. Auf den entzwey geſtoßenen Beeren wird das durchgeſeigte laulichte warme Waſſer, das ſich auf 3 Pfund Beeren zu 3½ ſchwediſche Kannen verhalten muß, gegoſſen. Wann dieſes geſchehen, decket man das Gefäß wohl mit Decken zu, und läßt es in dieſem Zuſtande einen ganzen Tag ſtehen; alsdann nimmt man die Beeren mit den Händen heraus und drücket ſie tüchtig aus. Dieſe ausgedrückte Beeren werden von neuem geſtoßen, und nach der Hand wenig davon durch ein Haartuch gewungen; das Durchgeſeigte gießt man zu dem übrigen Safte. Hernach wirft man in den Saft ein Pfund Puderzucker (anderer Zucker kann nicht gebraucht werden) und rühret ſelbigen mit einem Birkenſtock ſo lange um, bis er geſchmolzen iſt. Zuletzt ſeiget man es durch und füllet es in einen reinen Anker, doch nur ſo voll, daß noch eine Queerhand hoch daran fehlet. Wenn das Spund wohl verpecht worden, ſetzet man es gleich in einen Keller, jedoch unter täglicher Aufſicht, um, wo es ſich aufgearbeitet hätte, es wieder zu verpechen. Nach einem Verlauf von acht Tagen, wenn die Gährung meiſt vorbey iſt, füllet man das Anker mit eben der Art Saft, der in einem andern beſondern Anker dazu aufgehoben iſt, und verpecht es genau wieder. Je länger er auf der Mutter liegt, je beſſer und ſtärker wird der Wein; doch muß er wenigſtens drey Monat liegen, ehe man ihn abzapfet. Wenn die Beeren von den Stengeln abgeſtrichen ſind, muß man ſie gleich gebrauchen, ſonſt verderben ſie. Von den Hefen, die, wenn der Wein abgezapfet iſt, übrig bleiben, kann man guten Branntewein abziehen.

Solchergeſtalt iſt der beſte Wein bis zuletzt und bis hieher aufgehoben worden, da ich die Ehre habe, Ihnen, Herr Graf, ein beſtändiges Lebewohl zu ſagen.

Maltesholm, den 6 Junii.

Ich habe jetzo die Ehre, mich von einem Orte wieder einzuſtellen, wo Vergnügen und gute Bewirthung in Anſehung eines andern, als des Herrn Grafens, eine gültige Entſchuldigung des Außenbleibens abgeben könnte. Da aber meine ſchuldige Ergebenheit und Vorſatz erheiſchet, den Herrn Grafen nicht auf dem halben Wege zu verlaſſen; ſo fange ich den Bericht von meiner Reiſe wieder bey Ljunby an, wovon wir, laut meines Letztern, den Tag darauf Abſchied nahmen. An verſchiedenen Orten um den Herrnhof ſahe man beydes junge und alte Tannenwaldungen, die zwar das Anſehen eines guten Gedeyens, aber doch Merkmaale an ſich hatten, daß der weiße Sand, darinnen ſie ſtunden, nicht ihr liebſter Aufenthalt ſey.

Etwas von dem Herrnhofe entfernet, auf dem Wege nach Chriſtianſtad, wurde man rechter Hand den Stein gewahr, der dem Geſpenſte, das dem Reuter das vorher bemeldete und mit einem Trunk angefüllt geweſene Horn überreichet, zur Wohnung gedienet haben ſoll. Der Trunk muß gewiß nicht zu ſeinem ſonderlichen Wohlbekommen eingerichtet geweſen ſeyn, weil des Pferdes Lende, darüber er, ſtatt ausgetrunken zu werden, gegoſſen, davon verbrühet worden. Dieſer Stein hatte jetzo ein ganz einfältiges und natürliches Ausſehen, und ſchiene ſich auf keine Art der Ehre zu erheben, daß er ſo namkündig vor Gleichen iſt; wo nicht vielleicht darinnen, daß er etwas größer war. Sowohl dieſer, als dergleichen mehrere große loſe Steine, die da bisweilen gänzlich bloß und allein über der Erde liegen, bisweilen auf andern kleinern ruhen, und zuweilen, als gleichſam aus dem Gleichgewichte geſtürzet, ſich zum Falle neigen, können Anlaß geben, die Mannichfaltigkeit der Brüche, Erſchütterungen und Veränderungen der Fluth und des Gewäſſers zu erwegen, durch welche unſere Erde nach der erſten Schöpfung muß zu Grunde gerichtet ſeyn, um die bewundernswürdige Geſtalt, die ſie jetzo hat, zu bekommen. Der loſe Sand, woraus der meiſte Theil der Erde hier beſteht, und der auf verſchiedenen Stellen nach den zween Stürmen, die verwichenes Jahr das Land übergangen, aufgeriſſen war, hatte dermaßen überhand genommen, daß ganze hohe Berge davon zuſammen getrieben, und ein großer Theil der Aecker und Felder unfruchtbar gemachet worden. Dem ganzen übrigen angränzenden Lande wird, bey einem erängenden Falle, mit einem gleichen Schickſale gedrohet: Betrübte Folgen von Ausrottung der Wälder und Bäume, die eine nicht weniger vorſichtige, als eilfertige Hülfe erfordern, welche wir auch gewiß von unſerm jetzigen wachſamen und eifrigen Landshauptmanne erwarten können!

Als wir 1½ Meile zurückgeleget hatten, kamen wir nach Chriſtianſtad, und nachdem wir bey dem Herrn Generalmajor und Landshauptmann Barnekow zu Mittage gegeſſen, beſahen wir die, jetzt laufenden Jahres, auf der Nordweſtſeite, zur Verbeſſerung und Erweiterung vorgenommenen Feſtungswerke. Die weite und geſchwinde Ausführung davon zeigte, daß Luſt und Betrieb bey denjenigen, welchen man dieſes Werk anvertrauet, ſeit verwichenem Jahre, noch nicht erloſchen war. Um das Waſſer aus den niedrigen und ſumpfichten Stellen, wo man den Grund zu den Mauern und Wällen zu legen vorhatte, wegzubringen, bediene man ſich der alten bekannten Cochlea oder Schnecke, die Vitruvius anführet, uud gemeiniglich des Archimedis Schraube genannt wird. Allein da die Aegyptier, nach des Diodori Siculi Ausſage, ſelbige bey der Aufnahme des Landes gebrauchet haben ſollen, das Waſſer aus den überſchwemmten Oertern zu ziehen; ſo muß ſie ſchon lange vor des Archimedis Zeit bekannt geweſen ſeyn. Dieſe Schneckpumpe oder Schraube wird mit einem langen Baum von 8 bis 16 Mann getrieben. Weil aber der Gewinnſt nicht die Beſchäfftigung ſo vieler Hände zu lohnen ſchiene; ſo war man jetzo im Begriff, durch den Conducteur bey der Fortification, Herrn **Rudker**, ſolche Pumpen einrichten zu laſſen, die durch des Windes Hülfe allein, ſowohl an der geſchwinden, als nicht ſo koſtbaren Ausleerung des Waſſers beſtändig arbeiten können; nämlich auf die Art, jedoch mit weit mehrerer Wirkung und Nutzen, als die ſich ſelbſt wendenden und nach dem Winde ſich richtenden Mühlenpumpen, die man, wie der Herr Graf geſehen, in Holland zu Aufziehung des Waſſers in den kleineren Graben gebrauchet.

Aus dem ſo genannten alten **Ulfeldſchen** Hauſe, welches wir abmaßen, könnten gute und zureichliche **Magazins** bereitet werden.

In einer Tuchfabrik, die hier neulich von einigen Handelsleuten angeleget iſt, ſahen wir Tücher von verſchiedenen Farben für weit billigern Preiß, als wir vorhero angetroffen.

No. 7. 1800 Strehnen oder Gebinde.

	Silbermz.	
Der Preiß mit dem Arbeitslohne und Elle	2 Thlr.	6 Oere.
Verkauf in Stücken	2 —	17 —

		Silbermz.	
No. 10.	1500 Strehnen.		
	Der Preiß mit dem Arbeitslohne und Elle	1 Thlr.	27 Oere.
	Verkauf in Stücken	2 —	$4\frac{1}{2}$ —
No. 15.	1200 Strehnen.		
	Der Preiß mit dem Arbeitslohne und Elle	1 —	17 —
	Verkauf in Stücken	2 —	2 —
No. 30.	1200 Strehnen.		
	Der Preiß mit dem Arbeitslohne und Elle	1 —	16 —
	Verkauf in Stücken	1 —	27 —

Dem ungeachtet ſagte man hier, daß man mit Gewinnſt arbeitete; welches zweifelſohne davon herrühret, daß der nothdürftige Unterhalt der Theilnehmenden, und nicht ihr Ueberfluß, den Käufern zur Laſt geführet wird.

Die in dem Kopfſteuer-Regiſter angeführten Perſonen hier in der Stadt machen eine Zahl von 1570 aus. Zum beſſern Auskommen der nicht viel Vermögenden hat der Magiſtrat ſorgfältig und rühmlich verfüget, daß das Rockenbrod von den Beckern für ſo guten Preiß gelaſſen wird, daß es von dem Landmanne nicht darunter kann verkaufet werden. Dagegen iſt das Weizenbrod etwas höher geſetzet, welches doch nur den Leckern allein zur Laſt fällt. Die Schlächter verkaufen auch das reineſte und beſte Rindfleiſch etwas theurer, damit das ſchlechtere, den Dürftigen zu gute, und zu Erleichterung ihres Unterhalts, für billigere Preiße könne gelaſſen werden.

Merkwürdig, jedoch unbegreiflich, iſt auch, daß Chriſtianſtad, in den geſegneteſten Jahren, doch größtentheils von dem ausländiſchen Getreide lebet; welches letztere man gemeiniglich um einen wohlfeilern Preiß, als das einheimiſche, verkaufet. Die Urſache deſſen kann von nichts anders, als von dem Unterſchiede zwiſchen dem Transport zur See und zu Lande herrühren; wie kurz letzterer auch ſeyn mag. Die Holländer und andere Völker, die Canäle und Waſſerleitungen gebrauchen, ſind zu ſolchen Einrichtungen, vornehmlich durch Gewahrwerdung der gelinden Fracht, die das Waſſer bringt, und die ſich mit der über Land wie 1 zu 20 verhält, veranlaſſet worden. Sie haben dieſes bey aller Gelegenheit vorſichtig in Acht zu nehmen und ſich zu Nutze zu machen gewußt. Die Haushaltung von Chriſtianſtad wird demnach etwas begreiflicher, und die Nothwendigkeit der Canäle kennbarer; beſonders in unſerm trefflichen Schonen, weil, in Anſehung der übeln Wege, daſelbſt alle Fortbringung ſo koſtbar, als unbequem iſt, und die Waſſergraben und Durchſchnitte zwiſchen den Oertern, und ihre Verbindung mit den Häfen und dem Meere doch viel leichter allda, als ſonſt irgendwo, zu verfertigen ſind.

Der Finnja-See, in der weſtlichen Vogtey Göinge belegen, bereitet durch ſeinen Auslauf in den Helſe-Strom, dem ganzen übrigen Theile von Schonen einen offenen Waſſerweg nach Chriſtianſtad.

An der Weſterſee biethet ſich Engelholm dar, um auf dem anſehnlichen Rönne-Strom, der ſein Waſſer aus der Ring-See bekömmt und hier ausfällt, alle die **Producten** entgegen zu nehmen, die die Vogteyen Onſiö, Froſta und das weitläuftige Aſbo hervorbringen können.

Die Ströme Geringe, Kåflinge oder Lydde, die aus dem **Woms**-See und mehreren Seen in der Vogtey Ferß kommen, und mitten im Lande fließen, geben Gelegenheit und Anleitung, alle den Ueberfluß, den dieſe Landesgegenden aufzuweiſen vermögend ſind, abzuſetzen und zu verfahren.

Dieſes herrliche und große Fürſtenthum würde auf die Art mit einigen, allein, in Betracht des wichtigen Endzwecks, doch nur geringen Koſten, in einen ſo vortheilhaften Zuſtand geſetzet werden, daß von den entfernteſten Oertern, bis zu dem näheſten Ladungs- oder Abſetzungs-Platze, nicht mehr als 2, höchſtens 3 kleine Meilen zu rechnen wären, und daß die Einwohner ihr Zugvieh und Pferde dem weitläuftigen, und ſo viele Hülfe bedürfenden Ackerweſen, einzig und allein vorbehalten könnten. Welcher Vortheil und Reichthum könnte dieſem anſehnlichen Theile unſers Vaterlandes hiedurch nicht zuwege gebracht werden; und welcher Gewinnſt dem ganzen Reiche, wenn alles das Geld, das durch den faſt jährlichen Mangel an Getreide den Ausländern zufließt, in Schwediſchen und eigenen Gränzen bliebe?

Die im Kopfſteuer-Regiſter angeführten Perſonen der Landshauptmannſchaft, mit den Städten,

ten, rechnet man zu 38561, wovon Chriſtianſtad 1570 ausmachet. Cimbritshamn 403, und Engelholm 211. Die Anzahl der Hufen iſt 3016$\frac{13}{15}$.

Der Grundboden von Chriſtianſtad beſteht aus 16 ganzen Hufen der beſten und herrlichſten Erde, voll von Mergel. Falls diejenigen, denen es obliegt, ihn, wie jetzo ſicher zu vermuthen iſt, gebrauchen, und allen den Miſt, womit man einen großen Theil der alten Graben bisher ausgefüllet hat, beſſer anwenden werden; ſo wird dieſe Geſellſchaft, vermittelſt mancherley nützlicher Plantierungen und edlerer Saaten, der glücklichſten in der Welt trotz biethen können. Inſonderheit würden allerhand Baum- und Erdfrüchte, Färbegras und Tobackspflanzungen, Rapſat, wegen des dazu erforderlichen Erdbodens, auf den meiſten, und Hanf auf den übrigen Stellen, wo nahe bey der Hand ſich Waſſer zum Röthen findet, (davon du Hamel ſo umſtändliche Anleitung giebt) ungemein wohl die angewandte Arbeit und Mühe allhier belohnen. Dinge, davon wir täglich beydes den Vorrath und Nutzen vermiſſen, und wofür ſo große Summen Geldes aus dem Lande gehen; die wir aber dem ohngeachtet, und vornehmlich an den Oertern, wo eine ſolche Handthierung ſollte getrieben werden, ſo ungerne angreifen wollen.

Außerhalb der Stadt fiengen die Ländereyen des vordem ſo bekannten Lillö=Schloſſes an, die anjetzo einem Major bey der Süderſchoniſchen Cavallerie, als ſein Officier=Sitz, angeſchlagen worden. Sie ſind von eben ſo gutem Erdreiche, als

als die Stadtfelder, und haben bey der großen Tobackspflanzung, die darauf getrieben wird, den Vortheil, daß in der Stadt keine Mitwerber in Treibung dieſer ſo angelegenen, als lohnenden Handthierung, zu finden ſind.

Zwiſchen Chriſtianſtad und Wå erblickten wir verſchiedene, von den, im verwichenen Jahre, noch verſchont gebliebenen Feldern, die durch den gedachten heftigen Sturm nunmehro theils meiſt, theils bereits ganz und gar verwüſtet waren. Eben dasjenige, und was wir, wie der Herr Graf ſich zu erinnern geruhen, wegen der allzu großen Oeffnungen, die durch Gewalt des Windes gemacht worden, ſchon in verwichenem Jahre beſorgten, war auch auf dieſer Seite um Wå richtig eingetroffen. Der fliegende Sand nämlich hatte daſelbſt verſchiedene Felder bedecket, und die übrigen werden noch täglich mit einer gleichen Verwüſtung bedrohet. Die Quellen dieſer unglücklichen Umſtände entſpringen alle aus der Entblößung von Bäumen und Wäldern, und aus der unbehinderten Wirkung des Wetters und Windes, die ſie auf den eröffneten Flächen erhalten haben, und welche nach der Maaße, wie der Boden oder die Erde des Landes leichter oder trockner geworden, früher oder ſpäter Gefahr laufen, gänzlich verderbt zu werden. Dieſer Strich Landes, der meiſt aus dem erwähnten feinen Sande, oder aus einem feinen mit Sand vermiſchten Leime beſteht, und in welchem, aus Mangel des Schirms und Schattens, kein Saft und Feuchtigkeit, wegen der unaufhörlichen Arbeit der Sonne und des Windes, übrig bleiben, und den Sand in Ruhe ſetzen kann, dieſes Land, ſage ich, bedarf nichts mehr, als daß man nur einen ſandichten Acker aufpflüge, eine hohle Oeffnung zu Ausfüllung der Wege, oder den kleinſten Graben mache, um dem Sande Luft und Freyheit zu geben, ſich auszubreiten, und alle die umliegenden Felder zu verderben. Bey den Orten, wo das Gras nicht ſo vollkommen Wurzeln zu ſchlagen und ſelbige ſo feſt zu bedecken vermögend geweſen, bedarf es bey einer einfallenden Dürre weiter nichts anders, als den Wind allein, um ſich ſelbſt eine Oeffnung zu machen, den Sand aufzureißen, und ein ſolches verheerendes Unglück hervorzubringen.

Die Erde der ſchönen und holzreichen Ländereyen um Maltesholm, wo die Windſtille anfieng zu herrſchen, war unbeſchädigt, und hatte keine Merkmaale desjenigen an ſich, worinn ihre Nachbarn den Untergang gefunden. Ein neuer Beweis, daß die Stille allein dasjenige, was die Unruhe verurſachet, verhindern kann; eben ſo, wie das Uebergewicht im Handel das einzigſte iſt, welches das Geld im Lande zurückbehalten kann, wovon wir aber mehrentheils ganz andere, als die wahren Urſachen, angeben und aufſuchen.

Die erforderliche Stille, zur beſtändigen Vertheidigung und Erhaltung des Landes, kann auf keine andere Art, als durch fleißiges und achtſames Holzſäen und Baumpflanzen, erhalten werden. Der Sand iſt auch nur im Anfange auf keine andere Art zu beruhigen, als daß man die beſchädigten Stellen mit Reiſern, Zweigen, Seegras und andern dergleichen Dingen bedecket, und wenn hiernächſt der Boden erſt eine äußerliche Beſchützung hat, daß man Sandhafer und allerhand Gras- und Baum-Saamen hinein ſäet, und das Vieh durch Befriedigungen ſo lange ſorgfältig abhält, bis die Felder recht überzogen worden, die tragbare Erde zugenommen, und der Zuwachs von jungen Bäumen auf ihren Stellen außer Gefahr iſt, von dem weidenden Viehe einigen Schaden zu leiden.

Ein Zeichen von der Richtigkeit dieſes Hülfsmittels, und daß es auch vordem dieſes Land gerettet haben muß, finden wir in einem großen Theile der Sandhügel, die jetzo, nachdem ſie zugleich mit den übrigen kahl gemachet und entblößet worden, täglich aufgeriſſen, zertheilet und herumgeführet werden. Man trifft, unter einer gewiſſen Tiefe des Sandes, darinnen gemeiniglich anſehnliche Lagen von tragbarer Erde an, die daſelbſt nach einem, mit unſern Holz verwüſtenden Zeiten ähnlichen Verfahren, von dem fliegenden Sande bedecket worden; nachgehends aber entweder durch eine achtſame Haushaltung, oder auch durch eine, über Menſchen und Vieh ergangene Seuche, von aller Verwüſtung befreyet, und ſolchergeſtalt nachgerade mit Hölzungen bedecket und befeſtiget ſind.

Wie ſehr das Gras auf dieſen von Holz entblößten und offen gemachten Ländern jährlich und allmählig, an Höhe, Feſtigkeit und Wuchs, beſonders auf den höher belegenen Stellen, die weniger Saft und Feuchtigkeit bey ſich führen, abnehmen müſſe, iſt nicht ſchwer zu erachten. Eben ſo leicht iſt auch zu begreifen, wie anſehnlich die Pferde und das Vieh deswegen nothwendig mit der Zeit verfallen, abnehmen und kleiner werden müſſe.

In den hier umliegenden weitläuftigen Eichen- und Buchen-Hölzungen haben wir Gelegenheit gehabt, uns aufs neue von der Wahrheit zu überzeugen, daß nichts vergebens erſchaffen worden, und zu erforſchen, wie vielen Nutzen die überhaupt ſo ſchädlich geachteten Maulwürfe den Baumgewächſen und Waldungen bringen. Dieſe Creaturen pflanzen großentheils die auflaufenden jungen Bäume, indem ſie mit ihrem Graben und Aufwerfen der feinen Erde einen loſen und dienlichen Grund bereiten, worein die Eicheln- und Buch-Nüſſe fallen, ſich befeſtigen, Wurzeln ſchlagen, und blühend wachſen; oder dieſe Thiere tragen ſie auch zu ihrer Speiſe und Nahrung in ihre Löcher und Behältniſſe, woraus ſie, weil ſie nachhero als überflüßig liegen geblieben, oder nicht wiedergefunden und vergeſſen ſind, unter dem Schutze der gemachten Höhlung und Beförderung von dem feinen und locker gearbeiteten Mulle, hervorkommen. Ein Vortheil, den ſie auf dichten und harten Grasböden, oder wo ſie ſonſten etwa oben auf der Erde liegen bleiben, entbehren müſſen; indem ſie darauf nicht gelingen, oder wenigſtens ſelten fortkommen.

Nicht weniger Dank ſind die Waldungen den verachteten Schweinen deswegen ſchuldig, daß ſie unterm Wühlen und Suchen nach Wurzeln, und andern für ſelbige in der Erde verwahrten Speiſen, ihnen eine bequeme Erde machen, den Saamen, den die Bäume jährlich ausſäen, anzunehmen und aufzutreiben. Der Saamen würde ohne eine ſolche Hülfe und Oeffnung des Bodens ſchwerlich fortkommen; ſondern größtentheils von dem Winde und Waſſer weggetrieben werden, oder auch, da er bloß und unbedeckt liegt, durch Kälte und Hitze gänzlich vergehen, und das Geſchlecht endlich dadurch verſchwinden.

Das abgefallene Laub wird in dieſen, wie an allen vorher erwähnten Gegenden, gleichfalls auf den Wieſen und in den Koppeln zuſammengebracht, und theils im freyen Felde, theils gegen gerade und hohe Baumſtämme verbrannt. Da dem fliegenden Sande jetzo, vermöge der ſchon rühmlich ausfündig gemachten Anſtalten, Einhalt geſchaffet werden ſoll; ſo wird man dieſen koſtbaren Vorrath, zu dem von uns vorgeſchlagenen Gebrauche, gleichfalls genauer aufſuchen. Man dürfte auch da endlich überzeuget werden können, was für eine gute Wirkung und natürliche Düngung es zu verurſachen im Stande wäre, wenn man das Laub auf den dürren, kahlen und unfruchtbaren Stellen ausbreitete. Die fleißigen Dahlbauern fahren auf ihren neubeſäeten Aeckern alle die friſchen Späne, die bey Beſchlagung des Bauholzes abfallen. Sie bauen reichlich Korn darauf, und man kann von dieſer Vorſichtigkeit nichts anders erwarten, als daß die Erde durch eine ſolche Bedeckung, von ſtarker Hitze und Kälte, wie auch von allzu vieler Ausdünſtung der Feuchtigkeit und derjenigen Theile, die den Wuchs befördern, befreyet wird. Den Beweis hierzu kann man daraus nehmen, was man täglich auf den Wieſen und Aeckern antrifft, wo, nach Wegnehmung der Balken und Bretter, die da etwa eine Zeitlang gelegen haben, ſchönes Korn oder Gras gemeiniglich gefunden wird. Wie viel mehr Frucht würde demnach nicht ſolche Materie ſchaffen, wenn ſie ſich auflöſete, mit der Erde vermiſchte, ſie vermehrete und locker machte?

In Hannover, wo man ſo wohl und vernünftig wirthſchaftet, habe ich geſehen, daß man mit vieler Achtſamkeit dieſen Abfall ſammlet, und auf den Wieſen, Viehweiden, oder in den Hölzungen leget, mit Heidegras, altem Strohe, Torfe und einigem Miſte vermenget, und Lagen- oder Schichtweiſe zuſammen häufet, um es mit Hülfe des Waſſers, oder allerhand Urin, zur Gährung und baldigen Verfaulung zu bringen. Solche Haufen verſpreitet man hernach auf den Wieſen, Aeckern, oder andern Stücken, die mit Eicheln, Buchnüſſen und andern Baumſaamen beſäet werden ſollen. Sie bringen auch den Nutzen, den dieſe unverdroſſene und fleißige Haushälter verdienen.

Das Getreide, welches man auf den mit Sand vermiſchten Aeckern dieſer Gegend bauet, iſt zum

Aufheben eben ſo dienlich, als einiges ſonſten, das nicht in Riegen- oder Dürr-Oefen geweſen iſt. Es muß auch nicht mit dem übrigen Schoniſchen in Vergleichung geſetzet werden, als welches ſich ſchwerlich oder gar nicht aufbewahren läßt, ohne daß es ſich anſtecke und müffig werde, und welches daher zu dem weit entferneten Abſatze, inſonderheit zur See, nicht tauget; wodurch dem Eigenthümer alle billige Belohnung benommen wird. Die Urſache von dieſem Unterſchiede des Getreides ſuchet man vergebens anderswo, als in dem Erdboden, worinnen das Korn wächſt, und in der Zubereitung der Aecker. Denn da wir bemerken, daß die trockneren und wohlzugerichteten Aecker gutes, kernvolles, ſchweres, ſtrenges und zum Aufheben bequemes Korn geben; ſo muß auf den wäſſerichten, ſauern und nicht mit Gräben umzogenen Feldern ein ſolches Getreide wachſen, das eben die Haupttheile hat, welche die Mutter, die es hervorbringt, überfließig beſitzt, nämlich wäſſerichte, Luftvolle und weniger dichte Theile, die von Natur zum Brand und Verſchimmelung geneigt ſind, und daher ein Korn, das zur Aufſchüttung und Verwahrung undienlich iſt, ausmachen. Daß es ſich damit ſo verhalte, beweiſen die Riegen und Oefen, darinnen man trocknet; denn die Näſſe, die die Witterung und Erde mitgetheilet hat, wird darinnen aus dem Getreide gezogen, und ſelbiges dadurch zur Lage und zum Vorrath tüchtig gemacht.

Geſtern beſuchten wir den bekannten Berg **Bals** oder **Fläſke-Grafwen**, (Speck-Graben) in den Ländereyen des adelichen Sitzes Rablö, eine kleine Meile von Chriſtianſtad, belegen. In vorigen Zeiten ſollen daraus Kalkſteine zu den Gebäuden gebrochen ſeyn. Sie ſind auch jetzo zur Baute der Feſtungswerke in Chriſtianſtad wieder hervorgeſuchet worden. Dieſer Berg oder Sammlung von Kalkſteinen iſt oben verſchiedene Ellen hoch mit einer vermiſchten Erde von Leim, Sand und Kieß, wie auch mit grundfeſten Grauſteinen, die als kleine Berge ausſehen, bedecket. Auf was Art eine ſolche fremde Sammlung, als die in der Tiefe liegenden Kalkſteine, unter eine ſo unbewegliche dicke Decke, die aus ſo mancherley und beſondern Arten von Erde und Steinen beſteht, hat unter einander gebracht werden können, iſt ein Vorwurf, den andere entwickeln mögen. Inzwiſchen zeuget es doch von den verſchiedenen Schickſalen, die die Erde empfunden, und von den Wundern des Schöpfers, die, ſo ſichtbar ſie auch ſind, doch oft den Menſchen unbegreiflich werden. Auf der Seite des Kalkberges, gegen ein Thal herunter, war eine Oeffnung, wodurch wir zu unterſchiedlichen größeren und kleineren Höhlen und Gängen, die Gewölbern nicht unähnlich, geführet wurden, die da alle bey der Häufung und Zuſammenfallung dieſer Materie müſſen entſtanden ſeyn. Die Ungleichheit und Unordnung aller dieſer Gänge und Steinklüfte, die engen, und zugleich bald hohen bald niedrigen Oeffnungen, dadurch man ſich von der einen Höhle zur andern drängen mußte, die auf vielen Stellen befindlichen ſteilen Tiefen, und die noch deutlichen Convexen-Boden beweiſen, daß dieſe Plätze und Gänge ſolchergeſtalt von den Concave-Gewölben abgeſondert worden ſind, und zwiſchen ſich ſolche Oeffnung gelaſſen haben, von denen man vorgiebt, daß ſie der Menſchen-Hände Werk ſey. Dieſer ganze Irrgang beſteht aus verſchiedenen Arten von Muſcheln, die aus den tiefſten, jetzo aber am meiſten entferneten und fremden Meeren kommen. (Der Herr Doctor **Retzius**, der uns gefolget war, zählete deren von 20 verſchiedenen Arten.) Sie waren mit einer gelblichten Kalkmaterie angefüllet, davon in dieſer Gegend, und beſonders auf der Seite **Wå**, linker Hand, Spuren gefunden werden, als woſelbſt wir bey der Zurückreiſe eine Menge davon wahrnahmen. In dieſer Höhle haben vor dieſem die Einwohner, die dem Anſehen nach weit zahlreicher als jetzo geweſen ſeyn müſſen, bey der Sommerhitze und andern Vorfällen ihren Speck und Eßwaaren aufgehoben, wovon ſie noch heutiges Tages den Namen vom Speckgraben führet.

Aus dieſer wunderbaren Muſchelſammlung und den, oben aufgewälzten, und dahin gekommenen unbeweglichen außerordentlich großen und ſchweren Steinen, fließt ein vollkommener Beweis, daß eine allgemeine Fluth über den Erdboden gegangen, und daß ſelbiger gewaltſame Erſchütterungen ausgeſtanden habe.

Die Kalkſteine zu der hier angelegten Kalkbrennerey werden jetzo durch eine Senkung, die mitten von der Höhe, nach Bergmannsweiſe, in den Berg herunter geſchlagen, heraufgeholet.

Bey der Rückreiſe wurde uns von dem Bürgermeiſter Schulten, der uns zu Mittag bewirthete, unter andern Nachrichten von dem Zuſtande und Gewerbe der Stadt, auch dieſe gegeben, daß man von Chriſtianſtad allein jährlich 5000 Schiffpfund rohe Potaſche ausſchiffte, welches, zu derjenigen gerechnet, die von Yſtad, Malmö, Helſingborg und übrigen Theilen von Schonen ausgeht, die anſehnliche Summe von 20000 Schiffpfund ausmachet. Es muß aber dieſelbe hier eben ſo, wie oben in Schweden das Stangeneiſen, mit den Waldungen abnehmen, und zu dem Ziele gelangen, das denen, die lieber einen baldigen, als einen in Zukunft bereichernden und beſtändig dauernden Gewinnſt nehmen, vorgeſtecket iſt.

Der Wind, der nun, nachdem wir einige Tage Hitze und Dürre gehabt, aufſtieg, führte den feinen Sand ab und zu, und arbeitete allmählig an der Verwüſtung der noch verſchonten Theile.

Heute gegen Abend begiebt ſich unſer Reiſegefährte, Herr Wargentin, von hier nach Cimbritshamn, in der Abſicht, entweder da in der Stadt, oder auf einem dienlichen Platze in der Nachbarſchaft, die ganze Verfinſterung des Mondes, die in der Nacht zwiſchen 9 und 10 Uhr einfällt, zu beobachten, um dadurch die Gewißheit von der Longitudo des ſüdöſtlichen Vorgebirges von Schonen zu ſuchen, das alle Seefahrende, die durch den Sund in die Oſtſee kommen, vorbeylaufen müſſen. Er dürfte bey eben dieſer Gelegenheit auch vielleicht eben den Vortheil gewinnen, den ſein würdiger Vorfahr, Herr Elvius, bey Gothenburg erlangte, nämlich, daß er friedlich unſerm werthen Vaterlande hier eine größere Weite, als wir zu haben vorhero vermeynet, zuwege bringt, oder daß er den nicht weniger rühmlichen Vortheil ſtiftet, durch eine ſolche deutliche Beſtimmung dieſes gefährlichen Vorgebirges, das Leben vieler Seefahrenden und das Eigenthum vieler rechtgeſinnten ſchwediſchen Handelsleute zu retten.

Wenn ich noch einige Tage an dieſem angenehmen Orte mich ausgeruhet und gepfleget; ſo werde ich von einem näher nach Helſingborg belegenen Orte Gelegenheit nehmen, ferner die unaufhörliche gehorſamſte Ergebenheit zu verſichern, womit — — — —

Lund, den 14 Junii 1750.

Sconia itaque eſt pulcherrima viſu Provincia, unde et dicitur: Armata viris, opulenta frugibus diveſque mercibus, et nunc plena eccleſiis. Sconia bis tantum habet in ſpatio ut Selandia, hoc eſt trecentas Eccleſias, cum Seland dicatur habere dimidium, ſagte, wiewohl im ſchlechten Latein, Cap. 214, unſer Canonicus von Bremen zu ſeiner Zeit. Man kann es aber doch auf die unſrige deuten, wenigſtens in Anſehung der Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes, die an den meiſten Stellen ſich zeigen; wie auch in Anſehung der Menge von Kirchen, die da alle entweder von gehauenen Steinen oder Ziegeln wohl aufgeführet ſind, und beſtändig in gutem Stande von denen, aus alten Zeiten her, ihnen zugelegten Renten der Kirchenhufen, ohne daß es auf eine Weiſe der Gemeine zur Laſt fällt, unterhalten werden. Von ſolchen Hufen hat die Kirche zu **Lund** 242, und die übrigen in der Landshauptmannſchaft **Malmöhus** 39.

Die Bleydächer, womit die mehreſten Kirchen in **Schonen** bedecket ſind, hörte ich von einigen hier misbilligen, weil es eine Materie wäre, der ſich ein einfallender Feind gegen die Landeskinder ſelbſt bedienen könnte; allein da es in einem ſolchen Falle gleich unrathſam wäre, die Kirchengebäude ſelbſt ſtehen zu laſſen, und nicht weniger eben ſo gefährlich, Waſſer in den Flüſſen und Bäume in den Wäldern zu haben; ſo wird das beſte ſeyn, dieſe ſchöne Kirchen unverſtört mit ihrem reichen und feſten Anſehen prangen zu laſſen, den angreifenden Feind tapfer zu begegnen, und im Fall eines Unglücks dennoch zu hoffen, daß Chriſten ehrerbiethig mit den Gotteshäuſern der Chriſten umgehen werden. Eine dergleichen tiefſinnige Staatsklugheit vermochte in vorigen Zeiten einige Befehlshaber, die ſo anſehnliche, als dem Lande nützliche Waldung bey **Cimbritshamn**, in der Abſicht wegzuhauen, damit die Schnapphähne, die darinnen ihren Aufenthalt hatten, vertrieben werden möchten.

Vor dreyen Tagen ſchieden wir uns von dem werthen **Maltesholm**, nachdem wir vor unſerer Abreiſe des ſel. Feldmarſchalls Aſchenbergs Frau Tochter, die Gräſinn **Barneckow**, auf ihrem Sitze **Widſköſle** beſuchet hatten. Dieſe ehrwürdige Frau hat daſelbſt, nach den ſo frühzeitigen Hintritt ihres Gemahls, unterſchiedliche beſchwerliche Vergleiche, die ihr ſeliger Mann mit der Krone eingegangen, mit männlichem Witze und Muth ausgeführet, dem hinterlaſſenen anſehnlichen Eigenthume vorgeſtanden, und ſolches in Ordnung gebracht; überdieß aber noch ihre Kinder, welche ihr jetzo ſo viele Ehre bringen, aufs ſorgfältigſte erzogen.

Das Haus oder Schloß ſelbſt, das mit Ringmauern und tiefen Graben umgeben iſt, hat Jöns Brade im Jahre 1553 aufgebauet. Unter dem Tachgeſimſe waren Schießlöcher, wie **Machecoulis**, gemachet, worinnen noch Feldſchlangen gepflanzet waren. Ein überzeugendes Zeichen von der vormaligen Unſicherheit dieſes Landes, und dem Wohlſtande des Adels. Einer von den Thürmen war mit Schiefern bedecket. Dieſes iſt das einzigſte doch, welches wir von ſolcher Art hier im Lande angetroffen haben, und der vierte Beweis in Schweden, daß Schiefern vom rechten Schlage ſowohl unſere ſchwere Witterung, als den ſtrengen Winter, ſehr gut aushalten, und wie erwünſcht es wäre, wenn ein ſo leichter, bequemer und gar nicht koſtbarer Stoff zum Decken, auf eigenem Grunde und Boden zu erhalten ſtünde.

Man findet weder aus Nachrichten, noch eigener Unterſuchung, einige Spuren, daß dieſe erwähnten Schiefern zu Widſköfle im Lande gefunden ſind, zumalen alle die, welche wir geſehen hatten, entweder Allaun- oder Eiſenhaltig waren. Der Garten war groß, ſchön, gut unterhalten, und mit Pfirſchen, Weintrauben und Apricoſen angefüllet. Was aber am meiſten von der Einſicht und vernünftigen Haushaltung dieſer geehrten Frau einzeugte, war das Muſter, das ſie in den weitläuftigen Tannenhölzungen und andern nützlichen Bäumen, die ſie hier gleichfalls ſäen und pflanzen laſſen, gegeben hat. Sie hat dadurch nicht allein zuwege gebracht, daß der fliegende Sand befeſtigt worden; ſondern ſie hat auch einen nöthigen Vorrath von Bau- und Brennholz ſowohl für ſich ſelbſt, als zum Behuf ihrer Bauerdörfer, die von Hölzung ganz entblößet ſind, verſchaffet. Ihre koſtbare und ſchöne Stuterey hat ihren vorigen alten Werth unverändert behalten.

Ganz nahe bey Wram, dem näheſten Gaſthofe auf der Seite nach Maltesholm, ſpürte man die betrübte Viehſeuche weit heftiger als an dem letzteren Orte.

Hinc lætis vituli vulgo moriuntur in herbis,
Et dulces animas plena ad præſepia reddunt.

Zu Erſetzung aller der Folgen, die ein ſolcher unglücklicher Unfall mit ſich führet, werden gewiß nicht wenige Jahre erfordert werden.

Die Hölzungen waren hier überall ungemein mitgenommen; beſonders aber die Eichen, welche man zu den hier befindlichen Brücken und andern benöthigten Dingen am meiſten angegriffen hatte. Deswegen äußert ſich auch ein vornehmer und ſehr vernünftiger Mann hier im Lande bey der Gelegenheit der Hölzungen, daß **Büchen und Gens de qualité zwar in Schonen nicht fehlten, aber an Eichen und gemeinen Leuten ein kennbarer Mangel wäre.**

Gegen Abend trafen wir zu Näß ein. Dieſer Sitz liegt in der Vogtey Onſjö und gehöret dem Herrn Obriſtlieutenant Trolle. Er hat ſelbigen durch unerſparte Mühe und eine gut vorgeſtandene Haushaltung zu aller der Güte und Fruchtbarkeit gebracht, die man von einem ſo dankbaren Erdboden erwarten kann.

Das Haus iſt mit Graben umgeben, mit Schießlöchern und Machecoulis verſehen, und hat die Figur eines griechiſchen Kreuzes. Es iſt vordem von dem mächtigen und reichen Tage Tott angeleget und aufgebauet worden. Was aber die Fenſter und übrige Einrichtungen anlanget; ſo hat der Herr Obriſtlieutenant ſelbige, ſo wie ſie jetzo ſind, verfertigen laſſen. In dem Zimmer, das mir zugefallen war, ſahe man ein Gemälde, darauf der namkündige Erzbiſchof Guſtav Trolle in geiſtlicher Tracht, allein auf einem anſehnlichen weltlichen Schwerdte ſich ſtützend, abgebildet war. Die Bogengänge und Hecken in dem Garten zeugten von dem vortrefflichen Erdboden, unter welchem wir auf unterſchiedlichen Stellen eine mit acidis ſiedende Leim- oder Kalkmaterie antrafen.

Geſtern Morgen beſuchte ich, in Geſellſchaft des Herrn Obriſtlieutenants, das, der Lage nach, ſo ſchöne und angenehme **Erichsholm**, welches vorzeiten von dem erwähnten Tott, der meiſt ein Drittel von den Schoniſchen Gütern beſeſſen, aufgebauet worden. Der Herr Obriſtlieutenant gedenkt es aus ſeinem jetzigen verfallenen Zuſtande wieder heraus zu reiſſen, und ſowohl in Anſehung der Gebäude, als Gärten, zierlich und bequem einzurichten.

Man ſchlug hier eine Schlange todt, die ſowohl, als alle übrige, die wir zu **Maltesholm** und an andern Orten bekommen, und todt gemacht hatten, von weiblichem Geſchlechte war. Ob die vom männlichen liſtiger und hurtiger ſind, und aus dieſer oder einer andern Urſache den Menſchen nicht ſo oft zu Geſichte kommen, belieben der Herr Graf von den Naturkundigen einzuziehen. Wenigſtens ſind dieſes Eigenſchaften, die unſerm Geſchlechte gemeiniglich nicht vorbehalten ſind.

Aus den hier eingerichteten, und, der Farbe nach, aus dreyen Arten beſtehenden Stutereyen, konnte man abnehmen, wie ſchön und hoch das Gras auf den hier ſeyenden, mit nöthiger Hölzung und Stille verſehenen Höhen, oder waldloſen, aber niedrig liegenden Weiden und Wieſen, wachſen müſſe.

Das Land zwiſchen Nås und Lund iſt noch vortrefflich. Es muß aber, in Anſehung des jährlich vermehrten Holzmangels und Abganges der Windſtille, nothwendig an Fruchtbarkeit abnehmen; inſonderheit da der koſtbare, und von der Vorſehung zu Verneuerung der Erde beſtimmte Stoff, der Torf nämlich, der aus allerhand verfallenen Gewächſen, und von den Höhen abgeführten Theilen beſteht, jetzo durchgängig zur Feuerung herhalten muß. Dieſes, obgleich aus einer ſich ſelbſt über den Hals gezogenen Noth, jetzt gut zu heißende Verfahren, iſt dennoch von dem grauſamen Ackerbrennen, welches man auf andern Stellen ausübet, wenig unterſchieden. Der Abgang dieſer herrlichen Düngung wird alsdann erſt recht drücken, wenn der einzige bisher gebrauchte Miſt, nach dem einfallenden Viehſterben, nicht weiter zu erhalten ſteht, wovon wir ſchon klägliche Anzeigen vor uns haben. Sollten einige darauf beſtehen wollen, daß man das Torfbrennen nicht ſo hart anſehen müſſe, und daß dieſer Schaden durch ueuen Zuwachs des Torfes in wenigen Jahren erſetzet werde; ſo bitte ich, einen ſolchen Einwurf nicht eher als gültig anzunehmen, bis ich Zeit gewonnen, den Ausſchlag verſchiedener Verſuche, die ich über mancherley Arten von Torf unter der Reiſe anzuſtellen Gelegenheit gehabt, beyzubringen. Vermöge ſelbiger unterſtehe ich mich ſchon zum voraus zu verſichern, daß zu Erſetzung eben ſo vielen Torfes, als man aus dem Erdboden ſchneidet, unzählbare Jahr

erfor

erfordert werden, und daß faſt ſchlechthin gar kein neuer Zuwachs, als auf eine einzige Art, zu erwarten iſt.

Es wurden uns unterwegens von verſchiedenen Gründe wegen der ſpäten Saatzeit des Sommerkorns, die hier in dieſen Gegenden üblich iſt, angegeben. Sie beſtunden darinnen, daß, indem die Aecker, weil ſie nicht umgraben ſind, wegen der vielen vom Winter übriggebliebenen Näſſe, nicht ſo zeitig bereitet und gewandt werden könnten, gleichfalls die Saat ſpäter einfallen müſſe.

Dieſer, auf den ebenen und niedrigen Feldern, daraus der größte Theil von Schonen beſteht, angenommene Gebrauch, hat ſich auch bis zu den ſandigen und höhern Stellen, woſelbſt doch die Umgrabung wenig nutzet, ausgebreitet, und iſt ſolchergeſtalt allgemein geworden. Wollte nun ein einziger, beſonders auf den niedrigen und feuchten Feldern, Gruben machen oder Graben ziehen, und ſeinen Acker abfällig machen; ſo würde, wie man vorgiebt, zwar die Erndte gewiſſer und einträglicher, und das Getreide tauglicher; aber auch zugleich ſo zeitig werden, daß es nicht dem Eigenthümer, ſondern nur den Vögeln von allerhand Art zu gute käme. Die ſpäte Winterſaat hingegen, die gemeiniglich, ausgenommen die Herrſchaften, die ſich des ſogenannten Laurentii-Rockens bedienen, nicht eher, als vor dem Schluſſe des Novembr. Monats, verrichtet wird, ſoll nicht zeitiger können angefangen werden, weil die, hier auf dieſer waldloſen Ebene, ſich findenden weitläuftigen Saatfelder und Aecker, die größtentheils unumzäunet liegen, nicht zu warten und zu befriedigen ſind, ſo lange man das Vieh und alle andere Creaturen von den offen liegenden Feldern nicht weggenommen und in Ställe eingezogen hat. Hieraus entſteht, daß, bey einem einfallenden naſſen Nachherbſte, das Saatkorn mit ſo vieler Gefahr der mit Waſſer überfloſſenen Erde anvertrauet wird, oder daß ſelbiges bey einer ſich zeitig einſtellenden Kälte und Winter nicht unter kommen kann, und die Aecker daher oft unbeſäet bis zur Sommerſaat liegen bleiben müſſen. Welch eine Miß-Rechnung hiedurch in der Haushaltung des Landes verurſachet, und was für eine Ungelegenheit dem gemeinen Weſen hiedurch zugezogen werde, kann einem ſo erleuchteten Vorſitzer bey der Reichskammer am beſten bekannt ſeyn.

Weil wir jetzo von der Ebene reden; ſo ſcheint die allgemeine Meynung in Schonen, daß diejenigen Leute, die in Wäldern wohnen, lebhafter und munterer ſind, als die, welche auf der Ebene ihren Aufenthalt haben, ein genaueres Nachdenken zu verdienen. Wir dürften vielleicht die Gründe davon in der Natur ſelbſt finden.

Die tägliche Erfahrung lehret, wie ſtark die Gewohnheit in den Körper des Menſchen wirket, und wie viel die Gemüthsart ſich gleichfalls nach demſelben richtet. Ein Menſch, der ſtets auf der Ebene ſein Verkehr hat, der allen Wettern und der Sonnenhitze ausgeſetzet iſt, und in einem allezeit ſchweren, oftmals tiefen Felde zu dem Ziele, welches er wegen der Fläche nahe vor ſich zu ſehen glaubet, ob es gleich weit entfernet ſeyn kann, nicht ſonderlich eilet; ſondern ſich träge hinſchleppet, wird durch ſolche beſtändige gleiche Bemühung, wozu nur ein Theil der Bewegung des Körpers erfordert wird, zu allen übrigen, wo nicht lahm, doch wenigſtens träger und ungeſchickter. Die Gemüthsart richtet ſich hiernach, und wird zwar gleich und ſtandhaft, aber auch zugleich matt, unbekümmert und weniger aufgeweckt. Die durch Erziehung eingepflanzte Gewohnheit, alles mit der rechten Hand zu verrichten, machet ſelbige beydes ſtärker und hurtiger; ja ſelbſt die Seele getrauet ſich nicht, etwas mit der linken, wo nicht die rechte damit vergeſellſchaftet iſt, ausrichten zu können. In waldichten Gegenden, da das Land bergicht und uneben iſt, hat der Körper Gelegenheit, ſich auf mancherley Art zu bewegen; alle Sehnen und Muskeln werden angeſtrenget, und ſind in beſtändiger Bearbeitung. Die Veränderungen, welche der Schatten und die Kühle ſolchen Oertern bringen, machen den Leib lebhaft, und die Glieder bequem, das Gemüth aufmerkſam, beſchäfftigt, luſtig und treibend; und iſt die bekannte Hurtigkeit und Munterkeit der **Göinger** nothwendig dieſen Umſtänden zuzuſchreiben. Die ernſthaften und tiefſinnigen, aber langſamen **Holländer**, haben ein ebenes, gleichförmiges und flaches Land. Die **Frieſen** und **Flammänner** desgleichen; und ſind alle ſowohl

wohl in Anſehung des Körpers als des Gemüthes von den angränzenden, allein in einem unebenen, mit Holz bewachſenen und veränderlichen Lande gebornen, hitzigen und aufgeweckten Franzoſen, ganz unterſchieden. Unſere Rügianer ſind von den übrigen, zwar nahe anliegenden Deutſchen, die aber eine der Geſtalt und Art nach, ungleiche Wohnung beſitzen, ſo verſchieden, als die erſtbenannte Art von Volk in Anſehung der letzteren.

Selbige Wirkung bringt auch die Beſchaffenheit und Art des Landes bey den Creaturen hervor, wodurch der angeführte Unterſchied zwiſchen den Völkern beſtärket und unſre Meynung begründet wird.

Was für einen herrlichen Erdboden die Stadt Lund beſitze, habe ich ſchon verwichenes Jahr die Ehre gehabt zu berichten, mit dem beygefügten Wunſche, daß die Bürger einmal aufhören möchten, ihre Aecker, als Bauern, zu handthieren; indem ſolches der Stadt einen merklichen Verluſt, und unſerer Handlung ein beſtändiges Untergewicht verurſachet.

Unter der Anführung des neuen Mauermeiſters, der durch Ihro Excellenz des Hrn. Kanzlers Vorſorge eingeſchrieben iſt, hat man es mit den Akademiſchen Gebäuden jetzo ſo weit gebracht, daß der ganze Grund zu dem Kräuter- und Gärtner-Hauſe geleget, und bereits über der Erde aufgeführet iſt.

Der Garten iſt auch mehrentheils fertig. Lund wird alſo binnen kurzem nicht allein in nützlichen,

lichen, ſondern auch prächtigen Gebäuden, mit Upſala um den Vorzug ſtreiten.

Unſer Herr Wargentin kömmt jetzo von der Cimbrishamnsſchen Reiſe zurück. Seinen Bericht geruhen der Herr Graf geneigteſt anzuhören.

Nachdem ich den 7ten Junii die Polhöhe der Stadt Cimbrishamn von 55 Grad 32½ Minute ungefähr gefunden; ſo begab ich mich gegen Abend, auf des Herrn Bürgermeiſters Wettrings Anweiſung, nach den Prieſterhof Gladſaxi, ⅜ Meile Weſtnordweſt von der Stadt belegen, weil, wie man mir ſagte, daſelbſt die beſte Ausſicht über das ganze herumliegende Land, die man nur immer wünſchen möchte, zu finden wäre. Ich fand ſolches nicht nur mit Vergnügen, ſondern traf auch in dem Pfarrherrn Weidmann einen gelehrten und hurtigen Wirth an.

Der Pfarrherr hatte eine Pendel-Uhr, die Secunden ſchlug, welches mir um ſo beſſer zu ſtatten kam, weil die kleine Secunden-Uhr, die ich bey mir führete, ſo gut ſie auch in ihrer Art iſt, doch nicht ſo eben gieng, als zu meiner Abſicht nöthig war. Ich wandte meiſt den ganzen Tag den 8ten an, die Sonnenhöhe Vor- und Nachmittag zu nehmen, um den Gang der Uhr aufs genaueſte zu wiſſen zu bekommen. Gegen Abend, da die Verfinſterung einfallen ſollte, hatte ich anfangs ſchlechte Hoffnung, eine gute Obſervation anſtellen zu können, weil ein

Nebel, der aus der See aufſtieg, den Himmel gegen Süden und Oſten verdunkelte. Der Mond kam mir nicht eher als um 10 Uhr zu Geſichte, da er ſchon ganz und gar verfinſtert war.

Nachhero wurde die Luft mehr und mehr klar, und gab mir Gelegenheit, 20 beſondere Momenta des Mondes, und ſeine aus dem Schatten des Erdbodens hervorgetretene Flecken anzumerken.

Den folgenden Tag war ich wieder beſchäfftiget, den Gang der Uhr durch Obſervationes zu erforſchen. Da ich nun ſolchergeſtalt von der rechten Zeit, ohne welcher die beſten Obſervationes mehrentheils unnütz ſind, genugſam vergewiſſert bin; ſo vermeyne ich mit einer zureichlichen Genauigkeit die Longitudo von Gladſax ſo bald auszurechnen, als ich nur einige Obſervationes von eben der Verfinſterung bekommen habe, die man auf dem Obſervatorio zu Upſala, oder an einem andern Orte, deſſen Longitudo ſchon bekannt iſt, gehalten worden, um damit meine Obſervationes zu vergleichen.

Ich nahm auch die Lage aller Kirchen rund um Gladſax gegen den Meridian von Gladſax. Es wird demnach, vermittelſt dieſer und des ſel. Secretairs Elvius hier herum gehaltenen Obſervationen, dieſer ganze Strich Landes vermuthlich unter ſeinem rechten Himmel auf einer Charte geleget werden können.

Die Polhöhe, die ich auf dem Prieſterhofe Gladſax den 8ten Junii bekam, war 55 Grad und $33\frac{1}{4}$ Minute; den 9ten Junii aber 55 Grad $32\frac{1}{2}$ Minute. Das Mittel davon, nämlich 55 Grad 33 Minuten, wird alſo nicht weit von der rechten Polhöhe abgehen.

Den 11ten Junii war ich zu Romeles-Klint, um, auf Anmuthen des Landmeſſer-Contoirs, die gemachten Obſervationes des ſeligen Secret. Elvius zu bewähren, welche ich in allen Stücken richtig fand.

Solchergeſtalt werden wir, dem Monde zum Verdruß, der ſich bey dieſer Unterſuchung ziemlich ungeneigt bewieſen, binnen kurzen unſern Seefahrenden doch wenigſtens die rechte Lage von dem angelegenen Cimbrishamnſchen Vorgebirge mittheilen können; auch dürfte unſer Vaterland ebenfalls etwas erweitert werden.

Unſer Vorſatz iſt, noch in guter Zeit nach Malmö zu kommen, und mein beſonderer, unverändert ſtets zu ſeyn,

Herr Graf, ꝛc.

Malmö, den 16 Julii 1750.

Der Weg zwiſchen Lund und Malmö iſt zwar mit herrlichen Feldern, die aber ohne Schutz, offen, und daher allmählig an Güte abgenommen, umgeben; inſonderheit diejenigen, die nicht von einigen Höhen Schutz hatten. Von dieſer, nach der Hand, zunehmenden Verſchlimmerung des Erdbodens, wurden wir durch eine Menge, aus allerhand Theilen beſtehende tragbare Erde, völlig vergewiſſert, welche der Wind, der beſtändig arbeitet, und jetzo eine ſo geöffnete als freye Macht hatte, gegen die Zäune, Steine, Stämme und Hügel gewehet hatte. Dieſes gab auch zu erkennen, daß diejenige, die ſich nicht zu befeſtigen und ſitzen zu bleiben vermögend geweſen, nothwendig, entweder nach der See geführet, oder auch mit einem andern Winde in dem Lande herum verſtreuet ſeyn müſſe. Ein geringer und ungewiſſer Vortheil für diejenigen, woſelbſt ſich ſolche Erde verbreitet; aber ein großer und gewiſſer Verluſt für diejenigen, von welchen ſelbige losgeriſſen und weggeführet wird.

Das Vieh wurde bey der jetzigen eingefallenen Hitze ungemein ſehr von den Weſpen und Bremſen auf dieſer offenen Ebene beunruhiget, und ſuchte durch Springen und ängſtliches Bearbeiten ſich von ſelbigen zu befreyen.

Die häuslichen Holländer, die aus der Erfahrung gelernet, daß eine ſolche Abmergelung der Creaturen eben ſo ſehr die Milch der Kühe, als die Fettigkeit des andern Viehes verringere, beugen einer ſolchen Ungelegenheit größtentheils dadurch vor, daß ſie entweder eine jede Creatur mit Lein- oder Hanf-Decken belegen, oder auch auf gewiſſen Stellen ihrer weitläuftigen Wieſen und Weiden Pfähle einſchlagen, damit das Vieh ſich daran reiben und in der Nähe die Plage ſtillen und dämpfen könne, die das Zerren und Stechen der Fliegen verurſachet. Solchergeſtalt erleichtert, geht es wieder zur Weide. Auf den Stellen, wo nöthige Bäume gelaſſen ſind, erwächſt der gedoppelte Vortheil, daß das Vieh zugleich Schutz und Schatten genießt, welches letztere die gedachten Holländer und Flammänner durch dazu eingerichtete Schauern erſetzen. Inſonderheit wäre dieſes in dem herrlichen Schonen thunlich, wo gewiſſe Laub-Bäume *) weder auf den Wieſen noch Aeckern, wie man durchgehends oben bey uns in Schweden behauptet, Schaden verurſachen; ſondern hingegen *vielen Nutzen bringen*.

Auf den ſogenannten gemeinen oder offenen und ungetheilten Viehweiden, worauf die Creaturen hier zu Lande von dem erſten Frühlinge, bis zu Eröffnung der Wieſen, beſtändig ihr Futter ſuchen, iſt weniges oder gar kein Gras zu finden. Man wird ſtatt deſſen eine Menge von Mooß oder Heide gewahr, die durch den Abgang der Bäume und frühzeitige Abfreſſung, Niedertretung und endliche Verwüſtung des aufgelaufenen Graſes und der Kräuter, überhand genommen. Wenn gewiſſe Theile davon umzäunet und durch eine jährliche Umwechſelung, bis die Gewächſe zur Reife gekommen und der Saamen gefallen, verſchonet würden; ſo ſollte das jetzt mangelnde nützliche Gras ſich nicht allein fortpflanzen, ſondern auch dem Viehe wechſelsweiſe eine ſo zureichliche als heilſame Weide geben. Falls man einige wenige Plätze mit Befriedigungen ſo lange verſähe, bis die aufgekommenen Baumpflanzen durch Feſtigſtigkeit und Wuchs von aller Gefahr frey wären; ſo würden dergleichen angelegene Weiden noch zum Ueberfluß und auf künftige Zeiten beſtändig unterhalten, und ſelbige ſowohl in Anſehung des Futters, als des nöthigen Schattens, beydes zureichlich und bequem gemachet werden. Dieſe Achtſamkeit aber wird nicht allein hier unten aus den Augen geſetzet; ſondern auch in den übrigen Theilen des Reiches eben ſo ſehr verſäumet.

---

*) Als Ellern, Linden, Ulmen, Eſchen, Ahorn, Weiden und Sperberbäume.

In andern wohlbeſtellten Ländern, wo die Vieh- und Pferde-Zucht für ein ſo angelegenes Theil der Haushaltung, als ſie es verdienet, geachtet wird, ſind ſolche Weiden entweder ſo groß, und mit Bäumen ſo verſehen, daß ſie allezeit, und ohne Verminderung der Grasarten, völligen Schutz und Futter geben, oder ſo eingetheilet und abgeſondert, als ſchon angeführet iſt. Die Wieſen ſelbſt handthieret man auch mit der genaueſten Sorgfalt, daß man bey der Werbung jährlich gewiſſe Stränge oder Schwaden von Blumen längſt der Wieſe unberühret läßt, damit ſelbige, wenn ſie reif geworden, ihren Saamen auf den zwiſchen liegenden ſchon abgeerndeten Boden ausſpreiten können. Bey Auftreibung des Viehes nimmt man genau in Acht, daß ſelbige nicht eher, als bis der Abfall völlig vor ſich gegangen, geſchieht.

Nichts deſtoweniger werden dieſe Wieſen von Zeit zu Zeit umgebracht, betünget und in Ruhe gelaſſen. Wie vielmehr müſſen wir es uns nicht angelegen ſeyn laſſen, da wir nichts zu Verbeſſerung der unſrigen beytragen wollen, wenigſtens auf eine ſolche gar nicht koſtbare Weiſe, den Graswuchs, den wir ſo augenſcheinlich abnehmen ſehen, zu warten und zu befördern?

Der größte Oberhaushalter hat bey dem herrlichen und geſegneten Lande, das er den Kindern Iſraels zugetheilet, ſeiner Allwiſſenheit nach, nöthig befunden, und daher befohlen, daß ein jegliches ſiebendes Jahr als ein Ruhejahr und heilig angeſehen werden ſollte, in welchem man weder den Erdboden ſtören, noch einige Frucht einbringen durfte. Könnte nun der, der alle Dinge zum beſten der Menſchen füget, hierbey wohl eine andere Abſicht haben, als, durch eine ſolche Ruhe des Erdbodens ſelbigem neue Kraft und Fruchtbarkeit, auch folglich ſeinem eigenen Volke mehr Gedeyen und Nutzen zu verſchaffen?

Die See ließen wir immer zur rechten Hand liegen. Auf dem nächſt am Wege belegenen Strande war ſo ſeichte und flaches Waſſer, daß er mit einem Damme allein leicht zum Landbau geſchickt gemacht werden könnte, wie ſolches in Holſtein und Holland geſchieht. Da aber hier kein Mangel an Erde, wohl aber an ſolchen die ſie bauen, iſt; ſo wird ſolches leider nicht eher, als bey unſern ſpäteſten Nachkommen, ein Vorwurf der Aemſigkeit werden. Der Herr Graf belieben von dem zureichlichen Ackerweſen dieſes Landes, in Vergleichung der Nachbarn, einen Schluß zu machen, da der Bauer in Eskilstorp, hier in der Landshauptmannſchaft, 150 Tonnen jährliche Ausſaat hat.

Nafvelstorp, im Kirchſpiel Bonkeſlod — — — — 150 Toñ.
Fredshog, eine beſonders gelegene Hufe in der Vogtey Skjuts 140 —
4½ Hufe in Munkegorda, in der Vogtey Ronneberg, jede — 60 —
Hogertorp, in der Vogtey Harjager 80 —

Was für eine herrliche Wirkung und Frucht wird die lange gewünſchte, und endlich, Gottlob! erhaltene nützliche Vertheilung der Hufen, zu Vermehrung des menſchlichen Geſchlechtes, ja zu Aufkunft und Vortheil des ganzen Reiches, hier nicht hervorbringen können!

Die Lage der Stadt muß in alten Zeiten, und ehe das Waſſer ſo ſehr gefallen, da ſie noch eine Seeſtadt geweſen, weit vortheilhafter geweſen ſeyn. Ihr noch übrig gebliebenes würdiges Anſehen, ihre weitläuftige Feſtungswerke, die Größe der Häuſer und der koſtbare feſte Bau verſchiedener von denenſelben, wie auch die Anzahl der Gaſſen und der weite Umfang der Stadt, geben von ihrem vorigen Anſehen und Flor augenſcheinliche Merkmaale. Auf dem Markte, der unwiderſprechlich der vornehmſte und beſte in Schweden, und mit ſchönen und ſchattenreichen Bäumen umgeben iſt, war unſere Herberge bey dem Generalmajor und Commandeur des königlichen Schwerd-Ordens, Herrn **Baron Hammilton**, bereitet, aus welcher ich jetzo wohl bewirthet die Ehre habe aufzuwarten. Unſere erſte Sorge bey der Ankunft war, unſern gaſtfreyen Wirth aufzuſuchen.

Wir verfügten uns nach dem Schloſſe, vor welchem das Regiment des wohlbemeldeten Hrr. Generalmajors eben geſtern deſſen Sommer-Krieges-übungen ſchloß, und wo wir Gelegenheit hatten, zu ſehen, was das ſchwediſche Volk unter Anführung eines erfahrnen Schweden auszurichten im Stande iſt.

Der Stadt **Malmö** Alter, Anlegung und andere Schickſale betreffend, ſo geruhen Sie, Herr Graf, des Herrn Biſchof **Ryzelii** Sweogothia munita, worinn ſie zuverläßig aufgezeichnet ſind, um Rath zu fragen. Dieſes ſchwediſchen Antwerpens voriger innerlicher volkreicher Zuſtand und Verkehr, Regierung und Handel erhellet daraus, daß ſie vordem von 1611 bis 1684 zugleich 4 Bürgermeiſter gehabt; wie nicht weniger aus dem Vorrath von weit mehr als 300000 Tonnen Getreide, die, bevor andere, zu Stopfung des einheimiſchen Behufs, und Erhaltung eines guten Preißes, gemachte Verfaſſungen dazwiſchen gekommen, hieſelbſt jährlich ausgeſchiffet worden; imgleichen, aus der großen Anzahl von Ochſen und Schlachtvieh, welches man von hier den Fremden und Ausländern zugeſandt hat. Durch Abſchneidung ſowohl dieſer, als der vorigen, und mehrerer kleinen Handlungszweige, iſt zwar der Preiß des Brodes, Fleiſches und anderer Eßwaaren hier im Reiche ſehr gefallen; allein das ausländiſche Geld iſt dadurch auch zugleich hier eben ſo unſichtbar geworden, als das einheimiſche, ohne einen wohl vorgeſtandenen Handel, ſich verlieren muß.

Daher iſt es auch gekommen, daß man die Viehzucht und das Ackerweſen, näher an der Hauptſtadt, und wo am meiſten verzehret wird, gleichſam als etwas, ſo nichts einbringt, anſieht, weniger wartet und verſäumet. Das Reich muß folglich dabey einen doppelten Schaden leiden. Ich bitte wegen der Ausſchweifung, die ich bey dieſer Gelegenheit machen müſſen, um geneigte Entſchuldigung, und ſtelle es dem Herrn Grafen anheim, wie ſchwer es ſich reime, daß man mit einem allzu empfindlichen Schaden einiger Mitbürger, den andern ein beſſeres Auskommen zuwege bringt, und wie es würde angeſehen werden, wenn man denenjenigen, die allerhand Eiſen- und andere Werke eingerichtet ohne Vorbehalt und einen billigen beſtimmten Preiß, nach welchem ihnen alle verfertigte Waaren abzunehmen, auferlegen wollte, nichts davon an Fremde zu überlaſſen. Man müßte dieſes als einen Zwang anſehen, der in einem wohlbeſtellten Lande ſtets zu vermeiden iſt. Sollten demnach die Ochſen, das Getreide, die Schaafe, und was ſonſten ein Hauswirth als die einzigſten Einkünfte der Landwirthſchaft zuwege bringen kann, nicht eben die zärtliche Vertheidigung und Aufmunterung verdienen, als das vorerwähnte Eiſen, Theer, Bretter, Potaſche und Alaun? Und warum ſollen dieſe mehr Eigenthümer von dem ihrigen ſeyn, als jene von dem, was ſie beſitzen? Ich weiß wohl, daß das Korn und Fleiſch, das zum Lebensunterhalt des Menſchen unumgänglich iſt, bey einem dringenden Vorfall kann angehalten werden, wo man es findet, und daß das gemeine Weſen allezeit Recht zum Vortritt haben muß; allein ich vermeyne auch nicht zu fehlen, wenn ich ſage, daß es gleichwohl allemal nur auf eine gewiſſe ausgeſetzte Zeit, und mit einer billigen Zufriedenſtellung des Eigenthümers, geſchehen müſſe.

Malmö hat, nachdem Schonen wieder an Schweden gekommen iſt, nebſt den vier genannten Bürgermeiſtern und ihren Rathsherren, zugleich auch Burggrafen gehabt. Von dem erſten unter dieſen giebt ein in der St. Petri Kirche, rechter Hand, befindliches Epitaphium, folgenden Unterricht: Herr Lars Broman, Herr zu Appeltii, Adſiſtence-Rath bey dem ſchoniſchen Gouvernement, Burggraf in Malmö, Canonicus in Lund, Landrichter über die Vogteyen Hiſing, Aſchin und Wette, gebohren in Oerebro den 8 Januarii 1615, geſtorben in Malmö den 8 Julii 1667. Ihm iſt im Amte einer, Namens Gillius Giliusſohn Ehrnberg, nachgetreten, der der letzte Burggraf in Malmö geweſen, und der, wie man findet, bis 1678 gelebet hat. Nachhero ſoll ein Stadthauptmannsamt in Malmö eingerichtet worden ſeyn, das Johann Palm verwaltet hat. Nachdem ſelbiger in den Adelſtand gehoben, hat er ſich Gyllenpalm genannt. Er bekam den Titel eines Präſidenten, und lebte bis 1692. Mit Abnahme der großen Gewerbe der Stadt muß auch ihre Regierungsform eine Einſchränkung erhalten haben;

zumalen von den nach dem Jahre 1684 ausgeſtorbenen drey Bürgermeiſterſtellen nur eine wieder beſetzet worden iſt. Die älteſten Privilegia der Stadt rechnen von den Zeiten des Königes **Magnus Erichsſohn** oder **Schmeck's**, ihr Alter her. Auf der gedachten St. Petri Kirche ſahen wir einige mit Schiefern bedeckte Stellen des Daches, die in Anſehung der langen Zeit, die ſie gedienet, noch wohl behalten waren.

Die jetzigen Handthierungen der Stadt beſtehen, außer den von dem Bürgermeiſter Hegardt rühmlich eingerichteten Tuch- und andern Woll-Fabriken, meiſtentheils in Mälzen und Ackerbau. Die vortrefflichen Felder dieſer Stadt, welche, ohne die Anger und wüſten Plätze der beyden Vorſtädte zu rechnen, 2118 Tonnen Ausſaat ausmachen, geben den weiten Umfang und die Gröſſe des letztern zu erkennen. Man heuert den größten Theil des Ackers nur zu 1½ oder höchſtens 2 Thaler Silbermünze jährlicher Zinſen von jeder Tonne aus. Heute Vormittag beſahen wir bey dem Handelsmann **Bager** eine Darre, oder Malz-Haus, das zugleich zu einem Trocken-Ofen eingerichtet war. Man kann in einer Zeit von 24 Stunden 50 Tonnen oder 200 Scheffel Korn mit einem einzigen Fuder Büchenſträuchen darauf darren oder trocknen. Anſtatt der Kupferplatten oder Darrhürden gebrauchet man hier Haartücher von Meſſing-Draht, die in horizontal liegenden Rähmen geſpannet ſind. Mit dieſer, als der erſten Erfindung, war der Eigenthümer mit Recht ſo geheim, daß es, auf keine

Weiſe möglich war, ſelbige in der Nähe zu beſehen und abzumeſſen. Allein da ſolche Einrichtungen, in Anſehung der vielen daran Arbeitenden, und der Einſicht, davon manche etwas in dergleichen Bauweſen beſitzen, nicht können, als wie gewiſſe Chymiſche, lange verborgen gehalten werden; ſo wird man in Schonen verhoffentlich binnen kurzen zum Beſten des Getreides verſpüren, daß dieſe Art von Darren mehrern bekannt geworden.

In den öſtlichen und weſtlichen ſo genannten **Wärnen** haben wir mit Verwunderung und Vergnügen geſehen, was ein einziges Beyſpiel in dem gemeinen Weſen für Wirkungen und Nutzen zu bringen vermag. Ein Deutſcher, nachdem er von der Stadt einen Ehrentitel von **Planteur**, und einen gewiſſen Antheil in den Angern und wüſten Plätzen erhalten, war, durch Säung und achtſamer Wartung verſchiedener Erdfrüchte, nicht allein ſelbſt zu einem ziemlichen Vermögen gekommen; ſondern hatte auch durch ſeinen Segen die Luſt der andern dermaßen erwecket, daß der geringſte Winkel von den erwähnten ziemlich weitläuftigen und vorhero ſo wenig bearbeiteten Plätzen, ſo aufgenommen und genutzet worden, daß dieſe Stellen jetzo mit den vornehmſten in Deutſchland und Braband um den Vorzug ſtreiten können. Ein Umſtand, der der Geſellſchaft einen unſchätzbaren Nutzen, und der Armuth, beſonders da das Fleiſch, woran man ſich vorhero allein halten müſſen, theurer geworden, eine nicht geringe Erleichterung und beſſeres Auskommen ſchaffet.

Bey dem jüngern Herrn Hegardt haben wir auch eine Oelſtampſe beſehen, welche er mit Saamen, den er von dem, auf ſeinem eigenen, außer der Stadt belegenen Felde, gebaueten Rapſaat genommen, größtentheils, ſowohl zu ſeinem eigenen, als der Tuchfabrik Behuf, im Gange hält. Im Fall man dieſe Saat über alle die angeführten vortrefflichen Ländereyen der Stadt ausbreitete; ſo würde, zum unausſprechlichen Nutzen des Reichs, alles das Geld im Lande bleiben, das zu einer Menge von Oele, Seifſiedereyen und andern nützlichen bey uns eingerichteten Handthierungen erfordert wird; auch würden die Brüche anſehnlich geheilet werden, die ſolche uns fehlende Stücken noch täglich der Reichs-Schatzkammer verurſachen.

Der Rübſaamen, wenn er achtſam zu Oele gepreſſet wird, dienet, in verſchiedenen Catholiſchen Ländern, vielen tauſend Menſchen unter den Faſten, ſtatt einer geſunden und ſchmackhaften Butter, ihr Eſſen damit zu bereiten. Die geringen Leute in Holland backen beſtändig mit dieſem Oele ihre bekannten Pfannkuchen und allerley Fiſche. Der Herr Graf geruhen die eigentliche Weiſe, wie der Rapſaat gebauet wird, aus beygehender Beſchreibung zu leſen, die der vorſichtige und nützliche Mitbürger Herr Hegardt mir darüber ſelbſt mittheilen wollen.

In den Urkunden der alten bekannten Knuts-Zunft funden wir des Herrn Grafens ſel. Herrn

Vater unter den Brüdern, im Jahr 1698 aufgeführet; Ihre Frau Mutter 1703; und den Herrn Grafen ſelbſt 1727.

Das Kinderhaus wird hier beydes zureichlich und wohl unterhalten; allein es hat mit allen übrigen im Reiche das Schickſal gemein, daß die Kinder zu ſpät angenommen und eben ſo ſpät wieder herausgelaſſen werden. Daher denn auch das größte Werk der Barmherzigkeit, denen zarteſten nämlich, die am meiſten Hülfe bedürfen, beyzuſtehen und derſelben zu warten, nicht völlig ausgeübet wird. Ein Kind, das das Alter von 10 Jahren erhalten hat, muß mit der Erziehung, die ein ſolches Haus geben kann, vollkommen in Stand geſetzet ſeyn, ſein Brod zu verdienen; da das Haus alsdann keine andere Beſchwerung, als allein die Aufſicht, hat: und dieſes beſonders an denjenigen Oertern, wo man ſolche nützliche Handarbeiten, die oben angeführet ſind, eingerichtet findet. Bey den in Irland, ſeit nicht langer Zeit angelegten Lein- und Baumwollen-Webereyen werden fünfjährige Kinder ſchon als nützliche und nährende Glieder gebrauchet.

In der **Canzelley** wurde uns die Hufenzahl in der Landshauptmannſchaft **Malmöhus** mitgetheilet, $4498\frac{10}{48}$.

Die in dem Kopfſteuer-Regiſter angeführten Einwohner auf dem Lande 37142.

In den Städten Malmö	1878
Landscrona	755
Helſingborg	533
Yſtad	1037
Lund	782
Skanör	170
Falſterbo	40
	5195
Zuſammen	42337

Wir ſtehen jetzo im Begriff, unſern General nach dem auf der Zoll-Societäts-Charte vor dieſem nicht unbekannten adelichen Sitze Barſebäck zu folgen, und nachhero nach Helſingborg zu fahren. Ich verharre mit — — —

Beſchreibung

von der

Pflanzung des Rapſaats, Rübeſaamens oder Rübſaat.

I.

Bey Pflanzung des Rübeſaamens auf dem Lande iſt erſtlich daran gelegen, daß man ein ſolches Stück Land, welches gute, ſchwarze und ebene Erde hat, ausſuchet und dazu beſtimmet. Es muß das ganze Jahr durch umzäunet und geſchloſſen gehalten werden, auch nahe am Hofe, oder wenigſtens ſo liegen, daß jemand ſtündlich darauf ſehen kann, damit die Ausſaat nicht von einigen Creaturen abgefreſſen werde; denn wenn der

Rapſaat einmal abgebiſſen iſt, trägt er keine Frucht.

2. Muß der Zaun, oder Wall, der um den beſtimmten Platz iſt, in Anſehung der gedachten Urſache, zureichlich hoch; imgleichen der Graben zu dem Waſſerlaufe in naſſen Jahren, mit ſeinem Abfall tief ſeyn: denn dieſes Gewächs verträgt kein ſtehendes Waſſer, ſondern wird, wo die Waſſerläufe nicht richtig ſind, gänzlich in den naſſen Jahren erſticket.

3. Wenn das Feld nun ſo beſchaffen, wie erwähnet iſt, kann man gleich das erſte Jahr mit Säung des Rapſaats den Anfang machen; voraus da, wo die Erde im Nachherbſt gepflüget iſt, und beſonders, falls in ſelbiger das Jahr vorher Laurentius-Rocken geſtanden hat: indem ſelbige gemeiniglich am beſten betünget und bearbeitet zu ſeyn pfleget. Im widrigen Fall kann auch die Erde genommen werden, welche zur Gerſtenſaat beſtimmt geweſen; da man ſie denn gleich mit Pferdpflügen aufackern, und damit ſo oft, bis zur Saatzeit, fortfahren muß, als man ſieht, daß das Unkraut darauf anfängt hervorzukommen. Dazwiſchen muß man jedesmal tüchtig egen, auf daß die Wurzeln von dem Unkraut vertrocknen können; bey der erſten Aufackerung im Frühlinge ſoll man aber auch, ſo bald da gepflüget und geeget iſt, Miſt auffahren. Zu einer jeden Tonne Landes werden 200 bis 250 Fuder Miſt erfordert, da man denn hernach in 6 Jahren nicht nöthig hat, den Ackermehr betüngen zu laſſen; ſondern dagegen dar-

auf zwo Rapſaatserndten bekommen, und dazwiſchen dieſelbige Erde mit Gerſte beſäen kann. Auf einem ſolchergeſtalt zugerichteten Acker habe ich wohl das 16te, aber nicht weniger als das 12te Korn in den erſten Jahren, wenn es mit Gerſte beſäet worden, gebauet.

4. Hat man aber nicht Gelegenheit, ſich einer vorher bebaueten Erde zu bedienen; ſo muß die alte Erde, die man dazu beſtimmet, vorhero 3 bis 4 Jahre mit Hafer und Gerſte beſäet werden, bis die grüne Schwarte gänzlich verrottet und recht locker geworden iſt. Hiernächſt wird ſie im Nachherbſt tüchtig mit dem Pfluge aufgefahren und geeget, und ſoferne ſie etwas abgelegen iſt, über den Winter mit Miſt in einem Haufen befahren, damit ſelbiger wohl zuſammen brennen kann. Im erſten Anfange des Frühlings, wenn die Erde gepflüget und geeget worden, läßt man den Miſt auf dem Felde herumfahren, und wohl und eben, ehe die erſte Aufackerung geſchieht, ausſpreiten. Mit Pflügen und Egen fährt man ſolchergeſtalt, wie in dem 3ten §. erwähnet iſt, bis 2 oder 3 Tage vor dem 25ten Julii fort. Alsdann wird die Erde zum letztenmal zur Saat aufgepflüget, und in Rücken von 6 Ellen breit eingetheilet.. Auf beyden Seiten zieht man mit dem Pflug tiefe Furchen, und läßt es wieder egen, damit, wenn noch einiges Unkraut in der Erde iſt, ſelbiges mit Egen oder Harken abgekehret werde. Die Saat muß zu der Zeit, oder höchſtens gegen den 1ſten Auguſt,

geſchehen; doch am liebſten an dem Tage, wenn es regnen zu wollen ſcheint. Nach der Saat wird die Erde leicht übereget; allein NB. iſt ſie feuchte oder regnet es an dem Tage, da man geſäet hat; ſo muß man bis zu dem folgenden Tag, oder bis die Erde trocken iſt, mit dem Egen Anſtand nehmen. Sollte es ſich auch zutragen, daß der Regen anhält, und der Rapſaat anfängt zu grünen, welches in wenigen Tagen geſchieht; ſo muß man das Egen gänzlich nachlaſſen, und ſtatt deſſen den Acker, (doch NB. innerhalb 8 Tagen nach der Saat,) mit einer Walze leicht überfahren.

5. Auf ſo viel Gerſtenland von einer Tonne Ausſaat, können 6 Kannen Rapſaat geſäet werden. Man verrichtet die Ausſaat darauf auf eben die Art, als wie ſie mit dem Rübenſaamen auf den abgeſengten Holzplätzen geſchieht.

6. Hernach wenn die Saat ſolchergeſtalt beſtritten iſt, hat man nichts anders in Acht zu nehmen, als daß man ſie, ſo lange ſie wächſt, gut vor Creaturen und unartigen Menſchen hütet, weil ſie vor dem Winter, wo der Nachherbſt gelinde iſt, über Ellen hoch aus der Erde ſchießt. Dieſes Gewächs über der Erde verwelkt ganz und gar im Winter, und man findet am erſten Frühlingstage nur grüne Wurzeln in der Erde. Deswegen iſt im Nachherbſte ſowohl als Frühlinge am angelegenſten, daß man nach allen Seiten kleine Leitungen oder Rinnen zu dem Graben und den Gründen ziehe, damit nicht etwas Waſſer auf dem Rapſaat ſtehen bleibe. Im Anfange des Monats

März zeiget er ſeine grünen Herzblätter, und beginnt ſo hoch wieder in die Höhe zu ſchießen, daß er gemeiniglich im Anfange des May-Monats Blumenknoſpen hat. Nachhero ſteht er bis zum Anfange des Junii in der Blüthe, da er ſeine Schoten, die anwachſen, ſetzet. Beym Schluſſe deſſelbigen Monats fangen ſie an voll zu werden, und der Saamen, der ſich darinn befindet, hat ein bräunlichtes Ausſehen. Um dem 5., 6 oder 7ten Julii iſt letzterer gemeiniglich völlig braun. Vor allen Dingen aber muß man genau beobachten, daß es alsdann in Eil, beſonders wo die Sonnenhitze ſtark iſt, abgeſchnitten wird, damit die Schoten, wenn ſie noch auf den Wurzeln ſtehen, ſich nicht öffnen, den Saamen abwerfen, und alle Arbeit vergebens machen.

7. Der Schnitt geſchieht mit Handſenſen oder Sicheln. Man muß aber nicht mehr zugleich umfaſſen, als gemächlich mit einmal abgeſchnitten werden kann. Man leget es ſchwadenweis, jedoch NB. in kleinen Höhen, und nicht mehr in einer jeden, als man in einem Arm beſonders vor ſich zu tragen vermögend iſt; vornehmlich wenn es die völlige Reife und Dürre von der Sonnenhitze erhalten, muß es alsdann mit vieler Behutſamkeit nach dem Dreſchplatze auf eine Heide, oder ſandiges Feld getragen werden, wo es bisweilen, nachdem die Wärme der Sonne ſtark iſt, 6, 8 bis 10 Tage liegen bleibt, bis die Schoten daſelbſt ein wenig beginnen, ſich an der äußerſten Spitze zu öffnen.

8. Iſt auch in Acht zu nehmen, wenn es ſich bisweilen zuträgt, daß der Rapſaat, der niedrig geſtanden, nicht ſo zeitig zu der erſterwähnten Reife gekommen, er dem ungeachtet vor der Reife abgeſchnitten werden müſſe, in ſo ferne man von der Frucht einigen Nutzen haben will.

9. Wenn er nun auf der Heide ſeine Trockenheit erhalten hat, und der Saamen in den Schoten ſchwarzbraun iſt; ſo driſcht man ihn auf demſelben Platze oder Felde, darauf er gewachſen iſt, aus. Zu dem Dreſchboden wird eine Decke von gutem dichten Gewebe, im Mangel eines Seegeltuches, von 10 Ellen in der Länge und 7 in der Breite erfordert. Nachdem wird dieſe Decke, wann vorhero die Stoppel, darauf der abgeſchnittene Rapſaat gewachſen, ausgeriſſen iſt, ausgebreitet; da man denn auf die Art, wie gedacht iſt, den trocknen Rapſaat behutſam dahin trägt, und zu gleicher Zeit 6 und 8 Trachten auf die Mitte der Decke leget. Zween Kerls mit ihren gewöhnlichen Dreſchflegeln dreſchen ihn alsdann aus, und wenden ſelbigen wie anderes Korn. Jedoch wird nicht die Stärke zu dieſem Gewächſe, die man zu Dreſchung des Getreides gebrauchet, erfordert; zumalen zween Kerls bey trockenem Wetter gemeiniglich des Tages 4 bis 5 Tonnen dreſchen können. Dieſes ausgedroſchene grobe Stroh, oder eigentlicher zu reden, Reiſer, leget man auf die Seite, wo die Luft oder der Wind durchſtreicht. Ungefähr jede Stunde zwiſchen der Ausdreſchung der Schoten ſtöhret man dieſelben mit gewöhnlichen Har-

ken um, damit kein Saamen darinn bleibe. Auch ſoll man

10. ſowohl Mittags als Abends den ausgedroſchenen Saamen durch feine Siebe oder Kornritter ſieben; vornehmlich wenn ein kleiner Wind, oder angenehme Luft entſteht, wie auch den geſiebten Haufen, ſo lange es dauert, mit Quåſten und neuen Beſen harken und kehren, damit die durchgefallenen Schoten ſo viel als möglich fortgebracht und abgeſondert werden. Dieſen auf dieſe Art gereinigten Saamen füllet man

11. in Såcke, und bringt ihn zu Boden, wo die beſte Stelle, und die Diele dicht iſt, damit er dünne ausgebreitet und lüftig liegen kann. In den erſten 8 oder 14 Tagen ſoll man ihn Morgens und Abends mit einem Stöhrer umrühren, und beſonders bey feuchtem Wetter långer damit fortfahren. Auch muß man ihn,

12. ſo bald als thunlich iſt, auf dem Boden mit Handſchaufeln wie anderes Korn umwerfen, damit alle übrige Unreinigkeit davon abgeſondert und der Saamen zu ſeinem Gebrauche ganz rein werde. Wenn dieſes geſchehen;

13. ſo ſchüttet man ihn in Haufen, wie man den Rocken auf dem Boden zur Sommerzeit handthieret, und wendet ihn jeden achten Tag ein oder zwey mal um. Alsdann kann man, zu Ende des Octobers, oder im Anfange des Novembermonats, ſelbigen, wohin man will, fahren. Jedoch wo er über See geſandt wird, muß er Platz

haben, daß man ihn während der Fahrt umſchaufeln kann.

Nota: Wird der Acker geil, kann ich aus der Erfahrung gleichfalls berichten, daß ich alsdann gezwungen worden, gewöhnlichen Winterrocken zu ſäen. Ich habe das 18te Korn darauf gebauet. Es wird 14 Tage zeitiger, als ſonſt hier zu Lande gewöhnlich iſt, geſäet, weswegen es auch um ſo viel zeitiger reifet und in ganz bequemem Wetter zur Herbſtzeit eingeerndtet wird; da dem ungeachtet doch noch ſo vieles wegen der Wärme ausgefallen, daß ich das andere Jahr darauf, nachdem der Acker, NB. beſonders um **Laurentius**, aufgepflüget worden, ebenfalls von eben der Ausſaat Rocken einzuerndten bekam. Solchergeſtalt habe ich von 1½ Tonne in einem Jahre ausgeſäeten Rocken, 41 Tonnen in 2 Jahren eingeerndtet. Mit dieſer Rockenausſaat wird noch jährlich um **Laurentius** fortgefahren. Der Rocken iſt weit größer, als die gewöhnliche Art, die man hier in Schonen bauet, und hat gar keine Treſpe bey ſich, die man ſonſt gemeiniglich mit dem andern vermiſchet findet. Nach der Rockenerndte kann man das folgende Jahr Gerſten ſäen, und hat man ſo reichliche Frucht zu erwarten, als vorbenannt iſt. Indeſſen iſt in Acht zu nehmen, daß, ehe und bevor man daſſelbige Feld mit Rapſaat beſäen kann, die Erde vorhero, wie im 3ten §. geſaget iſt, gelinde betünget und handthieret werden muß. In den **Maſchländern**, die den meiſten **Rapſaat** hervorbringen, iſt der Gebrauch, den Acker niemals öfterer,

öfterer, als jedes ſiebende Jahr, damit zu beſäen. Dazwiſchen ſäet man Gerſte, Erbſen, Haſer, Buchweizen und kleine Bohnen darauf, welche leztere man, die Schweine fett zu machen, gebrauchet. Das lezte Jahr wird Rapſaat darein gebracht; worauf das Feld brach liegt: und iſt mir bekannt, daß daſelbſt aus ½ Tonne Ausſaat bisweilen 100 Tonnen geerndtet werden, wodurch ſie ihrer Seits der Mühe, oft zu tüngen, welches bey ihnen das koſtbareſte iſt, überhoben ſind. Was aber mich anlanget; ſo habe ich in Mangel zureichlicher Aecker, wie erwähnet iſt, das Feld jedes vierte Jahr gebrauchet, das daher auch eine öftere Tüngung erfodert. Dieſes iſt es, was ich aus einer nun bald eilfjährigen Ausübung ſelbſt erfahren habe. Es kann mit der Zeit verbeſſert, und wenn eine Gelegenheit, mehr Aekker zu bekommen, ſich eräuget, nach deutſcher Weiſe damit verfahren werden. Inzwiſchen kann ich aufrichtig einzeugen, daß niemand die Mühe bereuen wird, der mit dem, was in den vorgeſchriebenen Punkten angeführet iſt, einen Verſuch anſtellen will; beſonders da man mit mir den Vortheil zu erwarten hat, daß auf eine Tonne Ausſaat, durch Gottes Gnade, über 100 Thaler Silbermünze aus der Erndte zu gewinnen ſind.

Johann Hegardt.

Helſingburg, den 19 Junii.

Vor Malmö beſahen wir das Rapſat-Land, das der Herr Hegardt im jetztlaufenden Jahre zu ſchneiden hatte. Es gab alles mögliche Anſehen, daß ſeine nicht geſparte Mühe vielfältig erſetzet werden würde. Dieſer Saamen wird ſo dünne geſäet, daß nur 10 Kannen zu 5½ Tonnen Landes Erde, die, wie die Beſchreibung an die Hand giebt, bereitet iſt, erfordert werden.

An Waldung und Stille zeigte ſich zwiſchen der letztbenannten Stadt und Barſebäck ein groſſer Mangel, mit allen denen, das Land jetzo verzehrenden und noch weiter drohenden Folgen, die alle diejenigen Oerter, wo Schutz und Schatten fehlet, erwarten müſſen.

Den Miſt führte man hier überall aus, und legte ihn auf dem Acker, um die Zeit abzuwarten, bis er eingeackert werden könnte. Da ihn aber die Sonnenhitze, der Regen und Wind beſtändig ausmergelt; ſo wird er kaum einigen Theil von dem Nutzen behalten und hinterlaſſen können, der ſonſt, mit einer beſſern Wirthſchaft, zur Stärke und Erquickung des Ackers, davon zu erwarten wäre.

Zu Vorbeugung alles des Streits und der Uneinigkeiten, die zwiſchen den Bauern, deren Aecker in wechſelnden Abtheilungen liegen, nicht verhindert werden können, und zu einer beſſern Bauung und Aufnahme der Aecker, hatte der Hr. General bey Barſebäck rühmlich, ſowohl dieſe, als den Herrnhof, meſſen laſſen. Die vielen kleinen Wechſel-

Aecker waren in andere größere abgetheilet, und mit den nöthigen Haupt- und kleinen Graben verſehen. Es iſt auch zu vermuthen, daß ſowohl dieſes Beyſpiel, als das Holzſäen und Pflanzen, womit der wohlbemeldete Herr General jetzo im Begriff ſteht, die erwünſchte Wirkung haben werden, die Zerrüttung und den Misbrauch, welche ſich bey der erſten hier üblichen Haushaltung beſtändig gezeiget haben, zu dämpfen, und dieſen Oertern ihre vorige Hölzung und Schatten, ihre gehabte Schönheit und glücklichen Zuſtand wiederzugeben.

Unſers Herrn Generals gemachter Verſuch, ſowohl im Herbſt als Frühlinge zeitiger zu ſäen, bekräftiget dasjenige, was ich ſchon anzuführen die Ehre gehabt habe. Es beruhet nämlich allein darauf, daß man die Erde und den Acker recht mit Graben und Befriedigungen in Stand ſetze, die Saat annehmen zu können, und daß die Nachbarn überein kommen, mit gleichem Gebrauche den Nachtheil und Schaden gemeinſam zu theilen, den ſonſt die Vögel einem einzigen allein verurſachen würden.

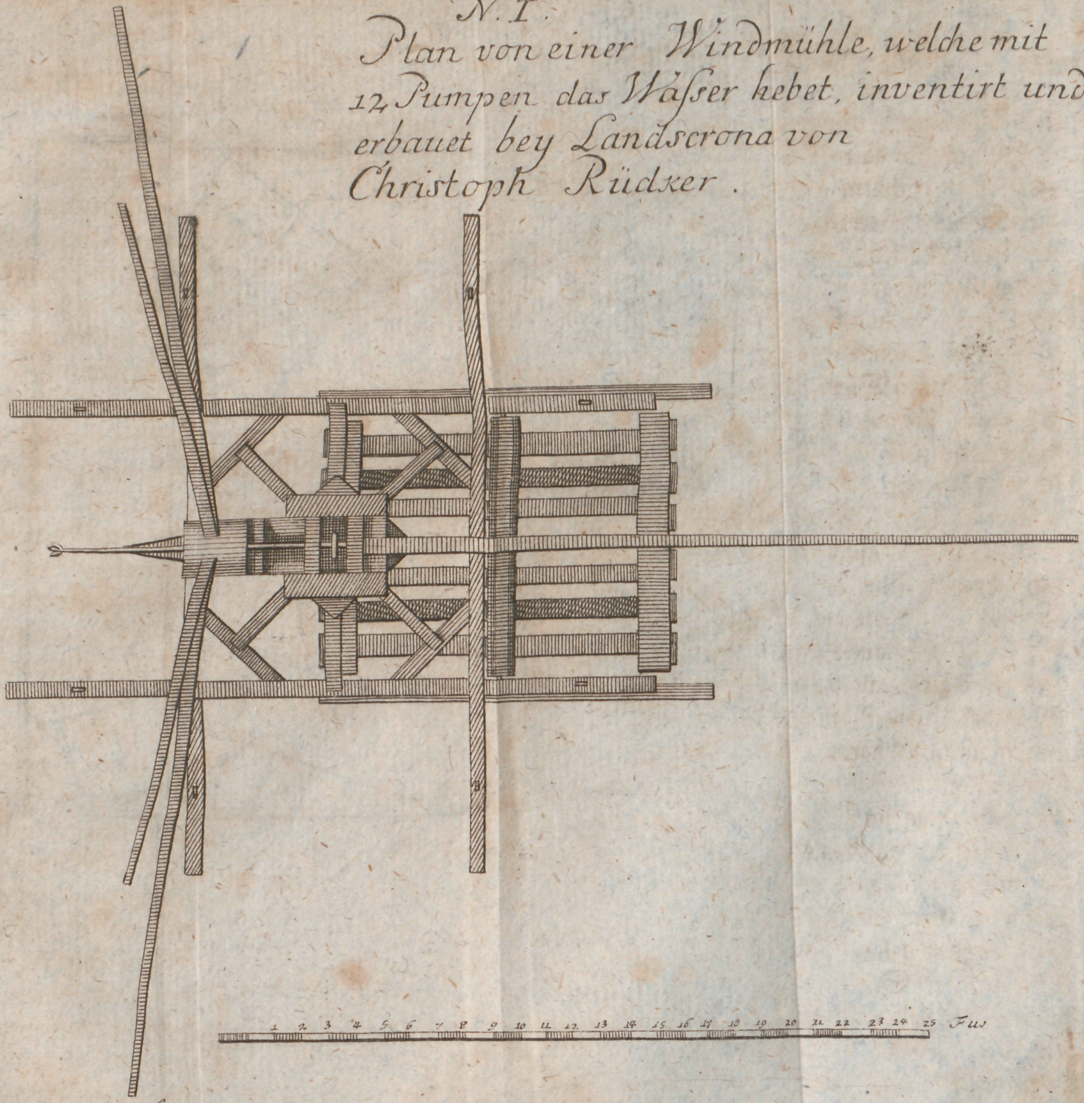
Der Garten, welcher neulich mit verſchiedenen ſchönen und angenehmen Pflanzen vermehret iſt, und der inſonderheit gegen das Ende zu aus lauter Torf beſteht, überzeugte uns, daß dieſer ganze Erdboden, der nichts anders als Ueberbleibſel von allerhand Gewächſen, nämlich Laub, Rinden, Birkenbaſt, Tannenſtacheln, verfallenes Gras und mehr dergleichen, welches alles mit einigem feinen Sande, Schlamm und Leim vermiſchet war, in ſich enthielte, von den umliegenden höher belegenen, und vordem mit Holz und Gras bewachſenen Stellen, durch den Regen abgeſpület und dahin geführet worden. Dieſe Materie hat ſich, den Anzeigen nach, daſelbſt, nachdem das Waſſer abgenommen, geſetzet, vermittelſt des dazu gekommenen, oder auch da gewachſenen und wieder vermoderten Graſes, Gewächſen, Wurzeln, Blätter und Stengeln vermehret, und endlich einen ſolchen Boden oder Erde, als ſie jetzo iſt, ausgemachet. Je tiefer wir da, wo das Waſſer die Verfaulung nicht ſo ſehr befördert hatte, niederkamen, je deutlichere Spuren erhielten wir zu Beſtärkung einer ſolchen Sammlung, ihres Weſens und Natur.

Hier ſowohl, als in dem größten Theile von Schonen, feuert und brennet man nichts anders als Torf, der gemeiniglich auf niedrigen und ſumpfichten Stellen, die man hier Torfſümpfe nennet, geſtochen wird, und den Namen von Stech-Torf führet. Dieſe Sümpfe, wenn ſie von aller der Materie, die den Torf ausmachet, ausgeleeret ſind, gleichen nachher den waſſerreichen Seen; wodurch das Waſſer, das beſtändig an den Meer-Ufern abnimmt, ſich gleichſam an der Erde rächet, und mit Beyhülfe der Menſchen denjenigen Mangel erſetzet, welchen es in ſeinem behörigen Raum gelitten hat.

Zuweilen ſchöpfet man auch aus den Sümpfen, Pfützen und Moräſten den da befindlichen Koth und Schlamm, welcher gleichfalls aus ſolchen verfallenen und da verſammleten Gewächſen beſteht, päckt ihn, nachdem das Waſſer abgelaufen, mit Händen oder Werkzeugen, giebt ihm die Figur eines Leib-Brodes, und nennet es Klapp-Torf. Bisweilen hingegen, wo dieſe beyde Arten von Torf nicht zu haben ſind, greift man, wie ſchon leider! an vielen Orten angefangen iſt, die beſten und herrlichſten Wieſen an, die, in Anſehung ſolcher Nutzung, jämmerlich abnehmen, und ſowohl auf jetzige, als zukünftige Zeiten, dem Lande zu einem unheilbaren Schaden und Mangel, untüchtig gemachet werden. Dieſes aber bedrohet uns mit einer ſchrecklichen Zukunft, in welcher weder der täglich abnehmende Torf, nachdem alle Bäume und Gewächſe, als die rechte Mutter dazu, verſchwunden ſind, noch ſonſten etwas zum Brennen Dienliches wird zu erhalten ſtehen, und, da alsdann die Menſchen, aus Mangel der Feuerung, das Land als ein unbrauchbares endlich zu verlaſſen gezwungen ſeyn werden. Ein Unglück, dem durch nichts anders vorzubeugen iſt, als daß man, worauf ich ſo oft, aber doch niemals zu oft gedrungen, beyzeiten anfange, Bäume zu ſäen und zu pflanzen. Der Herr Graf werden ſich erinnern, herrliche und große Länder geſehen zu haben, die keine andere Feuerung und Stille beſitzen, als Weiden und ſolche Bäume, die die Einwohner ſelbſten ſetzen und pflanzen, von deren Zweigen man gemeiniglich den Vorrath ſammlet, deſſen man bedürftig iſt. Wenn unſer ſonſt ſo ſchönes Schonen, und das ſo übel mitge-

N. I.

Plan von einer Windmühle, welche mit 12 Pumpen das Waſser hebet, inventirt und erbauet bey Landscrona von Christoph Rüdker.

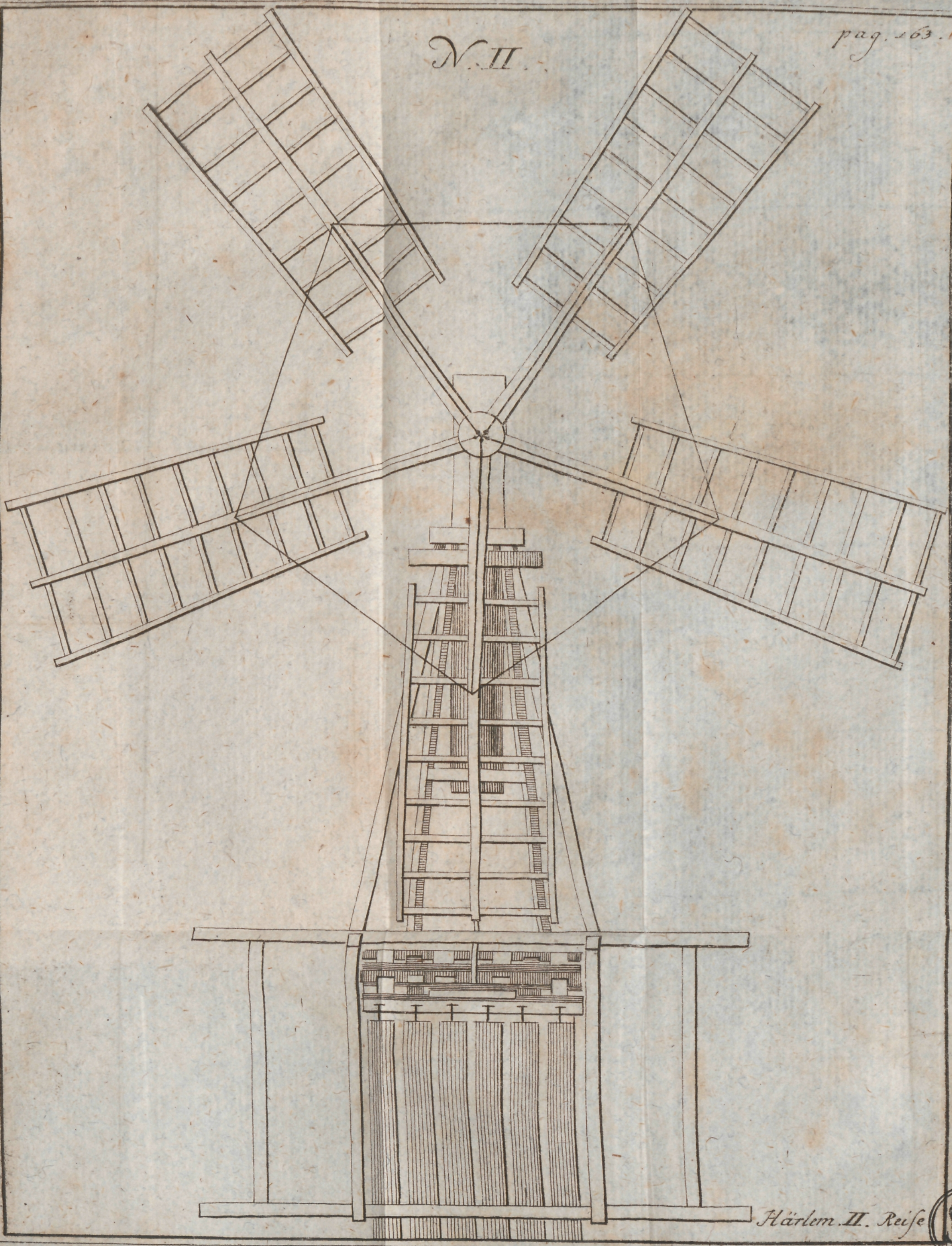

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 Fus

Härlem. II. Reiſe.

SG

N. II.

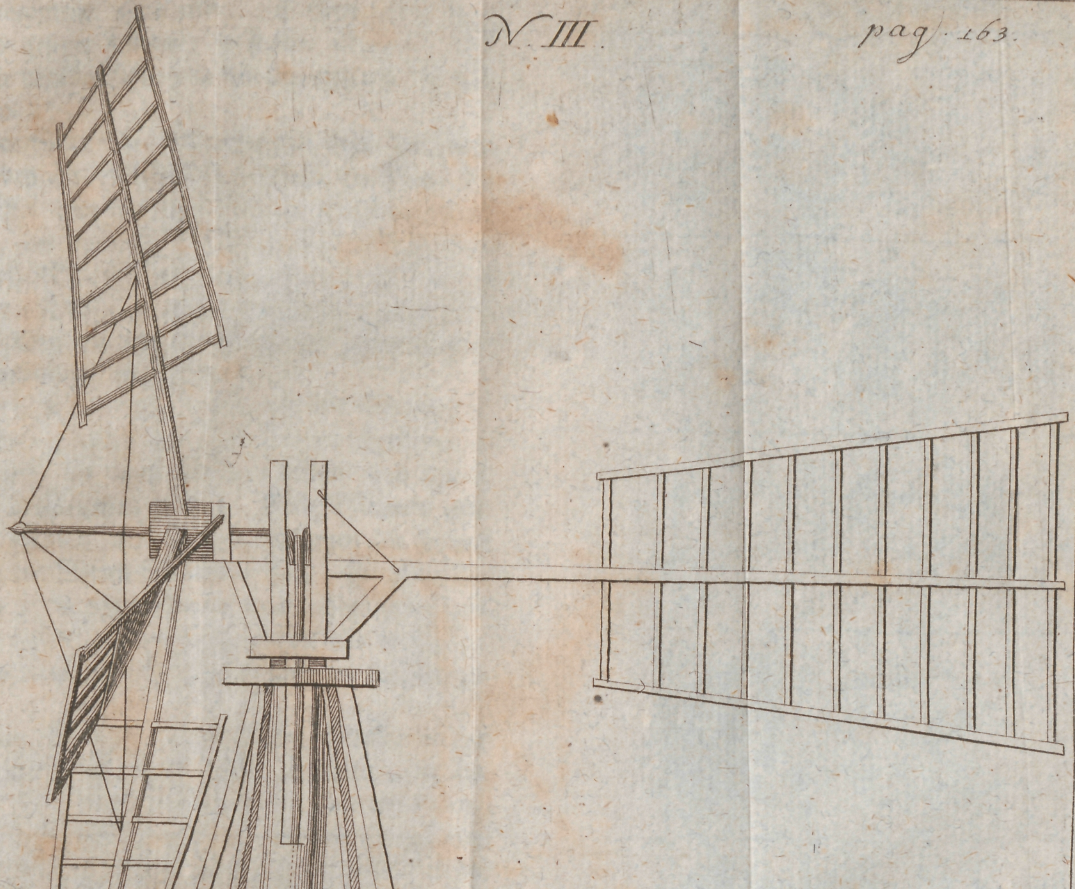
pag. 163.



Härlem. II. Reiſe

N. III

pag. 163.



Härlem. II. Reiſe

mitgenommene Halland, auf eben die Art in Stand geſetzet würden; ſo ſollten ſie gewiß nicht weniger dankbar ſeyn, und den Einwohnern Nutzen bringen.

Der Secretair Wargentin fand die Polhöhe bey Barſebåck zu 55 Grad 44 Min. Er hat außer dem auf der Höhe zu Gilles, einem Hügel, der ungefähr $\frac{1}{8}$ Meile ganz in Süden von Barſebåck liegt, und von welchem 5 Städte und gegen 70 Kirchen zu ſehen, die Winkel genommen, aus welchen die Lage dieſer Oerter gegen ſothane Höhe beſtimmet werden kann.

In Landscrona hatten wir das Vergnügen, das Meer gänzlich von allen Stellen abgedämmet zu finden, wo man die neue Stadt und neuen Werke aufzuführen vorhat. Feſte Mauern und Wälle ſtunden als Riegel, wogegen die ſtolzen Wellen des Meers ſich legen ſollen. Zu allen Gebäuden hatte man einen guten und zuverläßigen Grund gefunden, uud ſolchergeſtalt alle vorgegebene und ausgeſchryene Unmöglichkeiten möglich gemachet.

Das Werkzeug, womit das Waſſer in die Höhe gebracht und noch täglich abgeleitet wird, beſteht in verſchiedenen Windmühlen, die mit denen, welche wir in Chriſtianſtad zubereitet ſahen, eine Gleichheit hatten, und worunter die mit 12 Pumpen verſehenen Mühlen in einer Stunde 1000 bis 1200 Tonnen Waſſer ziehen. Die Figur und Zuſammenſetzung davon können die Abriſſe No. I, II und III, die der Herr Conducteur Rudcker mir zu überlaſſen die Güte gehabt, ausführlicher an Hand geben. Dieſe Werke, die meiſt Tag und Nacht gehen, ſchaffen der Arbeit alle die Bequemlichkeit und Sicherheit vor Waſſer, die jemals zuwege gebracht werden können, und gereichen ihrem Erfinder zur beſonderen Ehre.

Auf der nun von der See befreyeten Stelle wurde uns von den Herrn Capitaines Strußenfelt und Arbin ein Strich tragbarer Erde von etlichen Zollen dick gewieſen, der 3 Fuß tief unter dem feſten Leime lag, woraus der Grund oder Boden beſteht. In dieſer Erde konnte man Wurzeln von Eichen, Tannen, imgleichen Haßelnüſſen, und einen Strunk von gedachter Art Bäumen, ſo weich und löſe ſie auch waren, daß man ſie als weichen Käſe handthieren konnte, dennoch deutlich erkennen.

Es wollte ſich nach dieſer Unterſuchung erſt die Furcht bey uns einſchleichen, daß die ſchöne Hiſtorie unſers Dalins, und ſeine Meynung, die er wegen des Abfalls des Waſſers mit ſo großen Männern und Naturkündigen gemein hat, hiedurch einen Stoß empfangen würde, nach welchem ſie ſich nicht mehr aufzurichten vermögend wäre. Da aber dieſer vermeynte Beweis der einzigſte iſt, der zu einigem Zweifel wegen Verminderung des Waſſers Anlaß geben kann, und dagegen unzählich viele andere, zugleich mit der ganzen Natur, den Abfall des Waſſers beſtärken; ſo haben wir nachhero das ſicherſte zu ſeyn gefunden, zu glauben, daß das Waſſer hier nicht allein aufſteigen können, da es an allen andern Oertern abgenommen hat, und daß dieſe Lagen oder Schichten unmöglich dieſer Stelle zugehören, ſondern durch einen gewaltſamen Bruch, Sturm oder Fluth von einem andern Platze oder von den umliegenden Höhen dahin geführet worden ſind. Dieſe Meynung muß man mir um ſo lieber gönnen, als ich bey meiner letzten Reiſe, außerhalb Reichs, bey Dieſt in Braband, ſelbſt ein Zeuge von einer ſolchen Begebenheit geweſen bin. Ein Berg von Erde, den wir den folgenden Morgen zu überreiſen hatten, war in der Nacht von dem eingefallenen heftigen Regen mit Wolkenbrüchen dergeſtalt durchſchnitten und geöffnet, daß die ganze vormalige Erde der gegenwärtigen Oeffnung, mit den darauf gewachſenen Bäumen, in ein unten ſich befindliches und zum Theil mit Waſſer angefülltes Thal heruntergeführet und daſelbſt gelaſſen worden. Wäre nun dieſer Berg nicht weiter von der See entlegen geweſen, als die Höhen um Landscrona; ſo würde es nicht unmöglich geweſen ſeyn, daß die obengedachte Erde mit ihrem Zubehör dahin verſetzet worden, der daraus gezogene Grund aber, daß das Waſſer eher zu- als abgenommen, überhaupt gleich unrichtig geblieben wäre. Daß dieſe Erd-Schichte ſo weit unter dem jetzigen harten Boden hat kommen können, kann keine andere Urſache haben als dieſe, daß das Waſſer bey Sturm und Unwetter das Ufer mit Leim, Sand, und was ſich ſonſt am Grunde findet, überſpület; oder auch dieſe, daß eben die Gewaltſamkeit, die dieſe Schichte heruntergeführet, auch ſelbige in eben der harten

Fahrt unter dem Boden geſchoſſen hat: gleichwie man täglich ſieht, daß ein ſehr loſer Körper, mit einer erhaltenen heftigen Bewegung, ſich durch einen weit feſteren drängen kann.

Bey Ro, wo die Erde längſt dem Ufer wieder ſandig, und ohne Schutz von einigen Höhen iſt, ſpürete man an denen, noch gleichſam als Zeugen übrig gebliebenen, umgrabenen und rund gedrechſelten Hügeln, die Macht des Windes, die er daran verübet, und wie er alle die Hügel und Bergrücken, womit dieſes weitläuftige Feld vordem verwahret und ausgezieret war, allmählig wegführet. Auf dieſen Hügeln entdeckte man verſchiedene Zeichen von tragbarer Erde, die mit Lagen von Sand und Staub bedecket war, wie auch Merkmaale von den Veränderungen, welchen dieſes Feld, bevor es, von der jetzo wieder mangelnden Hölzung und der mit ſelbiger verknüpften Stille, eine Feſtigkeit und Befriedigung erhalten können, vor Alters unterworfen geweſen iſt.

Wir kamen hier geſtern an, ſtecken heute unſer Lager aus, und gedenken Morgen mit unſerm Waſſertrinken einen Anfang zu machen.

Ich werde demnach auf eine Zeit gemüßiget werden, mich ſparſam des Vergnügens zu bedienen, den Herrn Grafen an derjenigen unaufhörlichen Ehrerbiethung zu erinnern, womit ich verharre ꝛc.

Helſingburg, den 5 Julii.

Die Vierthelſtunde, welche den Gäſten dann und wann zum Schreiben oder Leſen verſtattet wird, mache ich mir mit dem vollen Vertrauen zu Nutze, der Herr Graf werden geneigteſt entſchuldigen, was auf die Art nur nach der Hand und ſtückweiſe vorkömmt, und nicht mehr Ordnung, als ein Waſſertrinker in ſeiner Macht hat, von mir verlangen.

Zuförderſt aber muß ich die Ehre haben zu berichten, was für Gäſte wir hier verſammlet gefunden, und welches Vergnügen und Freude wir uns von einer ſolchen Brunnengeſellſchaft verſprechen können. Wir haben den Vorzug darunter einem Manne zuzurechnen, der für das Vaterland tapfer geſtritten, und mit ſo vielem Heldenmuth deſſen Gränzen zu vertheidigen geſuchet hat; der an ſeinem Leibe ſo rühmliche, als überzeugende Zeichen von dem geringen Werth, den er auf ſein Leben geſetzet, trägt, da er Gelegenheit gehabt, es für ſeine Mitbrüder zu wagen; der ſeinen Namen bey den Feinden ſo furchtbar gemachet, als ſein Andenken bey uns ſoll ſtets verehret werden; ſolche, welche, von langen Kriegesdienſten rühmlich ermüdet, in einer nicht weniger rühmlichen und anſtändigen Stille ihre übrigen Tage zubringen; verſchiedene, welche unter dem Frieden des Vaterlandes auf fremdem Boden löblich dahin geſtrebet, bey dem Blutvergießen der Ausländer die Wiſſenſchaft, wie eigenes zu ſchonen, zu holen; andere, die durch beſtändige Sorgfalt, Fleiß und Mühe in ihrer Heimath den Vortheil zu erſetzen geſuchet, den jene durch Beywohnung auswärtiger Feldzüge gehabt; Hirten, welche durch Worte und Leben ihre Schafe erleuchten, und ihnen den Weg, den ſie gehen ſollen, zeigen; Steuermänner, welchen der König die Vorſorge für Städte und Gemeinden anvertrauet; Aufſeher über die, der Krone zuſtehenden Rechte an ein- und ausgehenden Waaren, welche aber mit Eifer und Zärtlichkeit den unbehinderten Gang der Handlung befördern; Handelsleute, die den ausländiſchen Kraam haſſen und fremde Schuld ſcheuen, und dergleichen mehrere. Wenn man nun hierzu die Tugend, Schönheit und den Witz des ſich hier aufhaltenden ſchönen Geſchlechtes hinzufüget; ſo muß man billig glauben, daß, im Fall in einer ſolchen Geſellſchaft das Waſſer nicht gänzlich in Wein verwandelt wird, es doch wenigſtens alles Unſchmackhafte verlieren müſſe, und ſo leicht und angenehm zu trinken werde, als wir jetzo finden, und wovon wir uns alle erwünſchte Wirkungen verſprechen.

Unſer ſchöner Ramlöſer-Brunn hatte nach des ſel. **Archiater Stobäi** Zeiten, ſowohl in Anſehung der kleinern Anzahl von Brunnengäſten, die des **Doctoris** Name und Einſicht von allen Orten dahin lockete, als auch folglich der Einkünfte zu deſſen Unterhaltung, ungemein abgenommen. Die Quelle ſelbſt, die außer dem Brunnenhauſe iſt, und mit einem angenehmen Fall aus einem Berge hervorquillt, war für alle offen, und daher ſelten in Ruhe. Die Wege waren ſo tief und ſo beſchaffen, daß die wenigen Gäſte kaum Raum hatten, ohne gar zu große Beſchwerung gehen und ſich bewegen zu können. Die im verwichenen Jahre verſammlete Geſellſchaft war deswegen darauf bedacht, ihn wieder aufzurichten und in Stand zu ſetzen; ſie ließ auch durch einen freygebigen Zuſammenſchuß die Quelle ſelbſt mit einem ſo ſtarken als zierlichen Gehäge, oder Staketenwerk, einſchließen, und durch Graben- und Ebenmachen, Spaziergänge und Wege anlegen und zurechte machen.

Ein Theil davon wurde im vergangenen Herbſte mit allerhand Bäumen zum Schatten und zur Zierde beſetzet, und man iſt willens, mit allen nach und nach fortzufahren, ſo wie es die Natur der Gegend ſelbſt und ihre Lage es vorſchreibt, und die beygelegte, von Ihro Königl. Majeſt. in Gnaden genehmigte Charte No. IV. ausweiſt. Der kleine Strom der bey A vorhero uneben und krümmend durchfloß, ſoll nun im Herbſte durch gerade und ſichre Mauern eingeſchloſſen werden, und bey BB. die Richtung bekommen, welche ſein gegenwärtiger Lauf ſchon an Hand giebt. DD. iſt der Platz, dafür die Lehnträger *) eine Erſetzung auf dem Felde erhalten, und welcher zu Wohnplätzen und Häuſern für die Brunnengäſte beſtimmet iſt.

---

*) Ruſthollarne, ſolche, die dem Könige einen Reuter und ein Pferd im Kriege zu halten verbunden ſind.

Zu Verſicherung dieſer ganzen Anlage, und zu beſtändiger Unterhaltung des Brunnens, hat der Landshauptmann des Ortes, auf geſchehenes Anhalten, ſo ſorgfältig als rühmlich zu verordnen beliebet, daß alle abweſende Vermögende, welche Waſſer zu ſich holen laſſen, für eine jede Kanne eine Oere Silberm. erlegen ſollen. Dieſe Ausgabe, wenn ſie dadurch, was die Gegenwärtigen freywillig beytragen, ſich vermehret, wird dieſen angenehmen Ort vermuthlich in einem ziemlichen Wohlſtande erhalten können, und durch die Kraft des Waſſers, nebſt der beſondern Anmuthigkeit der Gegend, den vorigen zahlreichen Beſuch der Gäſte wieder herbeyrufen.

Mitten in dem runden Platze bey C. habe ich, zu einem ewigen Merkmaale der Dankbarkeit gegen dieſen Geſundbrunnen, einen von dem Hrn. Bürgermeiſter Pihl mir verehrten Sandſtein gegen 5 Ellen hoch aufrichten, und darauf die Runen aufzeichnen laſſen, die der Riß No. V. zeiget. *)

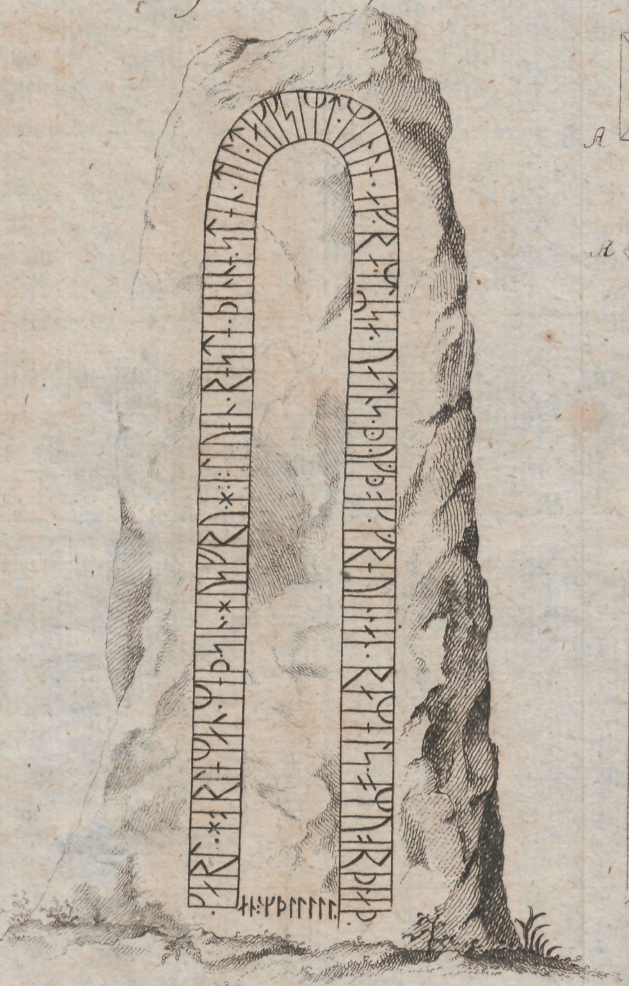
In

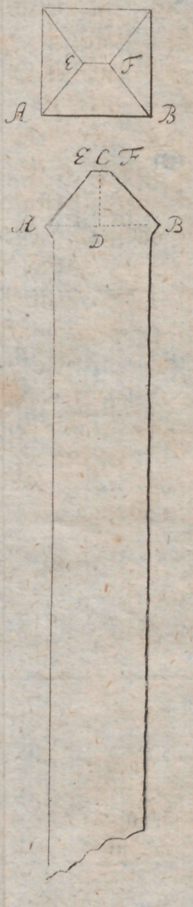
---

*) Die buchſtäbliche Bedeutung der Runen iſt: Carl Hårleman, med ſin Huſtru H. J. Liven, reſte denne ſten, til takſamt minne, af Ramlöſa, watns dygd, och Grewinnan Ramels omwordnad. Zu deutſch: Carl Horleman, mit ſeiner Ehefrau H. J. Liwen, hat dieſen Stein aufgerichtet, zum dankbaren Andenken der Kraft des Ramlöſer Waſſers, und der Vorſorge der Gräfinn Ramel. Unten ſteht die Jahrzahl 1750.

N. IV. V

Ramlöſer Runſtein




E
F
A
B
E C F
A
D
B

Härlem II. Reiſe

SG

In dem Dorfe Ramlöſa haben wir, bey Beſuchung einiger ſich da aufhaltenden Brunnen-Cameraden, zum öfterſten Gelegenheit gehabt, von einem Bauer zu erfahren, mit wie vielem Nutzen und Vortheil eine kleine Wartung, die man auf die Bienen wendet, belohnet wird. Es iſt zu beklagen, daß man einen ſo nöthigen Theil der Haushaltung jetzo meiſt durchgängig im ganzen Lande hintanſetzet. Man hält gemeiniglich dafür, daß ein Bienenſtock ſo viel eintrage, als eine Kuh, und daß der Eigenthümer von dem wenigſt einbringenden doch wenigſtens jährlich 3 Thaler Silberm. habe. Alle Koſten zu einer ſolchen Einrichtung beſtehen allein in den Bienenſtöcken, und werden nicht mehr, als einige wenige Bretter erfordert, um deren verſchiedene zu verfertigen. Jeder Stock hält höchſtens 3 Fuß in der Länge und 9 Zoll im Durchſchnitte, mit einem Boden in jedem Ende; oder er beſteht auch aus etwas Stroh, falls man ſich mit Körben begnügen will. Alles übrige bedarf hernach faſt gar keiner andern Aufſicht, als daß man ſowohl forne beym Ausgange der Bienen, die dahin alle Unreinigkeiten aus ihrer Geſellſchaft tragen, als auch unten an der Erde, es rein halte. Ein mit Zäunen und einigen Bäumen, beſonders Linden, umgebener Ort, iſt die ſicherſte Stelle, Bienenſtöcke oder Körbe zu ſetzen. Sie müſſen nicht zu nahe an einem großen Waſſer, und nicht zu weit entfernet von einem kleinen ſtehen; nur daß es friſch und rein iſt. Je Blumen-reicher das umliegende Land iſt, je weniger werden die Bienen ermüdet, weit her Honig und Wachs zu holen. Die beſten Bienenſtöcke ſind die vom erſten und andern Jahre. In den folgenden verfällt die Güte zugleich mit der Farbe.

Ob gleich der Bauer, ſo füglich er auch ſonſt war, Zweifelsohne in der Abſicht, um dem Anſehen ſeines Geſchlechtes kein ſchädliches Beyſpiel zu geben, das Gegentheil behaupten wollte; ſo iſt doch ſchon in letztern Zeiten als gewiß ausfündig gemachet worden, daß der Anführer von dieſer bewundernswürdigen Geſellſchaft eine Sie iſt, die, dem Paradieſe gemäß, das die Türkinnen erwarten, allein den Sitten der Regenten im Morgenlande ganz entgegen, eben ſo viele Männer und Liebhaber hält, als dieſe Weiber und Beyſchläferinnen; daß alle Befehle in dieſer ordnungsvollen, arbeitſamen und vorſichtigen Regierung, dieſen in Gehorſam mit einander eifernden Hofleuten gegeben werden, die ſelbige nachhero an gleich unterthänige und folgſame, arbeitende und beſchäfftigte Bienen weiter austheilen; daß dieſe Regentinn ihr Reich jährlich mit 10, 20, ja endlich 30000 Kindern, von welchen ſie allein Mutter geweſen, vermehret; daß dieſe neue Unterthanen, auf allgemeine Koſten und Sorgen, als Kinder der Gemeine ernähret werden; daß dieſe Jugend, nachdem ſie zur vollkommenen Stärke gelanget, und gleichfalls eine ſolche Herrſcherinn bekommen, von den ältern Einwohnern ausgewieſen und gezwungen wird, anderswo eine bleibende Stäte und Glück zu ſuchen, und daß ſie daſelbſt wieder das Geſchlecht vermehret;

welches alles einzeuget, daß, wo dieſe Königinn die weiſeſte und glücklichſte iſt, ſie auch die beſchäfftigſte in der ganzen Welt ſey.

Wie unumſchränkt nun auch dieſe Regierung zu ſeyn ſcheint; ſo iſt ſie doch unſerer Macht unterworfen. Die älteſten Zeiten ſind ſchon Zeugen von dem Gehorſam geweſen, mit welchem dieſe Creaturen dem Gebot und Regiment der Menſchen folgen. In den Morgenländern wurden vorzeiten gewiſſe Hirten gefunden, die einzig und allein mit Wartung der Bienen beſchäfftiget waren. Sie wußten mit Blaſen in eine Pfeife ſelbige täglich aus ihren Wohnungen zur Weide zu locken, und ſuchten für ſie die vortheilhaftigſten Wieſen und Blumenfelder aus. Nach verrichteter Arbeit begleiteten ſie ſelbige mit eben dem Pfeifenſchall ſämmtlich wieder heim zu ihren Wohnungen. Wir finden hievon deutliche Spuren bey dem Propheten Eſaias, Cap. 7. v. 18. Sanct Cyrillus erwähnet, daß dieſes auch durchgängig ſo zu ſeiner Zeit ausgeübet worden.

Zu den päbſtlichen Zeiten wurde die Bienenwartung für ſehr angelegen angeſehen, und hier im Lande häufig getrieben. Das Wachs war unumgänglich zu ihren damaligen Kirchengebräuchen beſtimmet, und das Honig machte einen Theil der Bauer-Renten aus. Jetzo kaufen wir jährlich über 30000 Pfund Wachs, und vermiſſen den Honig und heilſamen Meht; vor dieſem ein königliches Getränk, das aber jetzo mit ausländiſchem Wein erſetzet wird, welchen wir um ſo lieber trinken, weil er mit hilft, unſere Einkünfte zu vermindern, und das Untergewicht der Handlung zu vergrößern.

Zu Wiederaufbringung dieſer Zucht ſehe ich kein ander Mittel, als Strafe und Belohnung, daß, zum Exempel, denenjenigen eine gewiſſe Aufmunterung gegeben wird, die die größte Anzahl von lebenden Stöcken oder Körben aufzeigen, und daß auf gewiſſe Jahre gewiſſe Steuern in Wachs und Honig entrichtet werden müſſen. Dieſes möchte zwar ſcheinen, das gräuliche Perzedelweſen vergrößern zu wollen; allein es könnte gleichwohl, in Anſehung ſeines großen Nutzens und Vortheils auf künftige Zeiten, gegen andere nicht ſo nöthige Titel ausgetauſchet, und zur Rechnung geführet werden.

Bey dem Gärtner hier in der Stadt haben wir völlig die Urſache entdecket, warum hier im Reiche die Zwiebeln nicht allein von ſo geringer Süßigkeit, ſondern auch von einem ſo geilen und bittern Geſchmack und Kleinheit ſind. (Dieſes Wort bitte ich unter der Brunnenfreyheit zu begreifen.) Es rühret von nichts anders, als von der Dürre und unzureichlichen Begießung her. In Spanien und Holland, wie auch in Aſtracan, hält man dieſe Erdfrucht beſtändig unter Waſſer. Durch eine ſolche Pflege gewinnt ſie die Größe und ein ſo ſüßes und loſes Weſen, das man an andern Oertern, da ſie nicht auf die Art gewartet wird, vermißt, und woraus wir auch die weniger guten Eigenſchaften der bey uns wachſenden Zwiebeln herleiten können.

Geſtern wurde uns eine von **England** gekommene Flaſche zugeſandt, die mit einem Getränke, das man von Stachelbeeren gemachet, angefüllet war. Ich kann deſſen guten Geſchmack und Stärke nicht genugſam rühmen, und es ſetzte uns in Verwunderung, wie man einen ſo herrlichen Wein aus ſo verachteten Trauben bereiten können. Um der verfallenen Ehre dieſer Frucht wieder aufzuhelfen, und in Hoffnung, daß die vielen bey dem ſchönen **Engſö** ſich findenden Stachelbeerbüſche hernach Gnade vor den Augen ihrer Herren finden werden, will ich dasjenige mittheilen, was der Botan. Profeſſ. **Braddley** davon in ſeiner Country Hous=wife anführet. Er ſaget darinn S. 98, daß der Stachelbeerwein einer der beſten, ſtärkſten und zärtlichſten ſey, den man in **England** machet; daß er in wohl zugeſtopften Bouteillen viele Jahre im Keller verwahret werden könne, und an Güte zunehme, und daß er nicht ſchlechter als der Wein ſeyn ſolle, der auf dem Berge **Malaga** wächſt, falls man ihn nur recht bereitet, wovon er folgende Beſchreibung giebt.

Die Stachelbeeren ſind in Anſehung des Geſchmacks und der Farbe verſchieden. Ein jeder ſuchet deswegen nach ſeinem Geſchmack die beſten aus. Wenn ſie die Reife erhalten haben, daß ihr innwendiger Saft ſüß iſt, ohngeachtet die Schalen noch etwas ſäuerlich und dick ſind, pflücket man die Beeren in trockenem Wetter ab, zerquetſchet ſie in einem dazu dienlichen ſteinernen oder hölzernen Gefäße mit einem Holzſtößer, und muß man ſolche keinesweges mit Metall berühren.

Von dieſen zerquetſchten Beeren thut man jedesmal 3 Kannen in einen Beutel von Pferdehaaren, und drücket den Saft durch eine ſtarke Preſſung aus; jedoch muß ſie nicht ſo ſtark werden, daß die Kerne entzwey gehen; zu 1½ Kanne Saft werden 3 Pfund Puderzucker geſchüttet, den man ſo lange umrühret, bis alles geſchmolzen. Hernach gießt man es in ein reines und etwas tiefes hölzernes oder ſteinernes Gefäß, ſo daß es voll wird, und ſetzet es an einen kühlen Ort. Hält das Gefäß 15 bis 18 Kannen; ſo muß es eine Zeit von 2 oder 3 Wochen zum Abklären ſtehen. Hiernächſt zapfet man es achtſam ab, damit kein Bodenſatz aufgerühret werde. Das ausgeleerte Gefäß ſpühlet man von den Hefen tüchtig rein, und gießt von neuem den Wein darein, auf daß er 3 Monat zum Klären ſtehen könne, falls ſich davon 15 bis 18 Kannen in dem Gefäße befinden. Sind es aber 25 bis 30, ſo muß er 4 oder 5 Monat ſtehen, bevor man ihn in Bouteillen füllen ſoll.

Hiebey iſt zu merken, daß der Wein, je mehr davon in dem Gefäße iſt, je weniger unter der Zeit ſauer wird, da er kläret. In kleinern Gefäßen wird er zwar eher gut zum Trinken; aber er ſäuert leichter, oder nimmt einen Beygeſchmack an, ehe er ſich völlig ſetzen können.

Die Stachelbeeren kann man das ganze Jahr durch friſch in Bouteillen ohne einige weitere Koſten erhalten, als daß man ſie bey trockenem

Wetter, wenn ſie völlig ausgewachſen, aber noch nicht reif ſind, abpflücket, die Stiele und Blumenſpitzen davon abmachet, nachhero in halbe Kannen-Bouteillen, die weite Hälſe haben, füllet, und in die Bouteillen den Kork ganz loſe ſtecket. Wann dieſes geſchehen, ſetzet man ſie nach dem Brodbakken in einen Backofen, und wechſelt ſie behutſam um, damit ſie alle gleiche Wärmniß bekommen. So bald man aber merket, daß die Beeren durch die Wirkung der Wärme in der Bouteille ungefähr $\frac{1}{4}$ geſunken ſind; ſo nimmt man ſie heraus, und verkorket ſie mit aller möglichen Eilfertigkeit auf das ſtärkſte. Nach dieſem ſchneidet man den Kork gleich bey der Mündung ab, und überſchmelzet ihn mit hartem Peche. Die Bouteillen werden alsdann an einen trockenen Ort zur Verwahrung hingeſetzet. Auf ſelbige Art kann man ebenfalls Kirſchen und Johannsbeeren friſch erhalten, nur daß man ſie nicht eher abpflücket, bis ſie mäſſig reif ſind. Aller Wahrſcheinlichkeit nach dürften auch Erbſen und andere dergleichen Sachen auf eine ſolche Weiſe aufbehalten werden können. Daß die Luft bey gewiſſen, wo nicht allen Körpern, einen ſchlimmen Geſchmack und baldige Vermoderung hervorbringe, ſcheinen nicht wenige Erfahrungen einzeugen zu wollen. Dieſes hat man durch die Luftpumpe erforſchet, daß in den Früchten viele Luft eingeſchloſſen iſt. Ebenfalls iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Luft aus den innwendigen Behältniſſen und Luftlöchern der Körper vertrieben werden kann. Dahero muß wenigſtens, indem die Bouteillen' zugleich mit den Früchten einige Wärme erhalten, die gröbſte Luft von der Wärme verjaget, und nachhero durch Zukorkung ausgeſchloſſen werden; wodurch man die Frucht ein ganzes Jahr, und vielleicht länger, friſch erhalten kann, da ſie ſonſten in der freyen Luft bald verderben würde.

In England haben auch gewiſſe Haushälter auf dem Lande erforſchet, daß wohlzugerichtete friſche Butter, wenn ſie in luftdichten Gefäßen verwahret und an einen kühlen Ort hingeſetzet wird, ſich das ganze Jahr durch, ſo gut, als wenn ſie erſt eingeſchlagen worden, erhalte. Gleichen Vortheil kann man auch zum Theil dadurch gewinnen, wenn man die Butter mitten in einen Mehlkaſten voll feinen Mehls packet; indem es ebenfalls die Luft ausſchließt. Ehe und bevor man aber die Butter auf eine von dieſen Arten verwahret, muß ſie ganz wohl von der Milch gereiniget und gehörig geſalzen werden. Iſt ſie im Sommer gebuttert, ſo muß man die Butter, ehe ſie eingepacket wird, nach der Bereitung in ein Tuch oder Korb legen, und in einen friſchen Brunn oder Keller zum Kühlen hängen.

Man hat gefunden, daß die Butter, die nach der Heuwerbung geſammlet wird, die beſte und ſicherſte zu einer ſolchen Bewahrung iſt, und nichts von ihrer Güte verliert. Hölzerne Gefäße ſind nicht dienlich dazu, weil die Luft durch das Holz ſelbſt geht. Man gebrauchet ſtatt dieſer insbeſondere bleyerne oder gläſerne, die mit dicht ſich zuſammenfügenden Deckeln verſehen ſind. Vielleicht daß die Jämtlandiſchen Talg-Steine (eine Art von Steinen, die ſich ſchneiden und arbeiten laſſen,) hiezu die dienlichſten und beſten wären.

Auf einem eben ſo ſichern Grunde, nämlich die Luft auszuſchließen, welche die vornehmſte Urſache der Verfaulung aller Dinge iſt, hat man auch die nützliche Weiſe gebauet, das ganze Jahr durch, und ſo lange man will, Eyer ſo friſch, als wenn ſie erſt geleget wären, aufzubehalten. Der große franzöſiſche Naturkündiger Reaumür hat dieſes neulich erfunden, und es als unbetrüglich mit mannichfaltigen Proben bewieſen. Es beſteht in nichts anderm, als daß, ſogleich wenn die Eyer geleget ſind, man ſie wohl und auf allen Seiten mit etwas Fett, als Talg, Schmalz, einer Art von Oel, oder anderm dergleichen beſchmieret, wodurch alle Luftlöcher der Schale, ſo daß weder Luft hinein kommen, noch etwas von dem innern Weſen des Eyes ausdünſten kann, verſtopfet werden. Hierauf kann man ſie nach Belieben abtrocknen, und wohin man will legen. Sie ſollen niemals verderben und ihren friſchen Geſchmack weit beſſer behalten, als diejenigen, die man nach der gewöhnlichen Weiſe mit vieler Beſchwerde in Mehl, Aſche oder ſonſten ſetzet und verwahret. Die Eyer, welche man zur Ausbrütung der Küchlein beſtimmet, müſſen überall nicht beſchmieret werden. Es kommen niemals Junge daraus, es ſey denn, daß man ſie erſt mit vieler Mühe mit einem ſcharfen Meſſer ganz umher abſchabe, damit die Luftlöcher der Schale wieder geöffnet werden, welches zu ihrer Fruchtbarkeit unumgänglich nöthig iſt. Eben dieſer gelehrte Mann hat auch erforſchet, daß nicht allein die ſolchergeſtalt beſchmierten Eyer, ſondern auch die, welche, in Mangel des Hahnes, nicht beſaamet worden, noch, wenn die Henne ſie auch ihre gewöhnlichen drey Wochen beſeſſen, friſch und zu eſſen ſeyn ſollen. Die ſogenannten faulen Eyer, welche, da ſie beſeſſen worden, einen widerlichen Geſchmack und Geruch bekommen, ſind, wie er ſaget, ſolche, worinn die Bruth gleichſam zur Unzeit getödtet oder vergangen iſt; welches oft in dem erſten oder andern Tage, nachdem es unter die Henne geleget worden, geſchehen kann; oder daß das Ey, bevor es von der Henne gekommen, ſchon verdorben geweſen iſt.

Der Herr Graf werden aus dieſer Sammlung erſehen, daß ich den Brunnenregeln genau gefolget bin, die da gebiethen, die Sinnen nicht lange auf eine Sache zu richten, wovon ich aber, als eine Ausnahme, das beſtändige ehrerbiethige Andenken anzuſehen bitte, womit — — —

Helſingburg, den 17 Julii.

Ich habe in dieſen Tagen an einem Orte Gelegenheit gehabt, verſchiedene, wo nicht Klagen, über unſern Oſtindiſchen Handel und Compagnie, doch wenigſtens Einwürfe wider den Nutzen, welcher, wie durchgängig geglaubet wird, dem Reiche dadurch zufließt, zu hören. Sie beſtunden vornehmlich in folgenden Punkten.

Erſtlich, da es überhaupt bekannt, daß die Chineſer nicht gegen andere Waaren, als Gold und Sillber, handelten; ſo folgete daraus nothwendig, daß durch Treibung eines ſolchen Handels alle Baarſchaft aus dem Reiche gehen müßte, und man daher auch ſich nicht zu verwundern Urſache hätte, daß ſolches alles bey uns verſchwunden wäre.

Zweytens, daß durch dieſen Handel einer vorher unbekannten und nun ſtets verzehrenden Ueppigkeit Thür und Thore geöffnet würden; daß faſt durchgehends ein jeder Vogt und Krüger jetzo Thee tränke, Porcellain-Taſſen und Teller hätte, alle Mägdchens Seidenzeuge trügen, olle Zimmer mit Dammaſt beſchlagen, und alle Häuſer mit Chineſiſchen Decken und zerbrechlicher Lackier-Arbeit angefüllet wären, und was dergleichen mehr.

Daß, drittens, die Fremden allein von dieſem Werke den Nutzen zögen; uns aber ſolches nachtheilig ſey, weil es nicht mit einheimiſchem und eigenem Gelde getrieben würde. Und endlich, letztens, und zum vierten, daß wenigſtens ſo viel von unſern Producten mit den gehenden Schiffen ausgeſandt werden müßte, als mit dem, was wir von dieſen Waaren gebrauchten und verzehrten, übereinſtimmen könnte.

Einige wenige hingegen misbilligten zwar nicht die Fahrt, ſondern klagten nur über den jetzigen allzuhohen Preiß der Seidenzeuge, in Betracht der vorigen Zeiten.

Da meine Umſtände mir ſo wenig an dieſer, als einer andern Handlung, einigen Antheil gegönnet, und ich, in Anſehung deſſen, davon nicht die Kundſchaft haben konnte, welche man gemeiniglich von einer Sache, woran man ſelbſt Theil hat, zu erhalten pfleget; ſo antwortete ich nach dem Begriff, den man insgemein von einer öffentlich bekannten Sache beſitzen kann. Was das erſte beträfe, däuchtete mich, daß das Silber zu Treibung dieſes Handels um ſo weniger aus Schweden gehen könnte, als dieſes Metall, in einem Lande, das ſelbſt nicht zureichliche Silber- und Gold-Gruben hat, theurer und nicht ſo leicht zu erhalten ſeyn müßte, als an andern Orten, bevorab da die Handelswaage in dem Stande wäre, daß das, was man von außen bedürfte, weit dasjenige, was wir mit einheimiſchen Waaren zu erſetzen hätten, überträfe, oder, wie der Kaufmann ſaget, daß die Importen größer als die Exporten wären; weswegen denn dasjenige, was eigentlich ein glückliches Uebergewicht ausmachet, bey uns wenig oder gar nicht zu erhalten ſtünde. Wenn aber auch gleich dieſer oder jener Unterſteuermann oder Schiffsſchreiber, der vielleicht in dem Wahn geſtanden, daß außerhalb Schweden kein Silber zu finden wäre, ſich im Anfange des Werkes mit einigen Unzen davon verſehen, und es gewaget hätte, daſſelbe in Abſicht des Gewinnſtes, den er daraus bey ſeiner Zurückkunſt vermuthete, weit über deſſen Werth zu kaufen; ſo könnte man hieraus gleichwohl nicht folgern, daß diejenigen, die mit dem Werke zu ſchaffen haben, und ſicherlich wiſſen, wo das Silber um den niedrigſten Preiß zu erhalten ſteht, ſelbiges da ſuchen würden, wo es mit ihrem Schaden geholet werden müßte. Solchemnach können wir den Silbermangel, worein das Reich ſeit einiger Zeit gerathen iſt, nicht daher, ſondern wohl von unſerm vielfältigen Behuf und unzureichlichen Abſatz-Waaren herleiten. Inſonderheit iſt das Getreide, daran wir ſeit verſchiedenen Jahren Mangel gehabt, und welches über dasjenige, was wir gemeiniglich alle Jahre bedürfen, von den Ausländern geholet worden, zu einer gröſſern Summe geſtiegen, als der Werth von unſern eigenen ausgeſandten Waaren ausmachet. Solchergeſtalt ſind wir in den bekümmerten Zuſtand verſetzet, den Ueberſchuß entweder gleich mit baarem Gelde zu löſen, oder auch die noch mehr ſchadenden Schulden auf eine Zeit zu vermehren, die doch am Ende, wegen der aufgelaufenen Zinſen, mit einer noch größern Empfindung und Zuſetzung der Baarſchaft, haben abgetragen werden müſſen.

Da hingegen nichts einzuwenden war; ſo wagte ich es, noch weiter zu gehen, und allerdings zu behaupten, daß das Silber, als eine wirkliche Waare, nicht mehr, als eine andere, geſparet werden müßte; indem man es bey einer ſolchen Fahrt gegen andere Waaren austauſchen könnte, die, nachdem ſie in unſerm Theile der Welt verkaufet worden, deſſen Werth zwiefach zu erſetzen, und ſolchergeſtalt die Anzahl unſers vorhergehabten Silbers zu verdoppeln vermögend wären. Ferner, daß die Holländer ſowohl, als die übrigen nach China handelnden Völker, entweder Silber und Münzen in Stäben zu vielen tauſend Marken verſchmelzten, die man jährlich auf Rechnung der Oſtindiſchen Compagnie zum Einkaufe des Thees, Porcelains, Seiden- und dergleichen Waaren wegſendete, oder auch dazu das feinſte und beſte Silber, das ſie nur bekommen können, anwendeten, daß aber ihr vernünftig geführter Handel, übrige Haushaltung und viele Gewerbe, dennoch einen ſolchen Abgang erſetzeten, und den bey ihnen bekannten Ueberfluß an Gelde zuwege brächten und erhielten.

Außer dieſem hätte das vorher klumpenweis geſehene Silber erweislich einen andern weit nähern Weg genommen, und wäre dadurch aus den Schranken gerücket, daß es in täglich im Brauch gehende Degen, Doſen, Schnallen, Caffee- und Theekannen verwandelt worden; anſtatt daß man es genau vordem verwahret, und nur bey gewiſſen Feſtzeiten von andern mit Misgunſt und Kreuzſchlagen anſchauen laſſen; daß die Vermögenden es von den Schenken genommen, und durch verſchiedene Umſchmelzungen in Tafelſilber, Schüſſeln, Teller und andere nützliche oder unnütze Gefäße umgeſetzet; und daß dieſes alles, ob es gleich an den vorigen Oertern nicht mehr zuſammen aufbehalten, ſondern in verſchiedene Geräthſchaften vertheilet worden, dennoch innerhalb unſern Gränzen völlig eben ſo viel, wo nicht mehr, ausmache, als was vor Zeiten in gedachten größeren, aber wenigeren Haufen, geſammlet zu finden war. Daß es ſich in der That damit ſolchergeſtalt verhalte, und daß das Silber nicht ſo abgenommen, wie es dem erſten Anſehen nach ſcheinen und von verſchiedlichen behauptet werden will, beweiſen die vielen Goldſchmiede, deren Anzahl jetzo, gegen der vorigen, wenigſtens doppelt zu rechnen iſt, und die an manchen Orten, wie ich vorher die Ehre gehabt habe zu melden, die Zahl der Eiſenſchmiede übertreffen.

Was die Beantwortung des zweyten Punktes anlanget; ſo durfte ich nichts anders anführen, als daß es nicht des Handels oder der Compagnie Schuld wäre, wenn Geſetze und Verordnungen nicht allen Gebrauch der hieher geführten oſtindiſchen Waaren hemmeten, indem die Handlung dem ungeachtet völlig beſtehen würde. So lange wir aber nothwendig Thee trinken, Porcelain gebrauchen, dieſe Seidenzeuge tragen, und unſere Zimmer mit Spielſachen und fremden Teppichen auszieren wollten, wäre es ja natürlicher und beſſer, ſelbiges, wenn es mit eigenen Schiffen gekommen, und durch ſchwediſches Volk nach Gothenburg gebracht worden, zu kaufen, als es von Dännemark, Hamburg, Holland oder England zu holen, und weit theurer zu bezahlen. Ich geſtünde gerne zu, daß der Misbrauch davon ſchwere Folgen nach ſich ziehen könnte; aber daß deswegen der Gebrauch, der durch Gewohnheit und Sitten bis weiter zu einer unumgänglichen Nothdurft geworden, durch nichts anders, als durch Beyſpiele oder Verbothe, zu heben ſtünde. Um ſo weniger könnte man dahero der unſchuldigen Handlung etwas zurechnen, die nichts anders thäte, als was vorbenannte Oerter, die hiezu von ihren Obern beſtändig aufgemuntert werden, zum Nutzen und Vortheil des gemeinen Weſens täglich ausübeten, und daß wir endlich nach genauerer Erkundigung finden würden, wie die größere Menge von den hier entweder verzehrten oder ſonſt aufgehenden Waaren, gleichwohl im Einkaufe den weit kleinern Aufgang nicht überſtiegen, der vorhin, und bevor die Compagnie aufgerichtet, durch die andere oder dritte Hand uns zugeführet worden.

Wegen des dritten Einwurfes war ich in ſo weit einig, wie es zu beklagen, daß unſer Zuſtand nicht erlaubete, den ganzen Gewinnſt, den dieſer Handel bringt, allein behalten zu können; dennoch aber ſchätzte ich uns ſehr glücklich, daß wir, in Ermangelung eines hinlänglichen eigenen Vermögens, indem zur Ausrüſtung eines einzigen Schiffes ein Verlag von mehr als 400000 Thaler Silberm. erfordert wird, doch durch die Fracht unſerer gut bezahlten Schiffe, theuer gemiethetes Schiffsvolk, wohlbelohnte Bedienungen, Empfang der Waaren in unſern Häfen, und Verwahrung derſelben in eigenen Magazinen, wofür uns von den fremden Theilnehmenden die Miethe bezahlet wird, die Freude haben könnten, wenigſtens 10 fürs Hundert von dem vorbenannten großen Werthe übrig zu behalten. Ein jeder patriotiſchgeſinnter Einwohner müſſe ſich freuen, daß wir in dieſer Handelsgeſellſchaft nicht unſer ganzes Vermögen eingeſtochen; weil ſo viele andere nützliche Handlungszweige im Gegentheil davon nothwendig ihren nährenden Saft vermiſſen, und ein großer Theil von unſern übrigen Gewerben gänzlich aufhören würde. Endlich aber ſey es eben ſo übel gedacht, daß das Reich und gemeine Weſen durch eine ſo beſchaffene Fahrt Schaden litte, als demjenigen Glauben beyzumeſſen wäre, welcher behaupten wollte, daß eine ſolche mit anſtändiger Ehre gewonnene Vermehrung der jährlichen Einkünfte, ſeiner Haushaltung einen Stoß gebe, und ſein Gedeyen verhindere.

Auf dem vierten und letzten war keine andere Antwort zu geben, als daß man ſicher glauben könnte, daß die Herren Theilnehmenden der oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft ohnſtreitig vorlängſt ausgeforſchet haben müßten, ob aus der Ausfuhre unſerer eigenen Waaren nach den Oertern, die ihre Schiffe gemeiniglich zu beſuchen pflegen, einiger Vortheil zu holen ſtünde; daß ſelbige aber auch, falls die angeführte Klage Grund hätte, gewiß gefunden haben müßten, daß unſer Eiſen, Bretter, Theer, Potaſche und dergleichen mehr, nicht mit dem Vortheil für das gemeine Weſen und das Reich daſelbſt, als wie an andern Orten, verkaufet werden könnte, und daß ſie daher die Ausfuhre dieſer Waaren andern Schiffen überlaſſen, und ſich damit begnüget, für die, von andern Plätzen erhaltenen vortheilhaftigeren Wechſel, ſich Silber, wo es um den beſten Preiß zu finden, anzuſchaffen.

Endlich wurde denen, über die Steigerung der Seidenzeuge murrenden Vätern vorgeſtellet, daß, nachdem die oſtindiſche Handlung, außer den 20 fürs Hundert und andern Abgiften, jetzo an der Krone noch jährlich für ein jedes einkommendes Schiff 50000 Thaler Silberm. erlegen müßte, nicht zu bewundern ſtünde, daß das, was man hier verkaufte, eine um ſo ſchwerere Empfindung davon bekäme, als die wieder ausgehenden oſtindiſchen Waaren auf keine Weiſe beläſtiget werden könnten oder dürften, daferne man ſich nicht der Gefahr ausſetzen wollte, daß eben ſolche Waaren von andern Völkern, die eine gleiche Handlung treiben, zum Grundgange unſerer ganzen Einrichtung, wohlfeiler als die unſrigen verkaufet werden könnten.

Im übrigen würde ich überhaupt gänzlich der Meynung ſeyn, daß der ganze oſtindiſche Handel der Chriſtenwelt höchſtſchädlich ſey, weil der größte Theil des Silbers, das ſie aufzubringen und aus dem reichen America und andern Gruben zu ſammlen vermag, ohne Hoffnung der Zurückkehre, zu dem Einkaufe ſo vergänglicher und größtentheils unnöthiger Dinge, weggeſandt wird. Allein da die Vormundſchaft für ſo viele daran Theil nehmende vollmündige Völker ein allzu großes und ſchweres Geſchäffte werden möchte; ſo handelten wir am vorſichtigſten, auf anderer größere Unkoſten

ſten an dem Gewinnſte, der jetzo dabey zu haben iſt, Theil zu nehmen. Und wer weiß, ob die Vorſehung nicht die öſtlichen Länder zur Schatzkammer der Reichthümer, die die weſtlichen jetzo ſo überflüßig mittheilen, auserſehen hat, und ob ſelbige nicht ſonſt, wegen ihrer Menge, vielleicht einen ſchlechtern Preiß würden erhalten, oder auf eine andere Art weniger oder gar für nichts geachtet worden ſeyn. Es dürfte einem andern Zeitpunkte beſchehret ſeyn, ſie wieder zurück zu bringen, und dieſe großen Güter unter einer ämſigeren und glücklicheren Europäiſchen Nachwelt zu vertheilen.

Wir hatten noch eine eben ſo ſchlecht gegründete Klage zu beſtreiten, daß nämlich die Taſchenkrebſe und Hummern jetzo hier unten am Preiße ſo hoch geſtiegen, nachdem man ſich damit über die See gewaget, und daraus ein für die reichern Ausländer ſo nöthiges als theures Eſſen gemachet hätte. Sie fiel aber größtentheils weg, als dagegen vorgeſtellet wurde, daß die Leckern, weil dieſe Speiſe nicht als zum Lebensunterhalt unumgänglich nöthig angeſehen werden müßte; dasjenige, was allein ihren Gaum kützelte, wohl etwas reichlicher bezahlen könnten. Daß ein Handel, der den Preiß einer vorher bey uns ſo gering geachteten und wenig einbringenden Waare, ſo anſehnlich zu ſteigern vermögend geweſen, um ſo vielmehr für ganz nöthig und nützlich zu halten, als es zu wünſchen wäre, daß alle ſolche Anleitungen zum Ueberfluſſe und zur Verſchwendung, auf eine gleiche Weiſe, und uns zu einem baaren Vortheile, unſern Nachbarn ſchmackhaft gemacht werden könnten; und daß aus der Urſache der Herr Capitain von Rocken, wegen der vielen lobwürdigen und koſtbaren Einrichtungen, die er an ſeinem ſich weit wegziehenden Ufer in dieſer Abſicht veranſtalten laſſen, nicht genug zu rühmen, indem er damit nicht allein verſchiedene Hausväter in den Stand geſetzet, ein reichliches Auskommen mit Fiſchen zu gewinnen, und die Anzahl von nützlichen und nährenden Einwohnern im Reiche vermehret; ſondern auch zugleich dadurch eine neue und vordem verwahrloſete Handelsader geöffnet, wodurch das fremde Geld beſtändig einfließt, und das Untergewicht, worinn wir, in Anſehung eben der Nachbarn und Völker, beſtändig ſchweben, zu einem Theile wenigſtens vermindert worden.

Der Herr Graf geruhen hieraus zu ſchließen, wie viele unzureichliche und verkehrte Begriffe man noch überall von gewiſſen, doch ſo nöthigen Angelegenheiten des Vaterlandes heget, und wie glücklich ein Volk zu ſchätzen iſt, wo die Auferziehung, und die täglich in der Mutterſprache herauskommenden Schriften allen den Unterricht beybringen, welcher zum wahren Wohl und Nutzen der Geſellſchaft leiten kann; wo keine Abſicht ſich in die unſchuldige Tracht der Unwiſſenheit einkleiden, und wo niemand, da alle von dem wahren Beſten unterrichtet, ſich ohne Schaam entziehen kann, an deſſen Beförderung zu arbeiten.

Ich verbleibe — — —

Helſingburg, den 10 und 11 Julii.

Ob ich gleich vorausſehe, daß ich Gefahr laufe, als ein ſolcher, der einerley gar zu oft vorbringt, angeſehen zu werden; ſo muß ich gleichwohl noch einmal wiederholen, daß die Laubbäume auf den Wieſen insgemein, beſonders aber auf den trockneren hier im Lande, wo der Sommer ſo viel länger, und die Stille und Hölzung ſeltner iſt, nicht allein gar nicht ſchädlich, ſondern auch höchſtnöthig ſind. Sie benehmen die gar zu brennende Sonnenhitze, halten die Macht und Arbeit des Windes ab, und brechen ſelbige; ſie verhindern die ſchnelle Ausdünſtung des Saftes und der Näſſe, die der Regen und Thau zu Beförderung des Graſes und der Gewächſe hinterlaſſen, und verſchaffen mit ihrem Laube und Abfalle die Tüngung, den Nutzen und die Erfriſchung, wozu ſie von der Vorſehung verordnet ſind. Von dieſem allen haben wir, unter dem uns vorgeſchriebenen täglichen Gehen und nöthigen Bewegung, beſtändig Gelegenheit gehabt, mehr und mehr völlig überzeuget zu werden; und dieſes ſowohl auf den, um den Brunnen Ramlöſa befindlichen Wieſen, als vornehmlich, auf der ſchönen Länderey Roſendal, einem Sitze, der der Frau Gräfinn Aſchenberg zugehöret, und etwas von Helſingburg belegen iſt. Wir trafen da in einer weitläuftigen mit Bäumen bewachſenen Wieſe alles Gras doppelt ſo ſchön und groß an, als das kleine, dünne und magere, das auf dem anſtoßenden offenen Grasfelde

felde gewachſen war. Der Boden war auf dem letzteren mit Mooß bezogen, und auf verſchiedenen Stellen von dem Winde abgerieben und ausgemergelt, und aller Stoff zum Saamen und Tüngung weggeführet.

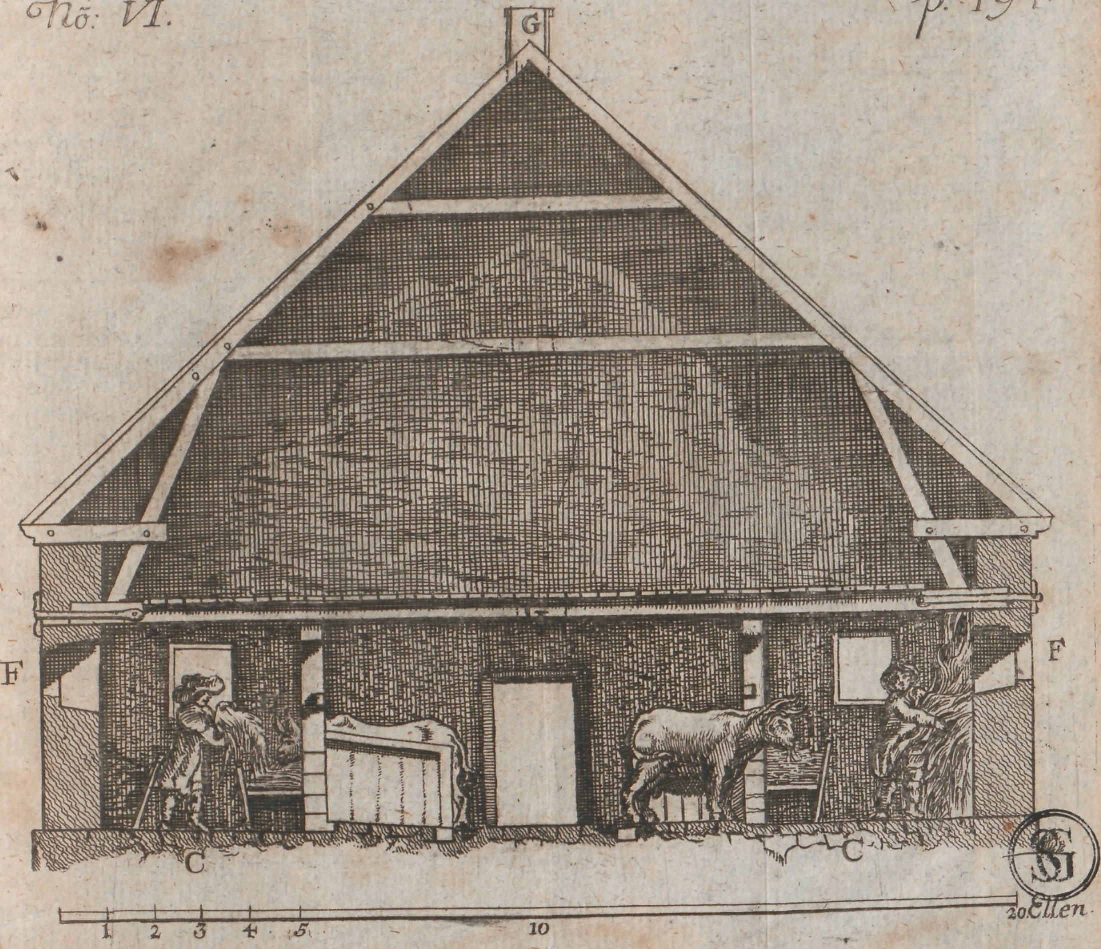
Geſtern erhielten wir auf dem Wege nach dem wohlgewarteten Gunnarſtorp, das dem Herrn Capitain Berch zugehöret, noch verſchiedene ſolche überzeugende Beweiſe, und funden alle Wieſen (je höher ſie nämlich belegen, und je weniger ſie durch einige herumliegende Hügel bedecket waren) in dem Grade grasreich, als ſie mehr oder weniger mit ſolchem Schatten und Stille verſehen waren.

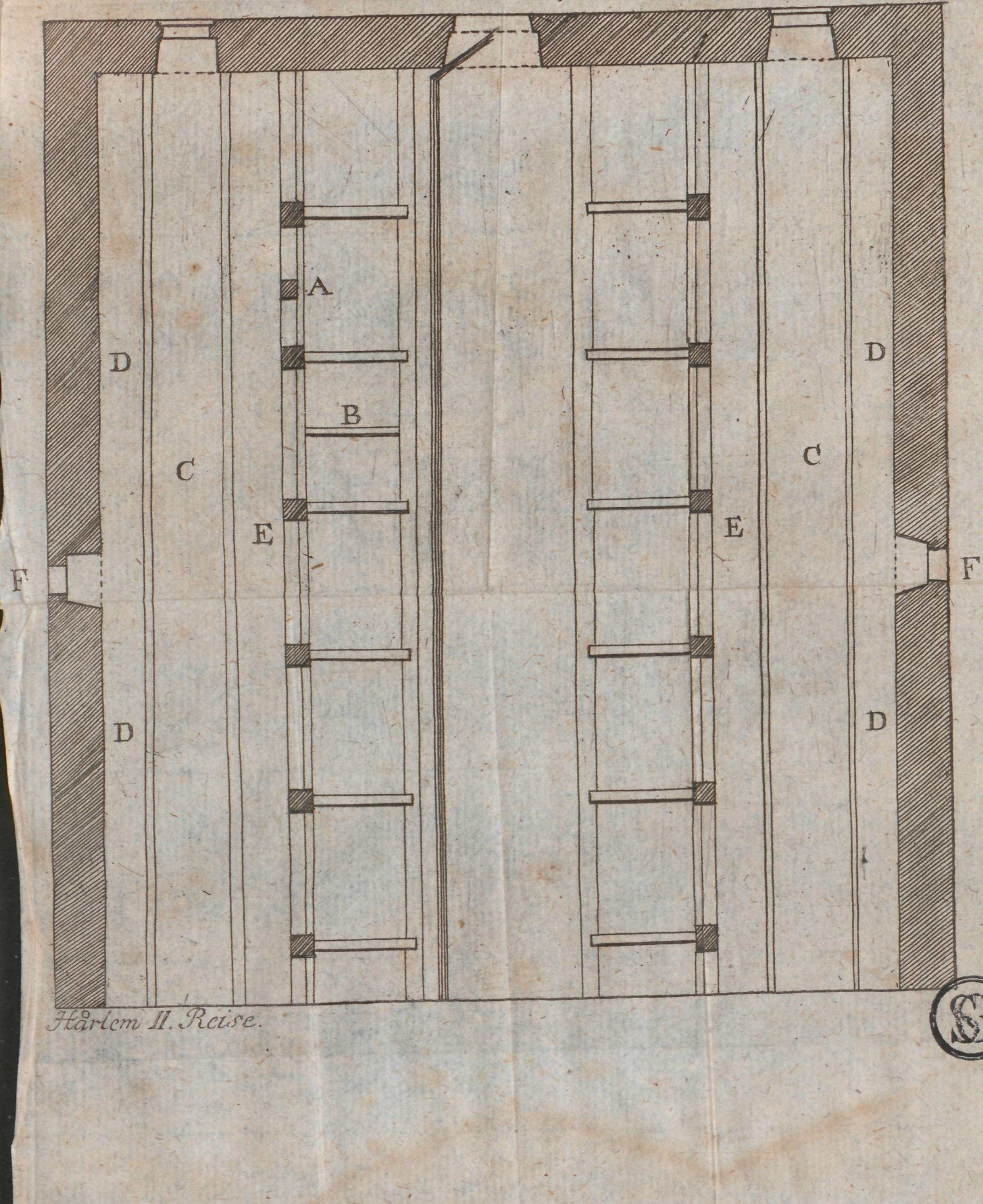
Was ich von den Einrichtungen dieſes ordentlichen und vernünftigen Haushalters verwichenes Jahr nicht angeführet habe, iſt einer von ſeinen Ochſenſtällen, der eigentlich, die Ochſen darinn fett zu machen, angeleget iſt. Da er aber auch für die Zugochſen und Kühe mit vielem Nutzen zu gebrauchen ſteht; ſo kann ich, in Anſehung ſeiner großen Bequemlichkeiten und der natürlichen Art zu füttern, nicht umhin, den Abriß zu überſenden, den man unter No. VI. findet.

Der Herr Graf geruhen ſich zu erinnern, wie die Viehhäuſer gemeiniglich ſo beſchaffen ſind, daß die Creaturen, als zum Exempel die Pferde in einem Stalle, den Kopf nach den Wänden kehren. Hieraus entſteht aber, daß das Futter unterdeſſen, daß man es dahin trägt, ſehr verſchüttet wird, und daß, wenn es in einer dichten und an den Wänden feſtſitzenden Krippe lange liegt, das Vieh einen Ekel dafür bekömmt, hernach, wenn es lange darinn geſchnaufelt, es herauswirft und unter die Füße tritt. Andere Ställe hingegen ſind ſo gebauet, daß das Futter in den in der Mitten laufenden Gang niedergeworfen, und den Creaturen, die die Köpfe gegen einander wenden, vorgeleget wird. Hieraus aber pfleget zu folgen, daß ſie aus Furcht, die gegenüberſtehenden möchten das zur gemeinen Nahrung vorgeworfene Futter allein auffreſſen, mehr damit eilen, und es geſchwinder, als es ſeyn muß, kauen und verſchlingen; da hingegen die langſamen, entweder aus Gram, oder weil ſie weniger Muth zum Freſſen haben, oft wenig oder gar nichts genießen können, und Luſt und Fettigkeit verlieren; nicht zu gedenken, daß ein auf die Art gewandtes Thier, durch Odemholen und Schnauben gemeiniglich die gegenüberſtehenden anſtecket, und daß man einen ſolchen Viehſtall zweymal mit doppelter Mühe rein halten müſſe, und die Aufſicht über die Wartung, Reinlichkeit und Haushaltung nicht ſo genau in Acht nehmen könne. Endlich machet man die Vieh- und Ochſen-Ställe insgemein nicht allein niedrig, ſondern auch ohne Luftlöcher, worinn das Vieh im Herbſte, wenn die Böden mit Heu angefüllet ſind, und das Wetter gelinde, iſt, mit allzu großer Hitze beſchweret wird, und nachhero, wenn das Heu abgenommen, und es anfängt zu frieren, eine deſto ſchwerere Empfindung von der Kälte hat. In dieſem Stalle, wo zweene Ochſen, mehrern Raums halber, und um ſie zum Ziehen zuſammen zu gewöhnen, in einem Verſchlage ſtehen, der aber, falls es in Anſehung des Futters nöthig ſcheinen möchte, durch den Ständer A, und im Fall der Stall zu den Kühen eingerichtet iſt, durch den Balken B getheilet iſt, vermeidet man alle gedachte Ungelegenheiten. Derjenige, welcher das Vieh füttert, holet ohne Verſtreuung das Futter, das in die Gänge C C, die entweder mit oder ohne den Reffen D D verſehen ſind, fällt, und ſtreuet davon ſtündlich in den freyen und offenen Krippen E E ſo viel oder wenig, als erfordert wird. Man darf ſie nur ein einziges mal rein halten, und ein Augenwurf unterrichtet den Hausvater, wie es ſteht. Die Luftlöcher FF oder Luftröhren GG mitten auf dem Hauſe halten Hitze und Kälte ab, nachdem man ſelbige öffnet oder zuſetzet.

Wann die Ställe ſolchergeſtalt eingerichtet werden, und die Wartung auf die Art geſchieht, wie ich es bey einem Haushalter in Nordholland geſehen; ſo iſt Hoffnung, daß unſer Vieh, ſowohl in Anſehung des Nutzens, als des Gedeyens, dem Viehe bey andern Völkern gleich kommen kann. Dieſer ernſthafte Mann, auf die Frage, ob es möglich wäre, daß man täglich von einer Kuh ſo viel Milch, als man ſagte, haben könnte? gab mir, ſtatt der Antwort, einen Wink, ihm nach ſeinem Kuhſtalle zu folgen. Er zeigte mir daſelbſt, wie, außer der Sauberkeit und Reinhaltung des Stalles, alle Kühe auf reinen Streuen lagen, und mit Decken verſehen waren; wie ſie gleich des Morgens, während der Ausdünſtung, mit Stroh oder einem wollenen groben Lappen gerieben, nachhero geſtrie-

Nō: VI. p. 194


G
F
F
C
C
1
2
3
4
5
10
20 Ellen


A
B
C
C
D
D
D
D
E
E
F
F

Hårlem II. Reise.

geſtriegelt, gebürſtet, getrocknet, mit Decken wieder beleget, an Füßen und Schwänzen täglich gewaſchen, imgleichen um das Maul mit Eßig, und innwendig mit Salz gerieben würden; wie das Futter, ehe und bevor man es ihnen vorlegte und in die Krippe warf, wohl geſchüttelt und von allem Staube und Unrath gereiniget ward. Er ſagte mir dabey, daß er ihnen oft Rüben und allerley mit Salz beſtreuete Wurzeln gäbe; daß das Waſſer, ſo ſie ſöffen, allezeit verſchlagen und oft mit Mehl vermiſchet wäre, und dergleichen mehr. Vielleicht mochte es in etwas übertrieben ſeyn. Indeſſen beſtand dieſer Holländer darauf, daß davon die reichliche Milch herrührete. Wenn wir ihm wenigſtens zum Theil nachfolgeten; ſo dürften wir auch einen dagegen übereinſtimmenden Vortheil gewinnen.

Wir funden in den Tennen zu Gunnarſtorp, daß die Böden, ſtatt der in Schonen gewöhnlichen Leimböden, von dicken Brettern oder Planken, wie oben in Schweden, gemacht waren. Dieſe Böden ſollen, vermittelſt ihrer ſchnellenden Kraft und Erſchütterung, nicht allein den Ausfall der Körner befördern und das Dreſchen beſchleunigen, ſondern auch das Getreide weit reiner, als die von Leim, laſſen. Ob der Mangel der zu ſolchen Böden nöthigen Bretter und Hölzer, oder einige an dem Leimboden gefundene Tugend und Bequemlichkeit, die ganze übrige dreſchende Welt vermocht hat, allein die letztern zu gebrauchen, ſtelle ich des Herrn Grafens eigenem reifen Nachdenken anheim.

In dem Garten wurden wir mit Vergnügen und Verwundern gewahr, daß die Poratoes, die man ſonſt in Anſehung der Kälte für ſo mißlich hält, hier glücklich den Winter überſtanden hatten, und nun in vollem Wuchſe ſtunden. Wenn man hiezu gleichfalls die neulich gemachte Probe füget, daß ein von dem Kraute ſelbſt abgebrochener und gepflanzter Stengel oder Zweig gleich Wurzeln ſchlägt und Frucht ſetzet; ſo wird keine Entſchuldigung mehr gelten können, warum wir mit einer ſo nützlichen Erdfrucht nicht verſehen ſind; beſonders auf den trockneren und ſandichtern Stellen, wo ſie am beſten, das Korn aber am wenigſten, zu wachſen pfleget.

Auf den Aeckern ſahen wir mit Steinen ausgeſetzte Graben, die als Waſſerröhren bedecket und mit Erde beleget waren. Oben darauf wuchs ſchönes Korn. Die Aecker waren von Waſſer frey und verloren nichts von ihrem Raum, den diejenigen, die offne Graben haben, entbehren müſſen.

In der Hölzung wurden wir noch ferner in der Wahrheit beſtärket, daß die Laubbäume ſowohl als die Tannen, falls ſie ohne Aeſte und Zweige, und zu Planken und Brettern geſchickt aufwachſen ſollen, nothwendig Geſellſchaft verlangen und dicht zuſammen ſtehen müſſen; wie auch, daß der beſchryene Haushaltungsgriff, den Bäumen Luft zu geben, eben ſo ſchädlich ſey, als er wider den Lauf, Wirkung und Anweiſung der Natur ſtritte. Wann Menſchenhände dazu kommen, und, nach dem äußerlichen Anſehen der jungen Bäume, die ſchlechteſten

teſten zur Ausreutung verurtheilen wollen; ſo können ſie eben ſo bald diejenigen wegrücken und tödten, welche, wenn man ſie ſtehen laſſen, ein anſehnliches und in ſich ſelbſt koſtbares Weſen ausgemachet haben würden, als diejenigen, welche in Betracht der Erde, des Bodens, einiger darunter verborgen liegenden Steine, Waſſer-Adern oder ſonſten dergleichen, mit der Zeit niemals ein gewiſſes Alter, Höhe und Stärke erreichen können, ſondern die entweder von ſelbſt nach der Hand ausgegangen, oder auch von den beſſern zur beſtimmten Zeit würden erſticket ſeyn, und denenſelben durch ihre Vermoderung einen ſtärkeren Wuchs und Nahrung würden gegeben haben.

Was abermal das Säen anlanget, ſo funden wir durch verſchiedene Bemerkungen den Nutzen der Maulwürfe und Schweine aufs neue beſtärket. Man konnte auch zugleich daraus abnehmen, daß beym Holzſäen genau in Acht genommen werden müſſe, die Eicheln oder den Saamen nicht tiefer zu ſäen, oder zu ſetzen, als die Natur es ſelbſt an Hand giebt, indem die ſchweren Saamenkörner durch den Fall ganz wenig in die Erde kommen, und die leichtern ſo gut als oben auf liegen bleiben. Gemeiniglich gelingt es mit dem Holzſäen am beſten, wenn die Felder da, wo alte Saamenbäume ſtehen, umzäunet und locker gehacket werden, als wodurch die Bäume Gelegenheit erhalten, ihren Saamen ſelbſt darein zu ſäen.

In Deutſchland und Frankreich wird auf den Stellen, wo kein Zugang zu ſolchen Saamenbäumen iſt, der ausgeſäete Saamen in den zum Holzſäen bereiteten Feldern leicht wieder geeget, und man hält ſelbige, vermittelſt der Gänge, die zwiſchen jedem Stücke gelaſſen ſind, im erſten und andern Jahre wohl von allem erſtickenden Unkraut rein.

Wenn man von der Beſchaffenheit des Bodens verſichert iſt, und findet, daß aller Saamen fruchtbar geweſen; ſo kann wohl einige Ausreutung und Aushauung mit Nutzen geſchehen. Inſonderheit iſt auch in Acht zu nehmen, daß man ſolche Oerter gut und genau unter Befriedigung halte, bis die Bäume aller Gefahr, von dem Viehe und den Creaturen beſchädiget zu werden, entwachſen ſind; imgleichen, daß man das Säen von jeder Art der Bäume zu eben der Zeit verrichte, wenn ſie ihre Frucht abwerfen, oder wenn die Natur errinert, ſolches ins Werk zu ſtellen. Naturam magiſtram ſequere.

Der höchſtnützliche und herrliche Ulmbaum wirft bey uns in Schweden am zeitigſten ſeinen Saamen ab; er iſt im Anfange oder in der Mitte des Julii-Monats reif. Die Linde findet ſich etwas ſpäter damit ein. Die Eicheln oder Buchnüſſe reifen im ſpäten Herbſte. Der Saamen der Aeſche und des Ahornbaums fällt mit dem Froſte ab, und kann entweder alsdann gleich geſäet, oder auch bis zum erſten Frühlinge aufgehoben werden. Mit dem Sperberbaum hat es gleiche Bewandniß. Die Tanne trägt ihre Frucht und Saamen den Winter über, und ſtreuet ſelbigen im Anfange des Frühlings.

Aus dem muthigen Wuchſe der Schoniſchen wilden Laub- und Frucht-Bäume kann man insbeſondere abnehmen, was ſelbige hier für einen weit gelindern Himmel und dienlicheren Erdboden beſitzen, als bey uns oben in Schweden. Die Linden biethen hier, in Anſehung der Größe von Blättern und des ſchnellen Wuchſes, den Holländiſchen Trotz. Gewiſſe Aepfel- und Birn-Bäume, vornehmlich Calviller und Bergamotten, ſind an Güte mit den beſten, die ſonſten wo zu erhalten ſtehen, in Vergleichung zu ſtellen. Selbſt die wilden Aepfelbäume ſind hier unten beſſer und tragen größere Frucht, als mehr nach Norden herauf. Hieraus kann man ſchließen, daß die weit von Süden abgelegenen Länder in unſerm Europa eigentlich nicht der fruchtbringenden Bäume rechtes Geburtsland ſind, ja nicht einmal der näheren nach Süden. Man weis aus den Geſchichtbüchern auf das genaueſte, wann die Weinſtöcke nach Frankreich und Deutſchland gebracht ſind; daß Pompejus derjenige geweſen, der nach der mit Mithridates gehaltenen Feldſchlacht zuerſt die Kirſchenbäume in Italien von der Stadt Ceraſunta in Klein-Aſien eingeführet hat; imgleichen wann die Apricoſen von den Archipelagiſchen Inſeln eingebracht, und andere Früchte mehr verpflanzet worden.

Selbſt das Pfropfen, Oculiren, und die Kunſt, die man zum Gedeyen und Fortkommen aller Fruchtbäume in dem größten Theile von unſerer Welt anwenden muß, beweiſen täglich, was die Erde und

Sonne auszurichten vermag, und daß ſie meiſt alle aus Aſien und Africa eingeführet ſeyn müſſen. In Deutſchland und Frankreich erlangen gewiſſe Früchte eine weit ſtärkere Saftigkeit und Größe, als bey uns und an andern Oertern. In Italien trifft man ſchon einige Arten von Pomeranzen an, die, ohne gepfroſt zu ſeyn, auf ſo genannten wilden Stämmen wachſen, und von gutem Geſchmack und eßbar ſind. In Portugal, Neapolis, Sicilien, und noch häufiger auf der Inſel Malta, kommen, ohne angewandte Mühe und Wartung, die durchgängig bekannten ſo herrlichen Appelſinen hervor. In den Oeſtlichen Ländern dürfen nur einige wenige Bäume geimpfet werden. Unwiderſprechliche Beweiſe von der geſchehenen Verſetzung der Bäume aus ihrer Heimath und rechtem Geburtslande, ohngeachtet der Zeitpunkt davon nicht ſo genau bekannt iſt; indem nicht allein Virgilius und Ovidius, ſondern auch Theophraſtes, längſt voraus in dem ſeinigen, ſelbige als eine alte übliche Wiſſenſchaft anführen.

Eben jetzo kam der Graf Carl Barck, und brachte uns die Freudensvolle Zeitung, daß unſere jetzige ſichere Ruhe und unſere zukünftige Hoffnung noch mit einem Prinzen vermehret worden. Unſere Freude iſt unausſprechlich, und unſer Vergnügen ohne Maaße.

Cara Deum Soboles, magnum Jovis incrementum,
Aſpice convexo nutantem pondere mundum,
Terrasque, tractusque maris cœlumque profundum
Aſpice, venturo lætentur ut omnia Sæclo. Virgil.

Nicht weniger aufrichtig iſt auch die Hochachtung, womit ich ſtets verbleibe,

Herr Graf, ꝛc.

Helſingburg, den 2 Auguſt.

Unſer Brunnentrinken läuft nun zu Ende, und wir fangen nach und nach an, uns zu unſerer Abreiſe bereit zu machen. Inzwiſchen müſſen wir nicht unterlaſſen zu berichten, wie wir auf ſicheren und zuverläßigen Charten gefunden, daß unſer Schonen, die Seen, Ströme, Stadtfelder und Wege nicht berechnet, 80 Quadrat-Meilen, oder gegen 2 Millionen Tonnen Landes, in ſich enthalte. Die Anzahl der Hufen beläuft ſich jetzo hier im Lande, wie vorher geſaget iſt, zu 7514, und das zur Kopfſteuer gezählte Volk, oder die von 15 bis 60 Jahren gerechneten Perſonen, zu 73518. Alſo müſſen auf eine jede ganze Hufe über 266 Tonnen Ausſaat und 9 Arbeitsleute gerechnet werden. Wenn demnach zufolge deſſen, was wir im verwichenen Jahre an Hand gegeben, hier jährlich 500000 Tonnen ſollen ausgeſäet werden; ſo fallen auf eine jegliche Hufe 66 Tonnen an jährlicher Ausſaat, 100 Tonnen Landes an Wieſen, und 100 zur Hölzung und Weide. Sollte daher nicht eine doppelte Menge von Volk hier ein zureichliches Auskommen finden können? Und was würde eine ſolche Vermehrung von Einwohnern dieſem von Natur ſo herrlichen Lande nicht für Gedeyen und Ueberfluß, und dem ganzen Reiche für Vortheil zuwege bringen?

Dieſes einzige Fürſtenthum würde demnach den fünften Theil der Kopfſteuer-Rechnung von ganz Schweden ausmachen, und, falls der Zuwachs des Getreides nur auf ein Korn von der ganzen Ausſaat höher getrieben würde, unſern ganzen Mangel an Getreide erſetzen.

Ich ſage, den fünften Theil der ganzen Kopfſteuer-Verzeichniß; denn es wäre vergeblich, uns zu ſchmeicheln. Die Kopfſteuer-Gelder in ganz Schweden und Finnland machen nicht mehr als 450294 Thaler Silberm. aus, die, jede Perſon zu 24 Stüwer gerechnet, eine Anzahl Perſonen geben von — — — — — 600392

Da aber in einigen Kirchſpielen der gemeine Mann nicht völlig 24 Stüwer bezahlet; ſo werden noch hinzugeleget — 50000

Weil den Kopfſteuer-Commiſſarien 15 fürs Hundert als eine Sportel angeſchlagen ſind; ſo wird man keinen Verdacht hegen können, daß aus den Verzeichniſſen etwas Anſehnliches ausgelaſſen werde; wir wollen doch im Fall einer ſolchen Auslaſſung aufführen — 100000

750392

Der Verſchlag von der ganzen Kopfſteuer würde alſo ſteigen zu —	750392
Ueber- und Unterjährige können ſich nicht höher als die kopfſteuerbaren Perſonen belaufen — —	750392
In Stockholm wird kein Kopfſteuer-Geld bezahlet. Nach dem Kopfſteuer-Verzeichniſſe machen die Perſonen, zugleich mit den Haushaltungen der ganzen Ritterſchaft und ihres gleichen aus —	60000
In Gothenburg — — —	13000
In Carlscrona — — — —	5000
Soldaten, gemeine und Bootsleute in dem Reiche — — —	60000
Dafern nun die Geſchlechter der Ritterſchaft und des Adels, zugleich mit ihren Bedienten, auſſerhalb Stockholm ſich ungefähr beſteigen zu — — —	361216
So wird man doch nicht ſagen können, daß in Schweden und Finnland über 2 Millionen Menſchen, oder — — zu finden ſind.	2000000

Die Stadt London rechnet ihre Einwohner zu 900000; Paris zu 800000; Holland, das nicht größer iſt, als eines von unſern Landshauptmannſchaften, beherberget doch 4 Millionen

Menſchen. Welch eine empfindliche Vergleichung, und welch ein Leidweſen, unter uns noch ſolche zu finden, die uns für gar zu volkreich halten!

In den Geburts- und Todten-Liſten der Stadt Helſingburg für das Jahr 1749 haben wir gefunden:

1. Daß in der Stadt zu der Zeit 446 vom männlichen, 602 vom weiblichen Geſchlechte, und überhaupt 1048 Seelen mit Jungen und Alten geweſen; unter welchen 596 unter 30, und 29 über 70 Jahre anzutreffen. Die größte Anzahl für jedes fünfte Jahr machen diejenigen aus, die zwiſchen 10 und 15 Jahren alt ſind, als deren 103 gerechnet werden.

2. 182 Paar Eheleute.

3. Handwerksleute, 51 Manns- und 49 Frauens-Perſonen.

4. 206 Haushaltungen, 7 Wirthshäuſer mitberechnet.

5. Das Jahr ſind 23 Knaben und 14 Mägdchens gebohren, 4 unächte Kinder mitgezählet.

6. 23 Manns- und 20 Frauens-Perſonen geſtorben.

7. 8 Ehepaar durch eines Gattens Tod getrennet, und 12 Paar getrauet.

8. 4 Kinder an den Pocken geſtorben, 2 von jedem Geſchlechte. Außer dieſen 4 ſind 12 andere Kinder, unter einem Jahre, geſtorben, nämlich 8 Knaben und 4 Mägdchens. Von den geſammleten 43 Todten iſt die Hälfte unter 10 Jahren geweſen.

Aus eben ſolchen Liſten für die um Helſingburg liegende ganze Probſtey, die aus 23 Kirchſpielen beſteht, findet man:

1. Daß darinn 13842 Seelen ſind, 6679 Männer und 7163 Weiber, unter welchen 7 über 90 Jahre ſind.

2. 2520 Paar verehlichte Perſonen; beſchlafene Weibsperſonen 60 Stück.

3. 4727 unter 15 Jahren.

4. 1732 Haushaltungen auf dem Lande, außer den Soldaten und Armen.

5. 519 Kinder gebohren, 261 Knaben und 258 Mägdchens, worunter 19 unächte.

6. 501 geſtorben, unter welchen 310 unter 10 Jahren. Von den Geſtorbenen waren 240 von männlichem und 261 von weiblichem Geſchlechte.

7. 86 Ehen durch eines Gattens Tod getrennet; an deren Stelle aber 111 vertrauet.

8. 14 Weiber Zwillinge zur Welt gebracht.

9. Todtgebohrne Kinder 21.

10. Von den Geſtorbenen ſind 130 durch die Pocken dahin genommen, 73 durch Zerbrechlichkeit des Alters, 65 Kinder durch einen böſen Huſten, 176 Kinder unter einem Jahre. Von den Ammen ſind 8 Kinder erſticket, 7 Frauen im Wochenbette geſtorben.

Dieſer wiewohl kurze Auszug bekräftiget gleichwohl, was jetzo insgemein, beſonders aber in England, ausgeforſchet worden, und was unſer Bauer auf Oeland in ſeiner unſchuldigen Einfalt ebenfalls zu bemerken wußte, nämlich, daß ge-

gemeiniglich mehr Knaben als Mägdchen gebohren werden. Hieraus kann man auch abnehmen, wie wenige Menſchen das Ziel eines gewiſſen Alters erlangen, und beſonders wie viele unſchuldige Kinder durch den Huſten und die grauſamen Pocken aus der Welt gerücket werden; wie auch, welch ein nöthiger Vorwurf es für die Aufmerkſamkeit der Arzeneywiſſenſchaft und für die zärtlichſte Fürſorge der höchſten Macht ſeyn ſollte, ſowohl dieſen als mehrern anſteckenden Seuchen, wo nicht vorzubeugen, doch wenigſtens ſelbige zu lindern.

Die bey uns nun meiſt unbekannten, aber doch alten ſchwediſchen Namen, welche wir in den Kirchenbüchern angetroffen, ſind, wie ich ſie hier in alphabethiſcher Ordnung mitzutheilen die Ehre habe, folgende.

Manns-Namen: Ambjörn. Arild. Alle. Algud. Aſſor. Arngrim. Arne. Adel. Alfwer. Aſmund. Attil. Aſke. Aſtrillder.

Frauens-Namen: Abela. Aida. Arna. Amfrid. Alika. Adela. Abeluna. Aſa.

M. Bonde. Bodell. Boo. Bror. Botwid. Brynte. Buſke. Brunke. Bolmer. Bunke. Bore.

Fr. Blankeflod. Boel. Botilla. Blancka. Bolla. Bolmfrid. Bona.

M. Carſten. Corfits.

Fr. Chriſterza. Caſimira.

M. Dan. Dager. Dine.

Fr. Dina. Duna.

M. Ebbe. Efwen. Esbjórn. Edmund. Engle. Elof. Enevald. Eilert. Eſkil.
Fr. Eſtrid. Elna. Engela.
M. Fager. Fader. Fale. Frode. Froſten. Finved. Finne. Frånne. Folcke. Follmod.
Fr. Fabia.
M. Gammal. Grels. Giómner. Guſe. Gullmar. Giöthe. Gullbrand. Göthrik. Gagne. Grimer.
Fr. Giſka. Giórill. Gefva. Göja.
M. Hellge. Holger. Hiller. Herlo. Hjorter. Hack. Helmer. Hintze. Hufvud. Hegge.
Fr. Helga. Hella. Hellegord. Hilla.
M. Ingel. Inge. Ingemund. Joris. Ingevald. Ingemar. Javel.
Fr. Ida. Inga. Ingefred. Ingelóf.
M. Kilian. Kirſten. Kiel oder Kiettel. Kordt. Kan. Klåfwer.
Fr. Korna.
M. Liebbert. Lage.
Fr. Libboria.
M. Malthe. Moder.
Fr. Marna.
Fr. Nilla. Nicola.
M. Olick. Ormer. Ofve. Oredt.
Fr. Olu. Olivu.
M. Predbjórn. Pallne. Paſche. Panthel.
Fr. Petronella. Paulina.

M. Regner. Rolof. Robert. Rupert. Reguel. Rige. Rafwel. Rudman. Raner.
Fr. Rigiza. Ramfrid. Rollica. Riborna.
M. Seved. Sivar. Segund. Sören. Sone. Siune. Sjul. Saſſar. Skoning. Sigtrud. Strickard. Siebrand. Sante. Svoger. Sejon.
Fr. Svenborg. Syſter. Siſſa. Sine.
M. Theys. Tufve. Thyris. Timan. Tage. Torkel. Tyke. Thorbjörn. Thorle. Thule. Tormar. Törne. Tiker Trotte.
Fr. Thora. Thyre. Trozen. Thala. Truna. Torin.
M. Udde. Ubbe. Unge. Ulf.
Fr. Una. Ufwa.
M. Withus. Willans. Wulf. Wrempen. Wiſwe. Weſte. Wittig. Wikman.
Fr. Wivica. Wendela. Wallborg.
M. Åke. Åſtrad. Åjadr.
M. Oenner. Oe. Oeſten. Oerjur. Oeller. Oeiſe.
Fr. Oellegord.
M. Ziphra.
Fr. Zebor.

Die Häuſer in dieſer angenehmen und wohlbelegenen Stadt ſind, wie faſt durchgängig in ganz Schonen, von Kreuz- oder Fachwerk und Ziegeln. Dieſe unvollkommenen und undauerhaften Gebäude aber werden nach der Maaße, wie die Hölzung abnimmt, allmählig in ſichere und ganz aufgemauerte Wohnungen, die man hier grundgemauerte Häuſer nennet, verwandelt werden. Die verderbliche mit Leim gemiſchte Mauerſpeiſe, die ſich nunmehro faſt überall, als ein Zeugniß von der Unerfahrenheit, oder wenigſtens von der Nachläßigkeit der Stadt Stockholm in der rechtſchaffenen Art zu mauern, ausgebreitet hat, wird vermuthlich alsdann bey einer größeren Dicke der Mauern aufhören, und die alte Vermiſchung von reinem Sande und Kalke, zum Beſtand unſerer Gebäude, wieder eingeführet werden. Alle übrige weniger bedeutende und Bauer-Häuſer ſind von Kreuzwerk und Leim, Stroh und Reiſern zuſammengeſetzet. Sie haben zwar kein ſonderliches Anſehen; dennoch aber ſind ſie, in Betracht der geringen Koſten, geſchwinden Aufrichtung und baldigen Gebrauchs, ſehr zu loben. Sowohl die gemeinen Leute hier zu Lande, als in Dännemark und Deutſchland, die von Jugend auf darinn leben, ſind friſch und ſtark, und erreichen ein hohes Alter. Bey der Strohdeckung dieſer Häuſer, die von einer ganz dauerhaften und artigen Arbeit und Zuſammenſetzung iſt, fällt zu erinnern vor, daß die Gipfel, wo beyde aufſteigende Seiten oben zuſammen ſtoßen, gemeiniglich mit dünn geſchnittenem Torf, den man hier Flat-Torf (flachen Torf) nennet, überleget werden; dadurch aber geſchieht es, daß die Felder, von welchen man ihn herholet, ihre Rinde, und folglich auch ihre Fruchtbarkeit, verlieren, welches in vielen Jahren nicht zu erſetzen iſt, und zu fliegendem Sande und andern dergleichen Ungelegenheiten, die aus der Beſchaffenheit des Bodens herfließzen, Anleitung giebt. Außer dem wird auch das Geſparre dadurch beſchweret, das Stroh unter dem Torfe beſtändig gefeuchtet und faul gemachet, die Erde, welche die Sonne, der Wind und Regen davon abführet, vermiſchet ſich mit dem Strohe, und befördert deſſen geſchwindere Vermoderung; welches auf dieſe Art die Dauerhaftigkeit der Deckung ungemein verkürzet. In **Hollſtein**, **Deutſchland** und **Weſtphalen** ſieht man, daß ſolche Gipfel allein mit Stroh ſehr beſtändig und ſicher verſehen ſind. Es iſt auch eine Probe von dieſer nützlichen Möglichkeit hier auf dem adelichen Sitze **Toſterup**, der unſerer geehrten Frau Gräfinn **Aſchenberg** zugehöret, zu finden.

Wenn der Herr Graf geruhen, der Frau Gräfinn mein Ehrfurchtsvolles Andenken zu verſichern; ſo bitte ich, daß Sie zugleich von des Hrn. Lieut. **Paulis** Art zu bleichen, bey der hier in der Stadt eingerichteten Lein- und Cattun-Druckerey, unterrichtet werden möge. Sie geſchieht in ganz ſchlechten und gar nicht koſtbaren Rähmen von Holz, worein das Zeug geſpannet wird. Die Rahmen liegen auf Pfählen, eine Elle hoch von der Erde, faſt auf eben ſolche Weiſe, als die Bleiche auf dem Waſſer, die ich in den Abhandlungen der Akademie vom Jahre 1748 vorgeſchlagen habe, Wohlbemeldeter Herr Lieutenant zeiget hier, daß 14 Tage, oder höchſtens 3 Wochen zureichlich ſind, das Zeug zu bleichen, und daß ſolchergeſtalt alle Arten von Feldern zu dieſer Handthierung eben ſo tauglich ſind, als die Grasreichſten und zur Heuwerbung und anderm Nutzen dienliche Stellen, welche jetzo dazu eingenommen werden. Der Hof bey dem ſchönen Engsö wird nach dieſem alſo unverwerfliche Proben von der Häuslichkeit der Frau Gräſinn darlegen können, und ihre Handarbeit wird unter ihrer Aufſicht die Veredelung gewinnen, die ſonſt, mit Verluſt einiger nützlicher Erde, an andern Orten dazu hat müſſen geſuchet werden.

Nun habe ich mich der mir vergönnten Freyheit bedienet, dasjenige, was ich in unſerm herrlichen und von der Natur ſo ſehr begabten Schonen angetroffen, mitzutheilen. Der Vorzug, welchen es hat, in der Perſon des Herrn Grafen einen ſo würdigen als wohl angeſeſſenen Einwohner zu beſitzen, Ihre reife Einſicht, und die Gelegenheit, die Ihr Amt Ihnen darbiethet, alles dieſes läßt mir von Ihnen die Zärtlichkeit, die Beyſpiele, Aufmunterung und Hülfe hoffen, die ein ſo großer und angelegener Theil von unſerm Vaterlande beydes erfordert und von uns allen verdienet.

Ich verbleibe mit beſtändiger gehorſamer Ergebenheit,

Herr Graf ꝛc.

Gothenburg, den 13 Auguſt.

Unſern Aufenthalt in dem ſchönen und angenehmen Helſingburg, ſchloſſen wir den 7ten dieſes. An eben dem Tage brachten wir einige Stunden auf Engelholm zu, um uns an der daſigen Dämpfung des fliegenden Sandes zu ergötzen, welche der Generalmajor und Landshauptmann Barnekow unter Anführung des Lieutenant Sivers, mit allem erſinnlichen Nachdruck und Sorgfalt veranſtalten und fortſetzen läßt.

Die Art zu ſäen, geruhen der Herr Graf aus beygehender mir mitgetheilten Beſchreibung zu erſehen. Was dieſe Arbeit ſo beſtändig in ſich ſelbſt, als nützlich für dieſe waldloſe und offene Gegend machen wird, iſt die Bereitwilligkeit, womit die Natur ſelbſt das Werk zu befördern und fortzuhelfen ſcheint, indem ſelbige von den ſo weit abgelegenen Oertern, wo Birken zu finden ſind, den Saamen davon hieher geführet hat, in dem vormals loſen, nun aber befeſtigten Sande, unter der übrigen Saat, in großer Menge aufgekommen iſt.

Man will hier zwar behaupten, daß die Reiſer, womit das Feld während der Saat bedecket wird, einzig und allein den Stoff zu dieſen Bäumen hieher gebracht haben müßten, ohngeachtet dieſe mit Laube verſehenen Reiſer nicht zu der Zeit, da der Saamen reif wird *), könnten abgebrochen ſeyn; wenn man aber die Flüchtigkeit des Birkenſaamens kennet, und Gelegenheit hat, das künſtliche Werkzeug und die ſchnellen Flügel, womit der Schöpfer ſelbigen ſo weislich zu weiten Reiſen

*) Der Birkenſaamen wird nicht eher reif, als wann das Laub abfällt.

Reiſen verſehen hat, zu betrachten; ſo kann die Entfernung verſchiedener Meilen keine Hinderniß ſeyn, die Möglichkeit einer ſolchen, dem Anſehen nach, unmittelbaren Wirkung der Natur, zu glauben.

Falls man den Saamen der Ulmen, Eſchen, Büchen und mehrern Laubbäume mit dem Sandhafer ſelbſt vermiſchte; ſo ſollte dieſe Saat einen noch weit größeren Nutzen und Dauerhaftigkeit für künftige Zeiten bringen, indem eine und eben dieſelbige Befriedigung, die man nun bedarf, den Wuchs und das Gedeyen aller ſolcher nöthiger und reicher Dinge beſchützen könnte; das Feld würde auch ſolchergeſtalt zugleich gebunden, und das Land gezieret werden.

Nachmittags, nachdem wir Urſache gehabt, den Holzmangel von dieſem übrigen Theile unſers Schonens zu beklagen, überfuhren wir den Hallandiſchen Bergrücken. Wir konnten daſelbſt aus den nahe bey einander geſammleten großen Steinhaufen, die ſowohl in den Büchen-Hölzungen an der aufſteigenden Seite, als oben auf dem Berge, weiter weg zu finden, abnehmen, welch eine Menge von Aeckern dieſe Landesgegend vorher gehabt, und wie viel dichterer ſie in alten Zeiten müſſe bewohnet geweſen ſeyn. Die Geſchicht-Bücher ſcheinen dieſes auch zu bekräftigen, indem dieſes Süder-Halland, welches Bengt Algotſohn, einem Lieblinge des Königs Magnus Erichſohn, beſonders aber der Königinn Blanca, zu Lehn gegeben war, ihn in den Stand zu ſetzen vermögend geweſen, ſeiner Obrigkeit die Spitze zu biethen.

Der Norder-Theil hingegen von dieſem Herzogthume, der eben ſo übel mitgenommen, ſo ſehr von Hölzungen entblößet, und ſo leer von Volk, (eines Landes wahrem und rechten Reichthume), als der Süder-Theil, machte ein anſehnliches Leibgedinge aus, welches des bemeldten Königs Mutter, der Herzoginn Ingeborg, eingeräumet ward. Man könnte zwar einwerfen, daß die im Jahre 1350 gleich darauf folgende graßierende und mehrere ſpätere Seuchen, ſowohl dieſe, als verſchiedene andere Gegenden unſers Vaterlandes von Volk entblöſſet hätten; allein ich glaube dennoch, daß die Hintanſetzung der Haushaltung und derjenigen Mittel, wodurch, ſo lange ſie beſtändig in Acht genommen und unterhalten worden, dieſe Länder in Aufnehmen gekommen, das meiſte zu der Verwüſtung, worein ſelbige jetzo gerathen, beygetragen haben.

Als Spanien in mehrere verſchiedene Königreiche und Fürſtenthümer zertheilet war, wovon ein jedes ſeine eigene Hofhaltung und Kriegesvolk hatte, und ſich bemühete, das oberſte und mächtigſte unter ſeines gleichen und Mitwerbern zu ſeyn, auch ein jedes ſich dahero eifrigſt beſtrebete, alles dasjenige zu befördern, was zur Vermehrung des Volks und der daraus folgenden Macht und Anſehens etwas beytragen konnte; ſo rechnete es in ſeinen damaligen engeren Gränzen gewiß weit mehrere Einwohner, als jetzo, wenn man auch den gröſſern Theil einer neuen Welt dazu leget. Nachdem aber die Regierungsart verändert, der eheloſe Stand beyder Geſchlechter eingeführet, die zahlreichen alten Einwohner, die Mohren, verjaget worden, und der Gewiſſenszwang überhand genommen hat; ſo iſt Handel und Aemſigkeit verſchwunden, und der Ackerbau, aus Mangel der Arbeiter, meiſtentheils in Verfall gerathen.

Nachdem bey uns die Vermögenden und Mächtigeren, aus Abſichten und Gewinnſucht, dem Hofe näher zu ſeyn getrachtet, und das Landleben für unedler gehalten worden; nachdem Peſt und langwierige, ſowohl auswärtige, als beſonders einheimiſche Kriege, die Einwohner des Landes ausgerottet haben, und zudem nachhero, um auf einmal alle Hoffnung einer neuen Bevölkerung zu benehmen, die Anzahl der Einwohner auf einer Hufe durch Verbothe ſo hart eingeſchränket worden; nachdem, ohne Abſicht auf die Cultur des Landes und das gemeine Beſte, gewaltſame Ausſchreibungen über uns ergangen ſind; nachdem die Städte, aus Mangel der Gewerbe, niemals zu dem fruchtbringenden Ziele, wozu ſie beſtimmet ſind, gelangen können, und der Landmann ohne Hülfe und Aufmunterung gelaſſen worden: ſo haben wir in den kraftloſen Zuſtand, worinn unſer werthes Vaterland nun ſo lange geſchwebet hat, verfallen müſſen; der aber mit einer vernünftigeren jetzt eingeführten Erziehung; mit der, von dem Himmel uns in Gnaden, durch unſere erleuchtete Regierung, wiedergeſchenkten Theilung der Hufen; mit Aufmunterung des Landmannes, durch Einrichtung beſtändiger

diger Vorrathshäuſer; mit Beförderung des rechten Handels, der Seefahrt, allerley Fabriken und nützlicher Nahrungen, nothwendig aufhören, und der alten güldenen Zeit wieder bey uns Raum geben muß.

Gegen Abend langten wir zu **Laholm** an. Es iſt nach der im verwichenen Jahre ausgeſtandenen Feuersbrunſt, die den größten Theil der hölzernen Häuſer, woraus dieſe Stadt beſtanden, in Aſche geleget, wieder aufs neue feſt und zierlich aufgebauet. Wäre es möglich, daß aus der Aſche des vorher angeführten, in der Geographie ſo wohl bewanderten Collegæ Scholæ auch ein ſolcher **Phönix** hervorkommen könnte; ſo würde der Jugend aus dergleichen Verwandlung gewiß ein groſſer Vortheil zuwachſen.

Die Nacht über blieben wir in **Halmſtad**, wo uns den Tag darauf von der Kanzelley der angefügte Bericht von der Anzahl der Hufen und der Einwohner dieſer **Provinz** gegeben ward. Aus dem Artikel von den Feuerſtellen auf dem Lande, deren gemeiniglich eine auf jede Hufe gerechnet wird, geruhen der Herr Graf zu ſchließen, was der Holzmangel und der daraus zu ziehende fliegende Sand, in dieſer vormals ſo herrlichen Landſchaft, auszurichten vermocht, und was wir, im Fall nicht eine geſchwinde und baldige Hülfe darzwiſchen kömmt, und das Holzpflanzen auf alle erſinnliche Weiſe ins Werk geſtellet und befördert wird, von dem Schickſale dieſer ſo angelegenen Gegend zu erwarten haben; beſonders, da die hie und da noch zu ſehenden wenigen Bäume, und die ſchon ſo mitgenommenen Hölzungen, täglich zu Verfertigung und zu Unterhaltung der vielen weitläuftigen Brücken herhalten müſſen, welche über alle Ströme und Flüſſe, die von Smoland, **Weſtergothland** und aus dem Lande ſelbſt kommen, und hier in die See fallen, nothwendig erfordert werden. Keine **Provinz** iſt gleichwohl mehr mit Steinen, die zum Brückenbau dienlich ſind, begabet und angefüllet, als dieſe. Sie ſind hier unter dem Namen von **Hallſten** bekannt, wovon die Etymologiſten **Halland** herleiten.

Die Kirchen ſind gleichfalls größtentheils mit Schindeln gedecket, und werden damit unterhalten, als wenn an dieſem Stoffe nimmermehr ein Mangel zu befürchten ſtünde.

Eine halbe Meile von **Halmſtad**, bey dem Dorfe **Holm**, das unter **Wapens** gehöret, fand man, auf einem ſehr dürren und ſteinigten Grunde, unwiderſprechliche Beweiſe von dem Nutzen und Vortheile, den die Gehäge und Zäune verſchaffen. Das Feld war hier überall mit allerley Laubbäumen bezieret, das Gras nutzte ihre Windſtille, und die Aecker, indem ſie bey einer reichlichen Heuwerbung hinlängliche Tüngung bekamen, und von der Sonne und dem Winde nicht ſo ſehr beunruhiget wurden, trugen lohnende Früchte. Dahingegen waren die angränzenden, die man nicht ſo getünget und gewartet, und die keine Hölzung hatten, dürre und öde, und gleichte dieſe Gegend einer ſtillen ſchönen Inſel, in einem wilden Meere.

Die Wahrheit, die ſchon verwichenes Jahr in meinem überreichten Tagebuche angeführet iſt, daß nämlich der Sand, der dieſe Landesgegend täglich verwüſtet, keinesweges aus der See, wie einige behaupten wollen, hervorkomme, ſondern daß derſelbige aus dem, ohne Schatten und Windſtille, offen liegenden Felde ſelbſt herausgeriſſen werde, ward, zwiſchen Falkenberg und Morup, von einem Bauer mit ſo guten Gründen beſtärkt, daß wir davon völlig würden überzeuget geworden ſeyn, falls wir noch den geringſten Zweifel daran getragen hätten. Er bewies, daß der Sand, den das Meer nach und nach aufwirft und am Ufer läßt, vermöge der Nähe des Waſſers, eine Feuchtigkeit behalte, die, wo ſie ihn nicht befeſtige, doch ſelbigen nicht ſo flüchtig, als den trockenen im Lande, mache.

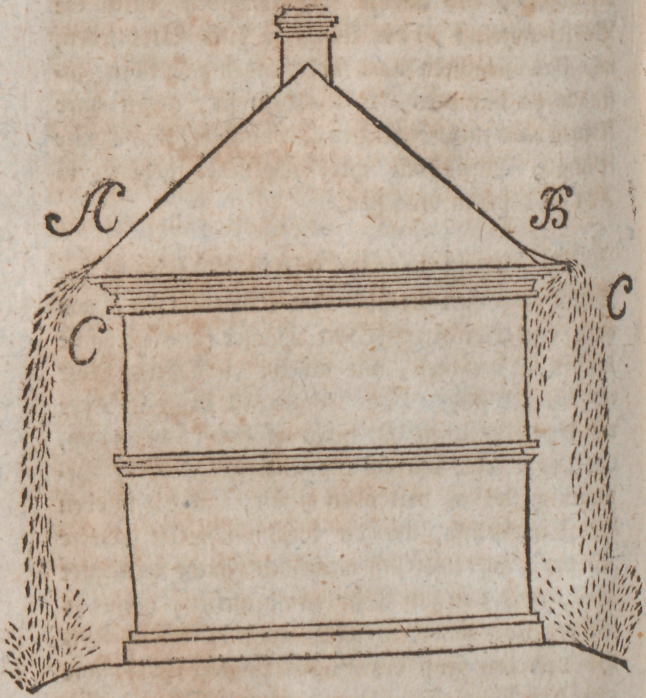
Er gründete ferner ſeinen Satz auf die weitläuftigen Sandberge, die der Wind weſtwärts, an dem Wege zwiſchen Quibbyle und dem Hof Backa, zuſammengeführet hatte, indem die Zäune, die daſelbſt oben auf den Rücken der Sandhöhen geſetzet waren, von dem Drucke des Sandes, welches der Wind von dem Lande nach der See, die über 3000 Schritt davon weiter herunter liegt, hingeführet, ſich insgeſammt zum Falle neigeten. Er zeigte die aufgeriſſenen Gruben, woraus der Sand gekommen, und zugleich eine Menge von alten nun entblößten Baumwurzeln und dergleichen mehr. Welches alles, wenn man es auf der Stelle unterſuchet, keinen Raum läßt, dieſe Wahrheit weiter in Zweifel zu ziehen.

Ich gebe zwar gerne zu, daß der Sand, was ſeinen erſten Urſprung anlanget, in dem Meere iſt erzeuget worden, indem ich nicht zweifle, daß dieſes ganze Land ſowohl, als andere, vorher unter Waſſer gelegen haben; allein daß der beſchwerliche fliegende Sand jetzo aus der See hervorkomme, iſt eben ſo weit entfernet, als wir es von dem Zeitpunkte ſind, da unſer jetziger bewohnter trockner Boden einen Meergrund ausmachte.

Das Brennholz in dieſer Gegend wird theils aus den abgelegenen wenigen noch übrig gebliebenen Buch- und Eichenhölzungen, theils, nachdem Bäume und Waldung verſchwunden, aus den jetzt zum Ende gehenden Torf-Sümpfen und Pfützen geholet. Der Torf beſtand aus eben ſo vielen Arten, als der Schoniſche, aus Sticktorf nämlich, der auf Moräſten, Sümpfen oder niedrigen Wieſen geſchnitten wird, und aus Klapptorf, den man aus dem Grunde ſolcher Moräſte, Sümpfe oder Pfühle ſchöpfet, wie der Holländiſche von beſter Art. Beyde ziehen ihr Weſen aus den Vegetabilien, und müſſen nothwendig aufhören, da man dasjenige, was dazu beyträgt, durch ein unachtſames Verfahren, nach und nach vertilget. Der Zuwachs von Torf wird daher, ohne Beytratragung des Abfalls von Bäumen, Gebüſchen, Reiſern und andern Gewächſen eines herumliegenden, damit verſehenen und befriedigten Landes, vergebens erwartet werden. Es ſey dann nach gewiſſen Waſſergewächſen, als Nymphæis, (gelben und weißen Waſſerblumen,) Schilf und einigen wenigen mehr, die aber doch zu ihrem Wuchſe und Nahrung eine ſolche abgeſpühlte Zufuhr erfordern, als wie geſaget iſt, und die, obgleich in geringerer Menge, dennoch eine Torfmaterie ausmachen.

Daß dieſes nun ſo verfallene **Halland**, wenn es gut und ſorgfältig gewartet wird, eine lohnende Erde in ſich faſſe, und daß das Korn gut ſey, bewies im verwichenen Jahre Herr **Utfall** mit ſeinem Rocken, den er auf ſeinem wohlgepflegten Acker gebauet, und wovon eine Tonne 13 Lpf. und 10 Pfund gewogen hat. Wie erwünſcht wäre es nicht, wenn ein ſolcher Beweis von der Dankbarkeit des Erdbodens die Aemſigkeit bey mehreren erwecken könnte, und wenn ein ſo ſchönes Beyſpiel, welches dieſer Edelmann von ſeiner Einſicht und ſeinem Fleiße dadurch gegeben, daß er jetzo mit der Landwirthſchaft dasjenige zum Dienſte und Aufrichtung des Vaterlandes in der Stille anzuwenden ſuchet, was er mit ſo vieler Mühe und Beſchwerung unter ſeinen, nicht weniger gefährlichen, als langwierigen Seereiſen, rühmlich erworben hat, wenn, ſage ich, dieſes ſchöne Beyſpiel vermöchte, bey andern wohlhabenden Leuten die Bedienungsluſt, die Neigung zum Stadtleben, und das Trachten nach demjenigen zehrenden Zuſtande zu dämpfen, in welchem ſie, gegen einer kleinen und unzureichlichen Belohnung, das theuer erlangte Eigenthum ihrer Vorväter gehörig in Acht zu nehmen vergeſſen.

Die Nacht brachten wir in Warberg zu. Bey Gelegenheit der hieſigen Schoniſchen, wie auch Gothenburgiſchen Häuſer kann ich nicht umhin zu berühren, wie ſchlecht die Dächer ſelbſt eingerichtet ſind. Der Waſſerfall muß in einer von den Gipfeln gerade herabgeführten Linie gehen, um das Waſſer mittelſt des Schuſſes oder der Bewegung, die es von oben erhält, und die in eben der Verhältniß, wie die Geſchwindigkeit anderer Körper, auf einer ſich neigenden Fläche vermehret wird, weit von den Wänden abzuleiten, damit es ſolchergeſtalt von dem Falle nicht wieder aufſpritzen und den Fuß des Hauſes ſchaden könne, wie aus der Figur Lit. A zu ſehen. Statt deſſen aber machet man hier, wie bey B, unten eine Beugung, die den empfangenen Schuß des Waſſers bricht, und ſelbiges bey ſtillem Regen oft mattkriechend auf das Geſimſe und nachhero längſt den Wänden führet; wodurch Verfaulung und Unbeſtand befördert wird. Die getüppelten Linien CC zeigen den Gang des Waſſers an.



Aus dem ſchweren Gebäude, das der Handelsmann, Herr Jacobſohn, zu ſeinem einzurichtenden Zuckerwerke verwichenen Herbſt anlegen und jetzo vollführen laſſen, kann man den Nutzen und die Möglichkeit des von mir im vergangenen Jahre angegebenen Roſtes unter den Gebäuden, deſſen man ſich hiebey anſtatt der vorher gebrauchten koſtbaren Pfählung bedienet, abnehmen. Die eben damals vorgeſchlagenen gezimmerten Lagen unter dem Roſtwerke würden dieſe Art, den Grund zu bauen, vollkommen ſo gut, als die dichteſte Pfählung, gemachet haben.

Zum Ruhm der oſtindiſchen Compagnie, und um den Herrn Grafen der Freude, die ich ſelbſt empfinde, theilhaftig zu machen, kann ich nicht unterlaſſen zu berichten, daß jetzo in der Tuchfabrike, die hier von denen Herren Kaufleuten ſowohl angeleget, als gut vorgeſtanden wird, 15 bis 20000 Ellen Tuch von der dünneren Art, auf Rechnung der gedachten Compagnie, in der Mache ſind. Sie ſollen mit der bevorſtehenden Ausrüſtung nach China abgeſandt werden.

Den vormaligen ſo bequemen Einlauf und ſichern Hafen der Stadt Gothenburg, und die Tiefe des hier anfallenden Göthafluſſes, funden wir ſehr verſeichtet; und man ſaget, daß dieſe Ungelegenheit jährlich zunimmt.

Wenn beſtändig einige Bagger oder Schlammprahme giengen, dürfte dieſes denjenigen, die daran Theil nehmen, gar zu koſtbar fallen. Der Endzweck möchte daher vielleicht zu gewinnen ſeyn, wenn man den Auslauf des Fluſſes bey Bohus und Rungself ſo führen könnte, daß bey gewiſſen Gelegenheiten alles Waſſer nach Gothenburg geleitet würde. Es wäre alsdann im Stande, durch eine von der Menge erhaltene geſchwindere Bewegung und verdoppelte Stärke, ſich ſelbſt den Weg zu öffnen, und alle die Hinderniſſe, womit die Schiffahrt jetzo bedrohet wird, wegzuräumen.

Ich habe die Ehre, die Anzahl der Kopfſteuer und der Hufen von den **Provinzen Elfsburg** und **Bohus** hier beyzufügen.

Die Nachricht, welche wir heute von unſerm würdigen Reichsrath, dem Herrn Graf **Ekeblad**, empfangen haben, daß er uns Morgen bey lilla **Edet** entgegen kommen wolle, beſchleuniget unſere Abreiſe, wie gerne wir auch die gute Bewirthung verlängerten, die wir hier bey dem Handelsmanne, Herrn **Peter Bagge**, genießen. Der Herr Graf erlauben mir demnach, hier meine alte Verbindlichkeit zu erneuern, fernerhin zu — —

No. I.

Kurzer Bericht,

wie der fliegende oder Flug-Sand zu hemmen und zu dämpfen.

1. Nachdem man erſtlich nachgeſehen hat, wo der fliegende Sand, herkömmt; ſo richtet man einen Zaun in der Gegend auf, ſo weit der Sand gekommen iſt, um damit zu verhindern, daß der loſe Sand nicht das noch unbeſchädigte Feld übergehe. Hiernächſt machet man noch 1, 2, 3 oder mehrere Zäune hinter dem erſten, damit der loſe Sand ſich dagegen zuſammenhäufen möge. Die Zäune werden alle mitten gegen den Ort, wo der Sand herkömmt, geſtellet. Man erhöhet ſie ſo oft, als es nöthig iſt, bis der loſe Sand ſich gegen ſelbige gezogen hat. Wann dieſes geſchehen, muß man

2. anfangen, auf dem Sandrücken, der ſich gegen den erſten Zaun gehäufet hat, zu pflanzen. Dieſes geſchieht auf die Art, daß man den Sandhügel oben auf mit hölzernen Schaufeln eben machet, und nachdem Rietgras und Haberähren pflanzet, die ſolchergeſtalt in den Sand geleget werden. Bey dem einen Ende auf dem Hügel unten bey der Seite fängt man an, da der erſte Arbeitsmann, der die Haberähren in einer Schürze oder kleinen Beutel um den Leib gebunden vor ſich hat, mit dem rechten Fuße, ungefähr eine halbe Elle, voraus tritt, und mit dem Schuhabſatz ein Loch in den Sand 2 Finger tief machet. Hierein leget er 3 bis 4 Aehren, und ſtößt mit eben dem Fuße den Sand darüber. Hierauf ſchreitet er mit dem linken Fuße weiter, mit welchem er eben daſſelbe verrichtet. Die übrigen Arbeitsleute folgen nach, und thun desgleichen. Der letzte davon hat einige Pflöcke bey ſich, die er hie und da auf den Seiten um ſich in den Sand ſticht, damit man ſehen könne, wie weit gepflanzet iſt. Nachdem dieſes verrichtet, bedecket man das Stück mit Dank oder Seegras, wo man es haben kann, oder auch mit ſonſt etwas, das dazu dienlich iſt; jedoch iſt das Seegras das beſte, indem es beydes tünget und den Sand befeſtiget. Nach Verrichtung deſſen, falls man beſorget, daß der loſe Sand in der Nähe auf das, was bepflanzet iſt, fliegen ſollte, leget man des Abends, wenn die Arbeit aufhöret, einige Reiſer 4 bis 5 Ellen von dem bepflanzten Stücke, die man des Mor-

gens, da die Arbeit wieder angeht, wegnehmen kann, und die man des Abends ſo lange verleget, bis ſelbige vollendet iſt. Dieſes Pflanzen kann vom Anfange des Frühlings, bis der Winter herannahet, geſchehen.

3. Wenn die Pflanzung ihren Anfang genommen hat, muß man ſie warten; denn wo das Vieh darein kömmt, wird das Gepflanzte zerteten, welches großen Schaden verurſachen kann. Engelsholm, den 7 Auguſt 1750.

Lars Sivers.

No. II.

Die Kopfſteuer in der Landshauptmannſchaft Halland iſt, laut den Kopfſteuer-Regiſtern für das Jahr 1750.

Männer	9626
Eheweiber	7226
Wittwen, ſo Aecker haben	472
Schwiegerſöhne	25
Schwiegertöchter	33
Söhne und Knechte, ſo halb erwachſen	1392
— — — — ganz erwachſene	2201
Töchter und Mägde, ganz erwachſene	4271
— — — — halb erwachſene	1155
Väter und Schwiegerväter, die keine Aecker haben	37
Mütter und Schwiegermütter, die keine Aecker haben	195
	26633

Transp.

Transp.	26633
Einlieger	45
Einlieger Frauen	254
Summa der Kopfſteuer	26932
Feuerſtellen:	
Beybehaltene	8689
Eingegangene	501
	9190

Die Summa der Hufen in der Landshauptmannſchaft Halland iſt, dem Verſchlag aufs Jahr 1751 gemäß, — — $3272\frac{17}{144}$

No. III.

Auszug aus dem Kopfſteuer-Regiſter der Landshauptmannſchaft Gothenburg und Bohus vom Jahr 1750.

Auf dem Lande.	Kopfſteuer
In 5 Vogteyen	25794
In den Städten und Feſtungen.	
Strömſtad	121
Uddevalla	958
Marſtrand	258
Kongelf	167
Feſtung Carlſten	32
— — Bohus	36
— — Neu-Elfsburg	6
Admiralitäts-Staat auf den alten und neuen Werften	52
Summa	27424

Die Summa der in dieſen Landshauptmannſchaften befindlichen Hufen iſt — — — — —	2807$\frac{33}{48}$.

Wennersburg, den 18 Auguſt 1750.

Wir funden, daß der vorhero, in Anſehung des feuchten und zähen Leims, für ſo untauglich gehaltene Erdboden um Gothenburg mit Gärten, Tobacksland und nützlichen Erdfrüchten auf allen Seiten angefüllet war. Dieſes erfreuete uns um ſo mehr, als ich in meiner Jugend ſelbſt von dem, für uns ſo ſchimpflichen, als für das gemeine Beſte ſo nachtheiligen Handel, den die Holländer damals durchgängig hier unten mit Kohl und allerhand Wurzeln trieben, ein augenſcheinlicher Zeuge geweſen bin. Auf was Art dieſes nützliche Nahrungs-Getriebe nach und nach hier zugenommen hat, wollen der Herr Graf aus folgenden aufgeweckten Gedanken eines würdigen und ehrſamen Predigers einziehen, die uns der Commercien-Rath, Herr Lagerſtröm, gütigſt überlaſſen hat.

Bericht

von den Küchen-Gärten um Gothenburg, und beſonders in dem Kirchſpiele Partille.

„Ein jeder Haushalter weiß, welchen ſehr groſ„ſen Nutzen man von den vielerley zum Eſſen

„dienlichen Gewächſen das ganze Jahr durch hat. Der gemeine Mann in Deutſchland nimmt, wie erzählet wird, $\frac{2}{3}$ von ſeiner Nahrung aus ſeinem Küchengarten, und man hat mir oft geſaget, daß er niemals ſein Auskommen finden würde, wenn er nach der Schwediſchen Bauern Weiſe lebte.

„Holland iſt, dem Anſehen nach, ſowohl mit ſeinen Küchen- als Blumen-Gärten weiter, als die meiſten Völker in Europa, gekommen. Außer dem, daß recht wohlhabende Männer in Amſterdam und mehrern Oertern ſich einander allein mit Waſſerſuppen und Sallat bewirthen können, iſt dieſes Volk vorzeiten im Stande geweſen, andere Länder mit ihren Küchenſachen zu verſehen. Vor weniger als 30 Jahren ſaßen die Holländer auf den Märkten der Schwediſchen See-Städte, und vertrödelten Kohl, Lauch, gelbe Wurzeln u. d. m. Stüferweiſe bey dem gemeinen Manne und der Bürgerſchaft. Ich unterſtehe mich, zu ſagen, daß ſie noch an verſchiedenen Oertern Abſatz genug finden ſollten, wenn die Einfuhre von ſolchen Waaren nicht verbothen wäre.

„Hier in Gothenburg, wo in dieſen Jahren alle Lebensmittel ſo durchgängig geſtiegen, daß ſich ſogar der Preiß von den Kehrbeſen nach dem Wechſel-Cours gerichtet hat, ſind dennoch die Kohlwaaren in ihrem vorigen niedrigen Preiſſe geblieben, welches von einer zureichlichen Menge, die der gemeine Mann nach der Stadt bringt, herrühret. Der Holländer würde alſo

„gewaltig zu kurz kommen, wenn er ſich unterſtünde, ſolche Sachen hieher zu führen.

„So weit meine Kundſchaft reichet, habe ich nicht bemerket, daß der gemeine Mann in andern Gegenden hier im Reiche ſich auf dieſe Art Pflanzungen geleget hat. Das Kirchſpiel **Partille** verdienet demnach, deswegen bekannt zu werden, indem die meiſten Einwohner, ſowohl zu ihrem, als anderer großen Nutzen, ſich daſelbſt hiemit beſchäfftigen. Dieſes hat mich begierig gemacht, nachzufragen, auf was Art ſie zuerſt dazu gekommen ſind. Ich habe davon folgenden Bericht erhalten.

„Ein deutſcher Gärtner, Namens **Detlof Walke**, iſt bey dem ſel. Obriſten, **Guſtav. Maklier**, und nachhero bey dem Herrn **Jacob Radde** auf dem adelichen Gute **Partille** geweſen. Er legte den ſchönen Garten, der noch jetzo bey gedachtem Hofe iſt, an, und hielte ihn in gutem Stande. Er pflanzte mit Fleiß und Fortgang allerley Küchen-Gewächſe, die er ¾ Meile nach der Stadt brachte, und daſelbſt mit gutem Vortheil verkaufte.

„Ein Gartenknecht, der unter dieſem redlichen Manne zu **Partille** gedienet hatte, kam nach Verlauf einiger Zeit nach **Uglem**, einem Dorfe, das etwas näher nach der Stadt liegt, und verheirathete ſich daſelbſt. Da dieſer Kohl und Wurzeln beydes in **Partille** gepflanzet und verhandelt hatte; ſo wußte er nun die Weiſe, Geld zu gewinnen. Er legte ſeinen kleinen Garten an;

„er pflanzte und verkaufte, und es dauerte nicht „lange, bis die Nachbarn gewahr wurden, wie „er für ſeine Küchengewächſe aus der Stadt an„ſehnlich mehr Geld, als ſie für Sand und Tan„nenreiſer, holete. Kurz, ein augenſcheinlicher „Gewinnſt brachte ſie dahin, nach der Hand kleine „Plätze zu umzäunen, zu pflanzen, und ſich eben „des Vortheils zu bedienen.

„Der Comminiſter in der Verſammlung war „einer von den erſten, der ſeine Rechnung dabey „fand, dieſem nützlichen Beyſpiele zu folgen. Man „hat nachgerechnet, daß er, und noch einige we„nige mehr, die im Anfange ſich darauf geleget, „gelbe Wurzeln zu ſäen, zu der Zeit jährlich jeder „beſonders für mehr als 300 Thaler Silbermünze „in der Stadt verkaufen können.

„Nun könnte man Gelegenheit haben, zu ſe„hen, wie große Geldſummen für Gartengewäch„ſe nach Holland gegangen ſind. Eine Waare, „die unter den andern, welche uns zugeführet wer„den, kaum in Anſchlag kömmt.

„Die gelben Wurzeln ſind doch noch, außer „etwas Kohl, die einzigſten Gewächſe, die, nebſt „einigen ſehr wenigen Gartenrüben, von Partille „kommen. Nichts deſto weniger hat der gemeine „Mann noch ſeinen guten Vortheil davon, ſo daß „manche ſich 100 Thaler Silbermünze, und vielleicht „mehr, damit verdienen. Den Saamen verkau„fet man Pfundweiſe, nach dem Gewichte der „Schnellwaage, zu 2 Thaler 16 Oere, und 3 Tha„ler Silbermünze, das Pfund. Man findet Bau-

„ern, die des Jahres für 15 Thaler Silbermünze abſetzen können.

„Bevor ich das Kirchſpiel Partille verlaſſe, muß ich noch das Dorf Oearſiö nennen, das in der bergichten Gegend in eben dem Kirchſpiele belegen iſt. Keiner von den Einwohnern darinn hatte ſich mit der, für den andern Partillſchen Einwohnern ſo nützlichen Pflanzung der gelben Wurzeln befaſſet. Sie ſind elende und ganz arme Leute geweſen, bis ein Gärtner von Bö in dem Kirchſpiele Oergryte, Namens Börje Behrſohn, vor ungefähr 20 Jahren dahin gezogen iſt. Er fieng ein kleines Zweiglein der Küchenpflanzung an, nämlich Merrettig zu pflanzen, und es glückte ihm ſo wohl, daß er einige Jahre davon für 150 Thaler Silbermünze abſetzen konnte. Die Nachbarn haben ſeinem Exempel nachgefolget, und befinden ſich jetzo wohl dabey, die Stadt zur Herbſtzeit mit dieſem Gewächſe *) zu verſehen.

„Da ich nun gezeiget, woher die Stadt Gothenburg gelbe Wurzeln und Merrettig erhält; ſo muß ich jetzo auch berichten, wie das Kohlpflanzen getrieben wird. Der ſchon berühmte Mr. Ditlef kam von dem adelichen Gute Partille, und ließ ſich in der alten Stadt, ungefähr eine Viertheilmeile von der Stadt, nieder, wo er ſeine Beſchäfftigung fortſetzte. Dadurch wurde

das

---

*) In dieſem Jahre haben die Einwohner in Oearsjö ihren Merrettig-Handel bis nach Boros erweitert, und daſelbſt eine anſehnliche Menge für einen höhern Preiß, als in Gothenburg, abgeſetzet.

„das Pflanzen des weißen Kohls auf einen beſſeren „Fuß gebracht, als vorhero, da man in der ganzen Gegend nur ſehr kleine Köpfe fand. Dieſe „Pflanzung breitete ſich hernach längſt den Strom „Götha bis nach dem alten Lödesö, ungefähr „4 Meilen von hier, aus. Es iſt alſo an gutem „und großen weißen Kohl kein Mangel, obgleich „nachdem ein Theil der Kohlplätze zu Toback angewandt worden iſt.

„Außerhalb der Stadt in dem ſo genannten „Maſt-Han ſind beſonders Amyas- und „Thamens-Gärten bekannt. Jetzo gehören ſelbige dem Hrn. Caſſierer Collinius und Hrn. Bertram Kitz, und haben ſochergeſtalt gute Hausväter erhalten. Jener gebraucht den ſeinigen „mehrentheils zum Tobackspflanzen; dieſer aber „hat außer ſeinem Fruchtgarten oder Orchard, „den am beſten eingerichteten Küchengarten in dieſer Gegend *). Ein ganz großer Strich weiter „weg in Weſten, der vor dieſem in Aeckern und „Wieſen beſtand, wird jetzo zu Pflanzung von allerley Küchenſachen gebrauchet. Weißer Kohl, „Rüben, Erbſen, Bohnen u. d. m. ſind täglich „den ganzen Sommer durch zu bekommen. Mit „den Zwiebeln kommen ſie faſt eben ſo gut zurecht

---

*) Dieſes iſt die einzigſte Stelle hier herum, wo, bey Anlegung der Küchen- und Blum-Gärten, die nöthige Scheidung zwiſchen Orchard, Küchen- und Blumen-Garten, in Acht genommen iſt; ausgenommen was man bey Uaderos findet, wo die Anlage koſtbar iſt.

„als die Holländer. Einige haben auch mit „Spargel angefangen, außer was in größern und „kleinen Gärten in Haga hervorgebracht wird. „Wer zweifelt demnach, daß man es nicht noch „höher damit bringen wird, wenn die neulich auf„genommenen großen Plantagen recht in Ge„brauch kommen?

„Ich will jetzo nicht von den ſchönen Einrich„tungen der Gärten, die bey Underos *) auf „Bö, Lund und Gorda, in dem Kirchſpiele „Oergryte, zu finden ſind, Erwähnung thun, „obgleich auch dieſe Stellen ihre Eigener, benebſt „viele ihrer Freunde, mit mancherley Küchenge„wächſen verſehen.

„Es iſt genug, daß der Stadtmarkt, den gan„zen Sommer und Herbſt durch, mit allerhand „Kohl- und Küchenſachen angefüllet iſt, die mit „Böten von der alten Stadt, und auf Karren von „Partille gefahren, und mehrentheils in Körben „von Haga und dem Maſt-Hau herein getragen „werden. Das einzigſte, was in den Küchengär„ten zu fehlen ſcheint, ſind die Gurken, die man noch

---

*) Die Baumſchulen ſind hier in ſo gutem Stande, daß der Gärtner, Liding, der ſie angeleget hat, glaubte, wie alle die koſtbaren Einrichtungen der Gärten durch dieſe allein unterhalten werden könnten.

„noch zum Wintergebrauch von Lidköping holen muß. *)

„Es iſt faſt unglaublich, wie viel Leute, allein „hier bey der Stadt, ihren Unterhalt damit gewinnen. Kein Kind, kein altes Mütterchen oder „Mann iſt den Sommer über ohne Beſchäfftigung, „wo ſie nur etwas vermögen und ſich ein wenig „rühren wollen. Außer dem Graben wird ein beſtändiges Ausgäten erfordert, und beym Vertrödeln finden auch einige ihr Brod, indem ſie 4 „Stüwer von jedem Thaler Silbermünze für die „verkauften grünen Sachen bekommen. Den „vornehmſten Nutzen davon hat die Küche einer „jeden Haushaltung. Die armen Leute behelfen „ſich mit ein wenig friſchen Fiſchen, und einem „Bündchen gelben Wurzeln, ſo daß ich nicht wüßte, wozu viele in dieſen theuern Zeiten hätten greifen ſollen, wenn hierzu kein Zugang geweſen wäre; obgleich bisher noch ſehr wenige ſind, die „ſich deſſelben recht zu bedienen gewußt.

„Ich habe nicht erfahren können, ob der gemeine Mann recht gelernet, ſich ſeiner überflüßigen gelben Wurzeln zu bedienen. Mir iſt zu „Ohren gekommen, daß ſie ſie entzwey ſchneiden und

---

*) Die beſte Gelegenheit zu den Gurken dürfte innerhalb dem Carls-Thor auf dem Hügel unter Otterhällan ſeyn, wenn ein jeder nach dem Wege herunter ſeinen Platz bekäme. Man würde alsdann einen ſo ſchmähligen Anblick der Miſthaufen vermeiden können, welches jetzo das erſte iſt, das denen in die Augen fällt, die durch gedachtes Thor in die Stadt kommen.

„und in Milchbrey kochen; ein Eſſen, davon ich
„mir den Geſchmack nicht vorſtellen, oder einige
„Beſparung und Nutzen dabey finden kann. Ich habe
„aber oft der Deutſchen ſogenannten Wurzelkohl, der
„von lauter gelben Wurzeln und wenig eingeſchnittenem
„geräucherten Schincken bereitet iſt, gegeſſen,
„und geſtehe, daß er mir ſehr wohl geſchmecket hat.
„Diejenigen, denen bekannt iſt, auf was Art verſchiedene
„Gerichter von ſolchen Gewächſen, ohne
„ſonderliche Koſten, zugerichtet, und bey dem
„deutſchen geringen oder armen Volke in Städten
„genutzet werden, will ich noch einmal ermahnen,
„dem gemeinen Mann davon einen Unterricht
„zu geben; ich verſichere, daß ſie darinn ein beſſeres
„Werk thun, als die, ſo herumſtreichenden
„Bettlern ein Stück Fleiſch geben.

„Hiebey verdienet angemerket zu werden, daß
„niemand von den geringen Leuten in dem Kirchſpiele
„Partille einige Fruchtbäume gepflanzet
„hat *), ob ſie gleich ebenfalls hierinn des Meiſter
„Ditlefs Beyſpiel für ſich gehabt haben, und noch
„jährlich ſehen, mit welchem guten Gewinnſt man
„eine Menge Früchte von dem Herrenhofe Partille
„verkaufet. Dieſe Pflanzung erfordert lange
„Zeit, bevor ſie die Mühe bezahlt machet; allein
„hernach lohnt ſie auch deſto beſſer. Daher, wenn
„die Partilliſchen Einwohner, da ſie anfiengen
„Wurzeln zu pflanzen, auch einen Anfang mit
Pflan-

---

*) Außer einigen Kirſchbäumen, die noch bey dem Wohnſitz des Capellans, von dem ſie ihren Urſprung ziehen, zu finden ſind.

„Pflanzung von Fruchtbäumen gemacht hätten;
„ſo wären ſie jetzo im Stande, uns mit Aepfeln,
„gebacknen Birnen, Senf-Birnen und getrockne-
„ten Kirſchen zu verſorgen: (vielleicht hätte man
„auch ſchon an dieſem Orte ein Glas ſchwediſchen
„Cider oder Preßmoſt trinken können.

„Solchergeſtalt iſt die Pflanzung dieſer Leute
„noch ſehr mangelhaft, ungeachtet ſie doch weiter
„damit, als andere, gegangen zu ſeyn ſcheinen.
„Ich habe in der ganzen Gegend keine Hopfengär-
„ten wahrgenommen *). Den Kümmel kaufet man
„noch theuer von andern Orten; nicht einmal ſeiner
„Verwandten, des Anis und Fenchels, zu geden-
„ken. Der Senf ſelbſt kömmt noch in Büchſen
„von England, und koſtet mehr, als er werth iſt.
„Es ſind demnach noch verſchiedene Dinge übrig,
„womit das Land weiter in Aufnahme gebracht
„werden könnte.

„Im Fall mir aber erlaubet iſt, in Anleitung
„dieſes Vorwurfes, meine einfältigen und vielleicht
„unrichtigen Gedanken anzuführen; ſo däucht mich,
„es verdiene eine etwanige Aufmerkſamkeit:

„1. Daß die geringſte Pflanzung den Wohl-
„ſtand befördert. Wer ſollte ſich wohl haben ein-
„fallen laſſen, daß ein mit elenden Leuten angefüll-
„tes Dorf, durch Pflanzung eines einzigen Ge-
„wächſes, als des Merrettigs, ſo empor zu kom-
„men vermögend geweſen? Meinem Dünken nach
„gehö-

---

*) Ausgenommen auf dem adelichen Sitze Partille, wo man zum eigenen Behuf einen kleinen angeleget hat.

„gehöret es unter die Vorbothen der ſchwediſchen „Glückſeligkeit, daß bey ſo vielen gelehrten und „vernünftigen Männern, ja noch mehr bey der „Regierung ſelbſt, eine beſondere Geneigtheit für „die Pflanzung verſchiedener nützlicher Gewächſe „wahrzunehmen iſt; und wer weis, mit welchen „Gewächſen der Herr Profeſſor Kalm **) noch „dermaleinſt unſer Herbarium Oeconomicum bereichern wird!

„2. Daß der gemeine Mann, der den meiſten, „und faſt allen Bau der Erde, unter Händen hat, „beydes Luſt und Uebung hierinn erhalte, wird „der Redlichen Wunſch ſeyn. Daß aber dieſes „am beſten durch Beyſpiele anderer geſchehen könne, ſcheint aus dem vorhergehenden Berichte abgenommen werden zu können. Verordnungen, „Vorſtellungen, Beſchreibungen, oder ſonſt dergleichen werden kaum vermögend ſeyn, ihn dahin zu bringen. Ein vor die Augen des gemeinen Mannes gelegter Nutzen, wird das beſte „Mittel zu einem ſolchen vortrefflichen Endzwecke „ſeyn: Als zum Exempel, wenn der Pfarrherr „auf dem Lande eine dergleichen Anlage nahe bey „der Kirche oder dem Kirchwege veranſtaltete, damit ſie dem gemeinen Manne alle Sonntage in „die Augen fallen möge; wenn er hernach die Gewächſe durch beſcheidene Bauern nach der Stadt „ſenden, und das dafür erhaltene Geld ihnen in die

---

*) Welcher nach dem Nordlichen Amerika geſchicket worden, um von den dortigen Gewächſen, Saamen und Pflanzen herzuholen.

„Augen glänzen ließe; und endlich, wenn er ihnen Unterricht gäbe, auf was Art dieſes alles zu „machen. Würde nicht bald einer oder der andere in des Predigers Fußtapfen treten, und ſolchergeſtalt eine nützlich gefundene Pflanzung, ſo weit „als man wünſchte, ausgebreitet werden?

„3. Das Pflanzen der Fruchtbäume, als Aepfel„Birn-Pflaumen- und Kirſchen-Bäume ſcheint viel „älter hier im Lande zu ſeyn, als die Pflanzung „vieler, wo nicht der meiſten Küchengewächſe. „Man weis genugſam, zu welcher Zeit die Schweden anfiengen, Hopfen zu pflanzen; (ein Gewächs, das jetzo an gewiſſen Oertern in eines jeden Bauers kleinen Garten hervorkömmt); allein niemand wird mit Gewißheit ſagen können, „wann ſie den Anfang gemacht, Fruchtbäume zu „pflanzen. Man hat ſeit vielen hundert Jahren „geſtehen müſſen, daß ſie in unſerm Climat fortkommen, nachdem ſie eine ſo lange Zeit unſere „ſchwediſchen Winter ausgeſtanden haben. Gewiſſe Arten davon wachſen faſt wild in unſern „Gärten und Gehägen. In Sorgedal, dem „Kirchſpiele Jiſtorp, und der Vogtey Mark, in „der Landshauptmannſchaft Elfsborg, wachſen „ziemlich gute Aepfel, und, wo ich mich recht erinnere, auch Birnen, auf dem Acker. Bey Oeſtrö in Halland wachſen die Kirſchen in den Koppeln ſo häufig, daß die Bauern ſelbige halbe Tonnen-Vierthel- und Scheffelweis in Warberg „verkaufen; nur Schade, daß ſie, ſo viel ich weiß, „nicht recht zur Haushaltung genutzet werden; ausgenom-

„genommen einen kleinen Theil, den man trocknet, ſo daß man in dieſer Gegend, nach deutſcher Weiſe, gleichfalls Kirſchenſaft davon machen könnte. Die Arten der Früchte ſind hier im Reiche ſo mannichfaltig, daß man an ungleichen Oertern auch ungleiche Arten findet. Wo es an dem iſt, was der Herr Edw. **Whitoombe** in einem Briefe an **Joh. Laurence**, der in ſeiner Gentelmens **Recreation** angeführet iſt, berichtet: daß er aus Kernen von 3 bis 4 Arten von Aepfeln, über 100 Arten, theils eben ſo gute, theils beſſere, und theils ſchlechtere Fruchtbäume erhalten hat; ſo könnten ſie noch ungemein vermehret werden. Die Adelichen und Prieſter-Höfe müſſen hierzu das beſte thun. Und ungeachtet der gemeine Mann zu einer ſolchen Pflanzung, die in 10, 12, oder mehreren Jahren keinen Nutzen bringt, wenige Luſt zu haben ſcheint; ſo erinnere ich mich doch, geſehen zu haben, daß die Pflanzung der Fruchtbäume ſich bey den Bauern, die dergleichen auf den Herrenhöfen gewahr zu werden Gelegenheit gehabt, gleichfalls ausgebreitet hat. Ein alter Bauer im kleinen **Grytos**- und **Morups**-Kirchſpiele, der zu dem adelichen Sitze **Longos** gehörete, hatte einen trefflichen Garten mit ſchönen Fruchtbäumen, die er auch gepfropfet, angeleget. Sollte es der Obrigkeit gefallen, hierinn etwas zu verordnen, und die Fleißigen mit einiger, wiewohl nur kleinen Belohnung, zu begnadigen; ſo würden ſich hiebey nicht ſonderliche Schwierigkeiten eräugen. Ich

„für mein geringes Theil dürfte vielleicht hievon „gar zu ſehr eingenommen ſeyn; ich glaube aber „doch wenigſtens in dieſem Falle Befugniß zu „haben, beſſere Zeiten zu erwarten, nachdem ich „das Glück gehabt, den Tag zu erleben, da die „edelſten Zweige von Guſtaven und Carln in „Schweden angefangen blühend zu wachſen. Ich „wünſche Ihnen von ganzem Herzen einen geſegneten „Zuwachs, und bin gewiß, daß derjenige, „welcher ſo lange lebet, bis ſie reif werden und „Frucht tragen, mit der Hülfe Gottes ein anderes „Schweden, oder das alte in ſeiner Schönheit, „zu ſehen bekommen wird. Ich ſchließe nach Prieſterweiſe „mt einem herzlichen Amen.

A. Hammar,
Comminiſter bey der Domkirche
in Gothenburg.

Nachdem wir den 13ten Mittags Gothenburg verlaſſen, kamen wir ſelbigen Tages gegen der Nacht bey Lilla-Eder an. Wir fanden zwar daſelbſt die Schleuſen-Arbeit nicht ſo weit ausgeführet, als die mit der Krone und der Stadt Gothenburg eingegangenen Vergleiche es in ſich hielten; jedennoch aber war man, in Anſehung aller der vorher unbekannten und unſichtbaren Hinderniſſe und Schwierigkeiten, die ſich unter der Atbeit erräuget hatten, viel weiter damit gekommen, als wir uns jemals vorſtellen können. Verborgene Leimgruben in dem Berge, und unterſchiedliche mit Erde angefüllte Brüche und Waſſeradern benahmen der Sprengung ihre Wirkung; ſie veranlaßten, daß man weit mehr und dichter bohren mußte, und verurſachten ſolchergeſtalt eine vierdoppelte Arbeit, welche folglich auch mehr Zeit erforderte. So mißlich iſt die Waſſer-Arbeit. Alle Vorſichtigkeit und die genaueſten Ueberſchläge, ſind dabey oft unzureichlich.

Der Herr Graf belieben deswegen nicht an der Thunlichkeit und dem Fortgange des Werkes zu verzweifeln. Es kömmt nur auf ein oder zween Monate mehr an, wobey unſer guter und dreiſter Entrepeneur am meiſten leidet. Man kann auch jetzo mit Gewißheit ſagen, daß gegen dem Winter alles in völligem Stande, und die Schleuſe im Gange ſeyn wird. Inzwiſchen hat die Krone, ſowohl in Anſehung der Zeit, Dauerhaftigkeit und des Beſtandes der Arbeit, als der erſt dazu beſtimmten Summe, anſehnlich gewonnen. Alles wird nun, anſtatt $1\frac{1}{2}$ Jahres, in einem Sommer verfertiget, und ſtatt eines Mauerwerkes von Ziegeln oder Klinkern, in dem Felſen ausgehauen, ſo daß, ausgenommen die eine Ueberfalze, welche man wegen der vielen Spalten des Berges nicht ſo ſcharf ausſprengen, oder keilen können, nichts anders als die Flügel oder Pforten einiger Vergänglichkeit unterworfen ſind.

Die Menge von ausgeſprengten Steinen, die hier verſchiedene große gehäufte Berge ausmachen, können bey Gelegenheit, und falls die Dämme des Rafle-Ströms und mehrerer Fälle, bey Stallbacka und andern heftigen Stellen in dem

Fluſſe, aufwärts Wennersburg die Wirkung haben, welche man davon vermuthet, einen erwünſchten Vorrath geben, den Ocker-Strom, vermittelſt eines Dammes in dem einen Arme des Stromes, der hier unten bey Edet zwiſchen der Schleuſe und Röhall ausfällt, zu hemmen.

Bey den hier befindlichen Sägemühlen fanden wir mit Gram, daß die ſchwediſchen Sägeblätter von allen verworfen wurden, theils weil ſie dikker als die ausländiſchen ſind, theils weil ſie nicht mit der ſpannenden und ſchnellenden Kraft, die dabey erfordert wird, verſehen ſind; doch ſollen die, welche man auf dem Eiſenwerke Ocker ſchmiedet, die beſten ſeyn. Welch ein jährlicher Verluſt für eigene Hände, und welch ein Vortheil für fremde? Dieſe Sägemühlen, wie vortheilhaft ſie auch ſchon für das gemeine Weſen, in Anſehung der Feinigkeit der Blätter, eingerichtet ſind, könnten gleichwohl zu Beſparung des Holzes und zum Nutzen des Handels weit mehr einbringen, wenn die dünnen Bretter, die die Holländer, Engländer und andere Handlungtreibende Völker zu Packkiſten und Laden gebrauchen, hier verfertiget würden; indem der Lohn derjenigen, die ſelbige auf Zerſchneidung unſerer dicken Bretter wenden, unſerm Untergewichte zu Hülfe kommen könnte.

Nach geſchehener Beſichtigung eileten wir nach Trollhätta, wo Ihro Excellenz der Herr Graf Ekeblad nun angelanget waren, in der Abſicht, in Geſellſchaft des wohlbemeldeten Herrn Reichsraths wieder zurück zu kommen. Wir fanden daſelbſt

ſelbſt ein Theil der gemachten Kiſten oder Ausdämmung über den Strom Flottbärg, nach der Seite der **Provinz Bohus**, ſchon angeleget und guten Theils aufgeführet. Weil der Strom durch gedachte Verdämmung unterwärts ſo viel heftiger wird; ſo gab dieſes zur Veränderung Anlaß, die untere Rinne der Schleuſe **Elvius** zu verlängern, um dadurch mehr Stille zu gewinnen.

Die Schleuſe **Polhem** war auf beyden Enden unter der Arbeit; eben ſo auch die Schleuſe **Graf Ekeblad** und der Graben über **Malgön**. Wir wurden Morgens, Mittags und Abends mit unzähligen Schüſſen begrüßet, und wir fanden mit Vergnügen einen guten Theil der hier arbeitenden Mannſchaft und Soldaten im Bohren und Sprengen ſchon ſo geübet, daß ſie den theuer hereingeholten und gemietheten Sprengern wenig oder nichts nachgaben. Dieſer, auf ſolche Art, ſich allmählig ausbreitende Handgriff, wird mit der Zeit dem gemeinen Weſen und der Haushaltung dieſer Landesgegend nicht wenig Nutzen bringen. Die Berge waren alle feſt und dicht, welches den Fortgang der Arbeit ungemein befördert, und zu einer eilfertigen und nicht ſo koſtbaren Vollziehung Hoffnung giebt.

Den dritten Tag begaben wir uns in Begleitung von Ihro **Excellenz** wieder nach **Edet**. Wir nahmen den Weg durch die unebene und bergichte, allein in Betracht des Erdbodens, ſehr ſchöne Landſchaft **Bohus**, und beſahen im Vorbeyfahren den ſchon gedachten **Oker**-Strom.

Die Saat, die ſchon längſtens gemehet war, ſtand noch an den mehreſten Stellen auf dem Felde, zum Beweiſe von dem großen Schaden, den die Fuhren, welche man bey **Edet** treibt, der hieſigen Landeshaushaltung zufügen; wozu aber der gemeine Mann, mit Hintanſetzung ſeiner natürlichen Nahrung, durch den beſtändigen Verdienſt des Fuhrlohns, täglich angelocket wird. Die Berge, welche der Hölzung und den Bäumen geheiliget ſeyn, und dem Lande zur Zierde und zum Nutzen dienen ſollten, fanden wir hier größtentheils nakkend, und durch die Wirkung der Hitze und des Wetters von aller Erde dermaßen entblößet, wie auch vom Regen ſo abgeſpület und geſchliffen, daß viele Jahre und eine nahe Nachbarſchaft von Waldung erfordert werden, falls ſie wieder zu ihrem vorigen nützlichen und gehörigen Stande kommen ſollen.

Ihro Excellenz fanden die Anlage der Schleuſen ſo gut und dauerhaft, als wir es vorhero geſaget. Sie verſprachen auch an gehörigem hohen Orte mit uns einzuzeugen, daß dieſes Werk unmöglich zu derjenigen Zeit, die man, dem Vergleiche gemäß, in verwichenem Jahre feſtgeſetzet, vollendet werden könnte. Den Tag nach dieſer, obgleich kurzen, doch mühſamen Reiſe, begaben wir uns von der **Trollhätta**, aufwärts den Strom, nach dem Carls-Graben. Daſelbſt fanden wir die Verdämmung bey der Schleuſe Graf Teßin 10 Ellen in die Höhe geführet. Sie war 10 Ellen dick und ruhete auf einem doppelten und feſten Roſtwerke an einem Orte, den ſowohl der

Herr Commercienrath Polhem, als wir, mit unſerm unentbehrlichen, aber verlornen Elvius, für eine feſte, mit Steinen und Felſen vermiſchte Erde angeſehen hatten, die aber unter der oberſten Rinde aus einem tiefen und weichen Leime beſtand. Auf einem ſolchen Grunde war der gedachte Roſt durch die darauf liegende Laſt ungemein geſunken, ehe und bevor er den gehörigen feſten Grund erhalten können. Eine neue Probe von der Mißlichkeit des Waſſerbaues, oder doch wenigſtens von der vielen Mühe und Vorſichtigkeit, die man dabey anwenden muß. Der Carls-Graben war nun oben hinter der Schleuſe Graf Teßin bis an dem See Waßbott völlig ausgereiniget, tiefer gemacht, und zwiſchen geraden und bequemen Ufern eingeſchloſſen. Man iſt gemüßiget geweſen, im Grunde, unterſchiedliche vorher nicht zu ſehende und im Waſſer verborgene Felſen wegzuſprengen, welches die Koſten für die Entrepreneurs ungemein vermehret hat.

Die von Stein feſt und zierlich aufgemauerte Achſen-Brücke mit ihrer Zugbrücke war für den geringen bekannten Preiß ſchon gänzlich fertig.

Da ich von den vielen Beſchäfftigungen ermüdet, und ſonſt von dem Herrn Landshauptmann wohl bewirthet bin; ſo ſehe ich mich genöthiget, für dieſesmal zu ſchließen. Ich bitte mir des Herrn Grafens Gunſt vor wie nach aus, und — —

Die Hufenzahl in der Landshauptmannſchaft Elfsborg und Dalland iſt überhaupt vom Jahr 1748 — — — — — — 4204

Nach den Kopfſteuerregiſtern vom Jahr 1750 iſt die Kopfſteuer in der Landshauptmannſchaft

Elfsborg und Dalland, Wåhna, Bierka, Flündra, Ahla und Wådla Vogteyen	8068
Kuhlings, Gjåſene und Ohs Vogteyen	7365
Nedwogs und Kinds Vogteyen	8944
Mark, Bollebögds und Weens Vogteyen	8369
Sundahls, Nordals und Wahlbo Vogteyen	6950
Wedbo und Lößbo Vogteyen	6051
Die Stadt Borohs	1344
Wennersburg	618
Ulricåhamn	188
Ohmol,	277
Alingsos privilegiert.	
Summa	48174

Stola, den 21 Auguſt. 1750.

Sollten ſich der Herr Graf wohl vorſtellen können, daß in Wennersburg, welches wir geſtern verließen, und in welchem die Einwohner den Vorzug haben, ſo nahe an dem herrlichen Wenner zu wohnen, die Fiſche faſt ſeltner, als an einem andern Orte ſind? Kann wohl von einem ſolchen Mangel eine andere Urſache ſeyn, als daß entweder die Wiſſenſchaft der Fiſcherey daſelbſt unbekannt iſt, oder auch daß die Creaturen, da man ſie unter der Leichzeit, und wenn ſie eben geſchonet werden müſſen, fängt, (welchen Misbrauch dennoch beydes Geſetze und Religion bisher bey uns geduldet), dermaßen vertilget worden, daß jetzo nur wenige davon zu erhalten ſtehen? Oder daß das Fiſchgeräthe und die Netze, welche man gebrauchet, ſo dicht ſind, daß kein einziges Fiſchlein daraus entwiſchen kann; woraus folget, daß das Geſchlecht nach und nach verſchwinden muß. Das erſte muß, dem Anſehen nach, einzig und allein der Stadt-Polizey zugeſchrieben werden, weil eine ſo angelegene Stadthandthierung auf alle thunliche Weiſe ſollte und könnte aufgemuntert werden, damit ſtets ein zureichlicher Vorrath von einer ſolchen unentbehrlichen Waare zu finden ſeyn möge. Das letztere hingegen liegt an dem Mangel von geſunden Verordnungen und ernſthaften Verbothen, die alle Fiſcherey unter der Vermehrungszeit unterſagen, und die eine gehörige Feſtſetzung der rechten Fiſchzeit für jede Art von Fiſchen, die Beſchaffenheit des Fiſchergeräthes, die Größe der Maſchen in den Netzen und dergleichen mehr in ſich halten.

Ich habe mit Bewundern und Vergnügen an andern Orten geſehen, was für heilſame Verfaſſungen hierüber von der Obrigkeit herausgekommen ſind; wie ſtreng darüber gehalten wird, und wie ſich ſogar eben dieſe Sorgfalt und Einſicht bis auf die Fiſcherey in der ſalzigen See erſtrecket hat. Man möchte glauben, daß ſelbige, in Anſehung der Weite eines ſolchen Gewäſſers, eine eben nicht ſo große Einſchränkung bedürfte; allein, Erfahrung und Schaden haben gelehrt, daß man nicht einen jeden hierinn müſſe ſchalten und walten laſſen.

Der Bottniſche Meerbuſen, in welchem, nach der Anmerkung, womit unſer aufmerkſames und gelehrtes Mitglied, der Herr Doctor Giſler, die Handlungen der Akademie der Wiſſenſchaft bereichert, wenige große Strömlinge, (eine Art kleiner Heringe), mehr zu finden, und worinn die kleinern auch rahrer geworden ſind, zeuget, daß eine vernünftigere und beſſer eingerichtete Ordnung bey der Fiſcherey, uns von dem kennbaren Mangel hätte retten können, den wir jetzo jährlich an einer ſo guten und unentbehrlichen Speiſe verſpüren.

Der Herr Graf wiſſen, wie ſorgfältig die Holländer damit umgehen, und aus der Sammlung De la Mares von den Franzöſiſchen Haushaltungs- und Wirthſchafts-Verordnungen, iſt zu ſehen, welche harte Strafe demjenigen bevorſteht, der ſelbige überſchreitet. Wie viel angelegener iſt es demnach nicht für uns, unſere bequemen und von der Natur zu überflüßigen Fiſchteichen gemachten Einwieken in Acht zu nehmen, indem ſelbige jetzo faſt gänzlich verödet ſind, und ſonſt nirgendswoher eine Vermehrung darinn zu erwarten ſteht, nachdem ſie einmal das Schickſal gehabt, durch begierige und unerfahrne Hände von ihren Einwohnern entblößet zu werden?

Die alten Römer ließen ſich die Fiſche, als eine zum Lebens-Unterhalt unumgänglich nöthige Speiſe, ſo angelegen ſeyn, daß verſchiedene von ihren großen Magiſtrats-Perſonen und Rathsherren, aus eigenen Mitteln, anſehnliche Summen auf die Teiche, zu Bewahrung und Bereithaltung der Fiſche für den gemeinen Mann, verwandten, wovon Piſcina mirabili bey Neapel, und mehrere noch übrige Merkmaale einzeugen. Zum Zeichen der Dankbarkeit, für ein ſolches Wohlwollen gegen das gemeine Weſen, legte das Volk ſehr oft denſelben Ehrennamen bey, die von der Art von Fiſchen, welche ſie angeſchaffet, oder unter ihrer Regierungs- und Vorſtehungs-Zeit eingeführet hatten, genommen waren. Dieſe Beynamen hielte man nicht weniger Ehrenvoll, als diejenigen, welche andere von den überwundenen Reichen und Ländern führeten.

Solchergeſtalt finden wir, daß die römiſchen Geſchichte eines Sergius Orata, Lucius Murena und mehrerer mit einem ſolchen rühmlichen Titel gedenken.

Ein, wegen ſeiner tiefſinnigen Schriften, bekannter und geehrter Mann, hat bey der Gelegenheit von Vermehrung des menſchlichen Geſchlechtes angemerket, daß die Seeſtädte überhaupt die volkreichſten wären; und dieſes nicht ſo ſehr wegen des Zulaufs der Leute, den die Seefahrt und der Handel verurſachet, als vielmehr wegen des guten Kaufs der Lebensmittel, ſo man daſelbſt verſpüret; beſonders aber wegen der Menge Fiſche, welche auch zugleich, nebſt ihrer Oeligkeit und andern Vorzügen, ganz beſondere Eigenſchaften haben, und vornehmlich vieles zur Fruchtbarkeit der Menſchen beytragen ſollen. *)

Das

---

*) L'eſprit des Loix. Liv. 23.

Das Landshauptmanns-Haus in Wennersburg, welches vor eben nicht langer Zeit von Holz aufgeführet; dabey aber eben ſo übel gebauet, als dergleichen Materie überhaupt zum Bau gänzlich ungeſchickt iſt, befindet ſich ſchon in dem verfallenen Zuſtande, daß mit eheſtem ein dauerhafteres Gebäude an deſſen Stelle bedürftig ſeyn wird. Wir maßen derohalben den Grund ab, der feſt zu ſeyn und eine ſchwerere Laſt tragen zu können ſchiene.

Nicht ferne von der Stadt überfuhren wir die Brücke **Ronum**, die der **Commercienrath Polhem** mit gewöhnlichem Witze und Einſicht, zur Zeit der Regierung König Carls des XIIten, angeleget hatte; die aber nachhero, weil ſie gefährlich ausſahe, ob ſie gleich in ſich ſicher und beſtändig genug war, ſo wie ſie jetzo iſt, verändert worden. Die Dauerhaftigkeit wird mit dem geringen Begriffe, den der Baumeiſter beſeſſen, übereinſtimmen, und binnen kurzen einer bedächtlicheren Verbeſſerung bedürfen. Die Breite zwiſchen den beyden Bergen, die dieſen ſchnellen und anſehnlichen Auslauf des Waſſers einſchließen, iſt 25 Ellen, welche jedoch, falls eine Steinbrücke darüber gebauet werden ſollte, wegen der Heftigkeit und Menge des Waſſers, und der mühſamen Dämmung oder Ableitung, nicht mehr als ein einziges Gewölbe tragen kann. Es wird ſchwer halten, ſolche gewölbte Bogen von Holze oder einige Gerüſte zu erfinden, welche vermögend ſind, die ganze Laſt zuſammen zu tragen, die das Gewölbe von einem ſolchen Bogen erfordert. Ich glaube daher, daß man zuerſt entweder von Ziegel- oder Felsſteinen ein leichtes Gewölbe ziehen müſſe, worauf nachdem das eigentliche ſchwere Gewölbe, während der Zuſammenſetzung, ruhen kann.

In der Landshauptmannſchaft Skaraborg fanden wir jetzo alle kleine Brücken von Steinen, und die Wege ſchon mit ſchönen Bäumen beſetzet. Die umzäunten Pflanz-Gehege, welche unſer munterer Landshauptmann, der Herr Baron Falkenberg, auf unterſchiedlichen Stellen anlegen laſſen, verſprechen eine ſo glückliche als zierliche Zukunft. Von dem geringen Nachdenken und Liebloſigkeit, die der gemeine Mann hier herum heget, fanden wir darinn nicht wenige Spuren, daß man die Zäune um dieſen ſo angelegenen Gehegen hie und da aufgeriſſen hatte; beſonders aber war dieſes bey einem ſchon gut fortgekommenen Gehege, zwiſchen Golzka und Frijel, zu ſehen, wo das eingelaſſene Vieh alle rühmliche Bemühungen, die unſer guter Landshauptmann ſich dabey gegeben, mit Eifer verwüſtete.

Geſtern Abend ſpät kamen wir durch gute Wege, und bey ſchönem Wetter, nach dem noch beſſeren und ſchöneren Stola, in der Abſicht, nach angeſchafftem Vorrath von gutem Muth und neuen Kräften, mit der uns anbefohlenen Unterſuchung wegen Vereinigung des Wenners mit dem Wetter-See, zu eilen. Der Herr Graf ſollen hievon eheſtens Nachricht erhalten von Ihrem getreuen Diener.

Nachdem wir das anmuthige Stohla verlaſſen; ſo beſuchten wir, in Ihro Excellenz und deſſen werthen Frau Gräfinn Geſellſchaft, den herrlichen Ritterſitz Mariådal, welcher ihnen neulich durch Erbſchaft zugefallen war, und deſſen Lage wir ſo vortrefflich als ſelten fanden. Ein dicker und dunkeler Wald führete zu dem Herrnhofe, ſeine Einſamkeit aber wurde durch einen Strom aufgelebet, der ſelbigen an verſchiedenen Orten durchſchnitte.

Die Häuſer ſind in allen Stücken, ſo wie ſie der Graf Dahlberg in ſeinem Werke vorgeſtellet. Der Reichskanzler, Graf de la Gardie, hat ſie aufbauen laſſen, und dieſer herrlichen Stelle den Namen von ſeiner Gemalinn, der Herzoginn Maria-Euphroſina von Pfalz, gegeben. Was dieſe koſtbaren Gebäude unſicher machet, und die Sorgfalt der neuen Herrſchaft erwecket, ſind die Schindeln, womit die Hauptwohnung gedecket iſt. Die Flügel ſind, nach der Gothen- und Wennersburgſchen verderblichen Weiſe, mit doppelten Lagen von Brettern, darauf die Dachpfannen hängen, gedecket, wodurch nicht allein die Schwere vergrößert wird; ſondern auch die Sicherheit wegfällt, welche die mit Kalk eingelegten Dachpfannen, in Anſehung des Tropf-Falles, mit ſich führen; der Gefahr nicht zu gedenken, welcher ſolche Dächer bey Entſtehung einer Feuersbrunſt beſtändig unterworfen ſind.

Hinten an das Haus ſtößt ein großer und zierlicher Garten, den der ſo angenehme als weitläuftige Thiergarten auf allen Seiten einſchließt. Letzterer läßt linker Hand eine einzige Oeffnung, wodurch der bekannte Kinnakulle über anſehnliche Felder die Ausſicht ſchließt. In dieſer prächtigen Wohnung, und in ſo ſchöner Geſellſchaft, brachten wir den ganzen Tag in ſtetem Vergnügen zu. Wir tranken hier das beſte Waſſer, ſo wir jemals geſchmecket haben. Dieſer kühle und klare Trunk entſpringt, nahe beym Hofe, aus einem unvermiſchten und reinen Sande, aus welchem der Boden des ganzen Landes von Stohla, wie auch bey Lidköping, und näher nach dem Wenner, faſt durchgängig beſteht. Weil die Waldung daſelbſt wenig in Acht genommen, und das Feld dem Winde, der aus der See kömmt, offen geſtellet iſt; ſo wird dieſer Strich gleichfalls mit dem fliegenden Sande bedrohet. Unter dem Sande wurden wir auf verſchiedenen Stellen alte tragbare Erde gewahr, welches die vormalige Beſchaffenheit des Bodens, und ein, mit unſern Zeiten, gleich unachtſames Verfahren, anzeigete.

Den folgenden Tag eileten wir nach Mariäſtad, um zugleich mit unſerm muntern und unermüdeten Landshauptmanne, dem Freyherrn Falkenberg, zu erforſchen, in wie weit der, bey Mariäholm einfallende, und von Smoland durch die Oſten- oder Horn-See kommende Fluß Tidan, zur Durchfahrt und Vereinigung mit der Wicken-See, die an den Wetter ſtößt, bequem gefunden werden könnte. Nach vielem Suchen und Herumſchweifen fanden wir ſelbigen aber, in

Anſehung des Grundes, entweder ſo mit Klippen und Steinen angefüllet, oder auch von ſo niedrigen Ufern und krummen Laufe, daß, ſowohl in Betracht der Sprengung und Erhöhung der Ufer, als der Waſſerleitung in geraden Gängen, das Unternehmen, wo nicht ganz unmöglich, doch ſo koſtbar fallen ſollte, daß der daher zu erwartende Vortheil gänzlich verſchwinden dürfte.

Wir begaben uns demnach nach zweener Tage vergeblichem Unterſuchen, in Begleitung unſers, ſowohl für dieſes Werk, als das gemeine Beſte, ſo eifrigen Landshauptmannes, nach der Kirche Lyreſtad, um daſelbſt zu ſehen, ob nicht durch den Strom Lyreſta, der vom Lande und dem Moraſte Frösberg, welcher an die Imſen-See ſtößt, kömmt, der gedachte Endzweck und die Verbindung des Wenners und Wetters zu erhalten ſtünde. Und dieſes entweder durch ſelbigen Ims und Fagermo bis zur Wicke, wie es der ſel. Secretair Elvius vorgeſchlagen, oder auch durch eine Verlängerung des Lyreſta-Stromes bis zu ſeinem Urſprunge, der nicht weit von dem großen Moraſte nahe bey der See Welen in der Wicke ausfällt, wodurch der Weg ungemein verkürzet würde. Wir fanden Anfangs, mit dem Pfarrherrn, Magiſter Helſtadius, der uns bey unſerm Suchen einen ſo unverdroſſenen, als angenehmen Beytritt gegönnet, allen den guten Anſchein, ſo nur zu wünſchen war. Allein ein anſehnlicher Waſſerfall unten bey dem Herrenhofe

Börſtorp, ein anderer oben bey den Mühlen um Lyreſta, und verſchiedene kleinere dazwiſchen, wie auch die Niedrigkeit der Ufer, und beſonders der Mangel an Waſſer, welcher oberhalb der Mühlen bey den Dörfern Kyrketorp und Boa mehr und mehr zunahm, ſo wie ſich die Waldung und Bäume verlohren und abgenommen hatten, und das Land an Höhe ſtieg, alles dieſes vernichtete unſere geſchöpfte Hoffnung.

Von dieſer beſchwerlichen Unterſuchung ermüdet, verfügten wir uns nach Gullſpong, um die Beſchaffenheit des daſigen Ausfalls von dem Skager-See in den Wenner zu erfahren. Wir wurden hiezu um ſo mehr gelocket, als die Seegelfahrt auf den anſehnlichen Bezirken dieſes Sees ohnedieß den daſelbſt angränzenden Theilen von Wermeland und Weſtergothland ſo großen Nutzen zuwege bringen könnte.

Nachdem wir die Nacht über in dem Gaſthofe Björktorp geruhet hatten; ſo brachten wir den andern Tag zu, den Fall und Lauf des Fluſſes Gullſpong in Augenſchein zu nehmen. Wir fanden alle Möglichkeit zur Schiffahrt zwiſchen dem Wenner und dem ohngefähr 50 Ellen höher liegenden Skager-See. Selbige Schiffahrt könnte geſchehen, entweder den Strom ſelbſt herunter, der hie und da erwünſchte Anleitungen giebt, ſichere Dämme zu machen, und ſolche Schleuſen anzulegen, wie die, welche bey der Trollhätta vorgeſchlagen ſind; oder auch, welches bey einer näheren Unterſuchung nicht ſo koſtbar, und für die in dem Strome angelegten Waſſerwerke weniger ſchädlich gefunden werden dürfte, wenn über die Erd-Enge zwiſchen dem **Skager** und **Wenner**, von dem Strande des Stromes bey **Ribbingefors**, durch die niedrigen Wieſen des Dorfes **Biorktorp** und dem Moraſte **Hulta**, gegen den **Wenner** weſtlich belegen, kurze Grabenleitungen geführet würden. Dieſes Werk an ſich betrachtet, wann auch gleich keine weitere Schiffahrt nach den **Hjelmar** oder **Wetter** in den **Skager** dadurch zuwege gebracht werden könnte, ſollte dennoch, in Anſehung der großen Fahrt, von dem Fluſſe **Let** und mehreren in **Wermeland**, **Nerike** und **Weſtergothland** in den **Skager** einfallenden Waſſerläufen, die man hier zuſammenfügen könnte, vermögend ſeyn, die Koſten, welche das gemeine Weſen daran verwenden würde, vollkommen zu erſetzen.

Wenn man auf die Art, an einem dazu geſchickten Orte, bey dem öſtlichen oder nordlichen Strande des **Skagers**, oder ſonſten wo beſſer herauf in dem Fluſſe **Let**, einen Abſetzungs-Platz einrichtete; ſo dürfte man die Waaren, die von **Gothenburg** nach **Stockholm** ſollen, nicht weiter als 5 oder 6 Meilen über Land fahren, nämlich nur von dem bemeldeten Ladungsplatze bis **Oerebro**.

Allem Anſehen nach würde doch eine bey **Güllſpong** geöffnete Durchfahrt viel weiter gezogen werden können, als bis nach dem **Skager**. Wir ſehen auch noch keine Unmöglichkeit, warum nicht die Fahrt von da ſowohl nach dem Hjelmar als Wetter fortzuleiten ſeyn ſollte; ob man gleich zugeſtehen muß, daß die dazu erforderlichen Koſten anſehnlich heranſteigen dürften, welche jedoch, falls man die Arbeit allmählig und nach und nach fortſetzete, vermuthlich nicht ſo kennbar werden ſollten, als man ſich Anfangs vorſtellen konnte.

Dem Berichte unſers beſtändig vermißten Elvii gemäß, welchen er von der Unterſuchung, die er im Jahr 1748 auf königlichem Befehl verrichtete, übergeben; ſoll der Weg zwiſchen dem Skager und Hjelmar über den Löt=Stig in die See Toften, und ſo weiter durch den Strom Oerebro nach den Hjelmar, welcher Weg ſonſt der näheſte iſt, in Anſehung der hohen Lage des Löt=Stigs und des Mangels an Waſſer, gänzlich unmöglich und zur Schiffahrt untauglich ſeyn.

Dagegen ſoll der Let=Strom breit genug ſeyn, auch von den Wermländiſchen Seen überflüßig Waſſer haben, und ziemlich eben ohne einige beſondere Fälle laufen, außer bey dem Schmiedehammer Munkefors und dem Eiſenwerke Forß.

Er hält alſo dafür, daß, wo einige Seegelfahrt hier irgendwo möglich ſey, man ſuchen müſſe, von dem Skager den Fluß Let ſo weit herauf zu ſteigen, bis ſich eine Bequemlichkeit findet, in einer niedrigen Gegend, vermittelſt eines Canales, davon oſtwärts nach der See Groß=Björk, und ſo weiter in Klein=Björk durch den Strom Swart nach der See Toft, wo der Fluß Oerebro anfängt, zu gehen.; welches alles die Charts über

Nerike ausweiſt. Die Waſſerleitung zwiſchen den Seen Biörk und Toſt ſoll, nach geſchehener Aufgrabung und Reinigung, für die Fahrt nicht undienlich ſeyn. Weil auch die Höhe des großen Biorks über den Toſt, nach dem Augenmaße, nicht mehr als ungefähr 16 Ellen zu ſeyn ſcheint; dagegen aber die Höhe des Skagers über gedachten Toſt wenigſtens 34 Ellen iſt; ſo ſteht der Mangel an Waſſer bey dieſer vorgeſchlagenen Schiffahrt gar nicht zu befürchten, indem aus dem Waſſerreichen Letz-Strome zureichliches Waſſer in den Canal geführet werden kann. Er fand zwar zu der Waſſerleitung zwiſchen dem Letz-Strome und dem großen Biork keine Anleitung; dem ungeachtet aber ſchien ihm doch das Land dazwiſchen nicht ſo hoch, oder die Abgelegenheit der See von dem Strome ſo groß zu ſeyn, nämlich höchſtens $\frac{3}{8}$ Meile, daß man nicht einen Canal ziehen könnte. Die Höhe des Toſts über den Hjelmar ſoll ungefähr 73 Ellen ſeyn, und der Fluß, der dazwiſchen durch Oerebro fortläuft, 10 größere und kleinere Fälle haben, von welchen jedoch keiner einige unüberſteigliche Hinderniſſe in Weg legen dürfte; wie dieſes alles weiter durch genauere Abmeſſungen und nähere Erforſchung muß ausfündig gemacht werden.

Was hingegen den andern Weg von dem Skager zum Wetter betrifft; ſo will ich jetzo die Ehre haben zu berichten, in wie weit der Bach Hofsva, welcher der einzigſte Ausweg dazu zu ſeyn ſcheint, zu der verlangten Möglichkeit Hoffnung giebt. Wir verfügten uns in der Abſicht von

Gullſpong nach Hofva, woſelbſt der Magiſter Karlenius aus alter Freundſchaft nicht zulaſſen wollte, daß wir ſonſten wo, als auf dem Prieſterhofe, unſere Wohnung aufſchlügen. Von hieraus unterſuchten wir, in Begleitung verſchiedener Kronbedienten, den Bach Hofva ganz von ſeinem Auslaufe in den Skager, unten bey den Mühlen Gudhammar, bis nach der Kirche Algeros vorbey, und ſo weiter bis zu ſeinem Urſprunge in dem ſchon genannten weitläuftigen Moraſte, längſt der See Welen. Nächſt beym Auslaufe hat der Bach einige Fälle, welche jedoch, dem Scheine nach, nicht viele Schwierigkeiten verurſachen werden, weil die Ufer an beyden Seiten eine zureichliche Höhe haben, Verdämmungen anzulegen. Höher herauf läuft das Waſſer ganz ſtille und eben, durch ein ſchönes Land, ganz bis zu dem niedrigen Moraſte herauf, welcher, falls er durchgegraben und ebenfalls einige Waſſerleitungen von den herumliegenden kleinen Seen dahin geführet würden, zureichliches Waſſer, wenigſtens für kleinere Fahrzeuge, geben zu können ſcheint. Bey dem ſüdlichen Ende des Moraſtes ſoll eben ein ſolcher Bach zu der Wicke herunter gehen, von welcher man hernach, mit geringer Mühe, ſelbigen bis zu dem Wetter leiten, und ſolchergeſtalt größtentheils dasjenige ausrichten könnte, was ſo lange von dem Publico gewünſchet worden.

Unterm Suchen auf dieſem ſich weit erſtreckenden Felde ſahen wir näher nach Fagermo verſchiedene Bäume, die zu Maſtbäumen gut waren und abgehauen werden ſollten; man hatte ſie aber nicht auf die Weiſe bereitet, welcher ſich, wie der Jagd-Fiſcal behauptete, die Admiralität zu bedienen pflegte. Dieſe Weiſe, welche er im Druck zu beſitzen vorgab, ſoll folgende ſeyn: Daß einige Jahre vorher, ehe man den Baum fället, auf 12 Ellen rund herum alle kleine Hölzung weggehauen, und ein Graben in ſelbigem Bezirke mit verſchiedlichen abergläubiſchen Zeichen gezogen wird, um dadurch dem Baume ſeinen Saft und völlige Reife nicht zu benehmen; welches aber ſo erleuchteten Männern, als denen Herren von der Admiralität, niemals zugeſchrieben werden kann. Die Erfahrung lehret, daß das, was den Wachsthum eines Maſtbaumes befördert, erſtlich der Grund oder Erdboden ſey, der entweder aus einem reinen, oder auch mit Leim vermiſchten Sande, ohne Steine und Waſſerſtellen, welche dem Herzſchoſſe ſchaden können, beſteht; hiernächſt muß eine dichte Gränzſchaft von andern Bäumen da ſeyn, indem ſelbige verhindern, daß ein ſolcher Baum keine Zweige unten am Stamme ſetzen kann; ſie erſticken allmählig diejenigen, welche im Anfange ausgeſchlagen; ſie halten die Hitze und den Wind ab, und geben den Schatten, die Tüngung, Kühle, und Stille, welche das Gewächs zu ſeiner Höhe nöthig hat. Vermittelſt Weghauung der Hölzung aber giebt man nicht allein dem Mauſtbaume Luft, ſeine kleinen Aeſte auszubreiten und ſolchergeſtalt die Glätte des Stammes zu verderben; ſondern man verſtöret auch durch die gemachte Oeffnung die Ruhe und

Stille, die den Wuchs des Baumes befördern und ihn unbehindert einen gewiſſen Grad erreichen laſſen. Der Graben herum iſt um ſo viel unnützer, als die Wurzeln der Tannen entweder weiter, als die vorgeſchriebenen Ellen-Maaße, reichen, in welchem Falle ſie Schaden und Beunruhigung empfinden und dem Baume dadurch eine Ungelegenheit zugefüget wird; oder ſie gehen auch nicht ſo weit, da alsdann nichts anders damit ausgerichtet wird, als daß die Wurzeln, nachdem der Zuſammenhang der Erdſchwarte verrücket iſt, nicht ſo vollkommen, wie in einem unverſtörten Boden, den Nahrungsſaft in den enger gemachten Kreis zu dem Baume führen können. Im übrigen fanden wir, daß die ſogenannten Topſauern Tannen ihre Krankheit allein aus der Erde ziehen, wenn nämlich, wie ſchon geſaget iſt, der Herzſchoß auf Klippen, Steinen oder eine ſumpfichte Stelle gerathen iſt. Man kann ſelbige daher nicht den Jahren oder der Zeit zuſchreiben, zumalen wir einige geſehen von 80 und 100 Jahren, die ſchon krank, und andere von 150 und 200, die ganz friſch und in vollem Wuchſe waren; welches auch die herrlichen Bäume bewieſen, die der Rathsherr Kjerrman im verwichenen Winter mit gewöhnlicher rühmlicher Unverdroſſenheit, auf erhaltene Erlaubniß, von hier wegführen laſſen, und die wir nachher zu Tifwen, bis zur nächſtkommenden Schlittenbahn, wohl verwahret nahe am Wege liegen ließen. Dieſe Bäume ſowohl, als alle übrige die an andern Orten gefället werden, hat die Natur, ohne menſchliche Hülfe und Zuthun, allein zugerichtet.

Mit einer ſo weit gebrachten Verrichtung unſerer Geſchäffte ſchloſſen wir unſer beſchwerliches Hoſwa-Leben, lobeten und dankten unſern guten Wirth, und eileten nach Oerebro, woher ich jetzo den 28 Auguſt die Ehre habe, dem Herrn Grafen mich zu empfehlen, und folgende Verzeichnungen zu überreichen:

In der Landshauptmannſchaft Skaraborg findet ſich, dem Hufen-Regiſter von 1749 gemäß, eine Anzahl von Hufen — — $4840\frac{1}{16}$

Nach dem Kopfſteuer-Verzeichniſſe von 1750 iſt die Anzahl der Perſonen, wie folget:

In dem Diſtricte des Steuer-Commiſſairs Hjerpes — — —	25420
In Ottoni dito — — —	21756
Insgeſammt	47176

Von den obenſtehenden 47176 kopfſteuerbaren Leuten machen folgende Städte aus, nämlich

Mariåſtad — — — —	319
Lidköping — — — — —	456
Skara — — — — —	374
Schjöfde — — — — —	250
Falköping — — — — —	118
Hjo — — — — —	202
Zuſammen	1719

Arboga, den 2 September 1750.

Das herrliche Land zwiſchen Bodarne und dem Dorfe Wred, bis nach Oerebro, das ich in meiner Jugend ſo holzreich gekannt habe, fanden wir überall, ungeachtet aller der anſtoßenden nützlichen Eiſenwerke, doch dermaßen durchs Ackerbrennen verheeret, daß man es mit Mühe wieder kennen konnte. Und ob ich mich gleich oft auf dieſer Reiſe der Gelegenheit bedienet, darüber meinen Gram zu äußern; ſo bitte ich dennoch, ſowohl in Anſehung dieſer Gegend, als der übrigen von Nerike, und meiſt unſers ganzen Vaterlandes, um Erlaubniß, zweene Briefe, die mir darüber mitgetheilet worden, anführen zu dürfen.

„Ich war hier in Smoland mit verſchiedenen Landleuten, des Ackerbrennens wegen, in groſſem Streite, und ſammlete meiſt alle ihre Gründe, die von einiger Erheblichkeit waren, damit ſelbige von den Oeconomis erörtert und widerleget werden, und ſie nicht mehr Urſache hätten zu ſagen, daß ſie ungehörter Sache geurtheilet würden.

„1. Gaben ſie zu, daß das Ackerbrennen die tragbare Erde verzehrete; allein ſie beſtanden darauf, daß nicht ein jedes Gewächs in einer jeglichen Erde Gedeyen erhielte, daß die Tannen und die Heide am beſten auf den kahleſten Feldern fortkämen, und daß ſie aufs neue gleich gut wieder aufwüchſen, wenn nur nicht gar zu große Plätze auf einmal verbrannt würden.

„2. Geſtunden ſie, daß der Erdboden, durch das vorhergegangene Ackerbrennen, ausgemergelt würde; ſie ſagten aber, daß, falls nun auch die Hölzung ſtehen bliebe, um allmählig zu einer ſchwarzen Erde zu vermodern, von dem Abfalle der Bäume doch kaum in 1000 Jahren einige

„merkliche ſchwarze Erde werden dürfte, und daß „in denen wilden unbebaueten Gegenden des Reichs „und in den Lappländern, wo das Ackerbrennen „niemals ausgeübet worden, ſondern die Hölzung „vielmehr von jeher aufwachſen, verfallen und „ſtets verfaulen können, noch wenige ſchwarze Er„de zu ſehen. Eine ſolche Erde käme überdem von „den Laubbäumen und vielleicht auch von den Fich„ten- oder Gran-Bäumen, aber nicht von Tan„nen; wie ſolches überhaupt und täglich auf den „Tannenheiden wahrzunehmen ſey.

„3. Wenn die Tannen Freyheit hätten zu wach„ſen; ſo bedeckten die Stacheln gänzlich die Erde „in den Hölzungen, daß nicht einmal ein Spatz „ſich in der größten Waldung zu ernähren vermö„gend wäre, und ſie würden alsdann Wohnungen „der Bären und Raubthiere.

„4. Daß, da noch zureichlich Holz zum Bauen „wäre, die Hölzung für diejenigen unnütz würde, wel„che weit von der See oder den Städten entfernet „lägen, indem ſie ihr Holz nicht zu Balken und „Brettern abſetzen könnten.

„5. Daß das Feld doch nur aus Steinklippen „und rothem Sande beſtünde, welches niemalen „zu Wieſen und Weide nutzbar zu machen.

„6. Daß es beſſer wäre, die Einwohner auf „1000 Jahre zu erhalten, als ſie auf Specula„tion Hungers ſterben zu laſſen, zumalen in Smo„land wenige Aecker, und die Nahrung unzureich„lich wäre.

„7. Daß ſie jetzo Rüben, Rocken, Anger, neu aufgebrochene Felder zur Viehweide und Brennholz bekämen, das zuſammen in ihrer Haushaltung den ſchwerſten Punkt ausmachet, welches ihnen aber des Ackerbrennens halber entzogen würde.

„8. Daß die Hölzung zu Bergwerken nicht abzuſetzen ſey, wo keine Bergwerke zu finden; ob aber künftig dergleichen entdecket werden dürften, ſey eben ſo ungewiß, als es gewiß, daß bisher keine erfunden worden.

„9. Erwähneten ſie, wenn alle Oeconomi auf Vermehrung der Menſchen drängen, und wenn das Land mehr bevölkert würde; ſo müßte es auch zugleich mehr aufgenommen, und folglich die Waldung nach und nach immer mehr ausgerottet werden. Sie ſagten, daß man an allen Orten in den letztern Jahren Hölzung zu Ackerplätzen, Weiden und Wieſen für Bauerdörfer aufgenommen, dadurch eigentlich die Hölzung vertilget worden; und wenn man in einem gleichen Verhältniſſe damit noch einige Jahre fortführe, ſo würde man ſehen, wie alle Waldung ohne Ackerbrennen ſich verlöre, und niemals wieder wüchſe. Daher, falls die Anzahl der Menſchen ſo hoch ſtiege, als zu den Zeiten der großen Heerzüge; ſo würden auch die Hölzungen müſſen ausgerottet werden. Ja einige ließen ſich ſogar verlauten, wie verſchiedene Oeconomi geſchrieben und bewieſen hätten, daß, wenn die Waldungen ſich verlören, das Clima weit milder werden und alle Dinge weit beſſer wachſen würden.

„10. Daß, wenn man die Erde zu Wieſen und „Aeckern bereiten wollte, man ſich zu den Thälern und Moräſten wenden müßte, weil, dem eigenen „Geſtändniſſe nach, daſelbſt die ſchwarze Erde „ſich weit geſchwinder ſammlete, als aus der vermoderten Heide. Dieſerwegen brennete man auch „niemals eine ſolche Erde zum Ackerlande; falls „aber dieſe Sümpfe ausgegätet, zu Wieſen abgegraben, oder zum Torf ausgeſchnitten und verbrannt werden ſollten; ſo würde Smoland, das „nur aus Bergen und Thälern beſteht, für eine „zahlreiche Nachkommenſchaft geringe Hoffnung „von ſich geben.

Hierauf hat ein anderer Punktweiſe geantwortet.

„1. Daß nicht alle Gewächſe in einer jeden Erde gedeyen, hat ſeine Richtigkeit; daß aber die „Tannen und Heide auf einem kahlen Felde am „beſten wachſen, iſt noch nicht ſo völlig ausgemacht; maßen man oft eine tiefe ſchwarze „Erde oben auf dem Sande und den Klippen in „den beſten Tannen-Waldungen geſehen hat. Ja „derjenige, welcher auf die Geſetze und Wirkung „der Natur genau Acht giebt, wird gewahr werden, wie die Gewächſe, durch ihren jährlichen „Abfall, von Zweigen, Rinden, Laub und Stacheln, die Oberfläche der Erde mit einer Haut „bedecken, welche zu einer feinen Erde vermodert. „Dieſe, wenn ſie durch fernere Auflöſung zu „dem feineſten Stoff geworden, zieht ſich wieder mit dem Waſſer in die Gänge und Adern

„der Gewächſe, und machet ihren beſtändigen
„Nahrungsſaft aus, welcher ohne Schaden der Gewächſe
„denſelben nimmer kann entzogen oder durch
„das Feuer benommen werden. Denn eben ſo, wie
„die Kunſt einem magern Acker oder Wieſe mit
„Tüngung zu Hülfe kömmt, ſo werden auch die
„Holzgewächſe mit dem gedachten Abfalle durch eigenes
„Zuthun der Natur geſtärket. Weil nun
„die Tannenwaldung lieber in einem ſandigten
„Grunde wächſt; ſo glaubet man, daß die Tannen
„aus dem Sande ihre Nahrung haben. Da
„aber dieſe Art von Bäumen, ihrer Aufrechthaltung
„wegen, mit einem tiefen Herzſchoſſe verſehen ſind;
„ſo beſitzen ſie hingegen, des Unterhalts halber,
„einen Haufen andere Wurzeln in der Oberfläche
„der Erde, woraus ſie ohne Zweifel ihren Saft
„ziehen: und dieweil das Feuer allezeit eine ſolche
„tragbare Erde verdirbt; ſo iſt das Ackerbrennnen
„auf einem ſandigten Boden ebenfalls der Tannenhölzung
„ſchädlich. Dieſes alles beſtärket auch
„die Erfahrung ſelbſt genugſam, welche zeiget,
„daß eine dergleichen Waldung zum Wiederwuchſe
„ſo viel längere Zeit gebrauche, je öfterer ſie abgehauen
„und zu Acker abgebrannt worden.

„2. Daß die Tannenhölzung nicht einige ſchwarze
„Erde geben ſolle, ſtreitet gleichfalls wider ganz
„ſichtbare Erfahrungen, vornehmlich an den Orten,
„wo die Waldungen der Gewalt des Feuers
„entgangen ſind. Daß aber in Smoland die
„ſchwarze Erde ſo ſelten in den Tannenheiden zu
„finden, iſt gar nicht zu bewundern, weil ſie da-

„ſelbſt nicht lange in Frieden liegen kann, und „das Feuer bald ein Garaus damit machet. Desgleichen muß auch die tragbare Erde auf den „Lapp-Feldern rahr ſeyn, indem allda die Baumgewächſe, der ſtrengen Luft wegen, ſehr träge „ſind, und ſich daſelbſt in den Wäldern oft Feuersbrunſt eräuget.

„3. Iſt gar keine Gefahr zu befürchten, daß „der Abfall von den Tannenbäumen gänzlich die „Erde bedecken, und den nützlichen Thieren ihrer „Nahrung berauben ſollte, falls man das Feld „nicht mit Ackerbrennen verheerete; denn außerdem, „daß der Abfall nach der Hand wieder zu Erde „wird, iſt letztere auch noch willig genug, andern „Saamen anzunehmen, und ſelbigen zum Unterhalt anderer, als Raubthiere, hervorzubringen, „wenn man ſie nur mit dem Feuer verſchonet.

„4. Hat das Vorgeben keinen Grund, daß die „Hölzung außer dem Ackerbrennen für denjenigen „unnütz wäre, welcher wegen der Entfernung wenige Gelegenheit hätte, Bretter und Balken abſetzen zu können. Man muß alsdann nicht wiſſen, daß die Hölzung außer dem Ackerbrennen „zu mehrerm als einem Behuf genutzet werden „kann. Man glaubet vielleicht nicht, daß die vielfältigen Seen und Ströme in unſerm Lande zu „Waſſerleitungen, das Holzwerk zu verfahren, „Anleitung und Gelegenheit geben; ja man iſt in „einem ſolchen Falle von der Unverdroſſenheit der „Dahl-Bauern gar nicht unterrichtet, welche, „ohne über die Entlegenheit Klagen zu führen,

„große Maſtbäume nach Stockholm bringen. „Und geſetzt auch, daß einer ſolche Waldung beſäße, die eben nicht ſonderlich zu nutzen, ſoll er ſie „deswegen aufbrennen? Wäre es nicht eben ſo „thöricht, als wenn ein reicher Mann alles das „Geld in die See werfen wollte, das er zu ſeinem „und der ſeinigen Unterhalt nicht nöthig hätte?

„5. Man muß es nicht für paar Geld annehmen, daß das Feld in Smoland allein aus rothem Sande und Klippen beſtehe, indem andere „das Gegentheil geſehen. Außer dem hat man „davon einen völligen Beweis, daß daſelbſt in „den letzten Jahren Aecker von vielen 1000 Tonnen Landes aus ſteinigten Feldern gemachet und „aufgenommen ſind, welche man vor dieſem nicht „für tragbar gehalten; die aber jetzo mehr lohnen, „als die zu Acker gebrannten Felder.

„6. Daß die Leute, im Mangel des Ackerbrennens, in Smoland Hungers umkommen würden, hat gar keine Gefahr. Man ſollte vielmehr eher beweiſen können, daß ſich in dieſem „Lande doppelt ſo viel Einwohner ernähren dürften, „falls man das Ackerbrennen unterließe, und die „Menge von den Sümpfen und Thälern, eben ſo „wie andere gute, hochbelegene und ſteinigte Felder, zum Acker- und Wieſen-Bau einrichtete; „wie auch, wenn man da zu Lande von der vielen, „aber ſchlecht lohnenden Sommerſaat des Rockens „abſtünde.

„7. Daß die Einwohner in Smoland durch „den Ackerbrauch eher zureichliches Getreide und

„Rüben erhalten könnten, als durch das Acker„brennen, iſt in dem Vorhergehenden beydesange„führet und bewieſen. Daß aber das Ackerbren„nen gute und beſtändige Viehweiden geben ſoll, „ſtreitet wider die Natur und Erfahrung zugleich. „Denn wo ein wachſendes Ding die ſchwarze und „tragbare Erde befördert, ſo iſt es gewiß das Gras „und allerhand Kräuter; nun iſt es aber eine aus„gemachte Sache, daß das Feuer alle tragbare „Erde verzehret, alle Fettigkeit wegzieht, und die „ganze Materie zum Unterhalt des Graſes ver„dirbt. Das Feuer läßt ein bitteres Salz und „eine todte Aſche nach, welche zwar im Anfange „den Erdboden zu vieler Fruchtbarkeit zwingen, „ſelbigen nachdem aber alle fernere Kraft beneh„men, ſeine Gewächſe zu ernähren. Dieſerhalb „iſt das Ackerbrennen zur Viehweide in den Ge„hegen ſo viel unvernünftiger, als dagegen das „Ausgäten und Raden zu Erhaltung einer ſolchen „Weide allein gut und hinlänglich iſt, wenn man den „geräumten Platz mit Brand und Feuer verſchonet.

8. „Daß das Ackerbrennen daſelbſt müſſe im „Schwange gehen, wo es ungewiß iſt, ob jemals „Bergwerke erfunden werden, aber gewiß, daß ſol„che bisher noch nicht entdecket ſind, wäre eben ſo, „als wenn man aus der Ungewißheit wider die Ge„wißheit Gründe nehmen wollte. Es iſt ungewiß, „ob irgendwo Bergwerke aufzufinden ſind: allein es „iſt gewiß, daß das Ackerbrennen, es mögen ſelbige „entdecket werden oder nicht, ſchädlich iſt; denn „es iſt ja möglich, daß entweder Berg-Glas-

„oder andere Werke, die einen Zugang von Holz verlangen, auf neuen Stellen aufkommen, oder angeleget werden können, und alsdann iſt es ganz gewiß, daß die Hölzung wohl zu ſtatten kömmt. Wäre ſie aber durch das Ackerbrennen daraufgegangen; ſo iſt es nicht weniger gewiß, daß kein Gebäude oder neue Anlage, ſo gut und nützlich ſie auch ſeyn möchte, zum Stande kommen kann.

9. „Je mehr ſich die Anzahl des Volkes vergrößert, je mehr muß man die Waldung an ſolchen Orten, wo etwas beſſeres wachſen kann, ausrotten, und deſto ſorgfältiger iſt die Hölzung auf dazu dienliche Stellen zu pflanzen, indem dadurch das Volk für das Land, und die Waldung für das Volk, zureichlich wird. Es iſt auch gut, daß in vielen Hölzungen zu den Bauerdörfern Aecker und Wieſen aufgenommen ſind; daß es aber hiemit ſo weit gehen ſollte, daß die Waldungen dadurch ohne Ackerbrennen mitgenommen würden, und daß daraus ſogenannte Heerzüge und Wanderungen folgen müſſen, ſolches iſt unter einer ordentlichen Regierung und klugen Verfaſſung von Geſetzen nicht zu beſorgen. Im übrigen iſt es zwar die Wahrheit, daß der Himmel und die Witterung deſto milder wird, je mehr man das Land von unnützen Hölzungen und Moräſten reiniget; allein daraus folget nicht, daß eine ſolche Reinigung durch das Ackerbrennen geſchehen müſſe, weil man zu Erlangung eines nützlichen Endzwecks lieber gute als böſe Mittel anwenden muß, wenn

„nämlich beyde frey ſtehen, und man davon wählen kann, welches man will.

„10. Der letzte Punkt iſt ungemein dunkel „und undeutlich. Man muß jedoch ſeiner erwähnen, und zugleich gerne zugeben, daß die ſchwarze „Erde zu Verbeſſerung der Aecker und Wieſen eher „aus den Sümpfen und Thälern, als aus der verfaulten Heide zu bekommen; allein daraus iſt „gar kein Grund für das Ackerbrennen zu ziehen. „Es wäre vielmehr zu wünſchen, daß dergleichen „Thäler und ſumpfichte Stellen niemals der Gefahr des Feuers ausgeſetzet, ſondern ſtatt deſſen, „wie vorher gedacht iſt, ausgegätet, durchgraben, und zu Aeckern und Wieſen angebauet würden; indem ſolches der Vermehrung des gemeinen „Volkes nicht nachtheilig, ſondern vielmehr zuträglich ſeyn dürfte. Eben ſo kann es auch der erwähnten Vermehrung niemals hinderlich ſeyn, „falls man einige zum Acker untaugliche Moräſte, „an den Orten, wo keine Hölzung zu finden und „zu pflanzen iſt, zum Torfbrennen gebrauchet, „wenn man nur mit dem Torfſtechen ſo wirthſchaftlich verfährt, daß die Materie dazu durch eine Pflanzung oder Säung gewiſſer Waſſergewächſe jährlich vermehret wird, und wieder zuwachſen „muß. Hieraus folget demnach, daß dergleichen „Moräſte nicht durch Graben abgezapfet, ſondern „an ſtatt einer beſtändigen Hölzung, zu einer beſtändigen Feuerung genutzet werden müſſen. Da man „aber ſolche Gelegenheiten an wenigen Orten in einem Lande bedürfen wird, wo noch einiger Vor-

„rath von Holz anzutreffen, im Fall man es nur
„vor dem Feuer bewahret, und mit Säen erſetzet;
„ſo iſt auch aus einem Torfſtechen von der Art kei-
„ne Gefahr zu befürchten.„

Wenn man zu dieſem unmilden Verfahren des Ackerbrenners, welches ſo viele Hölzung und den jungen Zuwachs wegnimmt, allen den Behuf der Bäume hinzugefüget, der zu Treibung der Bergwerke erfordert wird, und ſich bis 2 oder 3 Millionen Laſten Kohlen, und bis 300000 Faden Brennholz beläuft; die 150000 Zwölfter Bretter, die man ausſchiffet, und eben eine ſolche Menge zum eigenen Behuf; die 50000 Tonnen Theer, welche an Fremde abgeſetzet werden, außer was im Lande, zu der Flotte und in 100 Städten verbrauchet wird; was zu den vielen Werken, Herrenhöfen, allgemeinen Häuſern und unzähligen Brücken; zu den Gebäuden auf 80000 Hufen, ihrem Brennholze und Zäunen; zu vielen 1000 großen und kleinen Fahrzeugen und Böten, u. d. m. erforderlich iſt; ſo mag man wohl Urſache haben, ſich darüber zu verwundern, daß noch einiger Vorrath von Holze iſt, und mit Seufzen eine Nachwelt bedauren, für welche wir ſo übel haushalten.

An dem Schloſſe Oerebro war ſeit verwichenem Jahre nichts anders gemachet, als daß man einen Theil Steine aus dem rund um ſelbigen flieſſenden Strome weggeſprenget, und Steine zu der Mauer geſammlet hatte. Dieſe ſoll unten vor dem Schloſſe den Strom einfaſſen, und ſelbigen verhindern, daß er den Rundelen und dem untern

Mauerwerke des Schloſſes weiter keinen Schaden zufüge. Außerdem war noch, in Ermangelung der Ziegel und des Kalks, eine gute und dauerhafte Brennerey, von einem gleich außerhalb der Stadt befindlichen Sandſteine, welcher grau-gelb ausſieht, und deſſen Gries feſt und gut iſt, angeleget. Das ganze öſtliche Nerike iſt mit dieſen Steinen angefüllet, worinn die Nachkommen, nach gänzlicher Entblößung von Bäumen, einen überflüßigen Vorrath zu einer herrlichen und dauerhaften Baumaterie finden werden.

In Oerebro empfiengen wir von der Hufen- und Kopfſteuer-Anzahl folgenden Unterricht.

In den Landshauptmannſchaften Nerike und Wermeland iſt die Anzahl der Hufen, laut des Regiſters von 1748 — — — $4466\frac{5}{6}$

Nach dem Kopfſteuer-Verzeichniſſe von 1749 ſind kopfſteuerbare Perſonen:

In des Commiſſar. Tivanders Diſtrict — — — — —	11325
Sundboms dito — — —	9939
Brolings dito — — —	11585
Hißings dito — — — —	13390
Romans dito — — —	31132
Summa —	77371

Unter obenſtehenden 77371 Perſonen ſind auch folgende Städte mit einbegriffen, als

Oerebro	1129
Nora	337
Linde	287
Askerſund	273
Chriſtinåhamn	563
Carlſtad	811
Philippſtad	387
	3787

Nahe bey Oerebro ließen wir rechter Hand die Almby-Kirche liegen. Die ungewöhnlich großen und ſtarken Ulmenbäume, welche den daſigen Kirchhof beziereten, gaben zu erkennen, daß dieſe nützlichen und herrlichen Bäume auf unſerm Erdboden nicht gänzlich Fremdlinge ſind. Bey der Obriſtenſtelle von Okesberg, Nerike und Wermeland, hat der Obriſte Kalling, nahe bey ſeiner Hölzung, eben den Sandſtein aufgefunden, den wir in Oerebro angetroffen. Diejenigen, welche der Baute dieſer Officier-Stelle vorſtehen, haben Gelegenheit, von da einen ſo dienlichen, als in Anſehung der Koſten, wohlfeilen Mauerſtein zu nehmen. An den Steinen und grauen Klippen, die auf den Aeckern und Weiden geſprenget worden, fanden wir die Bohrung ſo grob und groß, und folglich, ſowohl in Betracht der Arbeit, als des Pulvers, ſo koſtbar, daß ich glaube, man müſſe eine gewiſſe Weiſe hierinn feſtzuſetzen ſuchen, wodurch dieſe Arbeit mehr regelmäßig gemachet und zur Wiſſenſchaft gebracht werden könnte. Ich gedenke, bey meiner Ankunft in Stockholm, die

Herren Officiers von der Artillerie hierum anzuſprechen, welche in einer ſolchen Handthierung am beſten geübet ſind. Der Herr Graf werden alsdann mit größerm Vergnügen und wenigern Koſten ihre Felder reinigen und mit Mauern verwahren können.

Nachdem wir Okersberg verlaſſen, deſſen Polhöhe ſich zu 59 Grad 13¼ Min. befand; ſo beſuchten wir den Herrnhof Segersjö. Unterweges trafen wir abermals einen von Erde und kleinen Steinen gehäuften Hügel an, der den Namen des Signels-Hügels führete. Einen dergleichen hatten wir auch in Bleking, nicht ferne von Solvitsborg, wahrgenommen, und den dritten in Halland, zwiſchen Halmſtad und Falkenberg; welche mir beynahe eben ſo vorkommen, als der bekannte Santo Sudario, den der Herr Graf ſowohl als ich auf dreyen Stellen geſehen, und deſſen Innhabere, ein jeder an ſeinem Orte, den rechten zu beſitzen, betheuren.

Welche viele Vortheile Segersjö an Fiſchen, Hölzung, Aeckern und Wieſen hat, iſt dem Herrn Grafen bekannt. Wenn aber ein neues Gebäude, das dieſes Gutes würdig wäre, hinter dem alten Hauptgebäude, oberhalb des Gartens, angeleget würde; ſo bekäme man vorwärts nach dem Hjelmar-See, und hinterwärts nach dem fiſchreichen angenehm ſich krümmenden Fluſſe eine Ausſicht, und überhaupt eine Lage, die kaum vorgeſtellen werden kann.

Nach eingezogenem Unterrichte von der Möglichkeit und Fortſetzung der vorhabenden Baute, in Anſehung der vielen dazu erforderlichen Baumaterialen, eileten wir nach dem Hjelmarſund. Wir reiſeten über weitläuftige Ländereyen und durch große Holzungen, die zu Segersjö gehöreten: und ob zwar daſelbſt eine große Menge zum Schiffsbau dienlicher Eichen gefället waren; ſo fanden wir doch, nach Gewohnheit, nicht die geringſten Spuren, daß einige Eichen, oder ſonſt etwas, das den Fortgang der alten Bäume erſetzen möchte, wieder gepflanzet worden. Eine Tannenwurzel, die nach angeſtellter Meſſung weit über 12 Ellen von dem Baume gieng, gab einen neuen Beweis von der Ungereimtheit desjenigen, was uns der Jagd-Fiſcal in Weſtergöthland von dem Graben um die Maſtbäume berichtet hatte; ſie iſt auch beſonders daraus abzunehmen, daß, nachdem die großen bedeutlichen und ſichtbaren Wurzeln aufhören, die kleineren anfangen, welche letztere, ob man ſie ſchon oft zuletzt nicht achtet und ſieht, dennoch das meiſte zur Sache thun, und als wahre und einzige Saft- und Nahrungs-Zieher anzuſehen ſind.

Da nach Dü Hamels und Tulls gemachten Verſuchen eine Kohlwurzel, eine Rübe und Rettich ihre ſchmahlen und feinen Wurzeln 2 Ellen in die Ründe verſpreiten; ſo kann man nicht verneinen, daß eine Maſttanne mit den ihrigen mehr als 12 Ellen einnehme. Harzartige Bäume müſſen um ſo vielweniger geſtöret oder beſchädiget werden, als die täglichen Erfahrungen zeigen, daß ſie weder unten noch oben können gekapfet, oder zerſtümmelt werden, ohne daß ſie gewiſſe Gefahr laufen, davon auszugehen. Man habe zum Exempel Acht auf eine Tannenhölzung, wo man die Aeſte und Zweige ausgehauen; ſo wird man ſehen, daß die Bäume ſich niemals recht empor zu bringen vermögend ſind, ſondern beſtändig verfallen und allmählig vergehen.

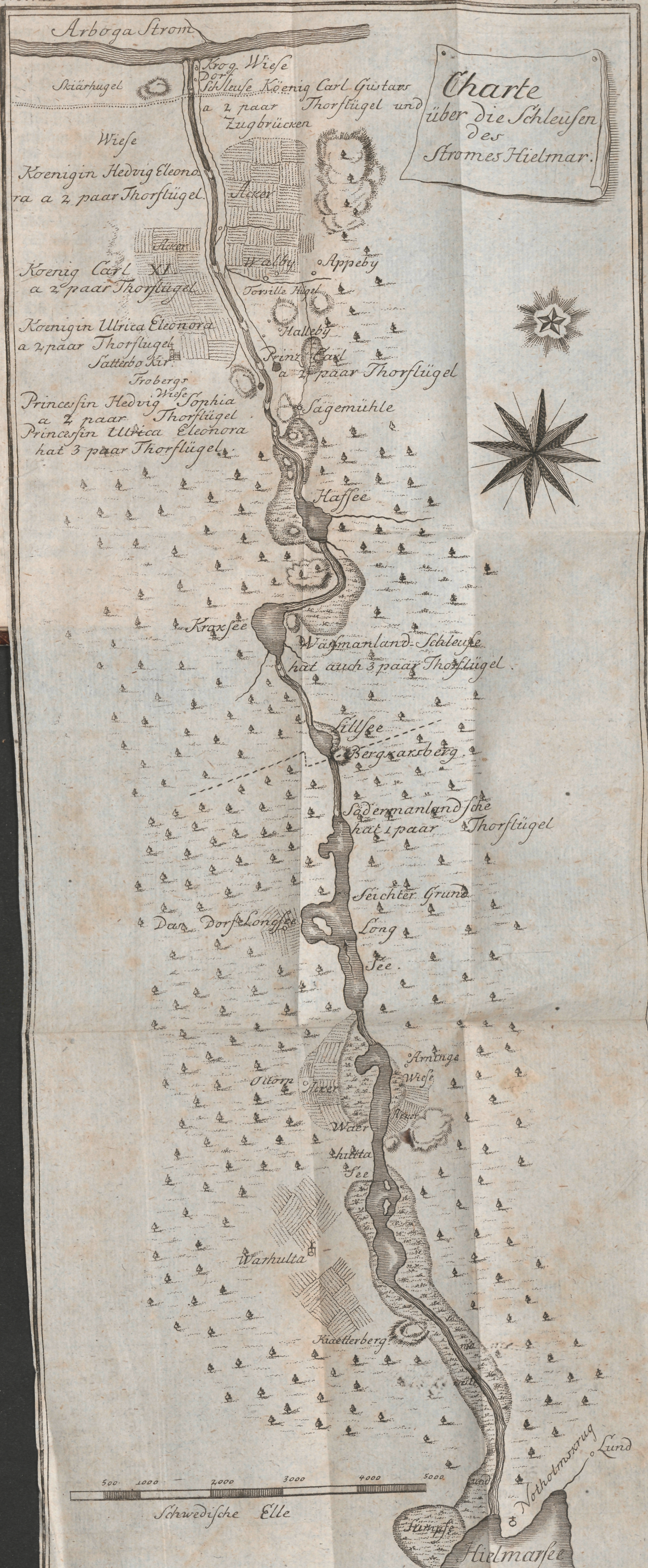
Wir wurden wegen der einfallenden unvermutheten Dunkelheit gemüßiget, die Nacht über in dem Gaſthofe Leppe zu verweilen; dem erbärmlichſten, den wir auf dem ganzen Wege angetroffen haben.

Den andern Morgen fuhren wir das ſchöne Forsby des Grafen Gyllenſtolpes, bey der See Oljan, vorbey; wir beſuchten nach dem unſern alten Freund, den Baron Axel Palbitzki, auf ſeinem wohlgebaueten und vor Zeiten ſo berühmten Juleta, und kamen gegen Mittag nach der Fähre, woſelbſt linker Hand in einem Gehege, in welchem Ueberbleibſel von einem Steinhauſe zu ſehen, 2 bewundernswürdige Linden ſtunden, denen die Zeit und der Geiz vergönnet hatte, ungeſtört über 9 ganze Ellen in der Ründe um den Stamm zu gewinnen, und die der Herr Secretair Wargentin, mehrerer Gewißheit wegen, zum zweytenmal, ehe wir ſie verließen, umfaſſete. Ihr hohes Alter, nach welchem die Blätter gemeiniglich pflegen kleiner zu werden, verſtattet nicht, daß man mit Gewißheit ſagen kann, ob dieſe Linden einheimiſche oder fremde ſind. Indeſſen ſcheint aus allen Umſtänden, daß ſie nicht gepflanzet worden, und daß man ſie ſolchergeſtalt, als eingebohrne ehrbare ſchwediſche Bäume anſehen müſſe; eine neue Probe von der Güte unſers ſchwediſchen Himmels und Erdbodens, mehr als eine Art Gewächſe hervorzubringen, wenn es nur dem guten Willen und der Achtſamkeit derjenigen, denen er anvertrauet iſt, zugleich dabey zu wirken beliebet.

Der **Hjelmar-Sund**, worinn das umliegende Land ſich gleichſam ſpiegelte, leitete uns auf der andern Seite nach dem angenehmen und wohlbelegenen **Sundby**, wo wir zu Mittage ſpeiſeten. Gegen Abend kamen wir, **Kungsöhr** vorbey, deſſen vormalige ſo Grasreiche Wieſen nun nach der Hand mit Moos überlaufen ſind, hier zu **Arboga** an, um auf gnädigen Befehl die bekannten und koſtbaren **Hjelmar-Schleuſen** und Graben zu beſuchen, mit welchen es ſolchergeſtalt zuſammenhängt.

Die ganze Höhe zwiſchen dem **Hjelmar** und **Mäler** machet ungefähr 74 Fuß oder 37 Ellen aus, welche unter 8 Schleuſen vertheilet iſt.

Die Breite von allen Schleuſen iſt auf dem Grunde 24 Fuß. Sie ſind ſo eingerichtet, daß Fahrzeuge, die 8 Fuß tief gehen, dadurch laufen können; wiewohl der Baumeiſter **de Bourg**, der daſelbſt wohnet, um nach den Schleuſen zu ſehen, und ſie im Stande zu halten, ſagte, wie er ſich nicht mehr, als einer einzigen Galliot von $7\frac{1}{2}$ Fuß erinnerte, welche dadurch gegangen, da denn das Waſſer über die Ufer und Seiten des Grabens



Charte über die Schleuſen des Stromes Hielmar.

Arboga Strom
Krog Wieſe
Dorf
Schleuſe Koenig Carl Guſtavs a 2 paar Thorflügel und Zugbrücken
Skiärhugel
Wieſe
Koenigin Hedvig Eleonora a 2 paar Thorflügel.
Acker
Acker
Koenig Carl XI. a 2 paar Thorflügel
Walby
Appeby
Torsille Hugel
Koenigin Ulrica Eleonora a 2 paar Thorflugel
Satterbo Kir.
Halleby
Prinz Carl a 2 paar Thorflügel
Frobergs Wieſe
Princeſſin Hedvig Sophia a 2 paar Thorflügel
Sägemühle
Princeſſin Ulrica Eleonora hat 3 paar Thorflügel.
Haſſee
Kroxſee
Waſsmanland-Schleuſe hat auch 3 paar Thorflügel.
Lillſee
Bergxarsberg.
Södermanlandſche hat 1 paar Thorflügel
Seichter Grund
Das Dorf Longſee
Long See.
Aminge Wieſe
Titorp
Acker
Acker
Waer hulta See
Warhulta
Kiaetterberg
und
Sumpfe
500 1000 2000 3000 4000 5000
Schwediſche Elle
Notholmsxrug
Lund
Hielmarſee

bens ſowohl, als der Schleuſen, gefloſſen. Sonſten bedürfen die Fahrzeuge, die man da gebrauchet, gemeiniglich nicht mehr als 6 Fuß.

Die Ordnung der Schleuſen von dem Måler iſt folgende:

1. Die Schleuſe, König Carl Guſtav, welche zwiſchen den Thorflügeln 100 Fuß lang iſt; die Länge der ganzen Mauer aber iſt auf beyden Seiten 150. Die Höhe der Mauer 18 Fuß, der Fall nur 3.
2. Der Königinn Hedwig Eleonroå Schleuſe iſt im übrigen der vorhergehenden gleich, außer daß derſelben Fall 8½ Fuß iſt.
3. Die Schleuſe, König Carl der XIte, deren ganze Länge 148 Fuß, zwiſchen den Thorflügeln 80, der Fall 9 Fuß.
4. Die Schleuſe der Königinn Ulricå Eleonorå. Die ganze Länge der Mauer machet 143 Fuß, der Raum zwiſchen den Thorflügeln 98, der Fall 13.
5. Die Schleuſe Prinz Carl; ſie iſt der vorhergehenden gleich, nur daß die Höhe der Mauer 2 Fuß größer, und der Fall 1 Fuß kleiner iſt.
6. Der Prinzeßinn Hedwig Sophiå Schleuſe, iſt von der erſten nicht verſchieden, ausgenommen, daß der Fall 7½ Fuß hat.
7. Der Prinzeßinn Ulricå Eleonorå Schleuſe, deren ganze Länge geht zu 134 Fuß, zwiſchen den Thorflügeln 94, die Höhe der Mauer iſt 22, der Fall 10 Fuß.

8. Die Weſtmanländiſche Schleuſe. Die Mauern auf beyden Seiten halten 160 Fuß in ſich, die Länge zwiſchen den Thorflügeln 107, der Fall 12 Fuß.
9. Ganz oben gegen dem Hjelmar iſt eine halbe Schleuſe, allein mit ein Paar Thorflügeln, für die Verdämmung des Waſſers gemacht, und wird Südermanland genannt. Die Länge der Mauer iſt daſelbſt 38, und die Höhe 12 Fuß. Sie hat keinen Fall.

Alle Schleuſen-Mauern ſind mit Quaderſteinen bekleidet und mit eichenen Pforten verſehen. Der hohen Perſonen Namen, welche ſie führen, ſind in großen Gothländiſchen Steinen ſehr gut ausgehauen, und in die Schleuſenmauern ſelbſt eingeſetzet.

Die Schleuſen haben mehrentheils alle von dem Waſſer einigen Schaden gelitten, welches ſich unter dem Grunde und zwiſchen den Quaderſteinen und Mauern von Grauſtein gedränget hat. Inſonderheit iſt die Schleuſe der Königinn Ulrica ziemlich baufällig. Sie iſt eine von den tiefſten; allein ſie hat auch den ſchlechteſten Grund, ob ſie gleich mit Pfählen von 20 Ellen lang untergebauet iſt. Prinz Carls iſt eben ſo hoch, aber im beſten Stande, weil ſie auf einen Felſengrund angeleget iſt. Jedoch da die Quaderſteine ganz dünne ſind, und jede andere Schichte von ſelbigen auf der Kante geſtellet, die Mauer aber hinterwärts von kugelförmigen und zur feſten Maurung undienlichen neuen Grauſteinen aufgeführet iſt; ſo hat ein und anderer von ſelbigen ſich herausgegeben. Alle ſolche Stellen ſind jetzo entweder verſtempelt, oder mit einem Holzwerke verzimmert. Vor der Prinzeßinn Ulrica iſt eine Holzſchleuſe gebauet, um von der Steinſchleuſe ſelbſt das Waſſer abzuhalten, durch deſſen beſtändigen Druck die Schleuſe ſonſt gar zu viel leiden würde.

An allen Schleuſen ſind die obern Thorflügel verſperret, wenn keine Fahrzeuge durchgehen; da alsdann das Waſſer allein durch die Lücken in den obern Thorflügeln abrinnet. Um den Canal von der Erde rein zu halten, die von Jahren zu Jahren mit dem Waſſer dahin geführet wird, gebrauchet man Schlamm-Prahmen.

Dieſes Schleuſenwerk, ſo wie es jetzo iſt, wurde bey dem Schluſſe des höchſtſeligen König Carls des XIten Regierung gebauet. Man fieng dabey an im Jahr 1692; allein es kam nicht eher, als im Jahr 1701, zur Fertigkeit. Ein Deutſcher, mit Namen Sixtus, welcher Landmeſſer in der Landshauptmannſchaft Elfsborg, und in großen Gnaden bey dem Könige Carl dem XIten war, führete die Direction; ein Holländer aber, des nunmehrigen oben gedachten Baumeiſters Vater, bauete ſie. Die Arbeit wurde mit der Krone Mannſchaft, nämlich 1300 Handlangern, die Mauermeiſter und Zimmerleute nicht gerechnet, getrieben. Zwo Schleuſen machte man allemal zugleich, welche in einem Verlaufe von 2 Jahren fertig wurden.

Von den aufgedämmten Sümpfen und kleinen Seen in dem Walde iſt ebenfalls ein Ablauf gegangen, der ſich in den Strom Arboga gezogen. An dieſem Ablaufe muß, aller Wahrſcheinlichkeit nach, allererſt in den Zeiten des aufmerkſamen großen Königes Carls des IXten gedacht, und es müſſen ſelbige damals vielleicht gereiniget und mit einigen Hozzſchleuſen verſehen worden ſeyn, wovon noch Ueberbleibſel wahrzunehmen. Die Arbeit aber wird nicht eher mit völligem Ernſte vorgenommen ſeyn, als zu den Zeiten des Königes Guſtav Adolphs, davon folgender, von unſerm Dalin uns mitgetheilter Auszug aus des Königs Guſtav Adolphs Erklärung über die Fragepunkte des Pfalzgrafens, Johann Caſimirs, und des Kammerraths, dat. im Feldlager Poſſevitz bey Wittenberg, den 31 Aug. 1631, einzeuget.

17 §.

„Obſchon Ihro Königl. Majeſtät genugſam „wahrnehmen, daß die Kirchſpiele in Nerike, „welche zum Graben bey dem Hjelmar verordnet „ſind, allein Zeitgewinnſt und fernere Ausſchreibungs-Freyheit ſuchen, und nicht mit Ernſt daran „arbeiten, auch dieſerhalben erſtlich nicht willens geweſen, ihnen einige weitere Freyheit zu ertheilen; „ſo wollen Ihro Königl. Majeſtät dem ohngeachtet „noch auf ein Jahr ihren Fleiß verſuchen und ſelbige „mit einer Ausſchreibungs-Freyheit auf ein Jahr begnadigen. Ihro Fürſtl. Gnaden belieben demnach, „zugleich mit dem Kammerrath darauf zu ſehen, daß „die Bauern mit ſolchem Fleiße arbeiten mögen, wie

„es ſich gebühret; und daß Carl Bonde*), in eben
„der Abſicht, ſo fleißig Acht darauf habe, als es
„ſich geziemet. Weil ſonſten die Schleuſenbaute
„Beſtand erfodert, damit ſie nicht allein für gegenwärtige
„Zeiten, ſondern auch für die Nachwelt
„gemachet ſeyn möge; ſo begehren J. K. M. daß
„Ihro Fürſtl. Gnaden der Pfalzgraf und der
„Cammerrath ſelbige von Stein und nicht von
„Holzwerk verfertigen laſſen; ob es gleich noch
„1000 Thaler oder einige mehr koſten ſollte. Danächſt
„aber, falls der daſige Schleuſenbauer nicht
„ſolchen Verſtand davon hätte, als dazu nöthig iſt,
„halten J. K. M. es beſſer zu ſeyn, daß ein oder
„zween aus Holland verſchrieben werden, welche
„ſelbige beſehen; indem J. K. M. ihnen lieber die
„Reiſekoſten und etwas für ihre Mühe beſtehen
„wollen, damit das Werk alsdann ſo dauerhaft
„werde, daß die Nachkommen Vortheil und Nutzen
„davon haben können. Schließlich, da der
„Grund, wo die Schleuſen verfertiget werden ſollen,
„aus Klippen und Steinen beſteht; ſo halten J.
„K. M. es unnöthig, daß man den Boden von
„Planken mache, ſondern wollen, daß man ſuche,
„ihn aus dem Grunde ſelbſt zu verfertigen, damit
„alles deſto dauerhafter und beſtändiger ſeyn, auch
„unnöthige Koſten vermieden werden mögen.„

Nachdem dieſe Holzſchleuſen anfiengen zu verfallen, ließ die Regierung unter König Carl des XIten Minderjährigkeit, ſelbige von Stein, aber ſo enge bauen, daß nur Böte von 7 Ellen breit und 5 bis 6 Fuß tief dadurch gehen konnten. Dieſerhalben ließ endlich der höchſtbemeldete König, auf die Weiſe, wie eben beſchrieben iſt, die Schleuſen erweitern, welche in der Ordnung folgen, wie es die beygefügte Charte No. VII, wornach ich lange geſuchet, und die ich nun endlich hier überkommen habe, ausweiſt.

---

*) Reichsrath, Herr Carl Bonde, wohnete auf Espelunda bey dem Hielmar.

Aus dem kleinen aufgedämmten See, oben vor der Schleuſe Prinzeßinn **Ulrica**, iſt das Waſſer durch einen Graben nach einem Sägewerke geleitet, welches ſo genau nach Art der Holländiſchen Windmühlen gebauet iſt, daß es eben dieſelbe Höhe hat, als die Windmühlen zu ihren Flügeln erfodern.

Der geringe Vortheil, den die Krone von dieſen Schleuſen hat, und was für einen Gewinn hingegen das gemeine Weſen daraus zieht, iſt dem Herrn Grafen beſſer, als ſonſten jemanden, bekannt. Dasjenige aber, was nicht ſo kundig ſeyn kann, iſt der zum Untergange ſich neigende Zuſtand, in welchen dieſes angelegene Werk jetzo verfallen iſt; imgleichen der Mangel an Eichenholz, welcher erſt hiernächſt zu Unterhaltung der Thorflügel, von den Schleuſen recht merklich werden wird, nachdem ein jeder hier herum ſich beſtrebet, die Eichen, welche auf ſeinem Gebiethe zu finden, auszurotten, und alle ohne Aufhören an Entblößung der beſondern Krongehäge gearbeitet haben, ſo daß das königl. Kammer-Collegium, innerhalb 20 Jahren, auf Herbeyſchaffung fremder Eichen wird bedacht ſeyn müſſen. Welcher Schade für das Reich, und welche Schande für unſere Haushaltung!

In Weſteros hoffen wir Nachricht zu erhalten, ob der Herr Graf ſich noch zu Engsö aufhalten, und ob das Schickſal uns das ſchon längſt gewünſchte Vergnügen gönnet, daſelbſt perſönlich uns über Ihren Wohlſtand erfreuen zu können. Ich verbleibe — — —

Das vollkommene Vergnügen, welches wir empfanden, und die gute Bewirthung, die wir auf des Herrn Grafens ſchönem Engsö genoſſen, ließ nicht Raum, daran zu gedenken, wie die unerſparte Mühe unſers hurtigen Baron Frieſendorfs es nun ſo weit gebracht, daß wir in ſeiner ganzen Landshauptmannſchaft nur eine einzige von den kleinen Brücken von Holz gefunden, welche der Stadt Köping zugehöret; da doch der nahe dabey liegende Jammertuna-Berg mehr Steine darbiethet, als zu dieſer Brücke und den vielen, und größtentheils unnützen Befriedigungen, um alle die Stadt-Ländereyen, erfodert werden kann.

Mit dem Schloſſe in Weſteros war es nun auch ſchon ſo weit gekommen, daß nur noch die große Treppe zu verfertigen übrig war, um ſowohl den Landshauptmann mit ſeiner ganzen Bedienung aufzunehmen, als auch dem Könige ſelbſt eine, ſeiner hohen Perſon würdige Wohnung zu bereiten. Nicht allein der Garten unten vor dem Schloſſe, ſondern auch der zierliche Burg-Garten, werden durch Betrieb des Herrn Landshauptmannes bald ihre Vollendung gewinnen.

In der Kanzley erhielten wir folgenden Unterterricht von dem Zuſtande dieſer ſchönen Landshauptmannſchaft.

In der Landsvogtey **Wäſtmanland** iſt die Anzahl der Hufen, laut der Regiſter von 1746, — — — — — $2784\frac{67}{96}$

Nach dem Verzeichniſſe vom Jahr 1750 ſind in der Landshauptmannſchaft kopfſteuerbare Perſonen — — — — — 30667.

Von dieſen machen folgende Städte aus:

Weſteros — — — —	1321
Arboga — — — — —	844
Köping — — — — —	609
Sahla — — — — —	883
Summa	3657

Nachdem wir das angenehme Engsö verlaſſen, woſelbſt das Vergnügen der Gäſte zu der größten Höhe geſtiegen, die Polhöhe aber zu 59 Grad $31\frac{1}{2}$ Min. gefunden war; ſo kamen wir durch den von Waldungen faſt durchgängig entblößten Theil von **Upland**, gegen Abend nach **Upſala**. Wenn ich mich des Ausdrucks, entblößten, bediene; ſo belieben der Herr Graf ſolches allezeit auf Rechnung des Ackerbrennens zu ſetzen. Es hat hier dermaßen um ſich gefreſſen, daß jetzo viele Höfe, ja ganze Kirchſpiele gemüßiget ſind, ſowohl ihr Brennholz, als auch das, was ſie zu nöthigen und überflüßigen Zäunen, zu Pfählen an dem

Wege und Holzbrücken gebrauchen, aus Waldundungen, die über 3 Meilen abgelegen ſind, zu holen. Welch eine gräuliche Zukunft für dieſe, in Betracht der Aecker, ſonſt gute Gegend, wenn die vorgedachten Wälder nicht mehr im Stande ſeyn werden, etwas mitzutheilen?

Wir brachten den andern Tag in **Upſala** zu, das Schlöß, und das unter der Baute ſtehende akademiſche Haus zu beſehen; wir freueten uns über des Archiater **Linnäi** ruhmwürdige Veranſtaltung in dem, unter ſeiner Aufſicht ſtehenden reichen Kräuter-Garten, wie auch über die rahre Naturalien-Sammlung, und höreten eine von ſeinen ſo gründlichen, als erbaulichen Vorleſungen an.

Mit nicht wenigerm Vergnügen vernahmen wir, daß die Jugend angefangen, an der ſo nöthigen als lange vermißten Erforſchung der rechten Wirthſchaft, vielen Geſchmack zu finden. Es wurden uns zur Probe davon verſchiedene, in den Zuſammenkünften der hier verſammleten **Finnen**, gehaltene Reden gewieſen, unter welchen beſonders des **Samuel Lacmans** ſeine, von der Haushaltung **Carelens**, allen erſinnlichen Ruhm verdienet.

Die Anzahl des Volks in der Landshauptmannſchaft **Upſal** war nach den Verzeichniſſen:

Männer	9520
Weiber	10478
Ganz erwachſene Söhne	833
— — — Töchter	1257
Halb erwachſene Söhne	974
— — — Töchter	1188
Schwiegerſöhne	161
Schwiegertöchter	135
Ganz erwachſene Bediente	1817
Halb erwachſene	1549
Ganz erwachſene Mägde	3484
Halb erwachſene	1421
Einlieger	26
Zuſammen	32843

Unter dieſen iſt die Stadt **Upſala** mit dem Akademie-Staat, der für ſich 406 Perſonen ausmacht, mitgerechnet zu — — — 2125

Die Stadt Enköping — — — 591

Die Anzahl der Hufen beſteht in $3540\frac{47}{48}$.

Die Ländereyen des Hofes **Ulltuna** zeugten von des jetzigen Pachters Erfahrenheit in dem Ackerweſen, und wie erwünſcht es für das gemeine Weſen wäre, wenn alle königliche Hofe in ſo gute Hände geriethen. So groß unſer Vergnügen darüber war, ſo ſehr kränkete es uns, ein ſolches lobenswürdiges Beyſpiel auf den nahe angränzenden Gütern ſo wenig nachgefolget zu finden.

Bey **Flottſund** laſen wir mit verneueter innerlicher Freude folgende Innſchrift, die der Admiral und Landeshauptmann Ankarcrona bey der Scheide der Upſaliſchen und Stockholmiſchen Landshauptmannſchaft auf einer Pyramide von Marmor einhauen laſſen:

Im. Jahr. 1746.
da.
Schweden.
mit.
der. Geburt.
des. Erbfürſtens.
Prinz.
Guſtavs.
erfreuet. wurde.
ließ.
der. Landshauptmann.
Theodor. Ankarcrona.
dieſen. Gränzſtein.
zur. Scheide.
der. Landshauptmannſchaft.
Stockholm. und. Upſala.
aufrichten.

Wir langeten hier den 8ten September gegen Abend an, und endigten alſo unſere Wanderſchaft;

wobey ich nichts mehr wünſchte, als daß ſelbige dem Herrn Grafen nicht gar zu verdrießlich geweſen ſeyn möchte.

Der Adjutant bey der Artillerie, Herr **Lehnberg**, hat ſich auf die von mir an ihn geſchehenen Nachfrage, wegen der Beſchaffenheit des Steinbohrens, und Menge des Pulvers zur Sprengung, mit gewöhnlicher Einſicht und Witz ausgelaſſen, wovon der Herr Graf aus der Beylage No. I. zu urtheilen geruhen.

Den, laut No. II. von einem würdigen Prieſter, mir mitgetheilten Beweis, das Ackerbrennen betreffend, werden der Herr Graf, als eine glückliche Vorbedeutung von der allgemeinen Ueberzeugung, welche wir über eine ſo alte Seuche eheſtens zu erwarten haben, anſehen. Könnten wir auch von dem Schaden überzeuget werden, der dem Lande an andern Orten, durch Fällung der gar zu jungen und im beſten Wuchſe ſtehenden Bäume zu Brettern und allerhand Bauholze, zugefüget wird; ſo dürften wir unſere Hölzungen (unſern eigentlichen und wahren Reichthum) bald in Sicherheit, und in einen ſtets lohnenden Zuſtand verſetzet ſehen.

Ich habe nun dasjenige erfüllet, was mir obgelegen, und den Bericht meiner Reiſe, in ſo weit ich vermocht, an demjenigen abgeleget, welchem es jetzo zuſteht, den Misbräuchen, womit unſer gemeines Weſen, ſowohl in Anſehung der Land- als Stadt-Wirthſchaft, noch geplaget wird, abzuhelfen. Glücklich! wo ich das Ziel erreichet, und der Herr Graf wenigſtens von der ehrerbiethigen Ergebenheit überzeuget werden, womit ich verharre

Stockholm
den 15 Sept. 1750.

Dero
gehorſamſter Diener
Carl Härleman.

No. I.

Betreffend die Dicke des Bohrers zur Steinſprengung.

In Anſehung der Arbeit.

Je ſchmäler der Bohrer iſt, je geſchwinder geht das Bohren von ſtatten; und je dicker hingegen ſelbiger iſt, je langſamer.

Schmäler muß er nicht ſeyn, als daß er ſich gerade und ſteif halte; und nicht dicker, als daß die Verdämmung zureichlich ſtark und bequem bleibe.

In Anſehung der Wirkung.

Die Figur der Pulverladung verändert die Wirkung, in ſo weit das Pulver nicht zugleich auf einmal, ſondern nach und nach, angezündet wird.

Indem das Lauf-Feuer die eine Seite von der Bohrung heruntergeht, und zuerſt an das Pulver in deſſen obere Fläche kömmt; ſo zündet ſich die

Pulverladung vermuthlich am geſchwindeſten an, wenn deſſen Höhe mit dem Durchmeſſer der Bohrung ungefähr gleich iſt. Hiernach könnte alſo die Dicke der Bohrung eingerichtet werden, wenn das eigentliche Maaß der Ladung zu der verlangten Wirkung gegeben iſt. In ſo ferne die Erfahung nicht zu einer allmähligen Wirkung räth, in dem Fall, da dasjenige, was das zuerſt und oberſt angezündete Pulver bricht, von dem übrigen nachher angezündeten Theile ins Werk geſtellet wird, und den Schuß anſehnlicher und mit einem längern Bruch machet; ſo muß alsdann die Pulverladung länger ſeyn. Je ſchmäler bey einem ſolchen Umſtande die Pulverladung iſt, je weniger Wirkung thut ſie.

Da es ſich nun in der That ſo verhält; ſo beruhet die Dicke der Bohrung auf den Vortheil in der Zeit und Arbeit, auf die Stärke des Eiſens und der Verdämmung, auf die vortheilhafte Figur und Maaß der Pulverladung, auf die geſchwinde Anzündung des Pulvers, deſſen Kraft, und ebenfalls auf die ungleiche Art und Dicke des Steines.

Die Stärke des Eiſens und der Verdämmung wird in dieſer Abſicht ſchon einigermaßen ausfündig gemacht worden ſeyn.

Die durchgehends hier herum übliche Felſenſprengung giebt zwar an Hand, daß nach den Ladungen, welche ſehr oft zu ſtark ſind, die Steine mit ſolcher Gewalt geworfen werden, daß man genöthiget geweſen, den Schuß mit Hölzern zu bedecken, um den Steinwurf zu hindern; zur Beſtimmung aber der rechten Pulverladung werden viele weitläuftige Verſuche erfordert, falls es anders auf eine Art möglich ſeyn möchte, beſonders in Anſehung der Geſchwindigkeit des Pulvers, und ſeiner ebenfalls daraus zu folgernden Kraft, die uns noch unbekannt iſt, in welchem Grade nämlich ſelbige mit der Menge des Pulvers zunimmt; welches durch ganz andere weitläuftige und ſchwere Wege zu unterſuchen iſt, und worauf dennoch das Verhältniß der Ladung, wie auch deſſen vortheilhafte Figur, eben ſo hauptſächlich beruhet, als auf der geringſten Widerſtands-Linie der Ladung, und auf verſchiedenen andern Umſtänden, wie auch der Härte des Felſens. Wenn man von letzterer einen Verſuch anſtellen wollte; ſo dürfte dieſer ebenfalls ſchwer genug fallen, und außerdem noch erfordern, daß die Kraft des Pulvers als bekannt vorausgeſetzet ſey.

Ferner können auch nicht alle Vortheile auf einmal erhalten werden; ſondern es kömmt vielmehr auf wiederholte Verſuche an, welche ſich zum größten Nutzen vereinigen laſſen.

Vieles groben Bohrens bedarf es nicht, wenn nicht die geringſten Widerſtands-Linien ſehr groß angenommen werden; da aber die Arbeit dadurch allzuſchwer und langſam, die Wirkung auch gleichfalls unſicher werden würde: ſo nimmt man die kleinſten Widerſtandslinien allezeit mit Recht klein, und muß das Bohren auch, zufolge deſſen, ſchmäler werden. Die Arbeit wird dadurch verringert, die Wirkung geräth beſſer und ſicherer, die geſprengten Steine werden kleiner und dienlicher zur

Baute, auch leichter wegzuſchaffen, und kann man ſolchergeſtalt eben den Endzweck mit beſſerm Vortheil in gleicher, wo nicht wenigerer Zeit, gewinnen. Allein, wenn einer hingegen die Dicke der Bohrung nach den verſchiedenen Pulverladungen, die daſelbſt vorkommen können, in kleine Schüſſe verändern wollte, in Meynung, daß dadurch die Pulverladung eine vortheilhaftere Figur, zu Beförderung einer geſchwinderen Anzündung, erhalten würde; ſo dürfte dieſes dennoch weit ungeſchickter und koſtbarer ſeyn, als daß es durch eine kleine Pulver-Beſparung, die dabey vielleicht zu gewinnen, erſetzet werden könnte.

Derohalben wird das ſicherſte ſeyn, um hievon, in Anſehung der Ausübung, etwas zureichlich Beſtimmtes zu bekommen, daß man erſt die Dicke des Bohrers in einem Bohrgange ſo vortheilhaft, in Betracht der Zeit und Arbeit, als möglich iſt, einrichtet, ohne den Bohrer zu ſchwächen, und die Pulverladung zu ſchmal zu machen. Und daß man hiernächſt nach Möglichkeit die Pulverladung, welche ſich am beſten zu kleinen Schüſſen ſchicket, ausfündig mache.

Bey dem Feſtungsbaue in Finnland ſind mit Fleiß hierüber Verſuche angeſtellet, und man hat ſich daſelbſt bey folgenden Arten von Bohrern am beſten befunden (man ſehe den Abriß bey No. V. nach). Sie ſind der Geſtalt nach alle gleich, allein in Anſehung der Dicke und Abkantung in ſo weit verſchieden, daß auf der erſten iſt

Die Dicke AB $= 1\frac{2}{10}$ Zoll. Die ſcharfen Seiten EF $= \frac{1}{5}$ AB.
Die ſcharfen Seiten EF über AB perpendic. Höhe CD $= \frac{5}{10}$ Zoll.
Auf der 2ten iſt AB $= 1\frac{1}{10}$ Zoll EF $= \frac{1}{5}$ AB.
CD $= \frac{5}{10}$ Zoll.
Auf der 3ten iſt AB $= 1$ Zoll EF $= \frac{1}{5}$ AB.
CD $= \frac{45}{100}$ Zoll
Auf der 4ten iſt AB $\frac{9}{10}$ Zoll EF $= \frac{1}{5}$ AB.
CD $= \frac{45}{100}$ Zoll.

Alles Geometriſche Zolle.

Die Länge der erſten iſt ſelten über eine Elle. Die folgenden werden nach Beſchaffenheit der Umſtände länger und länger.

Mit der erſten wird die Bohrung zu 2 oder 3 Zoll tief angefangen, welches die Felſenſprenger aufbrüſten nennen.

Mit der andern wird die Bohrung zu 1 Fuß, oder weniger, nach der Tiefe des Schuſſes, eingerichtet.

Nachdem fährt man mit der dritten fort, und zuletzt mit der ſchmalſten, bis die Bohrung vollendet iſt.

Die ungleiche Güte des Bohrers, die Art des Felſens und Stärke der Arbeiter verändern zwar die Zeit der Arbeit; wenn man aber ein mittelmäßiges annehmen will: ſo ſollen drey wohlgeübte Kerls mit ihrem Bohrer ungezwungen in einer Stunde 3 Quartier bohren können, falls das Werkzeug ſo ziemlich, und der Felsſtein von gewöhnlicher Feſtigkeit iſt. In Finnland werden von 3 Kerls, die auf Bedung arbeiten, des Tages gemeiniglich 30 Quartier gebohret.

Im erſten Anfange bey den Feſtungs-Bauten in Finnland lud man die Bohrung mit $\frac{1}{5}$ Pulver von ihrer Länge; weil aber dadurch die Steine weit von ihrer Stelle geworfen wurden: ſo lud man nachhero $\frac{1}{6}$ von der Bohrungs-Länge mit gewöhnlichem Musketen-Pulver, womit noch jetzt mit größerm Vortheil fortgefahren wird.

No. II.

Unterſchriebene haben ſich heute dato mit dem Regimentsſchreiber bey der Smoländiſchen Cavallerie, Herrn Hanns Hadders, nach einer, ſüdwärts von ſeinem Hofe Rottnesqwarn belegenen, und neulich von ihm entgegengenommenen Weide verfüget. Er zeigte uns daſelbſt ein Stück Landes von etwa 3 Scheffel Ausſaat, worauf vor einigen zwanzig Jahren eine ſtarke Tannenhölzung zum Ackerbrennen niedergehauen, aber von dem derzeitigen Beſitzer, Namens Swen, nicht verbrannt, ſondern ganz vermodert war, ſo daß nur bloß die Stubben von der vormaligen Hölzung übrig ſtunden. Auf dieſer niedergefällten Haue iſt jetzo, an ſtatt der Tannen, eine muthige und ſtarke Gran-Hölzung nebſt einigen Wacholdern aufgewachſen, und das ganze Stück iſt überall mit Gras bedecket. Auf allen Seiten, um dieſe Haue herum, welche etwas hoch liegt, iſt aber nichts anders zu ſehen, als Tannenholz, nebſt einem mit Heidekraut bewachſenen Boden, woraus mehrentheils alle Waldungen in der Nachbarſchaft beſtehen. Daß auf dieſem niedergehauenen Stücke, jetzo Gras und Granhölzung wächſt, davon ſcheint dieſes die Urſache zu ſeyn, daß das vermoderte Holz alles Heidekraut verſtöret, und durch ſeinen Dung den Boden zum Graswuchſe und zu Hervorbringung einer ſtärkeren Hölzung geſchickt gemacht.

Wie wir nach dieſer vermoderten Haue giengen, zeigte uns der Herr Regimentsſchreiber in ſeiner alten Koppel zwey gebrannte Felder, welche er, nach ſeiner Ankunft daſelbſt, mit Rocken beſäet, das eine vor 8, das andere aber vor 5 Jahren. Auf dem erſteren ſind einige Birken nebſt Heidekraut etwa 3 Queer-Finger hoch gewachſen, auf dem letzteren aber waren keine Bäume, wohl aber Heidekraut ¼ Elle hoch zu ſehen. Die Urſache, weswegen auf dem zuerſt gebrannten Felde das Heidekraut nicht ſo hoch gewachſen, als auf dem letzteren, war nach des Herrn Regimentsſchreibers Meynung, (die uns wahrſcheinlich zu ſeyn bedünket), dieſe, daß die erſte Haue ſpäte im Jahr, nämlich im Septemper, abgebrannt worden, wodurch es geſchehen, daß nicht ſo viel Fettigkeit in der Erde verbrannt, als auf der letzteren, welche 3 Jahr hernach im Julio vor dem Feuer herhalten müſſen, da denn alle Fettigkeit zerſtöret worden, ſo daß kein Gras wachſen kann.

Wir können auch nicht verſchweigen, daß wir, die wir zu unſern 60 Jahren gekommen, von unſern Vorfahren und andern alten Leuten gehöret: daß man in vorigen Zeiten an eben demſelbigen Orte innerhalb 10 bis 12, oder höchſtens 14 Jahren, zweymal hauen und brennen können, an ſtatt jetzo eine Zeit von 20, 30, ja noch wohl mehreren Jahren erfodert wird, ehe die Hölzung ſo weit aufwächſt, daß ſie zum Brennen tauglich iſt. Wir haben auch von unſern Voraltern gehöret, daß die Wälder in der Landshauptmannſchaft Norrwidinge aus Laubbäumen, und einem Grasreichen Boden beſtanden, da doch ſelbige jetzo größtentheils mit Heide und unreifen Tannen bewachſen ſind.

Welches alles dem bemeldeten Regimentsſchreiber hiemit zur Steuer der Wahrheit bezeuget wird. Norra Rotne, den 15 Aug. 1750.

Jonas Brambeck.
v. d. Comminiſter L.
Thore Hanberg,
Einwohner in Norra Rotne.

Ende der zwoten Reiſe.

BIBLIOTHEQUE
NOR
SAINTE-GENEVIÈVE

Bl. 163
167.